

JUNI 2018

45. JAHRGANG · NR. 159

DER OÖ Jäger



Info-Magazin
des OÖ Landesjagdverbandes
Hohenbrunn 1 · 4490 St. Florian

Die Auhirsche von Asten

Eine Welt von gestern

Rückgang des Niederwildes

Gibt es Lösungsansätze?

Schalenwild- und Raubwildbejagung

Mit zweierlei Maß

Österreichische Post AG, MZ 02Z030514 M
Retouren an: OÖ Landesjagdverband · Hohenbrunn 1 · 4490 St. Florian

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



Z8i 2-16x50 P *ÜBERALL* *ZUHAUSE*

Das Z8i 2-16x50 P von SWAROVSKI OPTIK ist ein wahrer Alleskönner, das sowohl die Bewegungsjagd, als auch das Jagen über weitere Distanzen beherrscht. Es setzt in der optischen Leistung sowie in Design und Ergonomie neue Maßstäbe. Ein exzellentes Zielfernrohr mit großem Sehfeld für maximalen Überblick und 8fach-Zoom für die entscheidenden Details. Zuverlässig auch in der Dämmerung und bei schwierigen Lichtverhältnissen. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK

Der Landesjägermeister berichtet

Ökonomierat Sepp Brandmayr



Natur und Kultur im Jagdland OÖ

Landauf und landab sind zurzeit die oberösterreichischen Jägerinnen und Jäger unterwegs, gemeinsam mit den Bauern die frisch gesetzten Rehkitze vor dem Mähtod zu bewahren. Es ist ein erfolgreiches Unterfangen, wenn man an die vielen Jungtiere denkt, die bei dieser Aktion jährlich gerettet werden und mir ist es ein großes Anliegen, allen Jägerinnen und Jägern, den Jagdleitern und Jagdfunktionären und der Bauernschaft ein großes Dankeschön auszusprechen. Dafür, dass sie keine Mühe und keine Kosten scheuen, wenn es um die **Rettung des Jungwildes** geht. Und ich trete auch dem hin und wieder gehörten Zuruf aus Nichtjägerkreisen entgegen, dass das Retten vor dem Mähtod quasi damit begründet wird, dass damit die Jägerschaft wieder mehr zum „Erschießen“ vorfindet. Und zwar mit dem Hinweis auf die verpflichtend durchzuführenden Erlegungen aufgrund des von der Behörde vorgegebenen Abschusses im sog. **Abschussplan**. Dieser wiederum begründet sich in der gemeinsam von Landwirtschaft, Jagd und Behörde jährlich durchgeführten **Überprüfung des Waldzustandes sowie der Verbissituation**, die vom Wild an den jungen Waldbäumen verursacht wird.

Mir ist es weiters ein großes Anliegen, mich bei unseren Jagdhornbläserinnen und Jagdhornbläsern für ihren Einsatz und ihr Auftreten im Rahmen der Jagd zu bedanken. Am Pfingstsonntag bot sich uns eine großartige Veranstaltung mit dem **Jagdhornbläserwettbewerb** und anschließendem Fest in Kremsmünster. Ich bedanke mich bei allen, die daran teilgenommen haben und insbesondere auch bei den verantwortlichen Organisatoren rund um **Landeshornmeister Ing. Franz Kastenhuber** und **Landesobmann BJM Rudolf Kern**. Ein entsprechender Bericht wird im nächsten OÖ JÄGER folgen.

Abschließend noch eine Bitte, mit dem Rehabschuss pünktlich zu beginnen und so mitzuhelfen, die neue Aktion „Klimafitte Wälder“ kräftig zu unterstützen. Die Jagdausübung ist sicherlich schwieriger und noch verantwortungsvoller geworden, trotzdem sollen wir uns die Freude an der Jagd nicht nehmen lassen, denn **Freude kann man nur leben** und nirgends kaufen.

Weidmannsheil und Guten Anblick
wünscht Ihnen Ihr

Sepp Brandmayr



maniga
unique values
www.maniga.at



Sei heiter und vergnügt und nimm Teil an der Freude der anderen. Dabei fällt dann immer auch etwas eigene Freude ab.

Treffen diese Worte des deutschen Schriftstellers, Journalisten und Erzählers Theodor Fontane (1819 – 1898) nicht genau auf die Jagd zu?

Jagd soll und darf Freude bereiten, neben allen Pflichten, die wir als Jäger zu erfüllen haben. Und ein gelungener Abschuss, wo alles passt, oder der eines Freundes oder Gastes, ist doch wirklich fantastisch! Das richtige Stück, kein Tierleid, bestes Wildbret und Anpassung der Wildbestände an den Lebensraum.

Es kommen zwar immer wieder auch negative Meldungen über die Jagd in den Medien vor, doch sind es einzelne, die unser Image mit – nennen wir es: dummen Aktionen – schlecht erscheinen lassen.

Auch so mancher Grundbesitzer schlägt in diese Kerbe, wenn er oder sie das Wild als Schädling sieht oder mündliche Abmachungen zur Kitzsuche vor dem Mähen nicht einhält.

Lassen wir uns aber die Freude nicht nehmen und suchen wir das Gespräch! Pochen wir auf unsere Rechte, aber bleiben wir verständnisvoll und sind nicht stur.

Viel Spaß beim Lesen!

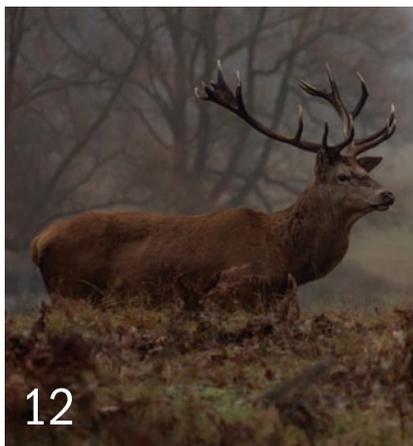
Ihr

Mag. Christopher Böck
Geschäftsführer, Wildbiologe,
Redaktionsleiter

Titelfoto:

Beim Rehwild geht bald wieder die „Herbststreh“-Bejagung los. Doch noch sollten Geißen und Kitzen Ruhe in den Revieren gegönnt werden.

Foto: N. Mayr



12



20



38

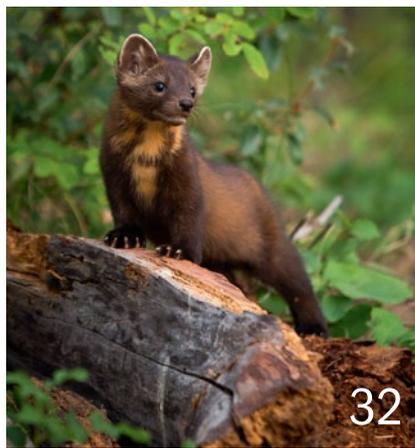


44

Der Landesjägermeister berichtet ÖR Sepp Brandmayr	3
Satzungen des OÖ Landesjagdverbandes geändert	6
Die Auhirsche von Asten – eine Welt von gestern. TEIL 1	12
Der Wolf in mir	20
Rückgang des Niederwildes: Gibt es Lösungsansätze?	26
Niederwild-Symposium 2018: Schalenwild- und Raubwildbejagung – Mit zweierlei Maß	32
Das oberösterreichische Rotmilan- und Schwarzmilan-Projekt	38
wild auf Wild: Wildtaubenbrust mit Spargelrisotto	44
AUS DER GESCHÄFTSSTELLE.	ab 46
JBIZ-Seminare	48
IM VISIER. DIE JAGD IN DER ÖFFENTLICHKEIT.	ab 52
Fragen zur Dachmarke „Jagd Österreich“	52



26



32



68



79



Rehkitz mit zwei Köpfen

Eine Laune der Natur ist unser heutiges Exponat. Die hochbeschlagene, knapp vor dem Setzen stehende Geiß dieses Kitzes wurde am 2. Juni 1971 von einem Bernhardiner im Gebiet der Genossenschaftsjagd Attnang-Puchheim (Bezirk Vöcklabruck) gerissen. Der rasch herbeigeholte Jagdleiter fand beim Aufbrechen das abnorme, völlig ausgetragene Kitz in der Tracht. Er ließ es präparieren und stellte es dankenswerterweise dem Museum zur Verfügung.

LEBENSRAUMGESTALTUNG.	ab 58
Wertvolle Sträucher: Wolliger Schneeball	61
SCHULE & JAGD.	ab 62
HUNDEWESEN.	ab 64
Brauchbarkeitsprüfungen 2018	67
BRAUCHTUM & JAGDKULTUR.	ab 68
Geschichte der Jagdkultur und das Dritte Reich: Auswirkungen auf unser heutiges Weidwerk, Teil II	68
SCHIESSWESEN.	ab 77
AUS DEN BEZIRKEN.	ab 79
Bezirksjägertage Eferding, Rohrbach, Urfahr, Gmunden, Grieskirchen, Kirchdorf, Linz, Schärding, Steyr, Vöcklabruck und Wels	ab 80
NEUE PRODUKTE AUF DEM JAGDSEKTOR.	ab 102
NEUE BÜCHER.	ab 104
Kleinanzeigen	106
Impressum, Sonne und Mond	107



KURSE & SEMINARE

siehe Seite 48

Samstag, 22. Juni 2018

Der Jungjäger: Grüne Praxis im Revier

Samstag, 29. Juni 2018

Auffrischkurs für bereits kundige Personen
der Wildbretuntersuchung

Samstag, 22. September 2018

Wildbeschaukurs – Ausbildung
zur kundigen Person

Samstag, 6. Oktober 2018

Wildbeschaukurs – Ausbildung
zur kundigen Person

SATZUNGEN DES OÖ LANDESJAGDVERBANDES GEÄNDERT

*Der Landesjagdausschuss als höchstes Gremium des OÖ Landesjagdverbandes hat im vergangenen Jahr die wie folgt geänderten Satzungen einstimmig beschlossen.
Die Aufsichtsbehörde hat diese genehmigt.*

LJM ÖR Sepp Brandmayr

GF Mag. Christopher Böck

Satzungen des Oö. Landesjagdverbandes

genehmigt mit Bescheid der Oö. Landesregierung vom 20.2.2018, LFW-2017-478901/3/Mü

§ 1.

Der Oö. Landesjagdverband.

(1) Der Oö. Landesjagdverband, in der Folge kurz „Verband“ genannt, ist die auf Grund des § 78 des Oberösterreichischen Jagdgesetzes, LGBL. Nr. 32/1964, zur Vertretung der Interessen der Jägerschaft und der Jagd eingerichtete Körperschaft des öffentlichen Rechtes. Er ist zur Führung des Landeswappens berechtigt.

(2) Alle Inhaber einer nach dem Oö. Jagdgesetz ausgestellten gültigen Jagdkarte sind ordentliche Mitglieder des Verbandes.

(3) Andere Personen können außerordentliche Mitglieder des Verbandes werden, wenn sie einen Antrag um Aufnahme als außerordentliche Mitglieder stellen, der vom Vorstand durch Aushändigung einer Mitgliedskarte angenommen wird; außerordentliche Mitglieder besitzen weder das aktive noch das passive Wahlrecht.

(4) Der Landesjagdausschuss kann Personen zu Ehrenmitgliedern ernennen, die sich um die Jagd hervorragende Verdienste erworben haben. Die Ehrenmitglieder haben keine Verbandsbeiträge zu leisten.

§ 2.

Bezirksgruppen.

Der Verband gliedert sich in nachfolgende Bezirksgruppen, deren örtlicher Wirkungsbereich sich, soweit im Folgenden nichts anderes bestimmt ist, auf den jeweiligen politischen Bezirk zu erstrecken hat;

Linz (für die Stadt Linz
und den politischen Bezirk Linz-Land);
Braunau am Inn;
Eferding;

Freistadt;
Gmunden;
Grieskirchen;
Kirchdorf an der Krems;
Perg;
Ried im Innkreis;
Rohrbach;
Schärding
Steyr (für die Stadt Steyr
und den politischen Bezirk Steyr-Land);
Urfahr-Umgebung;
Vöcklabruck;
Wels (für die Stadt Wels
und den politischen Bezirk Wels-Land).

§ 3.

Zweck und Aufgaben des Verbandes.

(1) Aufgabe des Verbandes ist in erster Linie die Pflege und Förderung der Jagd und der Jagdwirtschaft, die Hebung und Erhaltung eines der land- und forstwirtschaftlichen Bodenkultur angemessenen, artenreichen und gesunden Wildstandes sowie die Vertretung der Interessen aller oberösterreichischen Jägerinnen und Jäger.

(2) In Erfüllung seiner Aufgabe obliegt dem Verband insbesondere die Besorgung nachfolgender Angelegenheiten:

- a) das Weidwerk und die Jagdwirtschaft zu pflegen und zu fördern;
- b) über behördliche Aufforderung fachliche Gutachten zu erstellen;
- c) die Mitglieder in allen Zweigen der Jagd zu unterweisen und auszubilden;

- d) für die Mitglieder eine Gemeinschafts-Jagdhaftpflichtversicherung gegen Personen- und Sachschäden abzuschließen;
- e) die fachliche Ausbildung der Berufsjäger und der Jagdschutzorgane zu fördern;
- f) die Jagdwissenschaft zu fördern;
- g) die Jagdhundezucht und die Ausbildung in der Jagdhundeführung zu pflegen und zu fördern;
- h) Maßnahmen zur Hintanhaltung und Tilgung von Wildseuchen zu fördern oder bei den zuständigen Behörden zu beantragen;
- i) dem Jagdschrifttum besonderes Augenmerk zu widmen;
- j) Jäger- und Jagdveranstaltungen abzuhalten;
- k) um die Jagd verdiente Personen zu ehren;
- l) für die Erhaltung der bodenständigen jagdlichen Sitten und Gebräuche einzutreten
- m) Maßnahmen im Sinne des § 29 dieser Satzungen zu treffen.

§ 4.

Aufgaben der Bezirksgruppen.

Den Bezirksgruppen obliegt es, die Aufgaben des Verbandes (§ 3 der Satzung) im Rahmen des örtlichen Wirkungsbereiches nach den vom Landesjagdausschuss gegebenen Richtlinien zu besorgen.

§ 5.

Organe des Verbandes.

- (1) Die Organe des Verbandes sind: a) der Landesjagdausschuss, b) der Vorstand, c) der Landesjägermeister.
- (2) Die Mitglieder des Landesjagdausschusses und des Vorstandes üben ihre Funktion ehrenamtlich aus. Sie haben jedoch Anspruch auf eine angemessene Aufwandsentschädigung. Der Landesjägermeister erhält außerdem ein seiner Tätigkeit angemessenes Honorar, das der Landesjagdausschuss festzusetzen hat. Die Kosten für die Aufwandsentschädigungen und das Honorar des Landesjägermeisters hat der Verband zu tragen.

§ 6.

Funktionsperiode der Organe des Verbandes und der Bezirksgruppen.

- (1) Die Funktionsperiode der Organe des Verbandes und der Bezirksgruppen beträgt sechs Jahre.
- (2) Neuwahlen einzelner Organe während der Funktionsperiode gelten für den Rest dieser Funktionsperiode.

§ 7.

Der Landesjagdausschuss.

- (1) Der Landesjagdausschuss besteht aus:
 - a) den Bezirksjägermeistern,
 - b) je einem weiteren Vertreter jeder Bezirksgruppe,
 - c) aus fünf weiteren Mitgliedern, die nach den Bestimmungen des Abs. 2 zu berufen sind.
- (2) Die im Abs. 1 lit. a und b genannten Mitglieder des Landesjagdausschusses haben auf Grund von Dreiervorschlägen
 - a) drei Vertreter der Grundeigentümer auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich;
 - b) einen Vertreter der Berufsjäger auf Vorschlag der Landarbeiterkammer für Oberösterreich;
 - c) einen Vertreter der Österreichischen Bundesforste auf Vorschlag dieser aus dem Kreise der Mitglieder des Ver-

bandes in den Landesjagdausschuss zu berufen. Für diese Mitglieder des Landesjagdausschusses sind für den Fall der Verhinderung in gleicher Weise Ersatzmitglieder zu berufen.

- (3) Dem Landesjagdausschuss obliegen folgende Aufgaben: a) die Entgegennahme der Tätigkeitsberichte des Vorstandes;
- b) die Genehmigung des Haushaltsvoranschlages;
- c) die Bestellung der Rechnungsprüfer;
- d) die Entgegennahme des Prüfungsergebnisses der Rechnungsprüfer und die Genehmigung des Rechnungsab schlusses;
- e) die Ernennung solcher Personen zu Ehrenmitgliedern, die sich um die Jagd besondere Verdienste erworben haben;
- f) die Ehrung verdienter Mitglieder des Verbandes;
- g) die Aufnahme außerordentlicher Mitglieder und der Entzug der außerordentlichen Mitgliedschaft zum Verband;
- h) die Beschlussfassung über Satzungsänderungen;
- i) die Festsetzung der Höhe der Mitgliedsbeiträge;
- j) die Beschlussfassung in Angelegenheiten, welche die Interessen der Jagd in Oberösterreich grundsätzlich und entscheidend beeinflussen;
- k) Namhaftmachung der Mitglieder für den Landesjagdbeitrag.

(4) Die Bestellung einer Kommission zur Begutachtung der Trophäen im Sinne des § 87 Abs. 4 des Oö. Jagdgesetzes. Die Kommission muss mindestens aus 3 Mitgliedern bestehen.

(5) Der Landesjagdausschuss kann verschiedene ihm obliegende Aufgaben dem Vorstand, einem von ihm zu bestellenden Unterausschuss, einzelnen Mitgliedern des Landesjagdausschusses oder Fachreferenten zur Beratung zuweisen.

§ 8.

Einberufung des Landesjagdausschusses.

- (1) Die Sitzungen des Landesjagdausschusses werden vom Landesjägermeister, für den Fall seiner Verhinderung von seinem Stellvertreter einberufen und geleitet. Die Sitzungen sind wenigstens einmal in jedem Halbjahr sowie dann einzuberufen, wenn mindestens ein Drittel der Ausschussmitglieder dies unter Bekanntgabe der Verhandlungsgegenstände beantragt.
- (2) Jede Sitzung muss unter Angabe der Tagesordnung rechtzeitig mindestens eine Woche vorher einberufen werden. Die Ausschussmitglieder sind nachweislich zu laden.
- (3) Der Ausschuss ist beschlussfähig, wenn die Hälfte seiner Mitglieder, darunter der Landesjägermeister (oder dessen Stellvertreter) anwesend ist. Die Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst, bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Die Abstimmung erfolgt durch Handerhebung.

§ 9.

Der Landesjägertag.

- (1) Der Landesjägertag ist die Versammlung aller Mitglieder des Verbandes. Der Landesjägertag soll der Weiterentwicklung und Fortbildung der Jägerschaft in Bezug auf die Erhaltung von Wald und Wild, Jagd- und Weidgerechtigkeit dienen sowie weidgerechte Jagdausübung und die Verbundenheit der Jägerschaft fördern.
- (2) Der Landesjägertag wird vom Landesjägermeister unter Angabe der Tagesordnung rechtzeitig und in geeigneter Weise bekanntgemacht.

§ 10.**Der Vorstand.**

(1) Dem Vorstand gehören der Landesjägermeister und sechs weitere Mitglieder an. Diese Mitglieder hat der Landesjagd-ausschuss in geheimer Wahl mit einfacher Stimmenmehrheit aus seiner Mitte zu wählen; eines dieser Mitglieder ist aus dem Kreise der von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich vorgeschlagenen Personen zu wählen (§ 7 Abs. 2 lit. a). Die Wahl des Vorstands ist vom Landesjägermeister auszu-schreiben und allen Mitgliedern des Landesjagdausschusses zuzustellen. Die Wahlausschreibung hat Ort und Zeit der Wahl und den Zeitpunkt, bis zu dem Wahlvorschläge einge-bracht werden können, zu enthalten. Zwischen dem Tag der Wahlausschreibung und dem Wahltag muss mindestens ein Zeitraum von vier Wochen liegen. Wahlvorschläge können von jedem Mitglied des Landesjagdausschusses bis spätestens zwei Wochen vor der Wahl bei der Geschäftsstelle schriftlich eingebracht werden. Die eingebrachten Wahlvorschläge sind gemeinsam mit der Tagesordnung spätestens eine Woche vor der Wahl den Mitgliedern des Landesjagdausschusses be-kanntzugeben. Weiters kann der Geschäftsführer des Oö. Lan-desjagdverbandes über Beschluss des Landesjagdausschusses als Mitglied mit beratender Funktion in den Vorstand aufge-nommen werden. An den Sitzungen des Vorstands dürfen bei Bedarf auch jene Bezirksjägermeister, die nicht gewählte Mitglieder des Vorstands sind, mit beratender Funktion teil-nehmen.

(2) Dem Vorstand obliegt die Besorgung aller Angelegen-heiten, die nicht dem Landesjagdausschuss oder dem Lan-desjägermeister vorbehalten sind und sich aus dem laufenden Geschäftsgang ergeben, insbesondere die Erstellung des Vor-anschlagens und jener Angelegenheiten, die ihm vom Lan-desjagdausschuss gemäß § 7 Abs. 5 zur Beratung übertragen werden.

(3) Die Vorstandssitzungen werden nach Bedarf vom Lan-desjägermeister oder seinem Stellvertreter einberufen, insbe-sondere aber, wenn es mindestens zwei Vorstandsmitglieder verlangen.

(4) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn der Landesjäger-meister (Stellvertreter) und drei Vorstandsmitglieder anwesend sind. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

(5) Scheidet ein Vorstandsmitglied vorzeitig aus, so hat bin-nen 8 Wochen eine Ersatzwahl stattzufinden.

§ 11.**Der Landesjägermeister.**

(1) Der Landesjägermeister und für den Fall der Verhinderung sein Stellvertreter sind vom Landesjagdausschuss in geheimer Wahl mit einfacher Stimmenmehrheit zu wählen.

(2) Die Wahl des Landesjägermeisters ist vom Landesjäger-meister auszuscheiden und allen Mitgliedern des Landes-jagdausschusses zuzustellen. Die Wahlausschreibung hat Ort und Zeit der Wahl und den Zeitpunkt, bis zu dem Wahlvor-schläge eingebracht werden können, zu enthalten. Zwischen dem Tag der Wahlausschreibung und dem Wahltag muss min-destens ein Zeitraum von vier Wochen liegen. Wahlvorschläge können von jedem Mitglied des Landesjagdausschusses bis spätestens zwei Wochen vor der Wahl bei der Geschäftsstelle schriftlich eingebracht werden. Die eingebrachten Wahlvor-schläge sind gemeinsam mit der Tagesordnung spätestens

eine Woche vor der Wahl den Mitgliedern des Landesjagdaus-schusses bekanntzugeben.

(3) Der Landesjägermeister vertritt den Verband nach außen, führt den Vorsitz im Landesjagdausschuss und im Vorstand, leitet die Geschäfte des Verbandes und hat die Beschlüsse des Landesjagdausschusses und des Vorstandes zu vollziehen.

(4) Die rechtsverbindliche Zeichnung für den Verband erfolgt durch den Landesjägermeister oder dessen Stellvertreter ge-meinsam mit einem zweiten Vorstandsmitglied oder dem Ge-schäftsführer.

(5) Der Landesjägermeister ist berechtigt, mit einzelnen Auf-gaben oder dauernden Befugnissen seinen Stellvertreter oder, soweit es die Geschäfte des Landesjagdverbandes betrifft, den Geschäftsführer zu beauftragen.

(6) Der Landesjägermeister ist befugt, den Sitzungen des Vor-standes und des Landesjagdausschusses fallweise Sachver-ständige und Fachreferenten beizuziehen.

§ 12.**Organe der Bezirksgruppen.**

Die Organe der Bezirksgruppen sind:

- a) der Bezirksjägertag,
- b) der Bezirksjagdausschuss,
- c) der Bezirksjägermeister.

§ 13.**Der Bezirksjägertag.**

(1) Der Bezirksjägertag ist die Vollversammlung jener ordent-lichen Mitglieder des Oö. Landesjagdverbandes, die im ört-lichen Wirkungsbereich der Bezirksgruppe ihren ordentlichen Wohnsitz haben oder dort Eigenjagdbesitzer oder Jagdpächter sind.

(2) Der Bezirksjägertag ist vom Bezirksjägermeister alljährlich mindestens einmal, und zwar wenigstens zwei Wochen vor-her, unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einzuberufen. Die Einberufung ist allen Jagdpächtern und Eigenjagdbesit-zern des Bezirkes zuzustellen und auf der Homepage des Lan-desjagdverbandes bzw. der Bezirksgruppe bekanntzumachen. Die Bezirksversammlung muss außerdem einberufen werden, wenn es mindestens ein Fünftel der stimmberechtigten Mit-glieder der Jägerschaft des Bezirkes unter Bekanntgabe des Verhandlungsgegenstandes schriftlich verlangt.

(3) Der Bezirksjägertag ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Ist zu der für den Ver-sammlungsbeginn festgesetzten Stunde nicht die Hälfte der ordentlichen Mitglieder anwesend, so ist nach einer Wartezeit von einer halben Stunde der Bezirksjägertag ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Für einen Beschluss ist, wenn nichts anderes bestimmt ist, die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 14.**Der Bezirksjagdausschuss.**

(1) Der Bezirksjagdausschuss setzt sich zusammen aus dem Bezirksjägermeister, dem Bezirksjägermeister-Stellvertreter, dem Vertreter der Bezirksgruppe im Landesjagdausschuss (§ 7 Abs. 1 lit. b) und wenigstens zwei weiteren Mitgliedern. Die Zahl der Mitglieder ist vom Bezirksjagdausschuss so zu bestimmen, dass dem ordentlichen Wohnsitz nach auf jeden Gerichtsbezirk mindestens ein Mitglied entfällt; der Bezirksjä-

germeister zählt jedoch nicht auf einen Gerichtsbezirk.

(2) Der Bezirksjagdausschuss ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder, darunter der Bezirksjägermeister oder dessen Stellvertreter, anwesend ist. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Die Einberufung des Bezirksjagdausschusses hat spätestens eine Woche vor der Sitzung schriftlich und unter Angabe der Tagesordnung zu erfolgen.

(3) Ist der Bezirksjägermeister verhindert, so hat den Vorsitz im Bezirksjagdausschuss der Bezirksjägermeister-Stellvertreter. In diesem Fall ist an Stelle des Bezirksjägermeisters zur Vervollständigung der Zahl der Mitglieder des Bezirksjagdausschusses das für den Bezirksjägermeister-Stellvertreter gemäß § 15 Abs. 1 letzter Satz gewählte Ersatzmitglied einzuberufen.

(4) Sämtliche Mitglieder des Bezirksjagdausschusses üben ihre Funktion ehrenamtlich aus, sie haben jedoch Anspruch auf eine angemessene Aufwandsentschädigung. Die Kosten hierfür sind vom Verband zu tragen.

§ 15.

Wahl der Organe der Bezirksgruppe.

(1) Die Mitglieder des Bezirksjagdausschusses sind vom Bezirksjägertag aus seiner Mitte mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen zu wählen. Für den Fall der Verhinderung sind in gleicher Weise für alle Mitglieder des Bezirksjagdausschusses mit Ausnahme des Bezirksjägermeisters Ersatzmitglieder zu wählen.

(2) Wahlberechtigt und wählbar sind alle ordentlichen Mitglieder des Verbandes, die ihren ordentlichen Wohnsitz im örtlichen Wirkungsbereich der Bezirksgruppe haben oder dort Eigenjagdbesitzer oder Jagdpächter sind.

§ 16.

Wahlausschreibung.

(1) Die Wahlen des Bezirksjagdausschusses sind vom Bezirksjägermeister durch Verlautbarung in geeigneter Weise (zB. Homepage des Landesjagdverbandes oder der Bezirksgruppe) auszuschreiben. Die Verlautbarung ist ferner allen Jagdpächtern und Eigenjagdberechtigten des Bezirkes zuzustellen.

(2) Zwischen dem Tag der Wahlausschreibung und dem Wahltag muss mindestens ein Zeitraum von vier Wochen liegen.

(3) Die Wahlausschreibung hat insbesondere zu enthalten:

- a) Ort und Zeit der Wahl;
- b) die Voraussetzungen für das aktive und passive Wahlrecht;
- c) den Zeitpunkt, bis zu dem Wahlvorschläge eingebracht werden können;
- d) die Anzahl der zu wählenden Mitglieder des Bezirksjagdausschusses;
- e) die Angabe, dass Wahlvorschläge schriftlich bei der Geschäftsstelle des Landesjagdverbandes innerhalb der offenen Frist einzubringen sind, und
- f) die Anzahl der Wahlberechtigten der Bezirksgruppe (§ 18 Abs. 2).

§ 17.

Wahlkommission und Wahlleiter.

(1) Wahlkommission ist der Bezirksjagdausschuss der ablaufenden Funktionsperiode.

(2) Gibt es mehrere Wahlvorschläge, ist der Landesjägermeister oder eine von ihm beauftragte Person Wahlleiter.

§ 18.

Wahlvorschläge.

(1) Wahlwerbende Gruppen haben ihre Wahlvorschläge spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag bei der Geschäftsstelle des Oö. Landesjagdverbandes einzubringen.

(2) Der Wahlvorschlag muss mindestens von 10 v.H. der Wahlberechtigten der Bezirksgruppe unterschrieben sein. Den eigenhändigen Unterschriften ist deutlich leserlich Vor- und Zuname, Ausstellungsort und Ausstellungstag der Jagdkarte und die Wohnungsanschrift beizufügen. Fehlen diese Angaben ganz oder teilweise oder sind sie nicht leserlich, so ist der Wahlvorschlag den zustellungsbevollmächtigten Vertretern der wahlwerbenden Gruppe zur Ergänzung binnen drei Tagen zurückzustellen. Wird diese Frist eingehalten, so gilt der Wahlvorschlag als rechtzeitig eingebracht.

(3) Der Bezirksjagdausschuss kann einen Wahlvorschlag einbringen. Für diesen Wahlvorschlag gilt die Vorschrift des Abs. 2 nicht.

(4) Der Wahlvorschlag ist in zwei Teile zu gliedern. Der Teil A hat den Namen des vorgeschlagenen Bezirksjägermeisters und den Namen des vorgeschlagenen Vertreters der Bezirksgruppe im Landesjagdausschuss zu enthalten. Der Teil B hat die Namen von so vielen Bewerbern zu enthalten, als vom Bezirksjägertag noch Ausschussmitglieder zu wählen sind. Die an erster und zweiter Stelle Genannten zählen als Ersatzmitglieder für die Funktion des Bezirksjägermeisters und des Vertreters der Bezirksgruppe im Landesjagdausschuss. Desgleichen hat der Teil B noch die vorgeschlagenen Ersatzmitglieder für den Bezirksjagdausschuss zu enthalten.

(5) Der Wahlvorschlag muss enthalten:

- a) Vor- und Zuname des Bewerbers, Ausstellungstag und Ausstellungsort der Jagdkarte und die Wohnanschrift;
- b) die Zustimmungserklärung jedes Bewerbers zur Aufnahme in den Wahlvorschlag;
- c) die Bezeichnung des zustellungsbevollmächtigten Vertreters; ist kein zustellungsbevollmächtigter Vertreter bezeichnet, so gilt der im Wahlvorschlag unter Teil A an erster Stelle vorgeschlagene Bewerber als zustellungsbevollmächtigter Vertreter der wahlwerbenden Gruppe.

(6) Der Wahlvorschlag muss eine einheitlich zusammenhängende Eingabe darstellen und als solcher bezeichnet sein. Der Zeitpunkt des Einganges bei der Geschäftsstelle ist auf dem Wahlvorschlag zu vermerken.

(7) Wird innerhalb der im Abs. 1 bezeichneten Frist kein Wahlvorschlag eingebracht oder wurden alle eingebrachten Wahlvorschläge gemäß Abs. 12 von der Wahlkommission zurückgewiesen, so ist vom Bezirksjägermeister in sinngemäßer Anwendung des § 16 die Neuwahl der Mitglieder des Bezirksjagdausschusses innerhalb von zwei Wochen abermals auszuschreiben.

(8) Zwischen dem dreizehnten und dem elften Tag vor dem Wahltag ist von der Wahlkommission zu überprüfen, ob die eingelangten Wahlvorschläge die erforderliche Anzahl von Unterschriften Wahlberechtigter tragen, ob die in den Wahlvorschlägen genannten Bewerber wählbar sind und die Zustimmungserklärungen der Wahlwerber vorliegen.

(9) Wahlwerber, die nicht wählbar sind, hat die Bezirkswahlkommission im Wahlvorschlag zu streichen. Von der Streichung ist der zustellungsbevollmächtigte Vertreter unverzüglich mit dem Hinweis schriftlich zu verständigen, dass die wahlwerbende Gruppe ihren Wahlvorschlag bis spätestens eine Woche vor dem Wahltag durch Nennung eines anderen

Bewerbers ergänzen kann.

(10) Wahlwerber, deren Zustimmungserklärung fehlt, sind von der Wahlkommission zu streichen. Von der Streichung ist der zustellungsbevollmächtigte Vertreter unverzüglich mit dem Hinweis schriftlich zu verständigen, dass die wahlwerbende Gruppe bis spätestens eine Woche vor dem Wahltag entweder die fehlende Zustimmungserklärung beibringen oder den Wahlvorschlag durch Nennung eines anderen Bewerbers ergänzen kann.

(11) Ergänzungsvorschläge müssen die Zustimmungserklärung jedes neuen Bewerbers enthalten und bedürfen nur der Unterschrift des zustellungsbevollmächtigten Vertreters der wahlwerbenden Gruppe.

(12) Ist ein Wahlvorschlag verspätet eingebracht, weist er nicht die erforderliche Anzahl von Unterschriften Wahlberechtigter auf, enthält er nicht die nach Abs. 4 erforderliche Zahl von Wahlwerbern oder wird er nicht rechtzeitig im Sinne der Abs. 9 bis 11 ergänzt, so gilt er als nicht eingebracht. Hievon ist der zustellungsbevollmächtigte Vertreter zu verständigen.

(13) Enthält der Wahlvorschlag mehr als die gesetzlich zulässige Anzahl von Bewerbern, so sind die im Teil B des Wahlvorschlages zuletzt angeführten überzähligen Bewerber von der Wahlkommission zu streichen.

§ 19.

Wahlvorgang.

(1) Die Wahl erfolgt mit Stimmzetteln. Eine Wahl durch Handhebung kann nur dann erfolgen, wenn nur ein Wahlvorschlag vorliegt und diese Wahlart mit mindestens Dreiviertelmehrheit von den anwesenden Wahlberechtigten beschlossen wird.

(2) Erfolgt die Wahl mit Stimmzetteln, so sind die von der Wahlkommission vorbereiteten Stimmzettel zu verwenden, die das Siegel der Bezirksgruppe und die Bezeichnung der eingebrachten Wahlvorschläge der wahlwerbenden Gruppen in alphabetischer Reihenfolge aufweisen müssen.

(3) Die Ausfüllung des Stimmzettels geschieht durch ankreuzen.

(4) Erreicht kein Wahlvorschlag die einfache Stimmenmehrheit, so ist ein neuer Wahlgang durchzuführen, bei welchem nur noch über die beiden Wahlvorschläge abzustimmen ist, die die meisten Stimmen erhalten haben.

§ 20.

Niederschrift.

(1) Die Wahlkommission hat über die Wahlhandlung eine Niederschrift aufzunehmen. Diese ist von den Mitgliedern der Wahlkommission zu unterfertigen. Verweigert ein Mitglied die Unterschrift, so ist der Grund hierfür anzugeben.

(2) Die Niederschrift samt Wahlausschreibung und Wahlvorschlägen bildet den Wahlakt. Er ist der Geschäftsstelle des Landesjagdverbandes zu übermitteln und von dieser mindestens bis zum Abschluss der nächstfolgenden Wahl aufzubewahren.

§ 21.

Fristen.

(1) Der Beginn und Lauf einer in dieser Satzung vorgesehenen Frist wird durch Sonn- oder Feiertage nicht behindert. Fällt das Ende einer Frist auf einen Sonn- oder Feiertag, so ist der nächste Werktag als letzter Tag der Frist anzusehen.

(2) Die Tage des Postenlaufes werden in die Frist eingerechnet.

§ 22.

Jagdwirtschaftliche Einrichtungen.

(1) Dem Verband obliegt es, die Jagdwirtschaft durch die Erhaltung eines angemessenen und kräftigen, auf die Erfordernisse der Land- und Forstwirtschaft Rücksicht nehmenden Wildstandes und durch die Erziehung seiner Mitglieder zu weidgerechten Jägern zu fördern. Zu diesem Zwecke kann der Bezirksjagdausschuss Jagdgebiete nach jagdwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu Hegegemeinschaften zusammenfassen.

(2) Der Hegegemeinschaft steht der Hegemeister vor, der vom Bezirksjagdausschuss im Einvernehmen mit den Jagdübungsberechtigten bestellt wird.

§ 23.

Hegemeister.

(1) Zu Hegemeistern sind nur Mitglieder zu bestellen, die charakterlich einwandfrei und unparteiisch sind. Sie müssen gründliche jagdliche Kenntnisse und Erfahrungen besitzen und mit den Revier- und Wildstandsverhältnissen ihrer Hegegemeinschaft vertraut sein.

(2) Der Hegemeister hat die Revierverhältnisse bezüglich der Erhaltung oder Anpassung eines angemessenen, artenreichen und gesunden Wildstandes zu beobachten und die Jagdübungsberechtigten sowie den Bezirksjägermeister und den Bezirksjagdausschuss über jagdfachliche Angelegenheiten der Hegegemeinschaft zu beraten.

§ 24.

Mittel des Verbandes.

Die Einnahmen des Verbandes bestehen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Zuwendungen aller Art, den Erträgen seiner Einrichtungen und Veranstaltungen und seines sonstigen Vermögens.

§ 25.

Mitgliedsbeiträge.

(1) Die ordentlichen Mitglieder haben zur Deckung des Aufwandes des Verbandes Mitgliedsbeiträge jeweils für ein Jagdjahr zu entrichten.

(2) Die Einnahmen dürfen nur zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben des Verbandes verwendet werden.

(3) Das Erlöschen der Mitgliedschaft während des Jagdjahres begründet keinen Anspruch auf anteilmäßige Rückerstattung des Mitgliedsbeitrages.

§ 26.

Geschäftsstelle des Verbandes.

(1) Der Landesjägermeister richtet zur Besorgung der Geschäfte aus den Mitteln des Verbandes die Geschäftsstelle des Verbandes ein. Diese besteht aus dem Geschäftsführer und dem notwendigen Personal. Der Geschäftsführer muss eine fachliche Eignung auf dem Gebiete des Jagdwesens nachweisen.

(2) Die Bezirksjägermeister können nach Bedarf mit Zustimmung des Landesjagdausschusses Geschäftsstellen einrichten.

(3) Das gesamte Personal wird über Vorschlag des Landesjägermeisters bzw. des zuständigen Bezirksjägermeisters durch den Vorstand bestellt, die Bestellung bedarf der Genehmigung des Landesjagdausschusses.

(4) Dem Landesjagdausschuss obliegt die Erlassung einer Regelung der Besoldung und die Erlassung einer Geschäftsordnung für die Geschäftsstelle und die Verbandsorgane.

§ 27.

Geschäftsjahr, Rechnungsabschluss und Jahresvoranschlag.

- (1) Das Geschäftsjahr deckt sich mit dem Kalenderjahr.
- (2) Nach Schluss des Geschäftsjahres ist innerhalb dreier Monate vom Vorstand der Rechnungsabschluss samt einem Bericht über die finanzielle Gebarung zu erstellen und mit dem Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr dem Landesjagdausschuss vorzulegen. Der Rechnungsabschluss ist durch zwei Rechnungsprüfer, die vom Landesjagdausschuss für die Dauer von drei Jahren gewählt werden, zu überprüfen. Die Rechnungsprüfer müssen Mitglieder des Verbandes sein.
- (3) Der Rechnungsabschluss und das Ergebnis seiner Überprüfung unterliegt der Genehmigung durch den Landesjagdausschuss.
- (4) Der Vorstand hat vor Beginn des neuen Geschäftsjahres den Jahresvoranschlag zu erstellen und diesen dem Landesjagdausschuss so rechtzeitig vorzulegen, dass er noch vor Beginn des neuen Geschäftsjahres vom Landesjagdausschuss beschlossen werden kann. Der Landesjagdausschuss hat vor der Genehmigung des Jahresvoranschlags zu prüfen, ob der Voranschlag satzungsgemäßen Zwecken dient und sparsam ist.

§ 28.

Beendigung der Mitgliedschaft.

- (1) Die ordentliche Mitgliedschaft erlischt: a) mit dem Ablauf der Gültigkeit der Jagdkarte; b) durch Tod.
- (2) Die Ehrenmitgliedschaft erlischt: a) durch Austritt; b) durch Aberkennung der Ehrenmitgliedschaft auf Grund eines Beschlusses des Landesjagdausschusses; c) durch Tod.
- (3) Die außerordentliche Mitgliedschaft erlischt: a) durch Erwerbung der ordentlichen Mitgliedschaft; b) durch Austritt; c) durch Tod.

§ 29.

Aufsicht über die Mitglieder des Verbandes.

- (1) Stellt der Vorstand fest, dass ein Mitglied des Verbandes durch eine konkrete Handlung, Unterlassung oder Äußerung ein Verhalten gesetzt hat, welches als grober Verstoß gegen die Ehre und das Ansehen der Jägerschaft, insbesondere aber gegen die Grundregeln des Jagdbetriebes und der Weidgerechtigkeit anzusehen ist, so kann der Vorstand den maßgeblichen Sachverhalt erheben und der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde anzeigen, dass nach seiner Ansicht dem Mitglied die im Zusammenhang mit der Jagdausübung erforderliche Verlässlichkeit fehle.
- (2) Der Vorstand kann Mitgliedern bei geringfügigeren Verstößen gegen die Ehre und das Ansehen der Jägerschaft, gegen die Grundregeln des Jagdbetriebes und der Weidgerechtigkeit Rügen erteilen.
- (3) Vor einem Beschluss gemäß Abs. 1 oder 2 ist das betreffende Mitglied zu hören und ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben.

§ 30.

Satzungsänderungen.

Satzungsänderungen können vom Landesjagdausschuss mit Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen vorgenommen werden. Sie bedürfen der Genehmigung der Landesregierung und sind auf Kosten des Verbandes in geeigneter Weise

in der Amtlichen Linzer Zeitung und auf der Homepage des Oö. Landesjagdverbandes kundzumachen.

§ 31.

Aufsicht über den Verband.

- (1) Die Landesregierung übt die Aufsicht über den Verband und jene Bezirksgruppen aus, die sich über einen politischen Bezirk hinaus erstrecken. Die Bezirksverwaltungsbehörden üben die Aufsicht über die übrigen Bezirksgruppen aus.
- (2) Die Aufsichtsbehörde kann jederzeit die Gebarung des Landesjagdverbandes bzw. der Bezirksgruppen überprüfen. Alle Wahlergebnisse, Tätigkeitsberichte des Vorstandes, Rechnungsabschlüsse und Prüfungsberichte der Rechnungsprüfer sind unverzüglich nach Beschlussfassung durch den Landesjagdausschuss vom Landesjägermeister der Aufsichtsbehörde vorzulegen.



AUS DEM LANDESJAGDAUSSCHUSS

Bei der vergangenen Sitzung des Landesjagdausschusses vom 15. März 2018 wurden neben zahlreichen Belangen des laufenden Geschäfts, dem Haushaltsvoranschlag für 2018, internen Aufgabenverteilungen, Berichte aus den Unterausschüssen und neben Anträgen über Titelverleihungen folgende Themen diskutiert und Beschlüsse gefasst:

Waldschutzmaßnahmen – Förderungen neu

Aufgrund der geänderten Lebensraumsituationen in den Wäldern durch Borkenkäfer- und Sturmkalamitäten sollten auch die Förderungen der Waldschutzmaßnahmen verstärkt im Sinne des Einzelschutzes geändert werden. Eine kleine Arbeitsgruppe wurde deshalb bestellt, die diese Maßnahmen ausarbeitet und dem Landesjagdausschuss (LJA) für die nächste Sitzung Anfang Juni vorbereitet.

Wildökologische Raumplanung – breiter Konsens als Voraussetzung

Weiters wurde beschlossen, dass nach Besprechungen mit verschiedenen Abteilungen des Amtes der Oö Landesregierung Pilotprojekte im Sinne einer wildökologischen Raumplanung installiert werden. Diese sollen zunächst die Wildarten Rot- und Gamswild umfassen und in jenen Gebieten gemacht werden, wo zahlreiche Einflussfaktoren auf dieses Wild wirkt.

LJM ÖR Sepp Brandmayr



Foto: Thinkstock

Die Auhirsche von Asten¹ – eine Welt von gestern TEIL 1

TEXT Jürgen Plass

Vor etwa 48 Jahren ist der Rothirsch aus den Donauauen bei Asten endgültig verschwunden. Bei der Beschäftigung mit der Säugetierfauna Oberösterreichs – ich arbeite am Biologiezentrum in Linz – wurde mein Interesse geweckt. Glücklicherweise kam es nach zahlreichen Telefonaten und Mails zum Kontakt mit Frau Anna Elisabeth Hohenlohe-Oehringen, die, im 92. Lebensjahr, als eine der letzten Zeitzeugen, ihr Wissen mit mir teilte und so auch manche damalige Falschinterpretation in Medien und Publikationen korrigierte.

¹ die Arbeit beruht auf der Auswertung der Literatur, den zehn Jahre alten Aufzeichnungen und einigen Interviews von Frau Anna Elisabeth Hohenlohe-Oehringen im Herbst 2017/Frühling 2018

Vom Auhirsch gibt es in Österreich nur wenige Vorkommen. Die größten Populationen leben in den Donauauen bei Tulln bzw. östlich von Wien. Ein weiteres Vorkommen gibt es in den Marchauen, nördlich von Marchegg. Oft wurde vom Auhirsch als eine eigene Unterart (Genotyp) gesprochen, eigentlich handelt es sich dabei aber um eine Anpassung des Rothirsches an temporär überschwemmte Flussauen als Lebensraum (Ökotyp).

In der Literatur wird angegeben: „Wildpretgewichte bis 180 kg beim älteren Hirsch (aufgebrochenen, ohne Haupt) und Geweihgewichte bis 6 kg waren bei den Hirschen von Asten keine Seltenheit, erreichten aber weder das Gewicht noch die Trophäenstärke der Auhirsche in der Lobau, östlich von Wien.“ Laut den Aufzeichnungen im Schussbuch erreichten 172 Hirsche, die zwischen Oktober 1952 und Dezember 1969 erlegt wurden, ein durchschnittliches Gewicht (aufgebrochen) von 87,4 kg, maximal 135 kg. In der Literatur ist weiters beschrieben, dass noch vor der Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jhd. auch in dem Auegebiet bei Asten wirklich kapitale Hirsche erlegt wurden. Bevor Prinz Kraft-Viktor zu



Abb. 1: Ein Auhirsch, erlegt am 15. Jänner 1961 von Kraft-Alexander Hohenlohe in der Bauernau. Privatbesitz Familie Hohenlohe. Foto: Biologiezentrum.



Abb. 2: Abwurfstange eines reifen Auhirsches, 1954. Abwurfstangen wurden aber nur sehr selten gefunden. Die Fotos stammen, soweit nicht anders angegeben, aus dem Archiv Hohenlohe-Oehringen.

Hohenlohe die Besitzungen der Agrargemeinschaft aufkaufte, gehörte dieser Aubereich zur Jagd der Herrschaft von Weißenwolff, die im Steyregger Schloss residierten.

Im Jahr 1886 beschrieb Raoul Ritter von DOMBROVSKI den Auenhirsch: „Dieser ist im allgemeinen lichter gefärbt und hochläufiger; der Kopf länger, das Nasenbein gewölbt ...“

Theodor KERSCHNER, Zoologe am Landesmuseum, der sich zu Beginn der 1950er Jahre sehr für den Erhalt der Auhirsche eingesetzt hat, charakterisierte die Geweihe der Hirsche folgendermaßen: „... zeichnen sich durch große Endenfreudigkeit (schon bei jüngeren Hirschen Kronenbildung), scharf vereckte Enden, kürzere massige Stangen, schwache Perlung und die Bildung von Schlüsselkronen bzw. fast Tellerkronen aus. Die Augsprossen und die Mittelsprossen sind meist mittelmäßig entwickelt, die Eissprossen sind entweder schwach oder sie fehlen ganz. Das Gewicht des Geweihes ist mehr in die Krone verlagert.“ (Abb. 1 – 3).

Bei drei Abwurfstangen ermittelte Kerschner folgende Maße, die Stangen selbst waren nicht mehr aufzutreiben, ein Foto ist in „Natur und Land, 1954, Jg. 40., Heft 4–6, Seite 52, abgedruckt:

Stangenlänge	77 cm	84 cm	90 cm
Augensprosslänge	29	25	26
Rosenumfang	21	23	24
Unterer Stangenumfang	14	14	14
Oberer Stangenumfang	12	13	12



Abb. 3: Montierte Abwurfstangen aus dem Jahr 1949 aus der Au bei Asten. Der Hirsch wurde dann als ungerader 12-Ender am 25. September 1951 von Dr. Rüsing von Meerersbusch erlegt.

Wie alles begann

Der am 19. Jänner 1861 in Mainz geborene Prinz Kraft-Viktor zu Hohenlohe-Oehringen (Abb. 4) kam 1880 nach Österreich. Er war beim Militär und als Dragoner in Enns stationiert, wo er sich 1884 am Schmidberg eine Villa kaufte.

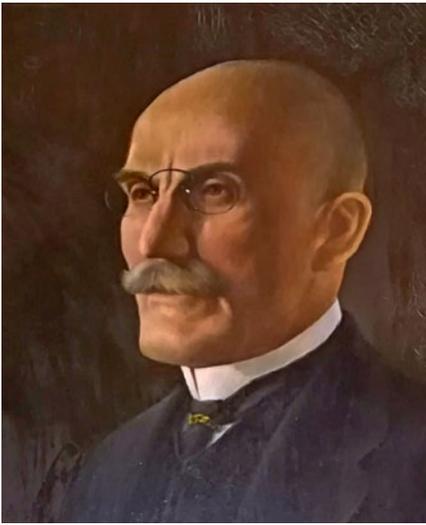


Abb. 4: Prinz Kraft-Viktor zu Hohenlohe-Oehringen (1861–1939). Ölgemälde im Privatbesitz Familie Hohenlohe. Foto: J. Plass.

Zur damaligen Zeit – wie auch heute noch – beschäftigte sich ein Großteil der Adelsfamilien mit der Jagd. So hatte er im Salzburgerischen, am Hochkönig in Imlau, Gemeinde Werfen, ein Hochwildrevier gekauft. Eines Tages stand er Ende September an einem Fenster seiner Villa und hörte die brunftenden Hirsche aus der nahen Donauau. Da dachte er sich, wieso so weit fahren, wenn ich die Hirsche ja praktisch vor der Haustüre habe, beendete sein Engagement in Salzburg und begann 1891, innerhalb einiger Jahre, die Au nördlich von Asten von der bäuerlichen Agrargemeinschaft, die aus 20 Bauern aus Abwinden bestand, aufzukaufen.

Durch die Donauregulierung, die etwa zwischen 1830 und 1860 stattgefunden hatte, war es für die Bauern aufgrund der aufgeschütteten Dämme immer schwieriger, auf ihre Gründe am südlichen Donauufer zu gelangen. Der Auwald diente damals auch nur als Brennholzlieferant und wurde vor allem im Winter mit Zillen über die Donau erreicht. Das Holz wurde dann später wieder mit Zillen über den wilden Strom gebracht. Betrachtet man die Ausdehnung der Donau in der Urmappe (Abb. 5), dann kann man sich

vorstellen, wie beschwerlich die Fortbewegung zur damaligen Zeit durch die Au war. Deshalb wurden die Flächen bereitwillig verkauft. Biber gab es dort zu dieser Zeit keine mehr. Die dürften so um 1850 ausgerottet worden sein.

Der Grund, warum sich das Gemeindegebiet von Luftenberg an der Donau auch auf Flächen am gegenüber liegenden Donauufer erstreckt und deshalb auch die Bauern von Abwinden dort Gründe besaßen, die derart schwierig zu bewirtschaften waren, ist aus dem früheren Lauf der Donau, vor der Donauregulierung, zu erklären (siehe Karte).

Nordwestlich gehörte der Grund zur Herrschaft Steyregg (Weißenwolff) bzw. westwärts zum Besitz von Baron Kast von Ebelsberg. Die Au flussabwärts gehörte wieder zur Herrschaft Steyregg, die Kraft-Viktor zu Hohenlohe pachtete, und

Bauern, aufgrund von Verbissschäden, gegen das Rotwild gerichtet.

1905 konnte er dann noch die seit der Donauregulierung durch Buhnen entstandenen, inzwischen teilweise mit Weiden angewachsenen Kiesbänke in der Donau, den sogenannten „Ärarhaufen“ erwerben. Nach dem I. Weltkrieg wurde von der ersten Regierung der neuentstandenen Republik den 20 ehemaligen Besitzern im nördlichen Bereich der Au, plötzlich Holzservitute eingeräumt, was diese anfangs auch weidlich nützten.

Kraft-Alexander Hohenlohe-Oehringen übernimmt das Revier

Kraft-Viktor Hohenlohe-Oehringen starb am 19. September 1939 in Enns. Da er selbst keine Kinder hatte, erbte sein Nefee Kraft-Alexander Hohenlohe-Oehringen (geb. 1896), ein gebürtiger Bayer, im Alter von 43 Jahren 1939 den Besitz. Zu je-



Abb. 5: Die Donau flussabwärts der Traunmündung (links oben), dargestellt im Franziszeischen Kataster (Urmappe), die im Auftrag von Kaiser Franz I. in Oberösterreich zwischen 1824 und 1830 erstellt wurde und der Grundsteuerberechnung diente. In den folgenden 30 Jahren wurde die Donau dann zum ersten Mal reguliert (1830–1860) (Quelle: www.doris.gv.at).

dem Stift St. Florian. Die sieben der Au vorgelagerten Bauernhöfe kaufte er auch gleich auf, die Gemeindejagden von Asten und Enns pachtete er dazu. Zwei Jäger wurden von der Herrschaft Steyregg übernommen. 1897 und 1899 erlitt er empfindliche Rückschläge in seinen Hegebemühungen, zwei extreme herbstliche Hochwässer dezimierten den Rotwildbestand. Auch war die Stimmung der

ner Zeit war er Major bei der deutschen Wehrmacht, Abteilung Fürsorge und Versorgung, und wohnte in Ebelsberg. Er war gelernter Landwirt und so interessierte ihn vor allem die 62 ha große Landwirtschaft, die der Au südlich vorgelagert war und bis zur Trasse der Westbahn reichte. Die Bauernhäuser waren zum Teil nur mehr als Ruinen vorhanden. Da er auch seinen Dienst versehen musste,

war vorerst an eine eigene Bewirtschaftung nicht zu denken und so verpachtete er die Felder an Bulgaren. Nachdem diese im folgenden kalten Winter begannen, die restlichen strohgedeckten Gebäude zu verheizen, kündigte er die Pachtverträge, löste die angelegten Mistbeete ab und begann, mithilfe französischer Kriegsgefangener, selbst mit dem Gemüseanbau. Auch Ukrainerinnen waren beschäftigt, die Anna Elisabeth Hohenlohe als sehr fleißig und gut gebildet in Erinnerung hat. Das geerntete Gemüse wurde an die Göring-Werke (die heutige voestalpine AG) geliefert bzw. an Großhändler verkauft.



Das Vorkommen der Auhirsche erstreckte sich nördlich von Raffelstetten in den Gemeinden Asten, Enns und Luftenberg.

Kraft-Alexander Hohenlohe war ein passionierter Eigenjagdbesitzer, frei von Schussneid, aber, was ihn oft fürchterlich aufregen konnte, war, wenn jemand das falsche Stück geschossen hatte.

1942 kaufte dieser dann noch Aubereiche, die westlich an seinen Besitz angrenzten, von der Besitzerin Henriette Prinzessin Thurn und Taxis, die Urgroßmutter von Niklas Salm-Reifferscheidt, dem aktuellen Besitzer des Schlosses Steyregg. Als er das Erbe von seinem Onkel übernahm (1939), hatte das Interesse an den Holzservituten schon wieder merklich nachgelassen und es waren nur mehr zwei Bauern, die von ihrem Recht, in der Au Brennholz zu schlagen, Gebrauch machten. Nach dem II. Weltkrieg nahm das Interesse aber wieder zu, sie kamen mit ihren Traktoren über die Brücke bei Mauthausen. Hin- und Rückfahrt etwa 50 Kilometer! Als dann 1976 mit dem Bau des Kraftwerks begonnen wurde, löste seine Tochter den Bauern das Servitut ab. 1944 schied Kraft-Alexander Hohenlohe krankheitsbedingt aus dem Militärdienst aus. Aufgrund der starken Konkurrenz durch volksdeutsche Familienbetriebe reduzierte er den Gemüseanbau und baute daneben auch Heilkräuter an.



Abb. 6: Anna Elisabeth Hohenlohe-Oehringen, 26. Jänner 2018. Foto: J. Plass.

Kraft-Alexander Hohenlohe-Oehringen starb 1994 im hohen Alter von 98 Jahren. Bereits ab 1970 führte seine Tochter, Anna Elisabeth Hohenlohe-Oehringen (geb. 1926), den Betrieb. Beim Erlöschen der Hirschpopulation war sie etwa 45 Jahre alt. Diese Publikation beruht zum Großteil auf ihren Erinnerungen (Abb. 6).

Lebensraum und Revier

Das Vorkommen der Auhirsche erstreckte sich nördlich von Raffelstetten in den Gemeinden Asten, Enns und Luftenberg. Das Jagdgebiet umfasste etwa 730 ha, wovon 350 ha auf die Eigenjagd von Kraft-Alexander Hohenlohe-Oehringen entfiel, 230 ha auf Jagdeinschlüsse und Arrondierungsflächen und 150 ha auf dazugepachtetes Genossenschaftsjagdgebiet, auch die Genossenschaftsjagd Asten gehörte dazu, außerdem war das sogenannte Langäul von Niklas Salm-Reifferscheidt, Steyregg, angepachtet.

Das Rotwild hielt sich überwiegend in jenem Teil der Au auf, der von allen Seiten entweder durch die Donau oder von wasserführenden Gräben, wie dem Mitterwasser, umgeben war (Abb. 7 und 8). Der Auwaldstreifen erreichte damals an seiner breitesten Stelle etwa zwei Kilometer. Prinz Kraft-Viktor zu Hohenlohe sowie später sein Neffe Kraft-Alexander Hohenlohe waren immer sehr darauf

bedacht, diesen Bereich stets ruhig zu halten, es durften nur bestimmte Wege, damals noch mit Pferdefuhrwerken – die Traktoren blieben sowieso im Dreck stecken – befahren werden, das Eindringen in den Bestand selbst war den Jagdgästen verboten.

In die Au selbst kam man – abgesehen von den Furten – nur mit der Zille. Es gab am Mitterwasser zwei Zillenstände und mehrere Anlandemöglichkeiten. Im Gebiet wurde kaum gesprochen, und wenn, dann nur ganz leise.

Im Haupteinstandsgebiet, das ungefähr 350 ha umfasste, lagen in der Nähe der Donau etwa sieben Hektar Wildwiesen, die durch Hochwässer entstanden sind. Erlenausschläge überlebten hohe Wasserstände nur, wenn die Spitzen aus dem Wasser ragten, darunter gingen sie ein. Die so entstandenen Wiesen wurden einmal pro Jahr gemäht, damit das Wild frische Äsung hatte. An die Au schloss die 62 ha große eigene Landwirtschaft an. In den Randgebieten wurde auf bäuerlichen Feldern auch Zuckerrüben angebaut.

Gefüttert wurde von Anfang Dezember bis Anfang April mit Kastanien. Heu diente als Füllfutter (Abb. 9). In kalten Wintern, wenn durch starken Frost die Gewässer zugefroren waren und so kein Zugang zum Wasser war, wurden auch Futterrüben vorgelegt. Interessanterweise

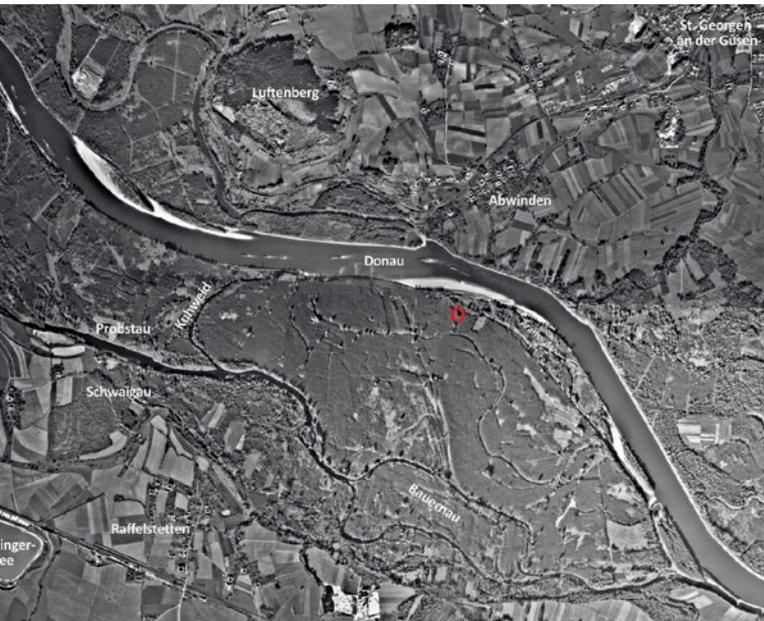


Abb. 7: Eine Flugaufnahme der Donauau nördlich von Asten, vom 23. Oktober 1963. Der Einstand der Hirsche war, begrenzt durch die Donau im Norden und Osten und durch wassergefüllte Gräben im Westen und Süden, im zentralen Bereich der Au. Der rote Kreis markiert den Standort der Jagdhütte Weidmannslust. Etwa in der Mitte des Bildes befindet sich heute der Ausee, nordöstlich davon das Kraftwerk Abwinden-Asten. Quelle: OÖ. Landesregierung, Abt. Geoinformation; OÖ. Zentralraum 1; Archivnummer 79/1963; Fotos 1636, 1637, 1639, 1856-1859; mit Genehmigung des BEV – Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen in Wien, N 37885/2017).

kam nur das Kahlwild zur Fütterung, für die Hirsche wurden die Äste von Kopfweiden, die man lang wachsen ließ, abgeschnitten, von denen die Hirsche im Winter die Rinde schälten.

Bereits um 1900 wurde versucht, schnellwüchsige Hybridpappeln (Kanadische x Europäische Schwarz-Pappel) in der Au anzupflanzen. Aber das Kerngebiet des Revieres, wo sich die Hirsche aufhielten, war damals noch eine annähernd reine Weißerlenau, eingesprengt waren nur ein paar Eichen, eine einzige Esche, ein paar Ulmen und etliche große Schwarzpappeln.

Auch einige schöne Weißpappelgruppen gab es. Am Rand der Au, wo das Rotwild durchwechselte, um auf die Äsungsflächen zu gelangen, waren schon Eschen, Eichen und Traubenkirschen häufiger. Schneeglöckchen gab es damals nicht im Zentralrevier. Berberitzen und Weißdorn waren an das Hochwasser angepasst, Holler ging aber daran zugrunde. Heute eine dominante Pflanze in der Au, genauso wie Waldreben und wilder Hopfen, die damals vom Wild abgeäst wurden. Auch

hat es viele Kräuter und Gänsedisteln gegeben. Insgesamt weist eine weiche Flussau, die jährlich vom Hochwasser durchströmt wird, die höchste Äsungsqualität wie auch -quantität auf.

Am Wasser standen überall Kopfweiden. Im Ganzen war viel Ödland in der Au mit Schilfbestand und Manngras (Flutender Schwaden), das im Frühjahr bei Wind wogte wie ein grünes Meer.

In den vielen wassergefüllten Gräben und Tümpeln, die vom Frühjahrshochwasser übriggeblieben waren, entwickelten sich auch die Gelsen prächtig, nackte Hautstellen waren oft ganz schwarz. Mittel



Abb. 9: Kahlwild an der Fütterung. Vor allem die Kastanien wurden gerne genommen.

Abb. 8: 54 Jahre später, die Situation vom 8. August 2017. Die grünen Linien markieren die Gemeindegrenzen. Quelle: Google Earth.



zum Aufsprühen gab es damals noch nicht. Diese Mückenschwärme waren aber auch ein sehr guter Schutz für das Wild, da sich dadurch, zumindest im Sommer, nur wenige Spaziergänger in die Au wagten. Sehr zu leiden hatte das Rotwild auch unter den Dasselfliegen, früher



Abb. 10: Eine Schwarzpappel mit Kormoran- und Graureiherhorste. Foto: K. Wessely (Archiv Biologiezentrum).

als *Bremsen* oder *Brämen* bezeichnet. Die Decken erlegter Tiere waren oft ganz durchlöchert.

Im Gegensatz zum Kahlwild, das aus den Einständen nur auf die nächstgelegenen Freiflächen ausgewechselt ist, haben die

Rothirsche auf den Gemüsefeldern in Fischening schon manchmal viel Schaden angerichtet, was sie aber nicht mochten, waren z.B. Rhabarber oder Tomaten. Aufpassen musste man aber, dass sie die Erdmieten, in denen das Wintergemüse gelagert war, nicht anplätzten² und dann der gesamte Inhalt erfror. Auch waren die Winter damals viel kälter als heutzutage. 1944 haben sich in der bestehenden

Folgejahren schoss er selbst kaum etwas, er war mit der Reparatur der Gebäude und der Organisation der Gärtnerei ausgelastet. Abschüsse überließ er dem Jäger Raab, im Revier mitarbeitenden Jägern, Bekannten und Geschäftsleuten. Worauf er aber immer wieder ansaß, waren die Wildschweine. Interessanterweise ist das Rotwild zwar zur Äsung auf die Freiflächen ausgezo-

”

1954 brütete der Kormoran dann zum letzten Mal in Oberösterreich. Interessanterweise zogen die Vögel damals im Winter weg und nutzten nicht wie heute die Donau als Überwinterungsgewässer.



Abb. 11: Ein Rudel der Auhirsche von Asten, aufgenommen 1931. Außerhalb der Brunftzeit bildeten die Geschlechter getrennte Rudel. Foto: Archiv Martin Forstner.

Reiherkolonie (Abb. 10) auch zwei Kormoranpaare angesiedelt. Der Bestand erreichte 1951 mit 36 Kormoran- und 20 Graureiherpaaren sein Maximum und ging in den Folgejahren wieder kontinuierlich zurück. 1954 brütete der Kormoran dann zum letzten Mal in Oberösterreich. Interessanterweise zogen die Vögel damals im Winter weg und nutzten nicht wie heute die Donau als Überwinterungsgewässer.

Bestand und Bewirtschaftung

Prinz Kraft-Viktor zu Hohenlohe bewirtschaftete den Hirschbestand vor allem dahingehend, starke Trophäenträger zu erzielen (Abb. 11). Vor dem zweiten Weltkrieg bzw. in den Kriegsjahren belief sich die Zahl der Hirsche auf 160 bis 240 Stück bei einem Geschlechterverhältnis von 1:2 bis 3. Nachdem Kraft-Alexander Hohenlohe das Erbe übernommen hatte, kümmerte er sich im Winter 1939 und in der folgenden Brunft, gemeinsam mit Jäger Raab, um den Hegeabschuss und erlegte insgesamt 17 Hirsche und Kahlwild. Die Hirsche waren durchwegs schlecht veranlagt und im Wildbret gering. In den

gen, aber kaum weiter ausgewechselt, und wenn, dann handelte es sich um Hirsche. Im Langäul, im Gemeindegebiet von Enns, das sich östlich vom Haupteinstandsbereich des Rotwildes befindet, wurden neben den Hirschen auch immer wieder Hirschkühe beobachtet.

Anders verhielt es sich in den angrenzenden westlichen Revieren. Dort wurden zwar immer wieder einzelne Hirsche

erlegt, wie das auch Altlandesjägermeister Hans Reisetbauer, der ein westlich angrenzendes Revier in Ebelsberg jagte, bestätigte, aber kein Kahlwild. Einzelne Hirsche wurden auch immer wieder in den Auen am linken Donauufer, auf Steyregger Gebiet, beobachtet.

Obwohl die Donauauen bei Asten im letzten Kriegsjahr aufgrund der Nähe zum „Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ Linz“, die heutige voestalpine AG, viele Bombentreffer hatte – gezählt wurden 465 – blieb das Rotwild auch während der Bombardierungen in den Einständen. In den Jahren der amerikanischen Besatzung von 1945 bis 1955 blieb der Bestand ziemlich konstant, da er unter dem Schutz der US-Militärverwaltung stand.

An einen Jäger erinnert sich Anna Hohenlohe besonders: Jäger Ludwig Raab, der seit 1918 im Dienst der Familie Hohenlohe stand (Abb. 13). Er war ein sehr guter Jäger, kannte das Revier wie seine Westentasche und war sehr mutig. Er stellte einige Wilderer, die er dann



Abb. 12: Ein Auhirsch wird abtransportiert, etwa 1930. Von links: Emil Rachle (Gerberssohn aus Ebelsberg), die Abdeckerfamilie Franz Ehrnecker jun. und Franz Ehrnecker sen. (Traundorf 10, heute Auhirschgasse 26). Foto: www.Lentia-Verlag.at.

² mit den Hufen aufschlagen

persönlich bei der Gendarmerie, heute Polizei, abgab.

Die von der Hohenlohe'schen Forstverwaltung geschätzte Population betrug im Jahr 1953 130 bis 150 Stück Rotwild. Hans Reisetbauer, späterer Landesjägermeister, der angrenzende Flächen der Jagd Ebelsberg gepachtet hatte, schätzte den Bestand zu jener Zeit auf „eher zwischen 200 und 250 Stück.“ Eine beachtliche Dichte, wenn man das Gebiet, in dem sich das Rotwild hauptsächlich aufhielt, auf etwa 500 ha schätzt.

Vor 1954 wurden jährlich etwa 60 bis 70 Stück erlegt, wobei Kraft-Alexander Hohenlohe zwar Wert auf gute Geweihträger legte, selbst aber nur in den ersten beiden Wintern (1939/1940) geringe Stücke geschossen hat. Er hat angeordnet, dass alle schwachen Stücke und schlechten Geweihträger erlegt werden. Alle Gabler seien zu schießen, jeder Hirsch, der im 2. Jahr kein Sechser war, gehörte weg. Ebenso solche, deren Stangen zu eng standen. Eine gute Auslage war ihm wichtig zur Ausbildung einer guten Krone. Die eng stehenden bezeichnete er als Mörderhirsche. Die Farbe des Wildes wurde nicht berücksichtigt, es gab graue und rote Tiere. Viel Wert legte er auf ein hohes Durchschnittsgewicht der Kälber. Gejagt wurde damals hauptsächlich von den Hochständen und Kanzeln aus, die, da der Wind ständig drehte, beträchtliche Höhen erreichten.

Zwischen 1951 und 1957 waren die Abschüsse an die Stickstoffwerke verpacktet. Damals haben dort die Direktoren mit ihren Kunden und Gästen gejagt.

In den 1950er Jahren wurde folgender Abschuss getätigt (ältere Aufzeichnungen wurden beim Hochwasser 1954 vernichtet):

Jagdjahr	Abschuss	Fallwild	Gesamt
1952/53	65	4	69
1953/54	54	3	57
1954/55	1	44 (Hochwasser)	45
1955/56	11	3	14
1956/57	26	2	28
1957/58	22	1	23
1958/59	50	3	53
1959/60	63	0	63
Gesamtabschuss	292	60	352



Abb. 13: Am erlegten Hirsch. v. l.: Anna Elisabeth Hohenlohe, die beiden Jäger Ludwig Raab und Josef Schuster und der Traktorfahrer, Ende der 1950er Jahre.

Pirschen führte nur in der Brunftzeit zum Erfolg und wurde deshalb kaum praktiziert. Im Winter wurden Riegeljagden abgehalten (Abb. 14). Der Großteil der Schützen passte von den Hochsitzen aus, an geeigneten Stellen wurden auch Bodenstände vergeben.

Bereits Prinz Kraft-Viktor Hohenlohe ließ Ende des 19. Jahrhunderts, nach zwei Hochwässern 1897 und 1899, die den



Abb. 14: Strecke nach einer Riegeljagd, 22. Jänner 1961. Von 15 Schützen wurden drei Hirsche und 22 Stück Kahlwild erlegt.

Rotwildbestand empfindlich dezimiert hatten, Rettungshügel, auf die sich das Wild während eines Hochwassers flüchten konnte, anlegen. Damals alles noch in Handarbeit mit Schaufel und Scheibtruhe. Solange kein Schwarzwild im Revier war, genügten diese Hügel. Als aber Ende der 1940er Jahre – vor der Errichtung des „Eisernen Vorhangs“ – vermehrt Schwarzwild von Tschechien her in die Au einwanderte, verdrängte diese bei Hochwasser das Rotwild von den Rettungshügeln. Überhaupt brachten die Sauen eine große Unruhe in das kleine Revier und wurden dementsprechend intensiv bejagt. Bei einer solchen Jagd kamen einmal 13 Stück zur Strecke, was damals eine kleine Sensation war (Abb. 15).

Jürgen Plass ist Mitarbeiter im Biologiezentrum Linz des OÖ Landesmuseums. Kontakt: j.plass@landesmuseum.at
Literatur kann beim Autor angefordert werden.

Teil II erscheint in der September-Ausgabe des OÖ JÄGERS.



Abb. 15: Eine beachtliche Strecke: 13 Sauen, ein Hirsch und ein Fuchs. Anna Elisabeth Hohenlohe und ihr Bruder Kraft Leo Hohenlohe (undatiert).



Kefergasse 2 • 4645 Grünau im Almtal
Tel. 0 76 16 / 8254 • Fax 0 76 16 / 8254 - 4
waffensysteme@almtal.at
www.almtaler-waffensysteme.at



Inhaberin Marianne Altmann mit Sohn Sebastian, der als gelernter Ferlacher Büchsenmacher Ihre Wünsche (Reparaturen, Montagen, Schäftungen, etc.) fachgerecht ausführt.

Jungjäger-Angebote!*



Symbolfoto

**Jungjäger-
Set-Angebot:
Steyr Mannlicher SM 12****

nur € 3.890,-

statt € 4.890,-

****Steyr Mannlicher SM 12 (Magnum gegen Aufpreis) | ohne Visierung | Kal. frei wählbar
im Set inkl. Schwenkmontage mit Zielfernrohr Kahles Helia 2,4-12x56 inkl. Leuchtpunkt**



Symbolfoto

**Jungjäger-
Set-Angebot:
Rößler Titan 6
Sondermodell**

nur € 2.790,-

statt € 3.649,-

**Repetierer Rößler Titan 6 Sondermodell | ohne Visierung | inkl. Gewinde | Kal. 30-06 oder .270 Win.
im Set inkl. Schwenkmontage mit Meopta Meostar R2 2,5-15x56 inkl. Leuchtpunkt**

Wir schenken Ihnen die Mehrwertsteuer auf lagernde Spektive und Ferngläser.

Kommen Sie gleich in unser Geschäft und nutzen Sie eines der tollen Angebote:

Kefergasse 2 • 4645 Grünau i. A. • Tel. 0 76 16 / 8254 •
Mo - Fr 9 - 12 Uhr und 14:30 - 18 Uhr | Mi Nachmittag geschlossen! | Sa 9 - 12 Uhr

* Jungjäger = Erstaussstellung der Jagdkarte 2018.

Angebotspreise verstehen sich montiert und eingeschossen, inkl. MwSt. Gültig für Bestellungen bis 30. September 2018. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.



DER *Wolf* IN MIR

TEXT Dipl.-Ing. Thomas Huber

FOTOS Th. Huber, Thinkstock

Ich weiß nicht mehr genau, wann es geschah. Er war einfach da, in meinem Denken. Es war wohl kein Zeit-Punkt, sondern ein Zeit-Raum. Der Wolf. Damit meine ich nicht die erste Begegnung mit ihm im eigenen Land, was ebenso überraschte. Nein. Es war sein Auftauchen in meinen Zwischenräumen des Denkens, in meinen Lebens-Räumen.

Woher diese verschiedenen Räume? Nun, ich bin Bergbauer, und lebe mit meiner Familie auf einem Hof in den Kärntner Nockbergen. Um an diesem Ort leben zu können, ist, wie bei vielen Höfen in den Bergen, eine Erwerbsskombination notwendig. Da-

her haben wir neben der Landwirtschaft in schon langer Tradition Gäste am Hof, und wir arbeiten auch freiberuflich als Wildökologen. Und ich bin Jäger. Dies ergibt, sofern man gelegentlich versucht in-nehalten, unterschiedliche Denk- und Lebens-Räume. Und vor allem viele Zwi-

schen-Räume und Übergänge. Um diese inneren und äußeren Räume zu beschreiben, die Widersprüche zu erkunden und zu benennen, habe ich vor einiger Zeit versucht, meine einzelnen Tätigkeiten, meine verschiedenen Personen, zu beobachten. Es ist immer lohnend, dies zu

tun, in diesem Fall besonders in Zusammenhang mit der Rückkehr des Wolfes und der Gegenwart des Bären. Wenige Male habe ich davon öffentlich berichtet. Die Dinge fließen ineinander, die Erfahrungen der Arbeit und die Faszination über die Tiere, die wilden und die weniger wilden. Das eine zu tun und vom Anderen zu wissen. Ich teile mich nicht, ich bin immer alles. Eigentlich eine Alltäglichkeit.

Jetzt merke ich, dass es mir mittlerweile immer schwerer fällt, mich getrennt zu beschreiben. Zu viel an neuen Erfahrungen, Wissen, Denken in alle Richtungen ist dazu gekommen. Ich will es versuchen.

Der Wildökologe

Vorerst, so scheint es, tut sich der Wildökologe am leichtesten. Die Geschichten scheinen geschrieben, die Rückkehr von Wolf, Bär und Luchs ist im Wesentlichen in Managementplänen festgeschrieben, und über allem steht der gesetzliche Schutz, sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene.

In diesem Rahmen lässt es sich gut leben. Man kann etwa Vorträge halten, Workshops besuchen, ein Monitoring der jeweiligen Arten ist notwendig und auch

Schadensfälle müssen begutachtet werden. Es ist also rundum genug zu tun, und Geld für neue Projekte ist immer wieder vorhanden. Diese Wildtierarten sind für die Wissenschaft, aber auch für Medien und Öffentlichkeit interessant, konträre Sichtweisen auf diese den Menschen schon lange in Widersprüchen begleitenden Arten geben viel her. Ja, und sich für diese umstrittenen Arten einzusetzen bringt auch persönlich viel. Man kann damit auch einfach ein guter Mensch sein.

Als Wildökologe ist die oben erwähnte Begutachtung von Haustierkadavern eine von mir langjährig ausgeübte Tätigkeit. Es geht um die Feststellung des Verursachers, zwecks Abgeltung von Schäden. Hier treffe ich auf eine andere Welt. Auf Schafe, Kälber, Rinder, Fohlen; gerissen, abgestürzt, schwer verletzt, vom Blitz erschlagen; getötet, angefressen, nicht berührt. Von Bär, Wolf, Hunden und Füchsen. Selten vom Luchs. Und ich treffe die Menschen, die Tierhalter: zornig, verunsichert, aufgebracht, ohnmächtig; manchmal seltsam gelassen. Mit ihrer Arbeit alleine gelassen. Die mediale Aufmerksamkeit will nur harmlose, entfernte Bilder. Kein Blut, keine aufgerissenen Kadaver. Ich erinnere mich an den

”

Die mediale Aufmerksamkeit will nur harmlose, entfernte Bilder. Kein Blut, keine aufgerissenen Kadaver.

Sommer vor einigen Jahren, an das von Wald umgebene Almgebiet an der Grenze. Wochenlang ein Schafkadaver nach dem anderen. Gerissen von Wolf und Bär. Die sich zusammenrufenden Kolkkraben als dauernde Begleiter. Eine andere Welt, mitten in der Zwischenwelt. Dabei sind es nur einzelne Wölfe und eine Hand voll Bären. Ich komme heim, und sehe die Tauernscheckenziegen mit ihren Kitzen, die Tuxerkälber, die kleine Herde. Die Frage, die bleibt: Wohin kehre ich zurück?

Der Jäger

Der Jäger in mir war ein entspannter, in den ersten Überlegungen zur Rückkehr des Wolfes. Jetzt ist er zunehmend aufmerksamer geworden, ob der Widersprüche, welche sich auftun.

Fasziniert ist er nach wie vor davon, wie ein einziges Tier unser Tun in Frage



Vielseitige alpine Kulturlandschaft: Ergebnis der Arbeit von Bergbauernfamilien mit ihren Nutztieren. Gerade diese kleinen Strukturen mit ihrer Vielfalt sind durch die Rückkehr des Wolfes gefährdet. Wer gibt der Landschaft ihren Wert?

stellen kann. Gerade in der Jagd. Präzise legt er seine Pfote auf jagdliche Überreibungen und Gewohnheiten. Daher, so wäre es anzunehmen, hat der Einfluss des Wolfes auf die Wildbestände mit der Form des Umganges mit diesen zu tun. Desto weniger „Wildbewirtschaftung“, also je naturnäher die Jagd, umso geringer der Einfluss des Wolfes auf Wild und Jagd. Klingt einfach, klingt nachvollziehbar. Sehr wahrscheinlich sind jedoch die realen Abläufe und Wechselwirkungen ungleich komplexer. Und auch hier sind mittlerweile je nach Landschaften und Dauer der Anwesenheit von Wölfen höchst unterschiedliche Dinge zu hören. Auch sind ökonomische und soziale Wirkungskreise auf regionaler Ebene jedenfalls zu beachten. Das Revierjagdsystem gibt wohl nicht den notwendigen Raum. Es macht diesen kleiner.

Bemerkenswert scheint sich die Diskussion zum Thema Wald und Wild zu entwickeln. Wie schon seinerzeit bei den mitteleuropäischen Wiederansiedlungen beim Luchs, erwarten sich so manche Forstleute eine Lösung des Wald/Wildproblems durch die Rückkehr des Wolfes. Hier stellen sich eine Reihe von Fragen und ein Messen mit zweierlei Maß. Zum einen bleibt die Frage offen, ob die Wirkung des Wolfes auf das Schalenwild, dem russischen Sprichwort folgend: „Wo der Wolf läuft, wächst der Wald“, nicht weit über der sozialen Tragfähigkeit einer

Wolfspopulation liegt, welche in Kulturlandschaften verträglich sind. Dies wird noch weiter unten diskutiert. Weiters ist es erstaunlich, wie wenig Toleranz in diesem Zusammenhang oft von forstlicher Seite den Huftieren entgegengebracht wird. Hier gibt es Zonierungen in allen Abstufungen, sofortige Eingriffe bei Wildschäden und eine insgesamt sinkende Toleranz der Anwesenheit von Schalenwild. Im Vordergrund steht das Bild einer naturnahen Waldwirtschaft mit vielfältigen

”

Wie schon seinerzeit bei den mitteleuropäischen Wiederansiedlungen beim Luchs, erwarten sich so manche Forstleute eine Lösung des Wald/Wildproblems durch die Rückkehr des Wolfes.

Waldbildern, hinter diesen sich jedoch auch eine ständig zunehmende Ökonomisierung versteckt. Vielfalt und Waldbewirtschaftung hat seine Berechtigung, ebenso jedoch auch eine Ökologie der Huftiere mit Blick auf eine Biodiversität des Gesamtsystems. Erstaunlich, so hat eben jeder seinen Wolf.

Der Bergbauer

Das ist der schwierigste Teil der Geschichte. Der Hof und seine Tiere. An diesen Ort kehre ich zurück. Im Denken und als

konkreter Raum. Ich kehre zurück, in mir die Bilder der gerissenen Tiere und die Worte und Emotionen der betroffenen Bauern und Bäuerinnen. Ich kenne die Arbeit, welche getan werden muss, um mit Tieren durch das Jahr zu gehen. Von der Geburt der Jungtiere, vom Zäunen, vom Nachschau halten, vom Wetter und vom Heu.

Und ich weiß, dass Bauer nicht gleich Bauer ist. Ich rede von den kleinen und mittleren Bauern. Von denen, die ihr Vieh noch kennen, die einen Bezug dazu haben; die Tierleid sehen, und, wenn die Zeit da ist, töten können. Wo es kein Widerspruch ist, ein (Nutz)Tier zu mögen, es zu respektieren und es trotzdem zu schlachten. Genau dahin kommt der Wolf. Ich versuche, jeden romantischen Blick auf diese Welt zu vermeiden.

Verbindung meiner Lebens-Räume

Aus den unmittelbaren Erfahrungen meiner Lebenswelten und allen Begegnungen und Meinungen um die Rückkehr des Wolfes in die (mittel)europäische und vor allem alpine Kulturlandschaft, lassen sich Themen zusammenfassen, Widersprüche benennen und Fragen stellen. Jeder Themenbereich ist naturgemäß unvollständig und in sich komplex, so wie auch die Themen untereinander verbunden sind.

Die Kosten

Die Rückkehr des Wolfes in Kulturlandschaften verursacht Kosten. Die Konflikte betreffen vorerst hauptsächlich die Weidewirtschaft. Und hier liegen aus den Ländern mit Gebieten ständiger Wolfswesenheit und steigender Rudelbildung, bereits konkrete Kosten vor. Im Wesentlichen für umfassende Maßnahmen zum Herdenschutz und Entschädigungszahlungen. Schon diese Kosten betragen Millionen von Euro jährlich (Frankreich rd. 25 Mio Euro, Schweiz ca. 3 Mio. Franken Bundesmittel, dazu noch Mittel in etwa gleicher Höhe aus den Kantonen - für wenige Rudel!). Diese Kosten wären in allen europäischen Ländern mit Wolfspopulationen zu recherchieren und auch klar darzustellen. Dazu kommen laufende Kosten in den Ländern für ein einzurichtendes Monitoring, ständige Öffentlichkeitsarbeit und Forschungsprojekte. Woher sollen diese notwendigen Finanzierungen kommen, wie lange stehen diese zur Verfügung und wo fehlen diese



Welche Bilder dringen in unsere Bilderwelt? Die mediale Aufmerksamkeit will kein Blut und aufgerissene Kadaver.

in der Folge? Im übrigen Naturschutz, in der ländlichen Entwicklung? Wer sind die Gewinner und wer die Verlierer in diesem Szenario? Wie gestalten sich die „sozialen Kosten“ der enormen Konflikte rund um die Rückkehr des Wolfes?

Die Wissenschaft

Ist bei der Rückkehr des Wolfes von Wissenschaft die Rede, so tritt dabei meist die Wildbiologie in den Vordergrund. Wie ich aus eigener Erfahrung weiß, und auch laufend zu bemerken ist, erklären ihre Vertreter/innen der Öffentlichkeit nicht nur die Biologie des Wolfes. Meist dazu auch alle notwendigen Maßnahmen und Verhaltensweisen, welche die betroffene Bevölkerung durchzuführen habe, damit das Zusammenleben mit dem Wolf auch funktioniere. Das ist zum einen anmaßend, und des Weiteren unvollständig. Bei einer Tierart, welche über eine derart lange Zeit mit dem Menschen in einer wechselvollen Geschichte gelebt hat, und welche mit ihrer Anwesenheit derart komplexe Reaktionen auslöst, ist weit mehr gefragt. Der Wolf kehrt in eine Kulturlandschaft zurück. Kultur und Landschaft, die Begriffe liegen auf der Hand. Der Wolf kehrt in höchst unterschiedliche Kulturen mit verschiedensten Mentalitäten zurück. Hier entstehen Räume, welche nicht mit biologischer Forschung gefüllt werden können. Da braucht es eine andere Erzählung. Wenn schon, dann werden Geschichts- und Sozialwissenschaften dringender gebraucht als die Wildbiologie. Kulturwissenschaften sind gefragt.

So zeigt erst ein genauerer Blick auf die Geschichte der Behirtung neben der Bedrohung des Wolfes für das Vieh auch das Potential einer Bedrohung für den Menschen. Dazu sei etwa auf den umfangreichen Artikel über „Wölfe und Wolfsjagden in Tirol von 1400 – 1900“ von Georg Jäger im Oktoberheft des Alm- und Bergbauer verwiesen.

Der zweite Teil, die Landschaft. Der Wolf kehrt in eine über sehr lange Zeit vom Menschen geprägte Landschaft zurück. Mit dem Wert dieser Landschaft müssen wir uns befassen. Wo liegen die Bereiche mit hoher Biodiversität durch die menschliche Bewirtschaftung, und wo haben wir diese in den letzten Jahrzehnten verloren? Wohin wird der Wolf kommen, und



Herdenschutz von den sommerlichen Almen bis zu den herbstlichen Heimweiden ist nicht überall möglich, verursacht jedoch enormen Arbeitsaufwand und hohe Kosten und ergibt noch lange keinen vollständigen Schutz.

welche Auswirkungen hat seine Anwesenheit? Das führt zum nächsten, im folgenden erwähnten Punkt – dem ökologischen Wert des Vorhandenen.

Und noch eine Anmerkung zu den Wissenschaften: Es braucht klare Aussagen zu Auswirkungen der Anwesenheit des Wolfes auf regionale Wirtschaftskreisläufe; dazu gehört neben der durchwegs kleinräumig strukturierten Berglandwirtschaft auch der Tourismus – in all seinen Variationen im ländlichen Raum.

Der ökologische Faktor

Als ein wesentliches Argument bei der Rückkehr des Wolfes wird immer seine ökologische Rolle im Naturhaushalt genannt. Das ist zweifellos richtig, jedenfalls in großen, vom Menschen nicht oder möglichst wenig beeinflussten Gebieten. Wirken die sogenannten „ökologischen Kaskaden“ (Erhöhung der Biodiversität ausgehend vom Wolf) auch in vom Menschen überprägten und laufend beeinflussten, weitgehend kleinteiligen Lebensräumen? Und werden diese nicht bei weitem überschätzt? Und wenn, ab welcher Dichte an Wölfen beginnen diese zu wirken und ist diese Dichte in einer Kulturlandschaft noch sozial tragfähig?

Dem steht entgegen, was wir in unseren Kulturlandschaften zu verlieren haben.

Insbesondere in den alpinen Kulturlandschaften. Eine Herausstellung der ökologischen Rolle der Huftiere ist massiv einzufordern, verbunden mit dem gesamten Arteninventar, welche diese in den Weidelandschaften der Almen und Berggebiete hervorbringt!

Die Arbeit der Alm- und Bergbauern

Ein besonders bedenklicher Umstand ist das Faktum, dass über die Rückkehr des Wolfes und seinen massiven Einfluss auf die Weidewirtschaft die Alm- und Bergbauern am stärksten betroffen sind. Genau jener Teil der Bauern, welche über die freie Weide die natürlichsten Haltungsformen für ihre Nutztiere pflegen. Welche damit große Flächen an Kulturlandschaften offen halten und damit eine hohe Biodiversität schaffen und diese fördern. Diese Familienwirtschaften sind mit ihrer Arbeitskapazität am Limit. Doch wie selbstverständlich werden von den Bauern und Bäuerinnen die aufwendigen, zusätzlichen Arbeiten um den Herdenschutz stillschweigend vorausgesetzt. Kostenlos, ansonsten gibt es auch keine Entschädigung für gerissene Tiere, ist zu vernehmen. Vermutlich ist vielen Menschen, welche die Rückkehr des Wolfes begrüßen, die bergbäuerliche Lebens- und Arbeitswelt fremd oder von

bestimmten (Vor)urteilen geprägt. Ebenso fremd, wie der Zusammenhang von Arbeit und Landschaft.

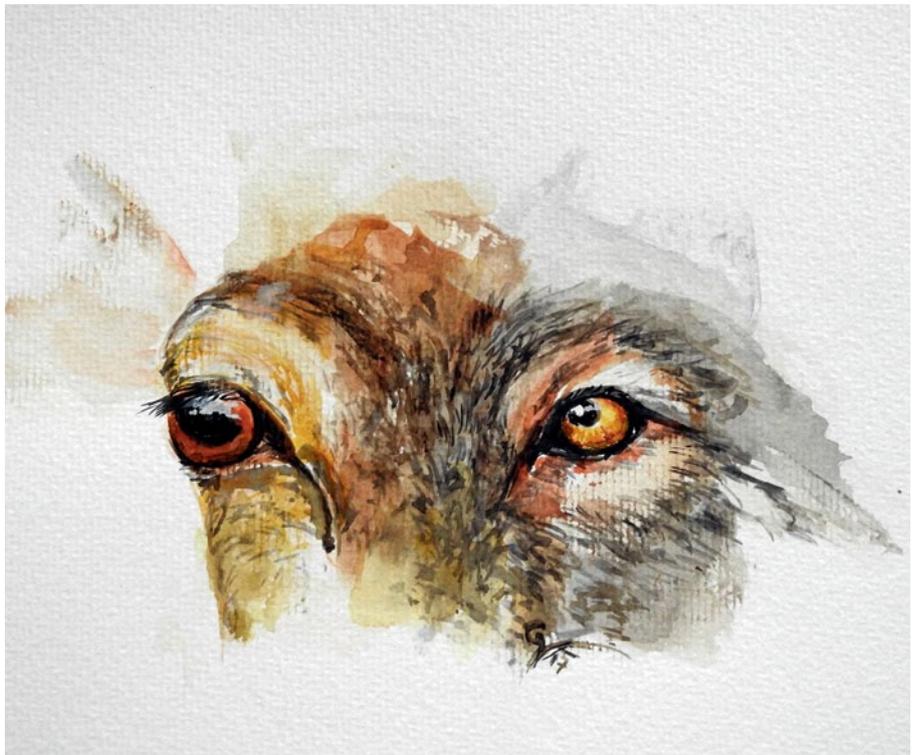
Die Öffentlichkeit. Oder von der Redlichkeit der Dinge

Hier geht es um die Information der Öffentlichkeit. In der Diskussion um die Rückkehr des Großraubwildes (und insbesondere des Wolfes) wird auch in Österreich der (mittel) europäische Entwurf einer möglichen Koexistenz beschworen. Doch gerade hier stimmen einige Aussagen bedenklich. Die Diskussion wird vor der Kulisse eines noch kaum vorhandenen Tieres geführt und die Akzeptanz in der (vor allem städtischen) Bevölkerung ist hoch. Ähnlich ist die Lage bei der europäischen und nationalen Gesetzgebung, welche wie unverrückbar dargestellt wird. Der strenge Schutz des Wolfes stammt aus einer Zeit, wo es in den (mittel)europäischen Ländern noch keine oder kaum Wölfe gab. Die Probleme stellten sich nicht. Auch in der öffentlichen Darstellung wird nicht alles erzählt. Dazu nur zwei Beispiele:

- Beim Thema Herdenschutz wird umgehend auf das Musterbeispiel Schweiz verwiesen. Nicht dazu gesagt wird, dass die erwähnten Schweizer Kollegen immer betonen, dass dieser Herdenschutz nur in Kombination mit einer Bejagung des Wolfes möglich ist. Auch eine Populationskontrolle der Wölfe durch gezielte Entnahme von Jungwölfen sehen sie als notwendig an und diese soll unter definierten Bedingungen durchgeführt werden. Bisher bekannte Kosten eines umfassenden Herdenschutzes aus anderen Ländern (Schweiz, Frankreich, Deutschland) werden in ihrer Größenordnung in der Öffentlichkeit nicht dargestellt.
- Der Wolf wird durchwegs als „natürlich scheu“ vor dem Menschen beschrieben, seine Lernfähigkeit und soziale Intelligenz trotz einer Reihe gegenteiliger Erfahrungen wird nicht betont.

Wolf und Mensch

„...die Tiefe der Geschichte reicht zu uns herauf“, sagt der französische Alltagshistoriker Francis Braudel. Die schon erwähnte, lange und widersprüchliche gemeinsame Geschichte von Mensch und Wolf ist in uns, nicht zuletzt über den da-



Wolf und Hirsch – aufgeladen mit Bildern widersprüchlichster Erwartungen. Dabei ist der Wolf einfach nur der Wolf. (Veronika Grünschnachner Berger)

raus hervorgegangenen Hund. Und seit wir als Menschen sesshaft, und zur leichteren Versorgung der Familien Viehzüchter geworden sind, war der Wolf über Jahrtausende unsere größte Bedrohung. Was dann folgte, ist der Übergang von einer weitgehend bäuerlichen Selbstversorgung zur industriellen Herstellung von Lebensmitteln (Tierhaltung inklusive!) vor nicht viel mehr als 50 Jahren. Die damit verbundene arbeitsteilige Ökonomisierung aller Lebensbereiche führte zu einem nie dagewesenen Wohlstand weiter Bevölkerungsschichten, mit dem Tribut zunehmender Zerstörung unserer Lebensgrundlagen. Damit veränderte sich auch unser Blick auf den Wolf. Aus dem die Existenz bedrohenden gehassten Wildtier wurde für viele Menschen ein Symbol für Wildnis. Eine romantische Verkörperung einer Sehnsucht nach etwas Verlorenem, vermutlich ohne dieses Verlorene genau definieren zu können. Und je nach Interessenslage werden Bilder in den Wolf hineinprojiziert. Ein Tier, verzerrt und zerrissen von Bildern der Menschen.

Doch der Wolf ist der Gleiche geblieben. Mit all seiner Faszination und mit allen Problemen im Zusammenleben mit dem

Menschen. Eine ungebremste Ausbreitung bringt sehr schnell sehr große Probleme. Sobald nicht mehr „nur“ Bauern über die Weidetiere betroffen sind, sondern auch andere Menschen negative Erfahrungen mit Wölfen machen (was nach allen Erfahrungen in Wolfsgebieten zwangsläufig passiert), sinkt die hohe Toleranzschwelle der Bevölkerung sehr schnell. Dies ist in mitteleuropäischen Wolfsgebieten schon zu bemerken und zunehmende Unruhe unter der Bevölke-

”

„Niemand ist in seinen Berechnungen so genau wie die Wilden, die Bauern und die Provinzler; wenn sie vom Gedanken zur Wirklichkeit kommen, ist daher alles schon fertig.“

Balzac, Antiquitätenkabinett

rung sowie eine verstärkte Polarisierung zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung – die mit dem Wolf leben müssen – sind die Folge. Auch die Ausfälle an Wölfen steigen – durch Verkehrsunfälle, notwendige legale sowie illegale Abschüsse (siehe Deutschland!).

Warnende Stimmen von Wolfsexperten

Es gibt aber auch Stimmen von Wolfsexperten, welche vor der aktuellen Vorgangsweise bei der Wiederbesiedlung (Mittel) Europas durch Großraubwild warnen. Einer davon ist der weltweit bekannte und durch grundlegende Forschungen am Wolf anerkannte amerikanische Biologe Dave Mech. In einem kürzlich im Journal „Biological Conservation“ erschienenen Artikel (Titel: „Where can wolves live and how can we live with them?“ – „Wo können Wölfe leben und wie können wir mit ihnen leben?“) vergleicht er die Entwicklung der amerikanischen und europäischen Wolfspopulationen und plädiert für einen pragmatischen – nicht ideologischen – Umgang mit dieser polarisierenden Wildart.

Der Wolf in mir. Er hat mich erfasst, er hat mein Denken verschärft, erweitert, vielfältiger gemacht. Er weiß um meine Gedanken. Und die weitere Begegnung

mit ihm kann nur vielgestaltig sein. In Verantwortung gegenüber den Landschaften und den Menschen die darin wohnen und arbeiten. Ja, Wolf, da haben wir eine Abmachung zu treffen!

Der Artikel ist in der almwirtschaftlichen Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ in der Doppelnummer Januar/Februar 2018 erschienen und wurde dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.



Zum Autor:

Dipl.-Ing. Thomas Huber ist selbstständiger Wildökologe in seinem „Büro am Berg - Wildtierökologie & Landschaftsplanung“, Bergbauer und Jäger in Kärnten.

9542 Afritz-Tassach 13

Tel.: 04247/2157

Fax: 04247/2157/4

Handy: 0664/9129485

IM REVIER.



WEYER. Diesen reifen Berghirsch erlegte Johann Hesch im Dezember 2017 auf seinem Anwesen in Weyer. Im Kreise seiner Jagdhornkollegen und Jagdkameraden wurde das gebührend gefeiert.

Schneller Wünsche erfüllen

mit dem Sofort Kredit in der ELBA-App

NEU!



Manche Wünsche sind jetzt schneller erfüllt als Sie davon träumen können. Denn der neue Sofort Kredit in der ELBA-App macht es möglich. Senden Sie uns einfach Ihren Wunschbetrag, und im Handumdrehen* können Sie darüber auf Ihrem Konto verfügen. Ohne Papiere und ohne lästige Fragen.

Denn der schönste Moment, sich einen Wunsch zu erfüllen, ist sofort.

*nach positiver Sofortrückmeldung Ihrer Raiffeisenbank



www.raiffeisen-ooe.at

Noch keine ELBA-App? Einfach hier downloaden:



**Raiffeisen
Meine Bank**



RÜCKGANG DES NIEDERWILDES: GIBT ES LÖSUNGSANSÄTZE?

TEXT Dr. Christof Janko

FOTOS C. Janko, H. Laumer, N. Mayr

Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft hat mit der „Wildlebensraumberatung in Bayern“ das Ziel, die Artenvielfalt in der Feldflur zu fördern.

Wie man das schaffen möchte, berichtet im Folgenden Dr. Christof Janko.

Besonders im Fokus der Wildlebensraumberatung stehen die Leitarten Feldhase, Rebhuhn und Fasan. Lebensraumverbessernde Maßnahmen werden förderrechtlich und praktisch beraten. Die fachpraktische und kostenfreie Beratung richtet sich an Landwirte, Jäger, Imker, Naturschützer, Kommunen und interessierte Bürger. „Wissen was man tun kann und wie man es richtig macht“, sind elementare Zwillingfaktoren für die erfolgreiche Umset-

zung. Die Wildlebensraumberater geben Hilfestellung bei der Umsetzung förderfähiger Agrarumweltmaßnahmen, dem Greening und sonstigen freiwilligen Maßnahmen (www.lfl.bayern.de/wildlebensraum). Blühflächen, Wildäcker, Brachen oder Altgrasstreifen werden gezielt in die Fläche gebracht, um die Lebensbedingungen für das Niederwild zu verbessern. Dieser fokussierte Ansatz zum Wohle des Niederwildes ist zukunftsfruchtig, da vor dem Hintergrund der modernen Land-

wirtschaft, unseren menschlichen Nutzungsansprüchen und der Endlichkeit an verfügbarer Fläche aktiv gehandelt werden muss.

Ursachen für den Sinkflug des Niederwildes

Die Rückgänge der Niederwildstrecken in Bezug auf Feldhase, Rebhuhn und Fasan zeichnen sich in einzelnen Bundesländern und in verschiedenen europäischen Ländern ab. In Bayern sind die Jagdstre-

ckendaten seit kurzem per Mausclick für jedermann abrufbar (www.wildtierportal.bayern.de). Sie zeigen die Jagdstrecken in digitalen Karten nach Jahren, Landkreisen und jagdbaren Tierarten an. Jagdstrecken sind keine Spiegel der tatsächlichen Population, aus langjährigen Aufzeichnungen lassen sich aber plausible Trends ableiten. Der Knick in den Beständen setzte beim Rebhuhn früher ein als bei Feldhase und Fasan. Das Rebhuhn ist bereits seit Mitte der 90er Jahre im Sinkflug. Bei Feldhase und Fasan ist ein rückläufiger Trend seit dem Jahr 2005 erkennbar. Um diesem Rückgang entgegenzutreten, dreht die Wildlebensraumberatung an der größte Stellschraube im ökologischen System – der Verbesserung des Lebensraumes. Hiermit werden die elementaren Grundvoraussetzungen geschaffen, die Tiere für ihr Überleben benötigen. Der Lebensraum muss Nahrung, Unterschlupf und die Möglichkeit zur Fortpflanzung bieten. Wetter, Klima, Temperatur oder Niederschlag sind klassische abiotische Umweltfaktoren. Ungünstige Wetterlagen können Rebhühner oder Hasen negativ zusetzen, doch beeinflussen kann der Mensch diesen Faktor nicht. Zudem sind Faktoren von Bedeutung, welche die Tierart oder das Zusammenleben der Tierarten beeinflussen. Hierzu gehören neben dem Vorkommen und der Bestandsdichte der Tierarten auch Faktoren wie Feinde, Stress, Fitness oder Krankheiten.



Beratung vor Ort als ein wesentlicher Schlüssel zum Erfolg.

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm – KULAP	Agrarumweltprogramm Österreich – ÖPUL
<p>Mit dem Kulturlandschaftsprogramm gewährt Bayern bereits seit 1988 den Landwirten Ausgleichszahlungen für umweltschonende Bewirtschaftungsmaßnahmen. Um den gesellschaftlichen Herausforderungen Rechnung zu tragen, wurde das Programm noch gezielter auf Gewässer-, Boden- und Klimaschutz, auf Biodiversität und auf den Erhalt der Kulturlandschaft ausgerichtet.</p> <p>Vielfältige Kombinationsmöglichkeiten sorgen dafür, dass maßgeschneiderte Lösungen für die unterschiedlichsten Betriebstypen möglich sind. Darüber hinaus sind zahlreiche Angebote auf die für alle Direktzahlungen zu erbringenden ökologischen Vorrangflächen anrechenbar (StMELF 2018).</p>	<p>Mit dem Agrarumweltprogramm, dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL), wird eine umweltschonende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen unterstützt.</p> <p>Bereits 1995 hat Österreich einen Ansatz gewählt, der ein horizontales und integrales nationales Agrarumweltprogramm mit breit gestreuten Maßnahmen anbietet. Damit wird die weitgehend flächendeckende Teilnahme der österreichischen Landwirtschaft verfolgt (BMLFUW 2015).</p>

Tab. 1: Definition der Agrarumweltprogramme Bayern und Österreich

Die Räuber-Beute-Beziehung zwischen Arten ist komplex und die Stärke des Zusammenhanges zwischen Räuber (z.B. Fuchs, Dachs) und Beute (z.B. Feldhase) entscheidet, ob ein positiver oder negativer Einfluss auf die Beute entsteht (Terborgh & Estes 2010). Befindet sich der Hase im Räuberloch oder ist sein Lebensraum einfach so schlecht, dass er Prädation nicht kompensieren kann? Warum kommen Feldhasen in manchen Regionen in üppiger Dichte vor, obwohl keine

Prädatoren gejagt werden? Fragen, worauf die Jägerschaft händeringend nach Antworten sucht. Leicht zu beantworten sind diese Fragen oftmals nicht, da Ökosysteme durch ein komplexes Zusammenspiel multipler Faktoren bestimmt werden. Vorkommen und Bestandsdichte an Feldhasen und Rebhühnern sind dabei ein Produkt der Ökosystemleistung - dies gilt im positiven wie im negativen Sinn. Was kann der Jäger folglich tun? Das Drehen an der entscheidenden „Stellschraube Lebensraum“ ist von zentraler Bedeutung. Die Jagd kann zudem einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Niederwildes leisten, wenn die Räuberichte unter ein gewisses Maß absenkt wird. Damit hat der Jäger durch die praktizierte Jagdausübung in Verbindung mit der Verbesserung des Wildlebensraumes eine bedeutende Rolle in der Niederwildförderung.

Agrarpolitik – ein guter Werkzeugkasten ist Pflicht

Um die Qualität des Wildlebensraumes für Niederwild aufzuwerten, müssen die ökologischen Ansprüche der Arten betrachtet werden. Die gezielte Beratung und Umsetzung dieser Maßnahmen in die Feldflur ist ein neuer Ansatz. Managementpläne oder Beratersysteme für Rotwild, Wolf oder Biber sind mitunter gängige Praxis. Bayern bietet derzeit



Ein Altgrasstreifen als Insektenbiotop und Struktur im Wildlebensraum

als einziges deutsches Bundesland eine flächendeckende, kostenfreie Beratung zugunsten des Niederwildes an. Seit 2015 sind in jedem bayerischen Regierungsbezirk Wildlebensraumberater an den Fachzentren für Agrarökologie der Landwirtschaftsämter installiert. Der Werkzeugkasten möglicher lebensraumverbessernder Maßnahmen speist sich aus drei Säulen. Sie können zum einen in Verbindung zum Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) stehen. Eine weitere Säule ist das Greening mit den darin vorgesehenen Verpflichtungen zu ökologischen Vorrangflächen. Die dritte Säule besteht aus nicht förderfähigen Maßnahmen. Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die außerhalb der länderspezifischen und europäischen Agrarpolitik stehen, wie beispielsweise Ackerrandstreifen, Lerchenfenster oder Mahd-Mulch-Konzepte auf Grünwegen und Randstreifen von Landwirten oder Kommunen.

Im Greening der Europäischen Union und den agrarpolitischen Rahmenbedingungen der Länder liegt die Basis für die agrarökologische Aufwertung des Agrarraumes. Agrarumweltprogramme der Länder (BMEL 2015), wie z.B. KULAP in Bayern, FAKT in Baden-Württemberg oder das ÖPUL fördern eine umweltschonende Landwirtschaft (BMLFUW 2015, StMELF 2018). Die Zielsetzungen der Programme lesen sich relativ gleichförmig (Tab 1.).

Entscheidende Erfolgsgaranten sind,

dass

1. die Programme mit Maßnahmen ausgestattet sind, um das Niederwild zu fördern und
2. Berater zur Seite stehen, welche diese Maßnahmen gezielt in die Fläche bringen.

Bayern verfügt über eine gute Grundausstattung an wildlebensraumverbessernden Maßnahmen, welche vor allem im Maßnahmenblock Biodiversität gebün-

delt sind. Vielfältige Maßnahmen im Bereich Acker und Grünland sind ein Garant für die zielgerichtete, agrarökologische Aufwertung der Kulturlandschaft. Die Wildlebensraumberatung arbeitet an Szenarien, wie sich lebensraumverbessernde Maßnahmen in den landwirtschaftlichen Betriebsablauf integrieren, die Umsetzung agrarpolitischer Rahmenbedingungen (KULAP, Greening) garantieren und eine zusätzliche Erhöhung der ökologischen Wertigkeit auf der Fläche vereinen lassen. In der Erhöhung der ökologischen Funktionalität der Fläche liegt ein beträchtliches Aufwertungspotenzial, vor allem in Bezug auf die Ausgestaltung zukünftiger Agrarumweltprogramme (Janko et al. 2017). Technische Arbeitsmittel, wie der Zugriff auf landwirtschaftliche Grund- und Betriebsdaten, geographische Arbeitskarten als auch eine webbasierte Beratungsdokumentation sind die Grundlagen einer fachgerechten Beratung (Janko et al. 2016, Janko & Friedrich 2016).

Engagement und Bilanz

Die Wildlebensraumberatung sieht die ökologische und ästhetische Aufwertung der Kulturlandschaft als gesamtgesellschaftliche Aufgabe an und versucht, alle Interessierten unter dem Dach der Beratung zu versammeln und zu unter-

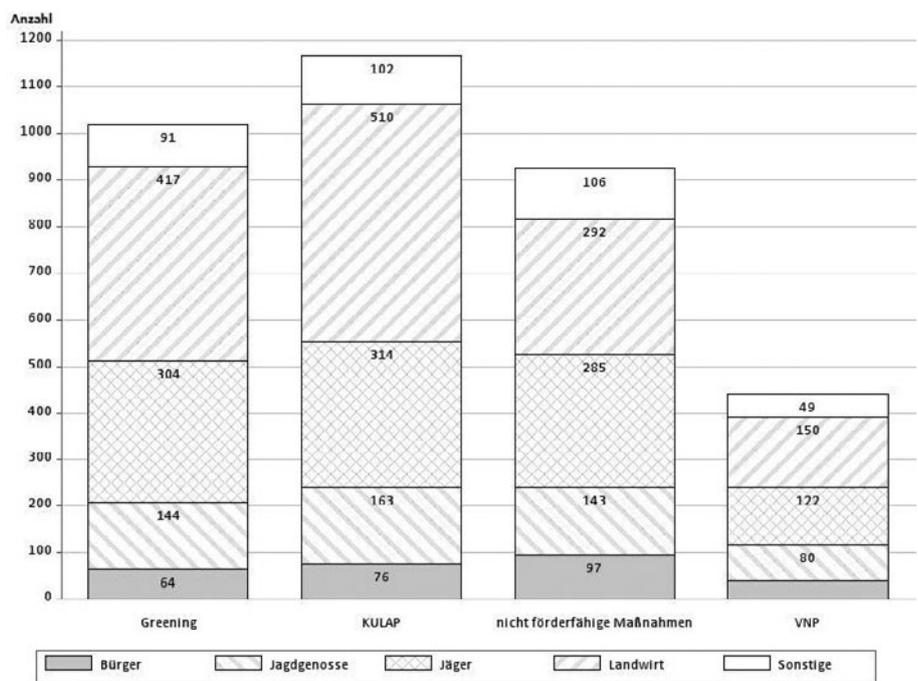


Abb. 1: Stark nachgefragt sind lebensraumverbessernde Maßnahmen vor allem von Landwirten und Jägern (Ergebnisse 2015/2016).



Blühflächen sind sehr vielfältig und entfalten ihre Wirkung über und unter der Erde.

stützen. Das breite Angebot von derzeit rund 50 Maßnahmen macht es möglich, die vielschichtigen Interessengruppen zielgerichtet zu beraten. Maßnahmen innerhalb des KULAP und Greenings sind vielfältig und stehen insbesondere der Kernkundschaft Landwirtschaft zur Verfügung. Nicht förderfähige Maßnahmen können vom Landwirt und von weiteren Interessierten aus dem Bereich Jagd, Imkerei, Naturschutz und Kommune genutzt werden. Dabei wird auf das Engagement der Beteiligten gesetzt. Jäger sind durch ihr hohes Eigeninteresse und Engagement wichtige Partner der Lebensraumverbesserung. „Wissen was man tun kann und wie man es richtig macht“, sind elementare Zwillingfaktoren für die erfolgreiche Umsetzung. Zudem gelingt den Wildlebensraumberatern der Brückenschlag zum Landwirt und damit auf die landwirtschaftliche Fläche. Im Dialog werden wildtierfreundliche Maßnahmen besprochen und umgesetzt. Die Handelnden erfahren alles über die in ihrer Situation richtige Vorgehensweise und wie sie Maßnahmen zielführend umsetzen können. Je nach jagdlichem Interesse und betrieblicher Belange des Landwirtes können unterschiedliche Maßnahmen generiert werden. Gehandelt wird nach dem Prinzip der Freiwilligkeit. Seit Beginn der

Wildlebensraumberatung werden jährlich rund 1.000 Beratungen durchgeführt. Durch Vorträge und Veranstaltungen erreichen die Wildlebensraumberater jährlich rund 10.000 Personen. Die positive Presseresonanz spiegelt sich durch über 50-70 Veröffentlichungen in der bayernweiten Tagespresse wider. Fernseh- und Radiobeiträge runden das positive Medienecho ab - eine Auswahl finden Sie unter www.lfl.bayern.de/wildlebensraum. Die am intensivsten beratene Gruppe sind Landwirte, gefolgt von Jägern, Jagdgewissen und Bürgern. Beratungsschwerpunkt bei den Programmen ist das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP), gefolgt von Greening und nicht förderfähigen Maßnahmen.

Maßnahmen pro Niederwild

Nach drei Jahren der Beratung haben sich die am häufigsten nachgefragten Maßnahmen aus den jeweiligen Beratungssäulen herauskristallisiert. Sie zeigen welche Elemente der Lebensraumverbesserung von den Akteuren vorrangig eingefordert und umgesetzt werden. Diese Rückmeldung liefert wertvolle Hinweise für eine zielgerichtete Weiterentwicklung der Agrarumweltprogramme. Eine Optimierung des europäischen Greenings wird eingefordert (Oppermann et al.

2016, BfN 2017), doch muss klar sein, wie dies geschieht, um eine höchstmögliche Akzeptanz und Umsetzbarkeit in der Fläche zu erreichen.

- Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm (KULAP): Die mehrjährige Blühfläche (B48) ist die am meisten beratene Maßnahme, gefolgt von jährlich wechselnden Blühflächen (B47) und Gewässer- und Erosionsschutzstreifen (B34).
- Greening: Die Stilllegung/Brache (NC062) ist die am meisten beratene Maßnahme, gefolgt von Feldrandstreifen (NC058) und dem Zwischenfruchtanbau.
- Nicht förderfähige Maßnahmen: Die Anlage von Wildäckern ist die am meisten beratene Maßnahme, gefolgt von alternierenden Mahd-Mulch-Konzepten von Randstreifen und der Anlage von Blühflächen und Bienenweiden.

Die Top-Maßnahmen zeigen, dass ein hohes Potenzial der Lebensraumverbesserung für Feldhasen, Rebhühner und Fasane erreicht wird. Durch die Erhöhung der Anteile von Blühflächen und Brachen steigert sich die Lebensraumkapazität des Niederwildes. Blühflächen sind sehr vielfältig und entfalten ihre Wirkung über und unter der Erde. So kommen unter Blühflächen rund 200 Regenwürmer pro Quadratmeter vor und somit rund drei Mal mehr als auf normalen Ackerflächen mit 70 Regenwürmern pro Quadratmeter



Die Top-Maßnahmen zeigen, dass ein hohes Potenzial der Lebensraumverbesserung für Feldhasen, Rebhühner und Fasane erreicht wird.

(Walter 2014). Honig- und Wildbienen, Schmetterlinge, Laufkäfer, Wanzen und weitere Insekten bevölkern Boden, Blüten, Stängel und Halme in großer Zahl (Haaland et al. 2011, Wagner et al. 2014). Blühflächen werden für mehrere Jahre angelegt und bieten Feldhase und Rebhuhn somit über Jahre hinweg Nahrung und Unterschlupf. Die dort vorhandene Insektenbiomasse liefert wichtiges tie-



Blühflächen als Nahrungs- und Deckungsstrukturen hier im Jänner (links) sowie Mulchstreifen in Zwischenfrüchten fördern das Niederwild.

risches Eiweiß für die Hühnervögel. Hinzu kommt das Angebot an vielfältigen Pflanzenarten. Somit liefern Blühflächen durch grüne Pflanzenteile, Sämereien und Insekten die Nahrungsbasis für zahlreiche Vogelarten. Rebhühner benötigen für ihre Ernährung alle drei Komponenten, während Braunkelchen als intensive Insektenfresser auf eine Komponente spezialisiert sind. Feldlerche und Goldammer ernähren sich hingegen von diversen Insekten als auch von Sämereien. Brachen, ob mit einer Blümmischung begrünt oder unbegrünt, sind neben den Blühflächen elementare Kernlebensräume für Hühnervögel, Agrarvögel und Feldhasen. Blühflächen und Brachen mindern die Prädation durch Raubsäuger und Vögel (Hummel 2016), da Deckungsstrukturen auf großer Fläche vorhanden sind. Verluste bei Gelegen und Jungtieren im Zuge der Landbearbeitung sind stark reduziert, da die Flächen in der Regel nicht, oder nur extensiv bearbeitet werden. Additiv können kleine freiwillige Maßnahmen wie eine Sandschütte am Heckenrand, welche von den Hühnervögeln als Huderplätze genutzt wird, hinzukommen. Extensiv gemähte Wegesränder mit Ameisenhäufen liefern wichtiges Starterfutter für die Küken. Gerade junge Rebhühner benötigen in den ersten Lebenswochen tierisches Eiweiß. Mangelt es an proteinreicher In-

sektennahrung starten die Jungvögel ihr Leben mit körperlichen Defiziten oder sterben früh. Weitere flankierende Maßnahmen wie Altgras-, Gewässerrand- und Feldrandstreifen erhöhen die Randlinienstruktur und verbessern den Biotopverbund. Winterliche Zwischenfrüchte bilden teilweise dichte Strukturen, die sich ohne viel Aufwand optimieren lassen. Durch Einarbeitung von Mulchstreifen entstehen niedrige Vegetationsstrukturen, warme Offenbodenflächen zum Trocknen und Äsen und eine erhöhte Randlindendichte. Die Wege zwischen Deckung und Äsung sind gering und werden gerne vom Wild angenommen. Zudem kann durch Absprache zwischen Landwirt und Jäger die Zwischenfruchtmischung mit wertvollen Äsungskomponenten wie Markstammkohl und verschiedene Leguminosenarten ergänzt werden.

Maßnahmen im Biotopverbund

Wie die o.g. Maßnahmen pro Niederwild zeigen, ist die Vielfalt an Umsetzungsmöglichkeiten groß. Prämisse im erfolgreichen Vorgehen ist, vielfältige Lebensräume zu etablieren, welchen dem Niederwild im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter zur Verfügung stehen. Zudem ist ein Verbund der Biotope aus Kernlebensräumen, saisonalen Lebensräumen, Verbundachsen und Kleinstlebensräu-

men die höchste Form der Lebensraumverbesserung.

Diese Umsetzung kann auf Revierebene oder in räumlichen Kulissen stattfinden. So wurde beispielsweise eine Eigenjagd durch die Anlage und Kombination von Blühflächen, Wildäckern, Miscanthus-Flächen und Klee grasstreifen optimiert. Eigens initiierte Wildlebensraum-Modellgebiete sind Musterbeispiele, wie agrarpolitische Rahmenbedingungen durch die Akteure vor Ort genutzt werden, um wildtierfreundliche Lebensräume zu schaffen. Einbezogen werden alle lokalen Akteure, insbesondere die Landbesitzer, vertreten durch die Landwirte und Kommunen. Im Modellgebiet Bütthard (Unterfranken) entstanden 20 Hektar vielfältigster Lebensraum. Die Verwendung von sieben verschiedenen Blümmischungen brachte insgesamt 140 Pflanzenarten in die Kulisse. Der Verbund der Biotope bemisst sich auf rund 15 Kilometer Länge. Festgestellt wurde, dass die getroffenen Maßnahmen vor allem Honig- und Wildbienen sowie Schwebfliegen fördern (Isfort 2017). Im Modellgebiet Lappersdorf (Oberpfalz) wurden über 120 Maßnahmen umgesetzt. Der dort geschaffene Lebensraum bemisst sich auf 40 Hektar. Nach 15 Jahren wurden jüngst wieder Rebhühner im Gebiet gesichtet. Fasane kommen im Gebiet beständig vor. Eine ornithologische

Aufnahme erbrachte aktuell 18 verschiedenen Agrarvogelarten. Beobachtungen von Wildtieren können mit Hilfe des digitalen Werkzeugs Bürgerplattform „Wildtiere in Bayern“ (WilTiB: www.wildtierportal.bayern.de/wiltip) online gemeldet. Sie sind wichtig, damit die Beteiligten sehen, wie die Tierwelt auf die getroffenen Maßnahmen reagiert. Jäger, Landwirte, Ornithologen, Wildlebensraumberater und weitere Interessierte melden Beobachtungen von Wildtieren innerhalb ihres Modellgebietes. Die Wildlebensraum-Modellgebiete zeigen, dass durch gemeinsam es Handeln und der gezielten Anwendung von Agrarumweltprogrammen die Förderung der Artenvielfalt in der Feldflur möglich ist.

Fazit:

Lösungsansätze zur Förderung des Niederwildes bestehen. Diese stehen in enger Verbindung zu Agrarumweltprogrammen und der freiwilligen Beteiligung

durch Landwirte, Jäger und weiteren Interessensgruppen.

Als Resümee kann festgehalten werden:

1. Agrarumweltprogramme haben ein großes Potenzial für die Niederwildförderung, wenn sie mit den entsprechenden Maßnahmen ausgestattet sind.
2. In der Erhöhung der ökologischen Funktionalität der Fläche liegt ein beträchtliches Aufwertungspotenzial, vor allem in Bezug auf die Ausgestaltung zukünftiger Agrarumweltprogramme.
3. Durch gezielte Beratung kann eine höhere Anzahl an agrarökologischen Maßnahmen umgesetzt bzw. gezielt in die Fläche gebracht werden.
4. Die ökologische und ästhetische Aufwertung der Feldflur ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Alle Interessierten sind einzubeziehen und zielgerichtet zu beraten.

Über den Autor:

Dr. Christof Janko
Bayerische Landesanstalt
für Landwirtschaft
Institut für Ökologischen Landbau,
Bodenkultur und Ressourcenschutz
IAB 4b – Arbeitsgruppe Wildtiere
in der Agrarlandschaft
Lange Point 12,
D-85354 Freising
Telefon: +49 (0)8161/71-3204
E-Mail: Christof.Janko@lfl.bayern.de
www.lfl.bayern.de/wildlebensraum

Die Literaturliste kann unter
ch.boeck@oeljv.at
angefordert werden.



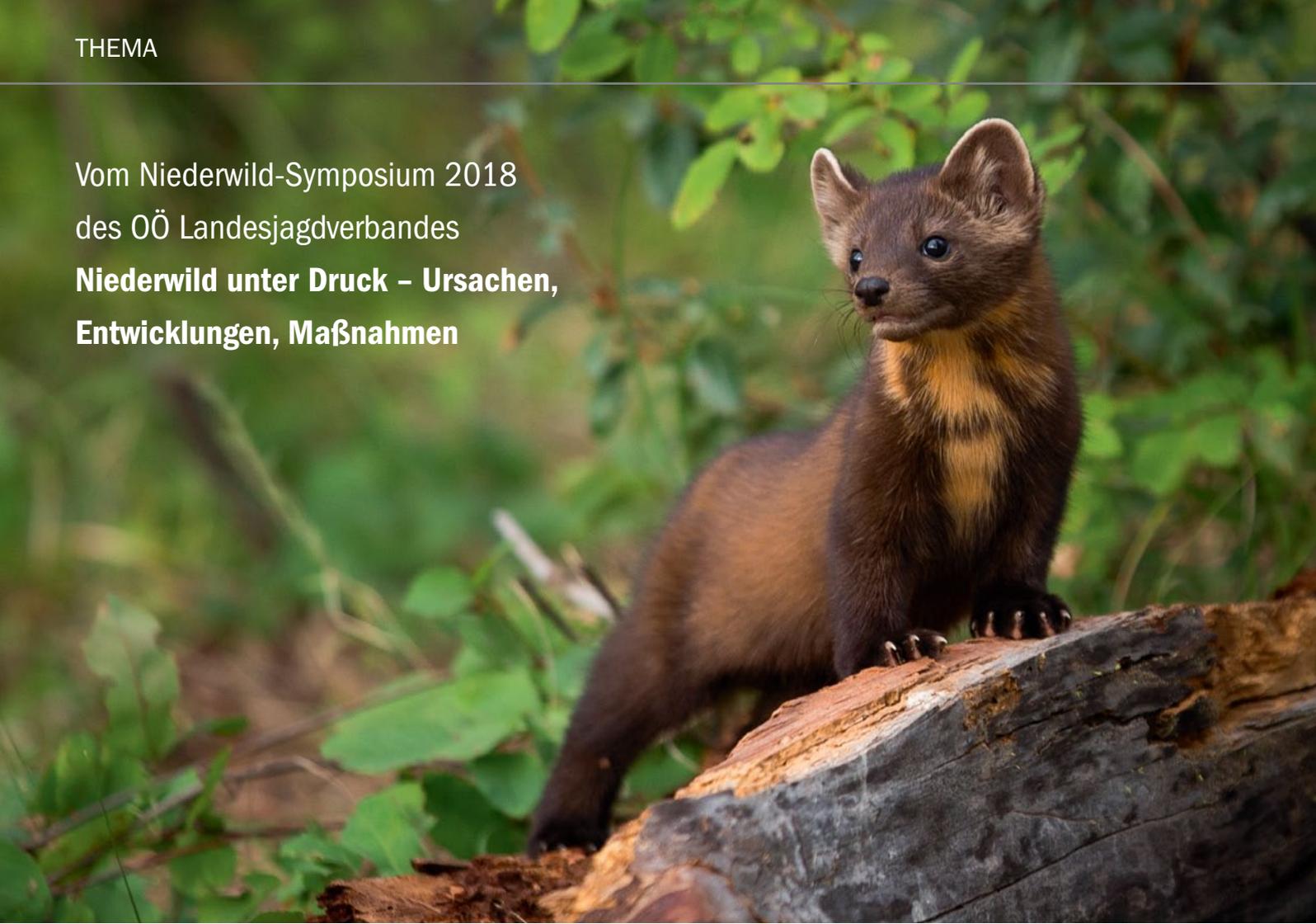
Besuchen Sie uns im Musterhauspark Haid und lassen Sie sich unverbindlich und umfassend von einem unserer Experten beraten.

www.romberger.at

Musterhauspark Haid
IKEAplatz 9, Parzelle Nr. 21
4053 Linz-Haid

ROMBERGER
Von Haus aus das Beste.

Vom Niederwild-Symposium 2018
des ÖÖ Landesjagdverbandes
**Niederwild unter Druck – Ursachen,
Entwicklungen, Maßnahmen**



Schalenwild- und Raubwildbejagung **MIT ZWEIERLEI MASS**

TEXT Revieroberjäger Elmar Eickhoff

FOTOS E. Eickhoff, Thinkstock

Warum ist der Umfang, die Intensität und die Bedeutung der Schalenwildbejagung gegenüber der Prädatorenbejagung so unterschiedlich? Und wie wirken sich die Folgen für den Artenschutz und die Niederwildhege aus?

Diese Fragen stellen sich häufig in der jagdlichen Praxis und somit ist die Gegenüberstellung der unterschiedlichen Praktiken in der Schalenwild- und der Prädatorenbejagung und vor allem der Begründung dafür interessant, sowie auch die Folgen für die verschiedenen

Lebensräume und die dort lebenden Tierarten.

Hintergrund

Die Schalenwildbejagung ist essentieller, selbstverständlicher und flächendeckender Bestandteil des Jagdwesens, der Land- und Forstwirtschaft und des Naturschutzes. Sie ist in den verschiedenen Gesetzen, Verordnungen, Zertifizierungen und Verbandsprogrammen fest verankert. Niedrige, angepasste Schalenwildbestände werden als unabdingbare Voraussetzung zum Waldumbau zu sich selbst verjüngenden, klimastabilen, ar-

tenreichen, nicht entmischten und nachhaltig wirtschaftlich nutzbaren Wäldern angesehen.

Demgegenüber ist die Prädatorenbejagung freiwillig, zwischen den verschiedenen Interessengruppen umstritten und wird nur in einigen Niederwildrevieren effektiv und planmäßig umgesetzt. Es gibt keine behördliche sanktionsbewehrte Verpflichtung Prädatoren zu bejagen. Seit ungefähr einem halben Jahrhundert wird die Bejagung von Prädatoren von Seiten des Naturschutzes als unökologisch, kontraproduktiv und als Überbleibsel eines überkommenen Schäd-

lings-Nützlings-Denkens weitgehend abgelehnt. Es gilt das Prinzip, dass bedrohten Tierarten ausschließlich mit der Verbesserung der Lebensräume geholfen werden kann. Die Erfahrungen der Niederwildjäger, dass Lebensraumverbesserungen nur mit gleichzeitiger Prädatorenbejagung positive Wirkungen entfalten können, wurden als unwissenschaftliche und unbewiesene Meinung auf vielen Ebenen abqualifiziert. Wissenschaftliche Untersuchungen über die Bedeutung der Prädation wurden und werden massiv angezweifelt und die Verfasser als „Vertreter der Reinertragslehre“ diffamiert. Niederwildjägern wurde darüber hinaus Eigeninteresse nach dem Motto „die wollen doch nur mehr Hasen und Fasane schießen“ unterstellt. Dass sich die Argumentation der „Streckenerhöhung durch Prädatorenbejagung“ und der angeblich „kontraproduktiven Wirkung von Prädatorenbejagung durch Erhöhung der Reproduktion“ widersprechen, wurde erstaunlicherweise selten thematisiert.

In der Jägerschaft hat die Bedeutung der Raubwildbejagung seit einigen Jahren abgenommen. Mit der Erhöhung der Schalenwildbestände ging eine Verringerung des Niederwildes einher. Mit der Verringerung der Hegebemühungen für Niederwild sank auch die Bejagungsintensität auf die Raubwildarten erheblich. Gesetzliche Einschränkungen bei den Jagdarten und -zeiten sowie die Vollschoonung vieler Raubwildarten erschwerten den Niederwildhegern die Raubwildjagd und erhöhten den Aufwand, um effektiv Erfolg zu haben.

Mit dem Nachlassen der Bejagungsintensität auf Prädatoren erhöht sich der Einfluss der Prädation aber nicht nur auf die jagdbaren Wildarten, sondern auch auf nichtjagdbare und geschützte Tierarten, vor allem auf Bodenbrüter. Während noch vor einigen Jahren vielerorts die bizarre Situation bestand, dass der Naturschutz die Raubwildbejagung massiv kritisierte und bekämpfte, gleichzeitig aber auch, beispielsweise in Bodenbrüterschutzgebieten, entscheidend von ihr profitierte, bekommen heute die Betreuer von Schutzgebieten die nachlassende Prädatorenbejagung unangenehm zu spüren. In den großen Bodenbrüterschutzgebieten in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen beispielsweise am

Dümmer und im Kreis Steinfurt sanken die Reproduktionsraten der Leitvogelart Brachvogel gegen Null. Obwohl auf tausenden Hektar landeseigener Feuchtwiesenfläche optimale Lebensraumverhältnisse geschaffen wurden, konnten die Brachvögel nicht bestandserhaltend reproduzieren. Erst ein wissenschaftlich begleitetes Prädatorenbejagungskonzept, vor allem mit Betonrohrfallen für Füchse, brachte beispielsweise im Naturschutzgebiet Dümmer den entscheidenden Durchbruch. Mittlerweile veranstalten Naturschutzverbände Symposien zum Erfahrungsaustausch zum Bodenbrüterschutz durch Prädatorenreduktion. Diese Entwicklung ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Man kann mittlerweile von einem Paradigmenwechsel bei Teilen des praktischen Artenschutzes sprechen!

Problematisch ist allerdings die Forderung von Naturschutzseite, die Prädatorenbejagung auf Schutzgebiete zu beschränken. Prädatoren kennen keine Gebietsgrenzen und wandern in ein geschaffenes Vakuum ab. Das gilt umso mehr, wenn die Schutzgebiete klein sind und der Prädatorenbesatz im Umland hoch ist. Die flächendeckend vorkommenden sowie die in nicht ausgewiesenen Biotopen lebenden Arten, auch im naturnah bewirtschafteten Wald (z.B. Auer- und Birkwild), würden bei einer lediglich punktuellen Prädatorenbejagung

”

Obwohl auf tausenden Hektar landeseigener Feuchtwiesenfläche optimale Lebensraumverhältnisse geschaffen wurden, konnten die Brachvögel nicht bestandserhaltend reproduzieren.

in ausgewiesenen Schutzgebieten den Prädatoren geopfert.

Wenn die Prädatorenbejagung eine unabdingbare Voraussetzung ist, dass Bodenbrüter in optimalen Lebensräumen reproduzieren können, gilt das um so mehr in suboptimalen Lebensräumen z.B. in Agrarregionen und zwar sowohl bei konventioneller, als auch biologischer Wirtschaftsweise! Die positive Besatzentwicklung von Tierarten in Gebieten ohne oder mit intensiv bejagten Prädatoren unterstreicht diese These.

Beispiele

Ausschlussversuch von Raubsäugern auf der Ostseehalbinsel Graswarder

Auf einem Hektar mit doppelter Schafzaunweidelitze eingezäunten Fläche haben 2017 220 Sturmmöwenbrutpaare im Durchschnitt 1,8 Jungvögel aufgezogen. Auf der übrigen 99 Hektar großen, seit



Ausschlussversuch von Raubsäugern auf der Ostseehalbinsel Graswarder

1971 als Naturschutzgebiet vom NABU betreuten Halbinsel, brüten keine Sturmmöwen mehr erfolgreich. Die Fläche ist flach, naturbelassen, fast vollständig mit einer niedrigen Salzwiesenvegetation bewachsen und wird nur von wenigen Rindern zeitweise extensiv beweidet. Bis 1976 wurden von bis zu 5.000 Sturmmöwenbrutpaaren 40.000 Eier abgesammelt. Der dramatische Rückgang setzte Anfang der 90er Jahre mit dem Vorkommen der ersten Füchse auf den Graswarder ein.

In dieser Zeit wurde das Aussetzen von Fasanen in Schleswig-Holstein verboten. In den umliegenden Revieren Ostholsteins verlagerte sich der jagdliche Schwerpunkt auf Damwild und Schwarzwild. Als Folge dieser Entwicklung wird die Bejagung der Prädatoren nur noch in wenigen Revieren planmäßig und intensiv ausgeübt. Diese Entwicklung ist in vielen Schalenwildgebieten zu beobachten. Der für den Graswarder zuständige Referent, Vorsitzender des NABU Heiligenhafens, ehemaliger Naturschutzbeauftragter von Schleswig-Holstein und ehemaliger NABU Deutschland (DBV) Präsident Klaus Dürkop, setzt sich vehement für Schutzzäune, ein Prädatorenbejagungskonzept und verstärkte Prädatorenbejagung auf dem Graswarder und im Umland der Seevogelschutzgebiete ein. Die Einstellung, bedrohten Arten nicht nur durch Verbesserung von Lebensräumen, sondern auch durch die intensive Bejagung von Prädatoren helfen zu müssen, wird leider auch heute von vielen Verbandsvertretern, Biologen und Behörden immer noch nicht geteilt.

Ausschlussversuch von Schalenwild in Form von Weisergattern im Wald

Weisergatter werden heute in vielen Forstrevieren standardmäßig angelegt, um den Einfluss von Schalenwild auf die Waldvegetation zu dokumentieren. Die verschiedenen Waldzertifizierungen fordern unter anderem eine natürliche Verjüngung des Waldes ohne spezielle Schutzmaßnahmen.

Der Bestand der Schalenwildarten muss so intensiv bejagt werden, dass eine natürliche Verjüngung ermöglicht wird. Während Weisergatter im Wald für die Forderung nach Erhöhung des Abschusses von Schalenwild allgemein anerkannt sind, werden entsprechende Forderungen aus Ergebnissen von Ausschlussversuchen von Prädatoren von vielen Naturschützern, Biologen, Verbänden und Behörden nicht unterstützt, sondern teilweise vehement bekämpft.

Natürlicher Räuberausschluss auf der Insel Föhr

Die Nordseeinsel Föhr ermöglicht einen „natürlichen Ausschlussversuch“ der beiden Prädatorenarten Fuchs und Marder, weil sie dort nicht vorkommen. Die erzielte Hasenstrecke auf Föhr zeigt eine völlig andere Entwicklung wie auf dem Festland, anderer Inseln oder Halbinseln mit Fuchs- und Mardervorkommen. Die Strecke ist langfristig gleichbleibend (Abbildung 3).

Die Jahresschwankungen sind vor allem witterungsbedingt. Auffällig ist

die schnelle Erholung nach schlechten Hasenjahren und Verbesserung der Verhältnisse. Aufschlussreich ist die positive Hasenstreckenentwicklung auch unter dem Hintergrund der vielfältigen Veränderungen in der Landwirtschaft. Auf Föhr findet großflächig eine konventionelle Bewirtschaftung der Agrarflächen statt. Das hat dem Hasen offenbar vor dem Hintergrund fehlender Füchse und Marder nicht geschadet. Wobei die Frage, wie sich der Hase bei einer anderen Wirtschaftsweise

”

Die Entwicklung der Hasenstrecke belegt auf Föhr die bei Niederwildjägern schon lange bekannte Erfahrung, dass der Fuchs Hauptprädatör des Feldhasen ist.

entwickeln würde, so nicht geklärt werden kann. Die Tatsache, dass z.B. auf der Ostseeinsel Darß bei fast vollständiger ökologischer Landbewirtschaftung und Ausweisung als Nationalpark, keine nennenswerten Niederwildbesätze vorhanden sind, spricht allerdings für die überragende Bedeutung der Prädation für die Entwicklung von Niederwildbesätzen und Bodenbrütern. Weiterhin belegt die Entwicklung der Hasenstrecke auf Föhr die bei Niederwildjägern schon lange bekannte Erfahrung, dass der Fuchs Hauptprädatör des Feldhasen ist.

Entwicklung des Niederwildes im Kreis Steinfurt

Der Kreis Steinfurt liegt im nördlichen Münsterland in Nordrhein-Westfalen und ist ca. 180.000 ha groß. Mit 66 % Feldanteil und nur 14 % Waldanteil gehört er zu den typischen Niederwildregionen. Bis Anfang der 70er Jahre war der Landkreis durch Feuchtwiesen, Moore und Heiden geprägt. Die preußische Streckenerhebung von 1885/86 weist mit 140 erlegten Stück Birkwild eine ähnliche Zahl, wie die zentralen Kreise der Lüneburger Heide auf.

Durch Entwässerung und Flurbereinigung verschlechterte sich der Lebensraum für Birkhuhn und Brachvogel. Für die Kulturfolger und Liebhaber trockener Böden wie Feldhase und Fasan verbesserten sich die Lebensbedingungen. Erstaunlicherweise fand diese Entwicklung ihren



Ausschlussversuch von Schalenwild in Form eines Weisergatters im Wald.

JÄGERSPRACHE VON A – Z

von BJM Gerhard Pömer

Worin begründen sich die Beiträge dieser Serie? Ausschließlich im Zuhören, in Dialogen oder in Gesprächen mit Jägern. Worauf stützen sich die Antworten? In der traditionellen Jägersprache, in Fachgesprächen, in Knaurs Jagdlexikon oder im Österr. Jagdprüfungsbehef.

Aufblättern

nennt sich das Aufsteigen von Federwild, z.B der Taube oder des Fasans

Bestätigt

wird das Wild durch Feststellen und genaues Ansprechen

Dachweiß

heißt das Dachsschmalz/fett

Deutsche Jagd

frühere Bezeichnung für die Jagd mit Gewehren. Die DJ als solche hat sich etwas anderes entwickelt als die Österreichische Jagd = nunmehr unter der Dachmarke und dem Dachverband „Jagd Österreich“

Einfahren

wird der Fuchs in seinen Bau, der Bauhund schließt nach

Geläute

hört man, wenn jagende Hunde auf Backenjagd sind

Haarschlag

werden vorliegende Schnittthaare nach dem Schuss genannt

Jagdfex

ein Jäger, der stets bestens gekleidet erscheint, jedoch von der Jagd nichts versteht

Labmagen

gehört zum Wiederkäuermagen

Nestwolf

ist ein junger Wolf, solange er gesäugt wird

Niederjagd

früher Reisgejaid oder Reisjagd: Rehjagd, Hasenjagd, Fuchs, Dachs usw.

Pechkrucke

ist eine Gamskrucke mit starkem Pechbelag (Pech = Baumharz)

Remise

ist ein kleines, z.B. 30m x 50m, künstlich angelegtes Revier im Revier, ergänzt mit Hochsitz im richtigen Wind ein Ort der Begegnung für Wild und Jäger

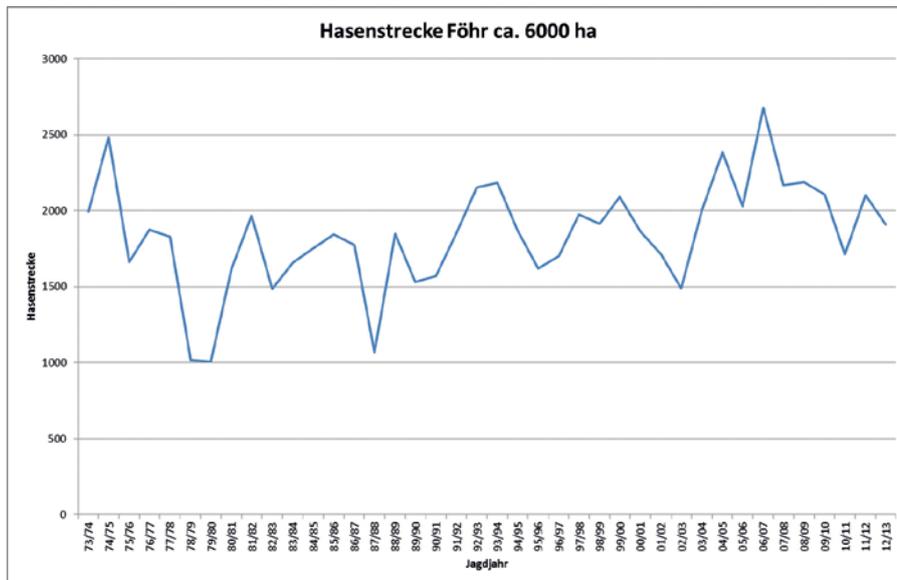


Abb. 3: Die Feldhasenstrecke von 1973 bis 2012 auf der Insel Föhr ist langfristig gleichbleibend.

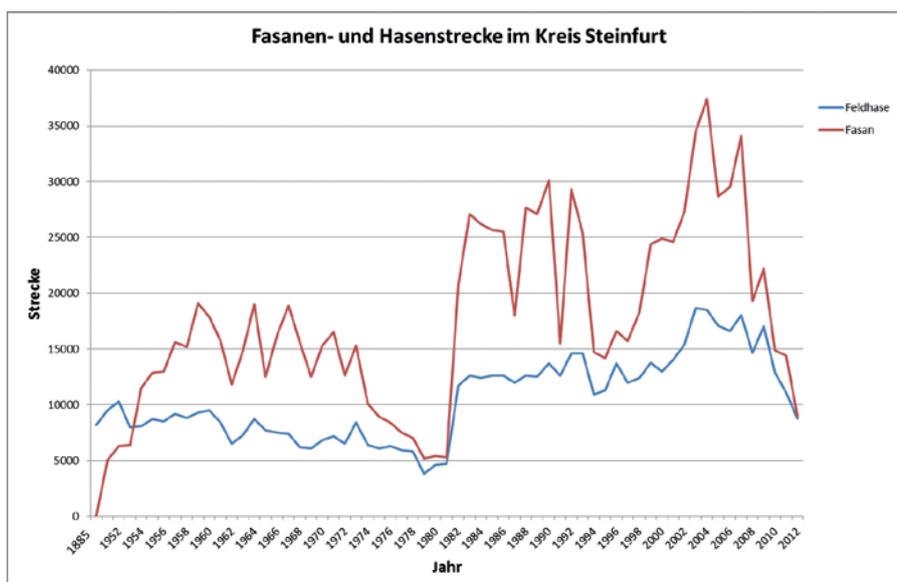


Abb. 4: Die Fasanen- und Feldhasenstrecke im Kreis Steinfurt zu 1885 und von 1952 bis 2013.

Höhepunkt ab dem Jahrhundertssommer 2003 bis zum Jahr 2007 (Abbildung 4). In dieser Zeit wurden mit Spitzenstrecken von bis zu 40.000 Fasane und 20.000 Hasen ungefähr die doppelte Strecke wie in den als „goldene Jahren des Niederwildes“ ins kollektive Gedächtnis der Jäger eingegangene Zeit bis Ende der 70er erzielt. Ab 2008 setzte ein bis heute ungebrochener Rückgang ein. Während die Hasenstrecke nicht durch das Aussetzen manipuliert wurde, hat das Auswildern von Fasane dort eine gewisse Tradition.

Wie hoch der Anteil ausgesetzter Vögel ist, kann nur geschätzt werden. Die Tatsache des Rückgangs der Fasanenstrecke von 2007 auf 2008 um fast 50 % spricht aber gegen einen erheblichen Anteil ausgesetzter Tiere, weil gerade in schlechten Fasanenjahren natürlich mehr ausgesetzt werden und ein so starker Rückgang dann gar nicht stattfinden könnte. Durch die Beobachtung und Tätigkeit von Berufsjägern und anderen Niederwildjägern ist ganz klar dokumentiert, dass in dieser Zeit ein hoher Besitz an

wilden Fasanenhennen und erfolgreich aufgezogener Gesperre vorhanden war. Interessant ist die Höhe der Hasen- und Fasanenstrecke auch unter dem Hintergrund, dass sie in einer Zeit und an einem Ort intensiver konventioneller Landbewirtschaftung möglich war. Diese Streckenentwicklung wäre ohne eine großflächige intensive Prädatorenbejagung in der nordwestdeutschen Tiefebene, in deren Zentrum der Kreis Steinfurt liegt, nicht möglich gewesen. Die in den letzten Jahren erlassenen gesetzlichen Restriktionen bei der effektiven Bejagung von Prädatoren haben auch in dieser Region ein erhebliches Anwachsen der Prädatorenbesätze zur Folge gehabt.

Ein Ergebnis davon ist, dass die ca. 320 Brachvogelbrutpaare im Kreis Steinfurt fast keine Jungtiere mehr erfolgreich aufziehen können. Hauptsächlich in den etwa 12.000 ha Naturschutzgebieten des Kreises leben ungefähr 50 % der Brachvogelbrutpaare Nordrhein-Westfalens. Das zeigt, dass auch in großen optimalen Lebensräumen Bodenbrüter nur bei gleichzeitiger intensiven Prädatorenbejagung erhalten werden können.

Folgerungen

Die Anerkennung der Prädatorenbejagung als Voraussetzung zum Schutz von Bodenbrütern muss unter dem Aspekt des Artenschutzes eine Angleichung an

die Praxis und den administrativen Hintergrund der Schalenwildbejagung zur Folge haben!

Anhand von verschiedenen Beispielen der Ungleichbehandlung von Schalenwild- und Raubwildbejagung sollen machbare Lösungen für eine veränderte jagdliche Praxis aufgezeigt werden. Zusätzlich sollen Fachbeispiele für eine Änderung in Gesetzen, Verordnungen und Verbandspolitik der betroffenen Institutionen diskutiert werden. Weiterhin wurde gezeigt, dass die flächendeckende Prädatorenbejagung, neben der Verbesserung von Lebensräumen, die zentrale Voraussetzung ist, Niederwildarten zu erhalten und nutzen zu können. Die Primärmotivation „Niederwildhege“ ist für den Jäger von zentraler Bedeutung, um Prädatoren auch tatsächlich zu bejagen! Ohne die flächendeckende Präsenz von Jägern ist eine effektive Prädatorenbejagung nicht vorstellbar. Die aufgezeigten Ergebnisse sollten bei allen Beteiligten dazu führen, nicht mehr nur über die Bedeutung der Prädation zu diskutieren, sondern auf den verschiedenen Ebenen eine flächendeckende, zeitgemäße, breit aufgestellte Prädatorenbejagung in der Praxis auch tatsächlich durchzuführen!



Lebensraum und Raubwild

Unsere Berater für das Niederwildrevier

PRAXIS



Aufgrund der höchst notwendigen Hege-Tätigkeiten für unser Niederwild, hat der OÖ Landesjagdverband für Beratungen im Bereich der Lebensraum-Verbesserung sowie der effizienten und weidgerechten Raubwildbejagung folgende Personen gewinnen können.

Diese können Sie entweder um telefonischen Rat oder für Revierbegehungen kontaktieren:

LEBENSRAUM

Josef **Neuhauser** 0664 / 206 25 25

BJM Johann **Priemaier**

0676 / 821 26 02 55

RAUBWILD

Leo **Wiesinger** 0699 / 81 97 05 48

Wolfgang **Pölzl** 0664 / 162 50 22

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

LJM-Stv. BJM Ing.

Volkmar **Angermeier** 0676 / 311 07 96

Wildbiologe Mag.

Christopher **Böck** 07224/20 0 83-16

0699/12 50 58 95

WEBSEITEN FÜR NICHTJÄGER

Erzählen Sie
es weiter:

www.fragen-zur-jagd.at

www.jagdfakten.at



LEBEN MIT DEM WOLF

Treffen des Internationalen St. Hubertusorden im Stift Kremsmünster

Der Internationale St. Hubertusorden veranstaltete am 28. April ein Symposium im Stift Kremsmünster zum Thema „Leben mit dem Wolf“. Drei Referenten zeigten dabei die Situation des Wolfbestandes in Europa auf.

Dr. Georg Rauer (FIWI Vet.med. Wien) erläuterte die Situation in Österreich. Derzeit ist am Truppenübungsplatz Allentsteig ein Wolfsrudel, das 2016 und 2017 Welpen hatte. Die Jungwölfe vom ersten Wurf haben mittlerweile das Rudel verlassen und sind durch Einzelsichtungen weiträumig beobachtbar. In Österreich gibt es immer öfter durchwandernde Wölfe, die neue Reviere erkunden. Häufig aus dem Balkan und der italienischen Population, aber auch aus Deutschland und Polen. Man geht in Österreich von einem Bestand von etwa 20 Individuen aus. Auffällig war eine Wölfin, die aus einem Tierpark in Bayern entkommen ist. Diese tötete zwei Schafe und riss einen Hahn direkt neben einem Bauernhof. Fotos gingen durch die Presse. Der Wolf ist in internationalen Verträgen (Washingtoner Artenschutzabkommen, Berner Konvention und Fauna-Flora-Habitat (FFH) Richtlinie) als besonders geschütztes Tier gelistet, das in jedem Land einen günstigen Erhaltungszustand aufweisen muss.

Durch einen nationalen Managementplan sind besonders auffällige Individuen (aggressives Verhalten gegenüber Menschen) aber entnehmbar. Ein Durchstreifen von Ortsgebieten oder Reißen von Weidetieren gilt als normales Verhalten und soll mit den gelindesten Mitteln verhindert werden: Z.B. Herdenschutzmaßnahmen wie wolfsichere Umzäunungen mit zusätzlichem Elektrozaun, Einsatz von Herdenschutzhunden bis zur Vergrämung mit Gummigeschoßen.

Da im Osten Deutschlands die ersten Wölfe bereits 2000 aufgetreten sind und in Niedersachsen das Monitoring im Auftrag des Landes durch den Landesjagdverband erfolgt, konnte der Präsident des LJV, Landtagsabgeordneter **Helmut Dammann-Tamke** bemerkenswerte Ergebnisse aufzeigen. Im Land Niedersachsen

konnte nach dem Auftreten von Einzelwölfen erstmals 2012 Jungwölfe nachgewiesen werden. Innerhalb von sechs Jahren sind bereits 15 Rudeln, zwei Paare und mehrere Einzelwölfe nachweisbar. Allein 2017 wurden 53 Welpen beobachtet. Entsprechend hoch ist die Anzahl der gerissenen Weidetiere. Voriges Jahr wurden in Niedersachsen bei 158 Übergriffen 402 Nutztiere getötet. Besonders auffällig wurden zwei Rudel. Eines in Cuxhaven, das gelernt hatte, Weiderinder in Entwässerungsgräben zu treiben und zu töten, sowie eine Wölfin aus dem Barnsdorfer Rudel, die hohe Zäune überwinden kann. Sofort spezialisierten sich diese Rudel auf die nun leicht greifbaren Nutztiere und richtete entsprechende Schäden an.

Dammann-Tamke ging besonders auf den Schutzstatus in Europa ein: Hier leben rund 18.000 Wölfe mit einem Vermehrungsgrad von 30%. Diese sind in verschiedene Populationen eingeteilt. Da eine Population erst ab 1.000 Individuen bzw. ab 250 reproduzierenden Individuen (= 125 Paare) als gesichert gilt, ist die Beurteilung der getrennten Populationen wesentlich. Da besondere Wölfe nachweisbar innerhalb 4,5 Monaten 1.500 km abwandern können, ist somit der genetische Austausch über mehrere Populationen gegeben. Damit wäre der Schutzstatus von Anhang V auf IV der FFH-Richtlinie herabsetzbar. Dies wäre in Deutschland wünschenswert, um in nationalen Managementplänen die Größe der Wolfspopulation zu limitieren.

Die Wolfsrudel auf den wildreichen Truppenübungsplätzen fallen nicht besonders durch Weidetierrisse auf. Rudeln hingegen in beweideten Gebieten der Schutzdeiche und anpassungsfähige Einzeltiere können massive Schäden verursachen. Langfristig soll eine dauerhafte Erhaltung der unauffälligen Rudel bei gleichzeitiger letalen Entnahme von Jungwölfen und verhaltensauffälligen Individuen angestrebt werden, um die Scheu vor Menschen und deren Nutztieren zu erhalten. Der dritte Referent kam aus den rumänischen Karpaten. Als Chefredakteur einer rumänischen Jagdzeitung ist **Dan Hodoneantu** bestens über die Wolfsbe-

stände informiert. Zum Erstaunen der rund 140 Zuhörer zeigte er Bilder seiner 38 Wolfstrophäen. Entsprechende Bewertungsurkunden und Cites-Bescheinigungen zeigten den offiziellen Abschuss durch die Jagd. In Rumänien wurden bis zum Jahr 1993 die Wölfe legal bejagt. Bei einem geschätzten Bestand von ca. 2.500 Wölfen wurden etwa 1.000 Stk. jährlich erlegt.

Seit der Schonung des Bestandes durch europäische Richtlinien vermehrte sich die Population auf ca. 6.400, welche die ökologische Tragfähigkeit um 2.000 Stk übertrifft. Da ein Regulationsmechanismus wie die Tollwut durch Impfung in Europa weitgehend ausgerottet wurde und durch Mülldeponien eine zusätzliche Nahrungsquelle entstand, wuchs auch die rumänische Wolfspopulation. Der Einfluss bei Wildtieren ist mittlerweile enorm. Schätzungen gehen von etwa 64.000 gerissenen Hirschen jährlich aus und auch die Schäden an Weidetieren wie Schafen auf Almen sind massiv. Allein in einer Nacht wurden heuer durch ein Wolfsrudel 402 Schafe getötet!!

„Herdenschutzhunde funktionieren gut, da diese zuerst von den Wölfen gerissen werden. Der Hirte, der bei den Schafen übernachtet, hat dabei die Möglichkeit die Schafe zu retten“, so Dr. Grigurescu, ein Kollege Hodoneatus, der auch kurz zu Wort kam. Da in Rumänien immer Wölfe lebten, denen mit allen Mitteln der Jagd nachgestellt wurden, konnte der Zuwachs bis 1989 abgeschöpft werden. Es herrscht bei vielen rumänischen Jägern Unverständnis, weshalb eine Tierart mit steigender Populationsentwicklung nicht nachhaltig bejagt werden sollte.

Bei allen drei Referenten konnte die Begeisterung für die faszinierende Tierart gespürt werden. Sie waren überzeugt, dass der Wolf auch in unserer Kulturlandschaft Platz hat, aber gemanagt werden müsse. Toleranz auf allen Seiten und fundierte, wissenschaftliche Begleitung wird notwendig sein. Das Symposium regte zu intensiven, länderübergreifenden Diskussionen an und fand den Abschluss in einer Hubertusmesse in der Stiftskirche.

DI Siegfried Birngruber



Foto: Thinkstock

Das oberösterreichische **ROTMILAN- UND SCHWARZMILAN-PROJEKT**

TEXT Dr. Helmut Steiner, Josef Neuhauser, Franz Reinthaler,
Alois Litzlbauer, Karl Huber, Hermann Leitner

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind sämtliche schutzrelevanten Gesichtspunkte von Rotmilan und Schwarzmilan noch nicht ausreichend behandelt worden. Beide Milan-Arten zählen zu den wenigen Vogelarten Oberösterreichs, die für den Vogelschutz in ganz Österreich von Bedeutung sind. Wer führt nun die Erhebungen durch? Wie ist das Verhältnis der Milane zur Jagd?

Die Vorgangsweise im österreichischen Artenschutz sollte entsprechend der Grundlagenstudie der OÖ. Umwelthanwaltschaft von 2014 gestaltet werden („Aktuelle Schlüsselfragen im Artenschutz bei Vögeln...“, STEINER 2014), nämlich auf zeitgemäßer populationsökologischer Basis und der Funktion der Kulturlandschaft (STEINER 2014/15, SERGIO et al 2006).

Offene Fragen für ein effizientes Schutzkonzept

1. Korrekte Verbreitung und Entstehung des Vorkommens in Oberösterreich
2. Relativer Einfluss von Störung, Abschuss, Vergiftung auf das Vorkommen
3. Starke Unterschiede der Eignung von Grünland- und Ackerbaugebieten
4. Bedeutung der natürlichen Feinde Uhu, Habicht und Marder
5. Bedeutung der Nahrungskonkurrenten Mäusebussard, Rabenkrähe, Kolkrahe, Turmfalke, andere Milane und nahrungsökologische Extreme (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971, ROCKENBAUCH 1975, SCHMUTZ et al. 1980, JAKSIC 1982, JAKSIC et al. 1981, 1992, JANES 1984, STEENHOF & KOCHERT 1985, 1988, FRANKE & FRANKE 1991, 1997, STUBBE et al. 1991, JEDRZEJEWSKI et al. 1994, GIBBONS 1994, HASTÄDT & SÖMMER 1997, STEINER 1997, MEIER et al. 2000, KRÜGER 2004, DHONDT 2012)
6. Einfluss der Windkraft auf die Populationsökologie (vgl. KLENKE 1991, BUNZEL-DRÜKE & SCHULZE-SCHWEFE 1994, NEWTON 1998a, b, AMERICAN WIND ENERGY ASSOCIATION 2001, ISSELBÄCHER & ISSELBÄCHER 2001, ERICKSON et al. 2001, 2002, ANONYMUS 2003a,b, o.J., BÜRO FÜR FAUNISTISCHE FACHFRAGEN 2003, DE LUCAS et al. 2008, BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND o.J., EUROPEAN COMMISSION DIRECTORATE-GENERAL FOR ENERGY o.J., GRÜNKORN et al. 2016, WEITEKAMP et al. 2016)
7. Raumnutzung hinsichtlich Wäldern und Flugdistanzen (vgl. GELPKKE et al. 2015)

Die ökologischen Nischen

Beide Milanarten gehören zu den seltensten Greifvögeln Österreichs. Während der Schwarzmilan weltweit verbreitet

ist, kommt der Rotmilan fast nur in Europa vor.

Der Rotmilan war historisch, im mittelalterlichen London und ähnlich unseren Krähen, auch ein Stadtvogel, der sogar aus der Hand fraß. Er sammelte Müll und Abfall. Oder kleine, langsame und bodenlebende Tiere, wie Feldmäuse oder gebietsweise Hamster (ORTLIEB 1989).



Rotmilanhorst im nördlichen Kobernaußerwald. 16.5.2017. Foto A. Litzlbauer

Auf der anderen Seite ist der Rotmilan auch ein geschickter Jäger. Er tötet nicht mit kräftigen Krallen wie der Habicht, denn seine Krallen sind recht schwach. Er kann Krähenvögeln, Adlern, Bussarden, Falken und Habichten durch geschickte und wendige Scheinangriffe die Beute abjagen. Er sammelt Opfer hinter Mähmaschinen, an Straßen und unter Stromleitungen. So enthalten alle größeren Beutelisten außerordentlich viele Vogelarten, auch viele größere und schnelle Arten. Allerdings kann er auch selbst regelmäßig Vögel erbeuten, wie junge Krähenvögel, Greifvögel, Eulen und andere. In Oberösterreich wurden bisher Mäuse als klare Hauptbeute festgestellt, weitere Untersuchungen sollten aber unbedingt durchgeführt werden.

Durch verstärkt durchgeführte Telemetriestudien erkannte man, dass die Streifgebiete individuell sehr unterschiedlich sind, von wenigen Quadratkilometern, bis zu 15 km vom Horst entfernt (U. Mammen sowie R. Raab, pers. Mitt.). Wobei sich Nachbarn wie bei anderen Greifvogelarten gut „kennen“ und immer wieder „vorbeischauen“ (vgl. WALLS

& KENWARD 1995, 1998, TYACK et al 1998). Ein gefährlicher Mitbewohner ist der Habicht. Wenngleich immer wieder Brutnachbar, fanden schon ältere Studien wiederholt junge und alte Milane an seinen Rupfpflätzen. Neuere Videoüberwachungen zeigen mehrfach, wie der Habicht im raschen Angriffsflug Jungmilane aus dem Horst reißt.

Ob Laubbäume oder Nadelbäume der Horstbaum sind, ist ziemlich egal (vgl. DOBLER 1990, 1991).

Schwarzmilan

Auch der Schwarzmilan steht in der Roten Liste Oberösterreichs ganz weit oben, nämlich in der Kategorie „vom Aussterben bedroht“. Auch in der Österreichischen Roten Liste rangiert er weit oben, als „stark gefährdet“. Bei der EU ist er im Anhang 1 der „Vogelschutzrichtlinie“ verzeichnet.

Bestandssituation und Bestandsentwicklung

In Oberösterreich bestand lange nur ein instabiler Schwarzmilan-Bestand von ca. 3-5 Paaren (STEINER 2003, 2005). Einzelne Bruten wurden in den letzten Jahren an den größeren Flüssen bekannt: Salzach, Unterer Inn und Donau. Allerdings sind Brutplätze oft nur schwer zu entdecken.

Die Bestandssituation in den Nachbarländern stellt sich wie folgt dar: In Bayern gibt es rund 300-400 Paare (MATTERN 2005). In den March-Thaya-Auen Nieder-



Rotmilan im nördlichen Kobernaußerwald. 16.5.2017. Foto A. Litzlbauer

österreichs fand eine vorübergehende Zunahme bis Mitte der 1990er Jahre statt, danach eine markante Abnahme (ZUNAKRATKY et al. 2000). Auch an der Donau unterhalb Wiens sowie in Vorarlberg kam es jüngst zu einer Abnahme (GAMAUF & HERB 1993, DVORAK & WICHMANN 2005).

Faktoren für Entwicklung und Gefährdung

Das Klima scheidet als Gefährdungsfaktor für den Schwarzmilan aus: Der Schwarzmilan brütet in einer Vielzahl von Klimazonen von den Tropen und Wüstengebieten bis in die boreale Nadelwaldzone. Nahrungsökologisch ist der Schwarzmilan sehr anpassungsfähig. Er ernährt sich von Kleinsäugern, Vögeln, Fischen, Reptilien, Insekten, Aas und Abfall (UTTENDÖRFER 1939, LOOFT & BUSCHE 1981). Als spezialisierter Suchflieger kann er nahrungsreiche Gebiete besser nutzen als der Ansitzjäger Mäusebussard. Dies können sowohl nagetierreiche aride Gebiete (Spanien, Mongolei), als auch produktive Auengebiete mit diversem und hohem Nahrungsangebot sein. Bemerkenswert sind hohe Dichten in Ostdeutschland außerhalb von Auwäldern.

Gelegentlich brütet der Schwarzmilan in Oberösterreich in Graureiherkolonien. An Schweizer Seen kommen Schwarzmilan-Kolonien vor (BIJLSMA 1997). Am Luganer See und anderen italienischen Voralpenseen waren seenahe Brutplätze bis zu sechsmal produktiver als seeferne (SERGIO et al. 2003).

Schwarzmilane können regelmäßig durch Habichte und Uhus geschlagen werden. An den norditalienischen Alpenseen, wo die aussagekräftigste Untersuchung vorliegt, wird der Bestand durch den Uhu klar limitiert (SERGIO et al. 2003). Pestizide spielen heute wahrscheinlich keine Rolle mehr für die Bestandsentwicklung des Schwarzmilans. Forschungsbedarf besteht in mehrerer Hinsicht. Zunächst ist eine erstmalige gezielte Populations- erfassung und Bruterfolgserfassung in Oberösterreich vonnöten. Offen ist auch die Rolle der Verfolgung, so auch am Zug in Italien, Malta, Spanien, Nordafrika und Zentralafrika.

Auch der Einfluss auf Populationen jagdbarer Tierarten wie Junghasen, Jung-

fasane oder Rebhuhn sollte untersucht werden.

Schutzmaßnahmen und Erfolgsaussichten

Zunächst können Maßnahmen um bekannte Brutplätze gesetzt werden: Ein Schritt ist die Beruhigung von Auwäldern, punkto Wander- und Fitnesswege, Mountainbikingstrecken, Bootsbetrieb, Angelfischerei, Badetätigkeit oder Forststraßen. Während der Brutzeit von April bis Mitte Juli sollten hier keine Forstarbeiten stattfinden.

Die Akzeptanz sollte durch verstärkte Kooperationsprojekte mit der Jägerschaft nach dem Muster von Maßnahmen beim Habicht angegangen werden, und ähnlich wie bereits im Kobernaußerwald-Raum begonnen. Im Zuge der jagdlichen Ausbildung sollten auch diese Arten verbindlich verankert werden, ihre spezielle Biologie wie besonders die Nahrungsökologie. Notwendig ist aber auch eine zielorientierte und systematische Vorgangsweise, wie die Schulung von Naturwacheorganen.

Geschichte der Rotmilan-Besiedlung

Im 19. Jahrhundert gab es Brutangaben des Rotmilans aus dem Trauntal (Archiv Roth). Danach galt er lange als ausgestorben. Seit rund 25 Jahren koordiniert das Institut für Wildtierforschung wissenschaftliches Brutvogelmonitoring in Oberösterreich. Das heißt, es werden sogenannte integrierte Monitoring-Pro-



Junger Rotmilan. Foto F. Reinthaler

gramme mit Erfassung von Bruterfolg, Populationsstruktur und Nahrungsökologie unter Beachtung des internationalen Forschungsstandes durchgeführt. Dazu zählen das Oberösterreichische Falkenprojekt, das neben dem Baumfalken das oberösterreichische Wanderfalkenmonitoring miteinschließt, Erfassungen an Sperber, Habicht, Wespenbussard, Rohr- und Kornweihe, Hühnervögeln, Kiebitz, Krähenvögeln, Eulen, Spechten, Tauben, diversen Singvögeln, Schwarzstorch und Raubwürger (Winterökologie). Natürlich werden auch die Milane erfasst (STEINER 1997). Für Hinweise sind wir sehr dankbar.



Im 19. Jahrhundert gab es
Brutangaben des Rotmilans
aus dem Trauntal.
Danach galt er lange als
ausgestorben.

Das umfangreiche Milan-Archiv des Instituts für Wildtierforschung zeigt, dass es in den letzten 25 Jahren alljährlich Rotmilan-Beobachtungen im Traunviertel und den anderen Vierteln gab. Und zwar an verschiedensten Orten, vom Almtal über das Kremstal, den Sauwald, das obere Mühlviertel, bis zum Strudengau. Die Daten im Zeitraum Mai-Juli nahmen allerdings in den letzten Jahren zu. Auch Horstpaare wurden an mehreren Stellen nachgewiesen, so im Zentrum und im Norden des Traunviertels. Karl Huber und der Jäger und Ornithologe Hermann Leitner sind langjährige freie Mitarbeiter des Instituts.

Die Erfassung von Milan-Horsten benötigt jahrelange Erfahrung in der Greifvogelkunde. In Oberösterreich kommt ein Gebiet von mehreren Tausend Quadratkilometern in Frage. Vom Institut für Wildtierforschung wurden bereits mehr als 1.000 Greifvogelhorste lokalisiert. Einzelne Personen können so ein großes Gebiet niemals erfassen. 100 km² Greifvogelerfassung benötigen etwa 20 Manntage durch Greifvogelexperten.

Von Vertretern der Jägerschaft, Josef Neuhauser und Franz Reinthaler, werden im südlichen Innviertel umfangreiche Naturschutzprojekte koordiniert. Sie gelten nicht nur Rebhuhn, Kiebitz und Feucht-

gebietsbewohnern bis hin zu seltenen Insekten und dem Lebensraumschutz, sondern auch den Milanen. Dabei wird zum Beispiel sorgsam darauf geachtet, dass es zur Brutzeit keine Baumfällungen in Horstnähe gibt.

Die Vereine „Freunde des Kobernauserwaldes“ Ried und Braunau kümmern sich ebenso intensiv und lange um die dortige Natur und investieren sehr viel Zeit und Mühe in die Dokumentation seltener Vogelarten wie Störche oder Milane. Durch

die Milane hier genauestens beobachtet und filmisch dokumentiert. Seit einigen Jahren brüten hier sogar mindestens zwei Paare in nur etwa 300 m Entfernung zueinander.

2016 gelang Alois Litzlbauer ein Horstfund im Südosten des Kobernauserwaldkomplexes (STEINER 2016). Der Horstbaum war ebenfalls eine Fichte. Am 16.7. wurden von H. Steiner artspezifische Dunenfedern gesichert. Die Brut verlief erfolglos, durch genaue Nachsuche wurde



Aufgebaumter Rotmilan-Schwarm im südöstlichen Kobernauserwald, 2016. Foto A. Litzlbauer

die Zusammenarbeit dieser Institutionen wurde die Milan-Arbeit nun deutlich intensiviert.

Etwa 2013 und in den Folgejahren wurde von Josef Neuhauser der erste Horstfund des Rotmilans im Raum westlich des Kobernauserwaldes gemacht, nachdem schon in den Jahren davor die regelmäßige Revierbesetzung nachgewiesen worden war. Hierbei handelt es sich um die ersten genau dokumentierten erfolgreichen Bruten im Bundesland Oberösterreich. Dies wurde in Publikationen von H. Uhl nicht erwähnt. Auch die sehr verdienten Vereine „Freunde des Kobernauserwaldes“ wurden von diesem Autor nicht erwähnt. Beim Brutbaum handelte es sich um eine Fichte. Seither werden

eine Uhu-Feder in unmittelbarer Nähe sichergestellt, die auf den Prädator hinweist (vgl. Sergio et al. 2003, Sergio & Hiraldo 2008).

Im Norden des Kobernauserwaldes besteht ebenfalls ein Fichten-Horstbaum, der schon 2016 erfolgreich war (vier Junge). 2017 wurden hier die ersten Rotmilane am 1. März beobachtet, danach fast täglich. Ende Juni flogen schließlich erfolgreich drei Jungvögel aus.

2017 gab es auch an mehreren weiteren Stellen im südlichen Innviertel erfolgreiche Brutnachweise (H. Steiner; F. Reinthaler). Darüber hinaus wurde der naturschutzfachlich wichtige Befund der Befliegung des inneren Kobernauserwaldes durch ein Paar erbracht. Es ist wichtig, dass die Horstgebiete von allzu

neugierigen Beobachtern und Fototouristen verschont bleiben, da dies in Ostösterreich schon zu Brutaufgaben beim Kaiseradler geführt hat (R. Probst pers. Mitt.), ebenso beim Seeadler im Machland. Leider führten Bekanntmachungen der Reviere durch H. Uhl Vogelkundler zu Störungen durch allzu neugierige Beobachter, die sich nicht an Vereinbarungen hielten (Revier von Horstbetreuer J. Neuhäuser).

Schwarzmilan

Auch beim Schwarzmilan kam es zu ökologischen Überraschungen. Vor wenigen Jahren konnte H. Steiner ein Paar mitten in der Brutzeit in den steilen Bergen der gewässerarmen Traunviertler Flyschzone in einem frisch gemähten Grünlandgebiet beobachten. Im Bereich Kobernaußewald West existiert ein Brutgebiet bereits seit mehreren Jahren in engster Verbindung zum Rotmilan-Brutgebiet (J. Neuhäuser).

2017 erwies sich das Vorkommen des Schwarzmilans im südlichen Innviertel erfreulicherweise als größer als zuvor in Ornithologenkreisen gehäht. An gleich zwei weiteren Stellen konnten flügge diesjährige Schwarzmilane nachgewiesen werden. Diese Befunde zeigen, dass die Art auch unabhängig von größeren Gewässern erfolgreich brüten kann!

Intra- und heterospezifische Attraktion

Ein entscheidender Faktor in der Ausbreitung der Milane könnte auch das Phänomen der intra- sowie der heterospezifischen Attraktion sein: Arten benutzen das Vorkommen anderer Arten, oder aber von Artgenossen, als Anzeiger für gute Eignung beziehungsweise Sicherheit.

Nationale Bedeutung der Kobernaußewald-Region

Der Rotmilan weist hier mit mindestens sieben Paaren/300 km² ein national bedeutendes Vorkommen auf. Im Gegensatz zu den anderen Vorkommen in Österreich besteht eine räumliche Konzentration, während die Vorkommen in den Donau-March-Thaya-Auen sowie in Tirol über große Gebiete von 50-150 km Durchmesser zerstreut sind. Zudem besteht im Kobernaußewald ein deutliches Populationswachstum, während die Vorkommen im Osten Niederösterreichs stagnieren

oder schrumpfen. Ebendort ist der Brut-erfolg schlechter und die Mortalität höher (rund 1 Junge/Pair contra 3-4 Junge/Pair im Kobernaußewald, hier auch keine Vergiftungsfälle; vgl. GAMAUF & HERB 1993, A. Gamauf mündl. Mitt., ZUNA-KRATKY et al. 2000, SERGIO & NEWTON 2003, DVORAK & WICHMANN 2005, DVORAK 2009).

Für den Schwarzmilan gilt ähnliches (vgl. STEINER 2017). Die Population im Nationalpark Donau-Auen galt stets als die wichtigste Österreichs. Sie ist von 19 auf 6 Paare zusammengebrochen (DVORAK 2009). Die dortige Ausbreitung des Uhus könnte ein Grund sein.

Gefährdung und Schutzkonzept

Abzuraten ist von einem Vorschlag, der von H. Uhl in einem Artikel im „OÖ. Jäger“ publiziert wurde: Mahdstaffelung durch Steuergeld zu fördern, um kurrasige Flächen zu schaffen. Das würde heißen, Eulen nach Athen zu tragen. Denn die beutereichen, frisch gemähten Wiesen gibt es angesichts der heutigen hohen Mahdfrequenz im weiteren Umfeld fast immer. Und die Milane sind ja sehr mobil, viel mobiler als Bussarde. Wichtiger ist, dass es zu keinen Vergiftungen und dergleichen kommt, wie 2017 in Stroheim bei Eferding. Ebenso notwendig ist die sorgfältige und sensible Erfassung der Brutpaare in ganz Oberösterreich durch anerkannte Fachleute mit großer Erfahrung im Bereich Horstsuche bei Greifvögeln. Dies ist eine Voraussetzung für Horstberuhigungen. Ebenso nötig ist die nachhaltige Bildung der Bevölkerung punkto Nahrungsökologie. Milane können keine erwachsenen Hasen erbeuten. In der Praxis bewährt hat sich die maßgebliche Mitarbeit von Jägern bei regionalen Naturschutzplänen, so wie im Bezirk Braunau. Dadurch wird die Identifikation mit der Artenvielfalt gestärkt.

AUFRUF

*Sehr geehrte Jägerinnen und Jäger!
Durch die Meldung von Milan-Beobachtungen leisten sie einen enorm wichtigen Beitrag für die Wildtierforschung. Milane sind am gegabelten Schwanz sicher zu erkennen. Durch Ihre Unterstützung tragen Sie wesentlich zu einer positiven öffentlichen Wahrnehmung der Jagd und ihrer Naturschutz-Leistungen bei. Die Daten werden vertraulich behandelt. Wir sorgen*

dafür, dass es zu keinen Störungen im Revier kommt.

*Meldungen erbitten wir an:
hsteiner@forumartenschutz.at*

Die Literaturliste kann unter ch.boeck@oeljv.at angefordert werden.

Dank

Ein herzlicher Dank für die Beauftragung einer ornithologischen Studie aus dem Jahr 2017 (Steiner 2017) gilt Herrn Karl Füsseis von den Freunden des Kobernaußewaldes Ried. Für die engagierte und äußerst vielfältige Unterstützung gebührt auch Frau Maria Mairhofer und den Mitgliedern der Vereine der Freunde des Kobernaußewaldes großer Dank. Für wertvolle ergänzende Untersuchungen 2016, aus denen zitiert wurde (Steiner 2016a, b), danken wir zusätzlich der oberösterreichischen Umwelthanwaltschaft, DI. Dr. Martin Donat, sowie den Freunden des Hausruck- und Kobernaußewaldes Braunau, Herrn DI. Günther Hertwich.



IM REVIER.



SCHILDORN. Anfang Juni 2017 konnte Jagdleiter a.D. Josef Burgstaller in seinem 81. Lebensjahr im genossenschaftlichen Jagdgebiet Schildorn – im eigenen Revier – diesen abnormen und kapitalen Lebensbock erlegen.



Neues aus dem Jagdressort des Landes Oberösterreich

Großer Erfolg der Wildschadensberatung bereits im 1. Jahr

Mit 1. März 2017 nahm der erste, durch das Land Oberösterreich finanzierte, Wildschadensberater seine Tätigkeit in der Landwirtschaftskammer OÖ auf. Denn eine optimale Beratung und eine sachlich korrekte Abwicklung der Wildschadensforderungen sind dem Land Oberösterreich und der Landwirtschaftskammer ein großes Anliegen.

Bereits im ersten Jahr wurden 80 Beratungen vor Ort durchgeführt. Landwirte, Jägerschaft und Wildschadensberater versuchen dabei gemeinsam, den Schaden entsprechend den Wildschadensrichtlinien für Verbisschäden einzuschätzen. Ziel der Beratung ist es, neben der Schadensermittlung auch dafür zu sorgen, dass künftige Schäden hintangehalten werden. Dafür werden von den Grundeigentümern und den Jagdverantwortlichen gemeinsam mit dem Wildschadensberater die Ursachen, die zu Wildschäden im Wald führen, eruiert. Maßnahmen, die dazu beitragen können, Wildschäden künftig zu vermeiden, werden besprochen.

Zu den Aufgaben der Wildschadensberatung zählen auch Informationsveranstaltungen

und so wurde beispielsweise, gemeinsam mit dem OÖ Landesjagdverband, eine Schulung für ausgewählte Vertreter des Landesjagdverbandes durchgeführt, in der die Jäger mit den rechtlichen Rahmenbedingungen von Wildschäden und Wildeinfluss vertraut gemacht wurden. „Gemeinsam konnten wir im vergangenen Jahr wesentliche Schritte zur Versachlichung der Wildschadensdiskussion erreichen.

Auch in Zukunft gilt es das gute Zusammenwirken zwischen Grundeigentümern und Jägerschaft zu gewährleisten. Daher hat auch bereits ein zweiter Wildschadensberater in der Landwirtschaftskammer OÖ seine Tätigkeit aufgenommen. Denn die funktionierende Wildschadensberatung zeigt, dass der erfolgreiche oberösterreichische Weg ein gemeinsamer Weg zwischen Jägerschaft und Landwirtschaft ist“, so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.



**UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl
Jagen zu Fixkosten!!!
Rehbockjagd, Schwarzwild und
Hirschjagdmöglichkeiten
in Top-Revieren.**

Anfragen an: **Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info**

Abseits des Reviers.

7. Internationaler Jägerinnen Alpin-Biathlon



Die Jägerinnen des Bezirkes Kitzbühel luden zum 7. Internationalen Jägerinnen Alpin-Biathlon am Ganslernhang in Kitzbühel ein. Eine Abordnung des OÖ. Jägerinnenclubs waren unter den rund 90 Teilnehmerinnen aus fünf Nationen vertreten und lieferten sich einen harten Wettkampf beim Riesenslalom und am Schießstand, wo mit einem Anschütz Laserpointer-Gewehr Treffsicherheit bewiesen wurde. Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher legte beim Vorläuferrennen die Zeit vor.

Die Rückkehr der Wildtiere

SchülerInnen gestalten Ausstellung an der HLBLA St. Florian



Häufig wird über die Rückkehr der Wildtiere in unserem Land berichtet. Im Rahmen des Ökologie-Unterrichts an der HLBLA St. Florian wurde das aktuelle Thema „Rückkehr der Wildtiere“ von den beiden ersten Jahrgängen aufgegriffen, intensiv bearbeitet und diskutiert. Die Ergebnisse der Arbeit werden nun als Ausstellung in der Aula der Schule gezeigt. Foto: HLBLA St. Florian

wild auf Wild

Des Jägers bestes Produkt



Wildtaubenbrust mit Spargelrisotto

VON Anna Seyr FOTO W. Harrer

Zutaten für 4 Personen

4 Wildtaubenbrüste
Salz, Pfeffer, Öl
1/4 l Wildfond
1 Schuss Portwein

Wildtaubenbrust mit Salz und frisch gemahlenem Pfeffer rundum würzen. Öl erhitzen mit der Hautseite zuerst einlegen knusprig braten, umdrehen und ebenfalls kurz bräunen. Im Backrohr bei 160°C Heißluft 4 min braten. Aus dem

Rohr nehmen und zudecken und noch 10 min rasten lassen.

Für die Saucen überschüssiges Öl aus der Pfanne gießen, mit einem Schuss Portwein ablöschen, etwas einkochen lassen, Wildfond zugießen, reduzieren evtl. mit etwas Maizena binden, mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Tipp: Zum Auslösen der Wildtaubenbrust rupfen sie die Federn nur im Bereich der Brust, schneiden sie am

Brustbein entlang ein und lösen sie beiderseitig das Brustfleisch mit der Haut heraus.

Spargelrisotto

Zutaten:

250 g grüner Spargel
250 g weißer Spargel
300 g Risottoreis
1 mittelgroße Zwiebel
3 EL Olivenöl
200 ml Weißwein
600 ml Gemüsesuppe
1 EL Petersil gehackt
3 EL frisch geriebener Parmesan
Salz
2 EL Butter

Spargel schälen, Spargelspitzen mindestens 5 cm Länge abschneiden den Rest des Spargels klein würfelig schneiden. Beides bissfest im Dampfgarer (Spargelspitzen 8 min, Spargelwürfel 4 min) oder im Salzwasser garen. Zwiebel klein würfelig schneiden in Olivenöl glasig anbraten Risottoreis dazu und kurz durchrösten. Etwas salzen die Hälfte des Weines zugießen und unter Rühren einkochen. Nach und nach warme Gemüsesuppe zugießen und wieder einkochen. Diesen Vorgang abwechselnd mit Wein und Suppe wiederholen, bis der Risottoreis weich ist aber noch einen schön kernigen Biss hat. Spargelwürfel in 2 EL Butter anschwitzen, gehackten Petersil begeben und zum Risottoreis geben. Geriebenen Parmesan einrühren und eventuell mit Salz und Pfeffer nachwürzen.



BRAUHOFF SEYR Josef und Anna Seyr
Greiner Straße 2, 4320 Perg
Telefon: 0676/555 23 34
E-Mail: gh.seyr@perg.at
www.seyr-perg.at

Wild auf Spargel – ein kulinarischer Klassiker in Kronstorf

Die Jägerinnen und Jäger aus Kronstorf unter der Leitung von Ing. Johannes Forstner begeisterten wieder einmal viele Besucherinnen und Besucher mit ihren Maibockspezialitäten am Metzendorf. „Dieses tolle Zusammenarbeit der

Kronstorfer Jägerschaft ist beispielhaft in unserem Bezirk“, so Bezirksjägermeister Engelbert Zeilinger. Die Jagdhornbläsergruppe Hohenbrunn sorgte für den musikalischen Rahmen bei diesem kulinarischen Fest. *Foto: Sepp Nöbauer*



Bestes Wild beim Wirt in Kaltenmarkt

Das Gasthaus „Glas in Kaltenmarkt“ in der Marktgemeinde Münzkirchen ist seit vielen Jahren für die ausgezeichnete Zubereitung von Wild bekannt und somit wurde dem Ehepaar Claudia und Roland Glas die Plakette „Ausgezeichnete Wildgerichte aus oberösterreichischen Jagdrevieren“ von Bezirksjägermeister Franz Konrad Stadler und Jagdleiter Albert Wallner im Namen des OÖ. Landesjagdverbandes überreicht. Durch die Pramtaler Jagdhornbläser umrahmt, betonte Bezirksjägermeister Franz Konrad Stadler in seiner Ansprache die Nachhaltigkeit in der Jagd und die optimale Ver-

wertung unseres heimischen Wildbrets in der regionalen Gastronomie. Bürgermeister Helmut Schopf und Jagdleiter Albert Wallner dankten für die jahrzehntelange ausgezeichnete Wildzubereitung und die gemütliche Atmosphäre im voll besetzten Gasthaus und gratulierten der Wirtsfamilie ganz herzlich zur Auszeichnung.

Die Jäger aus Münzkirchen und die Freunde der Familie Glas konnten sich anschließend von der vorzüglichen Küche gleich selbst überzeugen und genossen den aufgetischten Paprikahasen.

Foto: Hannes Schmiedleitner





AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

Klaus Schachenhofer ist neuer Generalsekretär von „Jagd Österreich“

Generalsekretär DI Klaus Schachenhofer leitet ab sofort die Geschäfte des Dachverbandes „Jagd Österreich“ gemeinsam mit dem geschäftsführenden Landesjägermeister DI Dr. Ferdinand Gorton aus Kärnten.

Der 40-jährige bisherige Leiter der Forstfachschule Waidhofen/Ybbs übernimmt das Amt vom interimistischen Projektleiter Dr. Peter Vogler, der den Übergang der ehemaligen Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände hin zum neuen Dachverband „Jagd Österreich“ als externer Berater begleitet hat.

Mit der Bestellung des neuen Generalsekretärs per 1. Mai einher geht auch der Abschluss eines Organisationsentwicklungsprozesses.

So verfügt die nationale und internationale Interessenvertretung der neun österreichischen Landesjagdverbände erstmals über eine eigenständige Struktur. Sichtbare Zeichen dafür sind unter anderem ein frisch bezogenes Büro in der Garnisongasse in Wien sowie die neue Website www.jagd-oesterreich.at, welche nun sukzessive zum Portal „Jagd Österreich“ ausgebaut wird. Zusätzlich zum Generalsekretär werden im Dachverband bis 2019 drei weitere Arbeitsplätze entstehen.

„Basis für diese neue Struktur und die engere Zusammenarbeit der neun Landesjagdverbände bildet die bereits vergangenes Jahr vorgestellte Dachmarke ‚Jagd Österreich‘. Jetzt gilt es, die PS auf die Straße zu bringen und konkrete Projekte auf nationaler und internationaler Ebene umzusetzen. Mit der neu geschaffenen Struktur und vor allem der hervorragenden fachlichen Besetzung des Generalsekretariats haben wir jetzt die besten Voraussetzungen dafür“, sagt der geschäftsführende Landesjägermeister Ferdinand Gorton. Er ist im Jahr 2018 der Vorsitzende der Landesjägermeisterkonferenz.

„Als Generalsekretär und Leiter der Geschäftsstelle in Wien verstehe ich mich als Organisator und Koordinator der Interessen der neun Landesjagdverbände. Das betrifft vor allem auch den gemeinsamen Auftritt der Jagd in Österreich sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Leiten lasse ich mich dabei vom gesamtökologischen Gedanken, welcher vor allem der nicht-jagenden und urbanisierten Bevölkerung wieder verstärkt näher zu bringen ist“, so Generalsekretär Klaus Schachenhofer, selbst begeisterter Jäger und bereits als Kind sowie während seines BOKU-Studiums als Ranger in Nationalparks weidmännisch aktiv.



DI Klaus Schachenhofer (40) kommt aus St. Georgen am Walde (Oberösterreich). Bis vor kurzem war er noch Direktor der Forstfachschule Waidhofen/Ybbs. Dort hat er die Neustrukturierung des Berufs „Forstwart“ und schließlich die heuer im Herbst stattfindende Übersiedlung der Schule nach Traunkirchen begleitet. Er übernimmt das Amt von Projektleiter Dr. Peter Vogler, der interimistisch eingesetzt wurde, nachdem der langjährige Generalsekretär der vormaligen Zentralstelle Dr. Peter Lebersorger 2017 verstorben ist.

Der Dachverband „Jagd Österreich“ ist der Zusammenschluss aller neun österreichischen Landesjagdverbände. Er geht aus der bisherigen Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände hervor und vertritt die Interessen der rund 127.000 österreichischen Jägerinnen und Jäger auf nationaler und internationaler Ebene.

KONTAKT.

OÖ Landesjagdverband

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian
Telefon: 0 72 24/200 83-0, Fax DW 15

E-Mail LJV: office@oeljv.at
E-Mail OÖ JÄGER: ooe.jaeger@oeljv.at
www.oeljv.at / www.fragen-zur-jagd.at

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag:
7:30 bis 12:00 Uhr und 12:45 bis 17:00 Uhr
Freitag: 7:30 bis 12:30 Uhr

In Memoriam Alt-LJM Dr. Ernst Albrich



Dr. Ernst Albrich war von 2008 bis 2015 Landesjägermeister von Vorarlberg und ein großer Vordenker und Visinär für die Jagd in Österreich.

Seine weltoffene und warmherzige Persönlichkeit, sein umsichtiges Engagement, verbunden mit hervorragendem und kritischem Sachverstand, haben viel Positives bewirkt. Er war stets darauf ausgerichtet, das jagdliche Selbstverständnis zeitgemäß weiterzuentwickeln und Probleme zwischen verschiedenen Landnutzern zu lösen.

In seiner Funktion als Landesjägermeister trug er maßgeblich dazu bei, dass es zur Unterzeichnung der „Mariazeller Erklärung“ kam. Ihm war klar, dass es auf

allen Ebenen nur mit vereinten Kräften gelingen wird, ausgeglichene „Wald- und wildökologische Verhältnisse“ zu erreichen. Ein Ziel, für welches Ernst Albrich stets eingetreten ist um eine zukunftsfähige Jagd zu gewährleisten. Dabei war er auch stets offen für Neues – so war er einer der Ersten, der sich für bleifreie Munition und Schalldämpfer einsetzte. Schon früh erkannte Ernst Albrich die enorme Wichtigkeit einer vereinigenden Organisation auf Bundesebene und setzte sich von Beginn an dafür ein. Dank seiner Bemühungen konnte im vergangenen Herbst der Dachverband „Jagd Österreich“ gegründet werden. Diesem Prozess gingen zahllose Gespräche voraus, bei vielen davon erwies sich Ernst Albrich als vereinender Pol. Er war in der Lage, Diskussionen auf eine sachliche Ebene zu führen und lösungsorientiert zu behandeln.

Lieber Ernst, wir danken Dir für Dein Engagement, Deinen Einsatz für die Wildtiere und die Jagd. Du warst bis zuletzt für viele von uns ein hilfsbereiter Freund und Mentor.

Weidmannsdank und Weidmannsruh!

Kostenlose Rechtsberatung für alle Jägerinnen und Jäger beim OÖ LJV

Als ein besonderes Service haben wir in Zusammenarbeit mit der OÖ Versicherung bereits letztes Jahr eine kostenlose Rechtsberatung angeboten, wo an jedem ersten Freitag im Monat Rechtsanwälte Jäger in Hohenbrunn beraten haben.

Nachdem diese Beratung unregelmäßig, aber zum Teil gut besucht war, werden wir die Beratung auch in diesem Jahr wieder, je nach Bedarf und nach Voranmeldungen weiter anbieten.

Zur Terminfindung kontaktieren Sie bitte die Geschäftsstelle telefonisch oder per E-Mail an office@ooeljv.at.

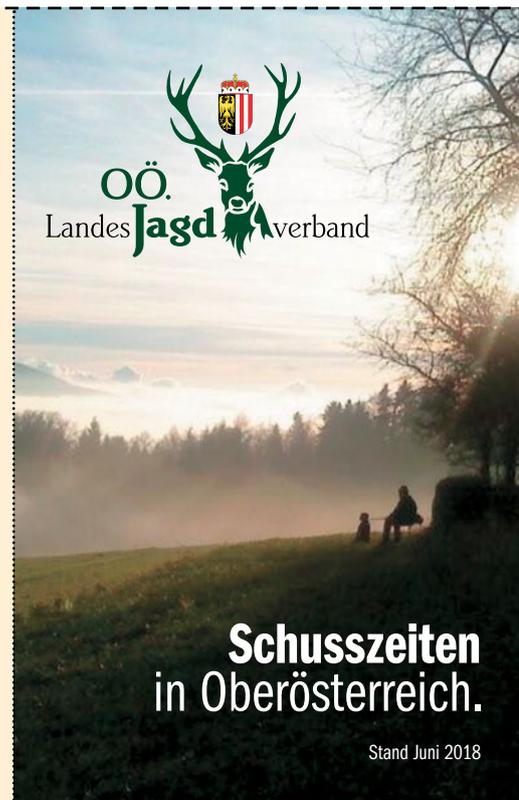


Waschbär	01. 01. - 31. 12.
Wiesel	
Mauswiesel	✘
Hermelin	01. 06. - 31. 03.
Wildenten	
Stock-, Krick-, Reiher-, Tafel- und Schellente ¹	16. 09. - 31. 12.
Wildgänse	
Grau- und Saatgans ²	01. 09. - 31. 12.
Wildkaninchen	01. 01. - 31. 12.
Wildkatze	✘
Wildschweine	
Keiler	01. 01. - 31. 12.
Bache ³	01. 01. - 31. 12.
Frischling	01. 01. - 31. 12.
Wildtauben	
Hohltaube	✘
Ringeltaube	01. 09. - 31. 01.
Türkentaube	21. 10. - 20. 02.
Turteltaube	✘
Wolf	✘

Sonderverfügungen der Jagdbehörden sind zusätzlich zu berücksichtigen.

- ✘ Ganzjährig geschont
- 1 Knäk-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß-, Löffel-, Kolben-, Berg-, Moor-, Eis-, Samt- und Eiderente ganzjährig geschont.
- 2 Bläss-, Zwerg- und Kurzschnabelgans ganzjährig geschont.
- 3 Führende Bache vom 01. 03. - 15. 06. geschont.
- 4 Ausnahmegewilligungen im Frühjahr sind zu berücksichtigen.

www.ooeljv.at



**Schusszeiten
in Oberösterreich.**



Das Jagdliche Bildungs- und Informationszentrum Schloss Hohenbrunn (JBIZ)

Plattform der Wissens- und Informationsvermittlung



Kurse und Seminare mit Themen rund um die Jagd und das Jagdland Oberösterreich werden mit hervorragenden und anerkannten Referenten und Verbandsfunktionären in der Geschäftsstelle laufend vorbereitet und in und um Hohenbrunn angeboten.

Ein besonderes Anliegen des Jagdlichen Bildungs- und Informationszentrums (JBIZ) ist es, dass die Bezirksjägermeister die Möglichkeit wahrnehmen, interessante Kurse in die Bezirke zu tragen. Die Geschäftsstelle und das Bildungszentrum helfen dabei gerne mit.

Die nächsten Kurse und Seminare:

1 Der Jungjäger: Grüne Praxis im Revier

Ein Tag im praktischen Jagdbetrieb für junge und jung gebliebene Jägerinnen und Jäger.

Themenschwerpunkte: Vom Ansprechen zum Erlegen, das Aufbrechen und Versorgen unseres Wildes, das Erkennen und Vermeiden von Wildschäden sowie das Bauen von Jagdeinrichtungen.

Besonders geeignet für Jägerinnen und Jäger, die noch keinen Anschluss an einen Lehrprinzen (erfahrenen Jäger) gefunden haben.

Fr, 22. Juni 2018

9:00 bis ca. 17:00 Uhr

**in einem Revier im
nördl. Mühlviertel**

(die genaue Anschrift erfahren
Sie nach der Anmeldung)

Seminarleiter: BJM Gerhard Pömer

Referenten:

BJM Franz Burner

HR Dipl.-Ing. Waldemar Stummer

Wolfgang Leitner

Dipl.-Ing. Siegfried Birngruber

Seminargebühr: EUR 25,-



Alpenhase/Schneehase	16. 10. - 31. 12.
Auerhahn ⁴	✗
Auerhenne	✗
Bär	✗
Birkhahn ⁴	✗
Birkhenne	✗
Blesshuhn	21. 09. - 31. 12.
Dachs	01. 07. - 15. 01.
Damwild	
Hirsch	01. 09. - 31. 01.
Tier & Kalb	16. 10. - 31. 01.
Elch	✗
Fasanhahn	16. 10. - 31. 12.
Fasanhenne	16. 11. - 31. 12.
Feldhase	16. 10. - 31. 12.
Fischotter	✗
Fuchs	01. 01. - 31. 12.
Gamswild	
Jährlinge	01. 05. - 31. 12.
Sonstige	01. 08. - 31. 12.
Graureiher	✗
Goldschakal	01. 10. - 15. 03.

Habicht	✗
Haselhahn	01. 09. - 31. 10.
Haselhenne	✗
Höckerschwan	✗
Iltis	01. 06. - 31. 03.
Luchs	✗
Marder	
Edelmarder	01. 07. - 30. 04.
Steinmarder	01. 07. - 30. 04.
Marderhund	01. 01. - 31. 12.
Mäusebussard	✗
Mink	01. 01. - 31. 12.
Muffelwild	
Widder	01. 07. - 15. 01.
Schaf & Lamm	01. 07. - 31. 12.
Murmeltier	16. 08. - 31. 10.
Rackelhahn	01. 05. - 31. 05.
Rackelhenne	✗
Rebhuhn	21. 09. - 31. 10.
Rehwild Iler Bock, Geweihgewicht	
bis 300g	01. 06. - 30. 09.
über 300g	01. 08. - 30. 09.

Iler Bock	01. 06. - 30. 09.
Iller Bock	01. 05. - 30. 09.
Schmalreh	01. 05. - 31. 12.
Geiß & Kitz	16. 08. - 31. 12.
Rotwild	
Hirsch	
(I, II, & III)	01. 08. - 31. 12.
Schmalspießer	01. 05. - 31. 12.
Schmaltier	01. 05. - 31. 12.
Führendes & nichtführendes	
Tier	16. 07. - 31. 12.
Kalb	16. 07. - 31. 12.
Schneehuhn	✗
Sikawild	
Hirsch	01. 09. - 31. 01.
Tier & Kalb	16. 10. - 31. 01.
Sperber	✗
Steinadler	✗
Steinhuhn	✗
Steinwild	✗
Waldschnepfe	11. 09. - 19. 02.

2 Auffrischkurs für bereits kundige Personen der Wildbretuntersuchung

Um immer auf dem aktuellen Stand zu sein, bietet der Oö Landesjagdverband einen Auffrischkurs für bereits „kundige Personen der Wildbretuntersuchung“ an. Dabei werden Änderungen sowie Neuerungen zur Gesetzeslage,

aber auch interessante Krankheiten und brisante Fälle erläutert und besprochen.

Dieser Kurs ersetzt nicht die Ausbildung zur „Kundigen Person“!

Fr, 29. Juni 2018

9:00 bis ca. 12:00 Uhr

JBIZ Schloss Hohenbrunn

Seminarleiter:

BJM Gerhard Pömer

Mag. Christopher Böck

Referent:

Dr. med.vet. Josef Stöger

Seminargebühr: € 25,-

Anmeldeschluss: 22. Juni 2018

3 Wildbeschaukurs – Ausbildung zur kundigen Person

Wildbrethygiene ist und bleibt ein wichtiger Bestandteil der Jagd, die ja das ursprünglichste Produkt liefert – unser wertvolles und ernährungsphysiologisch hervorragendes Wildbret. Hierfür ist Sorgfalt und Fach- sowie spezifische

Rechtskunde unabdingbar. Um dabei immer am Laufenden zu sein, sowie neue „kundige Personen“ auszubilden, bietet der Oö. Landesjagdverband wieder zwei Termine für diesen eintägigen Kurs mit anschließender Prüfung an.

Sa, 22. Sept. 2018

9:00 Uhr bis vrstl. 17:00 Uhr

JBIZ Schloss Hohenbrunn

Sa, 6. Okt. 2018

9:00 Uhr bis vrstl. 17:00 Uhr

JBIZ Schloss Hohenbrunn

Seminarleiter: Helmut Sieböck

Vortragender:

Dr. med.vet. Josef Stöger

Seminargebühr: EUR 45,-

Banküberweisung!

Bei den Wildbeschaukursen erhalten Sie gleich nach der Anmeldung eine schriftliche Bestätigung sowie die Daten der Überweisung der Seminargebühr. Ihre Anmeldung wird erst nach Bezahlung des Kursbeitrages fix. Kurz vor dem Kurs erhalten Sie eine Erinnerung.



Anmeldung an den Oö Landesjagdverband

E-Mail: office@oeljv.at oder **telefonisch** unter: 0 72 24 / 200 83-0.

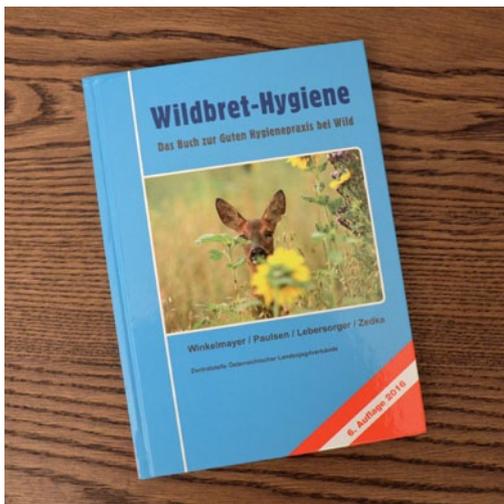
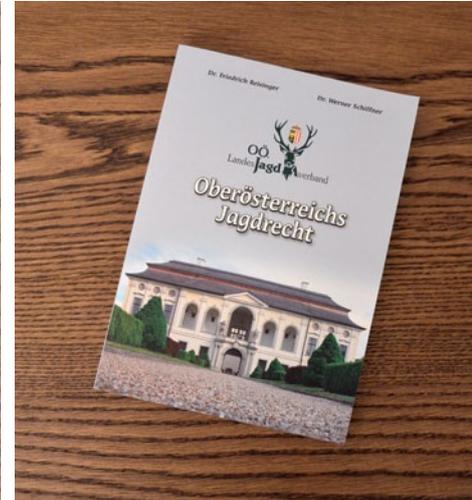
Fotoqualität relevant

Fotos, die Sie für den Oö JÄGER an die Redaktion senden, sollten mindestens eine Auflösung von 300 dpi und eine Größe von zumindest 10 x 15 cm aufweisen! Zur Veranschaulichung zwei idente Abbildungen mit unterschiedlichen Auflösungen und der daraus resultierende Unterschied in der Druckqualität.



In der **Geschäftsstelle** erhältlich ...

ABZEICHEN	Euro
Silberabzeichen	7,50
Kleines Abzeichen	2,00
Großes Abzeichen	4,00
OÖ-Jagd-Pin	2,00
Hasenabzeichen	0,70
Hohenbrunn Abzeichen	10,00
AUFKLEBER	
OÖ. Landesjagverband	kostenlos



BROSCHÜREN	Euro
Leitfaden für die Niederwildhege	1,50
Falter Greifvögel	0,80
Falter Wasserwild	0,80
Heilkraft der Tiere	10,00
Richtlinien f. Rehwild, Rotwild, Gamswild	1,00
Jagdhundefibel	1,00
Niederwildbroschüre (Braunau)	5,00
TAFELN / SCHILDER:	
Hinweistafel für Wanderer „Verhalten im Wald“	7,50
Hinweistafel „Hunde bitte anleinen“	6,00
Hinweistafel „Leine rettet Leben“	6,00



DIVERSES	Euro
Polo-Shirt „OÖ LJV“	25,00
Krawatte (rot)	29,00
Krawatte (grün)	35,00
Tuch / Schal aus Seide, je NEU!	39,00
Super Hot Pad (Sitzkissen)	29,90
Hutsignalbänder	1,00
Hundehalsbänder	5,00
Kugelschreiber "OÖ LJV"	3,00
Wildrettersirene „Hubertus“	67,00



... oder online unter www.oeljv.at/shop

Information aus der Geschäftsstelle:

Verwendung von Schalldämpfern

Im OÖ JÄGER, Ausgabe März 2018, wurde auf Seite 34 unter „Neues aus dem Jagdressort des Landes Oberösterreich – Ausnahmebewilligungen für Schalldämpfer im jagdlichen Einsatz“ ausgeführt, dass für die Verwendung von Schalldämpfern keine eigene Ausnahmebewilligung nach dem Oö. Jagdgesetz mehr erforderlich ist.

Aufgrund vieler Anfragen wird mitgeteilt, dass jedoch die Änderung des Jagdgesetzes Ausnahmebewilligungen für Schalldämpfer nach dem Waffengesetz nicht ersetzt und solche nach wie vor eingeholt werden müssen. Ein Schalldämpfer darf nur dann im jagdlichen Einsatz verwendet werden, wenn eine solche Ausnahmebewilligung nach dem Waffengesetz (Zuständigkeit Bezirkshauptmannschaft oder Magistrat) vorliegt.

Derzeit ist gerade in Umsetzung der EU-Waffenrichtlinie eine Novelle zum Waffengesetz in Bearbeitung. Ob durch die geplante Novelle die Verwendung von Schalldämpfern für Jäger erlaubt wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden. Wir werden jedenfalls darüber berichten.

Verwahrung von Jagdwaffen

Die Verwahrung von Jagdwaffen ist derzeit in der 2. Durchführungsverordnung zum Waffengesetz geregelt.

Dort heißt es unter § 3 Sichere Verwahrung:

(1) Eine Schusswaffe ist sicher verwahrt, wenn ihr Besitzer sie in zumutbarer Weise vor unberechtigtem – auf Aneignung oder unbefugte Verwendung gerichteten – Zugriff schützt.

(2) Für die Beurteilung der Sicherheit der Verwahrung von Waffen und Munition sind insbesondere folgende Umstände maßgeblich:

1. Verwahrung der Waffe an einem mit der Rechtfertigung oder dem Bedarf in Zusammenhang stehenden Ort, in davon nicht betroffenen Wohnräumen oder in Dritträumen (z.B. Banksafe);

2. Schutz vor fremdem Zugriff durch Gewalt gegen Sachen, insbesondere eine der Anzahl und der Gefährlichkeit von Waffen und Munition entsprechende

Ein- oder Aufbruchsicherheit des Behältnisses oder der Räumlichkeit;

3. Schutz von Waffen und Munition vor dem Zugriff von Mitbewohnern, die zu deren Verwendung nicht befugt sind;

4. Schutz von Waffen und Munition vor Zufallszugriffen rechtmäßig Anwesender.

Derzeit gibt es (noch) keine Vorschriften für die Verwendung von bestimmten Waffenschränken (anders als in Deutschland!). Ob durch die Umsetzung der EU-Waffenrichtlinie neue Vorschriften kommen, kann auch noch nicht beurteilt werden.

Versicherung von Waffenschränken

Die Jagdhaftpflichtversicherung, die mit der Einbezahlung zur Gültigkeit der oö. Jagdkarte abgeschlossen wird, deckt keine Schäden, die durch Diebstahl, Einbruch oder Verlust entstehen. Die Hausratsversicherung deckt das Risiko dann ab, wenn der Waffenschrank Gegenstand des Versicherungsvertrages ist, bzw. die Deckungssummen entsprechend den lagernden Waffen angepasst sind. Ob durch die Hausratsversicherung der Ersatz derartiger Schäden gedeckt ist, ist mit der jeweiligen Versicherungsanstalt zu klären.

Oö JagdAPP gilt als Nachweis für die Gültigkeit der Jagdkarte

Aufgrund einer Anfrage hat die oberste Jagdbehörde mitgeteilt, dass der Nachweis für den Erlag des Mitgliedsbeitrages und der Jagdhaftpflichtversicherung in jeder möglichen und somit auch in elektronischer Form erbracht werden kann. Entscheidend ist, dass der Erlag auch plausibel nachgewiesen wird. Wenn beispielsweise die JagdAPP zur Erbringung des Nachweises benutzt wird, so kann von der Richtigkeit des Nachweises ausgegangen werden, da die JagdAPP vom Oö. Landesjagdverband zur Verfügung gestellt wird. Hierzu ist das Aktualisierungsdatum natürlich von Relevanz, das ja bei der Zahlungsbestätigung in der App unten angeführt ist.

HR Dr. Werner Schiffner MBA
GF Mag. Christopher Böck

BÜCHER

	Euro
Oö. Jagdgesetz – Stand: Februar 2018	15,00
Kochbuch Wildspezialitäten AKTION!	3,00
Kochbuch Wild und Fein AKTION!	4,00
Kinderbuch "Kathi und Florian - Band 1"	2,00
Der Fäustling – Ausgabe 1, 2 & 3	2,00
Malbuch	4,00
Hubertusdenkmäler	17,00
Wildbret-Hygiene (6. Auflage)	29,00
Wildbret-Direktvermarktung	16,00
Wild-Lebensräume	14,00
Wildschäden am Wald, 4. Auflage	15,00
Protokollbuch	5,00

ANHÄNGER

	Euro
Wildbretanhänger, 100 Stk.	20,00
Trophäenanhänger grün oder rot, 100 Stk.	4,00
Qualitätsanhänger Wildbretvermarktung, 100 Stk.	10,00
DVD's / CD's / VIDEOS	
CD's div. Jagdhornbläsergruppen	15,00





IM VISIER. DIE JAGD IN DER ÖFFENTLICHKEIT.



FRAGEN ZUR DACHMARKE

Die neue Dachmarke „Jagd Österreich“ ist weder „Allheilmittel“ noch „Sündenbock“ für alles und jedes!

VON MMag. Dr. Peter Vogler

Seit ein paar Wochen wird vielerorts über die neue Dachmarke „Jagd Österreich“ gesprochen und diskutiert. Das ist prinzipiell gut so. Feedback und Kritik sind grundsätzlich wichtig. Allerdings sind auch einige krasse Fehlinformationen in Umlauf gebracht worden, welche zu erheblichen Missverständnissen beim Einen oder Anderen geführt haben. Deshalb unternehme ich als Projektleiter der Dachmarke „Jagd Österreich“ hier einen Versuch der Klarstellung und gehe dabei auf die wesentlichsten Fragestellungen ein:

1. Inwiefern nehmen Sie die teils anonym verbreiteten Vorwürfe gegenüber der Dachmarke „Jagd Österreich“ überhaupt ernst?

Kommunikationsexperten nehmen anonyme Texte normalerweise nicht gerade ernst, weil sie die Interessen des Verfassers nicht offenlegen. Oft wird unter diesem Deckmantel schlicht und einfach gelogen, vernadert oder einfach manipuliert. Es muss ja einen Grund geben, warum der Schreiberling schamhaft seine Identität verbirgt. Genau deshalb sollten Profis solche Zeilen zurecht großmütig ignorieren. Es sei denn, sie ziehen weite Kreise, nähren Gerüchte und breiten sich wie ein Virus epidemieartig aus. Das ist

das Phänomen der „Fake News“, welche wir von amerikanischen Wahlkämpfen kennen und welche im Onlinebereich grassieren. Erstaunlich, wie viele Menschen diesen anonymen Unsinn für bare Münze nehmen. Erstaunlich, wie stark diese Art der „Berichterstattung“ seriöse Medien erfasst. Und noch erstaunlicher, dass Jagdzeitung in diesem modernem Trend in Bezug auf ihre ureigensten Interessen – letztlich zum eigenen Nachteil - erliegen. Und weil jüngste Angriffe auf die Dachmarke erstaunlicherweise so viele ernst genommen haben, wird hier trotz Anonymität eine Klarstellung versucht.

2. Zeigt Ihre Reaktion auf die teils anonym geäußerte Kritik an der Dachmarke nicht nachgerade, dass Sie etwas rechtfertigen müssen, weil doch „etwas dran ist“?

Wie sagte schon einst Goethe zu Eckermann: „Man muss das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird.“ Und weil manch anonymer Schreiber Zitate so liebt, hier noch eines aus dem philosophischen Bereich: „Si tacuisses, philosophus mansisses“: „Hättest Du geschwiegen, wärest Du ein Philosoph geblieben“. Oder noch eines, das gut

dazu passt: „Schuster, bleib bei Deinen Leisten!“ Man sollte eben nur darüber reden oder schreiben, wovon man etwas versteht. Denn es kann schließlich auch nicht jeder weidgerecht jagen, der ein Gewehr halten oder bedienen kann. Und so hat nicht jeder eine Ahnung von professioneller Kommunikation, PR und Markenpolitik, der in der Lage ist, halbwegs in die Tasten zu greifen. Das scheint mir das Hauptproblem von anonym verfassten Unterstellungen zu sein: Sie strotzen meistens nur so von Unterstellungen, Behauptungen, Fehlinformationen, Widersprüchen und fachlich inkorrekten Aussagen. Als erste Hilfeleistung empfehle ich jedem zunächst eine Google-Suche (Tipp: „Was ist eine Marke?“ über Wikipedia) oder einfache Recherche (Tipp: Experten anrufen oder beim Dachverband nachfragen), damit ich mir und anderen so manche peinliche Fehleinschätzung erspare.

3. Was ist eigentlich die Funktion einer Dachmarke und was nützt sie den Jägerinnen und Jägern in ganz Österreich? Eine Dachmarke ist sicher kein „Allheilmittel“ und schon gar kein „Sündenbock“ für alles und jedes, was in der Jagd in Österreich eventuell falsch läuft oder in der Vergangenheit schlecht gelaufen ist.

Es geht dabei vor allem darum, den Jägerinnen und Jägern ein Kommunikationsinstrument in die Hand zu geben, mit dem sie schnell und einfach sagen können, wofür die Jagd in Österreich stehen sollte bzw. möchte. Weil gegenüber Anderen nicht immer alle vielfältigen Aufgaben und Zwecke der Jagd aufgezählt werden können, wurden insgesamt vier Säulen definiert, welche die Kernkompetenzen und die Stärken der Jagd einfach und schnell zum Ausdruck bringen: Das Handwerk des nachhaltigen Jagens, das hochwertige Wildbret, der Schutz und die Pflege des Lebensraumes und der Wildtiere sowie die Wissensweitergabe, auch in Form von Brauchtum und Kultur.

4. Es gibt den Vorwurf, dass man die Dachmarke aus Verzweiflung gegründet habe, so nach dem Motto: Wenn Du nicht mehr weiter weißt, gründe einen Arbeitskreis?

Das kann man so nicht sagen. Die Landesjägermeisterkonferenz hat unter meiner fachlichen Begleitung einen 2,5-jährigen professionellen Markenentwicklungsprozess aufgesetzt, an dessen Ende eine Markendefinition stand. Jetzt ist schriftlich festgehalten, was in der Kommunikation nach außen betont werden soll und woran sich die Jägerschaften in ihrer Zukunftsrichtung in den nächsten Jahren orientieren können und sollen. Man wusste also, was man tat, und es gab keinen Arbeitskreis, sondern eine intensive Auseinandersetzung zur Frage, was die neun Bundesländer vereint und wo es regionale Unterschiede gibt. Aus den Gemeinsamkeiten wurde dann ein einfach verständliches Markensteuerrad mit einer Kernaussage („Wir sorgen für Werte mit Bestand!“), vier Kompetenzbereichen (siehe oben) und zwölf Leitwerten entwickelt.

5. Immer wieder wird eine Publikation von Kurt Kotschal in der PRESSE zitiert, welche er mit „Image braucht Inhalte, liebe Jäger“ übertitelt hat. Ist die Dachmarke beliebig und inhaltsleer?

Zunächst hat Herr Kotschal keinen objektiven sowie journalistischen Kriterien genügenden Artikel geschrieben, sondern einen (polemischen) Kommentar. Darauf habe ich dann auch entsprechend mit einem Leserbrief mit dem Titel „Wissenschaft braucht Fakten, lieber Herr



MMag. Dr. Peter Vogler wurde von der LJM-Konferenz beauftragt, die Dachmarke „Jagd Österreich“ zu entwickeln.

Kotschal!“ geantwortet. Leider wurde dieser Text stark gekürzt. Aber ich habe darin nachgewiesen, dass der „Wissenschaftler des Jahres“ nicht gründlich recherchiert und wesentliche Aussagen in unseren Publikationen zum Teil gar nicht gelesen oder geflissentlich ignoriert hatte. Daher entstand bei ihm der verzerrte Eindruck, dass es keine Inhalte gäbe. Das ist angesichts einer 28-seitigen Informations-Broschüre zu dieser Thematik geradezu absurd, wird aber von vielen Seiten immer wieder wiederholt.

6. Es heißt, sie hätten als Entwickler der Dachmarke im Vorfeld nur 200 Personen – und zwar hauptsächlich Jagdfunktionäre – befragt, was nicht gerade „repräsentativ“ sei?

Das ist unrichtig, weil die Dachmarke in mehreren Fokusgruppen, Befragungen und Workshops von allen neun Landesjagdverbänden in meiner Begleitung entwickelt wurde. Eine Grundlage dafür waren 23 Fokusgruppen in allen 9 Bundesländern sowie auf Bundesebene mit Repräsentanten sämtlicher mit der Jagd irgendwie verbundenen Interessensgruppen. Dabei wurde auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen jagdnahen und jagdferneren Personen bzw. Gruppen geachtet. Bei der gewählten qualitativen Methode gibt es keine „Repräsentativität“ im statistischen Sinne. Es wurden also keine 10-Minuten-Fragebogen ausgefüllt,

sondern es wurde in konzentrierten Zusammenkünften 3 bis 3,5 Stunden (!!!) intensiv über ein Thema diskutiert. Diese explorative Methode hat den großen Vorteil, dass sämtliche Aspekte und Meinungen ausgiebig berücksichtigt werden. Vom „einfachen“ Jäger über den Jagdaufseher, den Forst- und Landwirt bis hin zum Grundeigentümer waren alle dabei. Zudem flossen Erkenntnisse aus Einzelinterviews mit Spitzenrepräsentanten, eine damals aktuelle und repräsentative GFK-Bevölkerungs-Studie zum Image der Jagd sowie Fokusgruppen mit Personen, welche nicht jagen, aus Oberösterreich, etc. in die Erarbeitung der Dachmarke mit ein. Jägerinnen und Jäger, die Tag für Tag in ihren Revieren unterwegs sind, wurden daher so intensiv befragt wie noch nie, und ihre Argumente wurden auch prominent gehört.

7. Hin und wieder wird der Sinn der Dachmarke in Frage gestellt. Dieser erschließe sich einem weder auf den ersten oder zweiten Blick. Weshalb kommt es aus Ihrer Sicht dazu?

Der Sinn einer Dachmarke erschließt sich einem dann, wenn man vom Fach ist. Einem Nicht-Jäger erschließt sich eventuell die Raufußhuhn-Jagd auch nicht auf den ersten Blick, auch nicht auf den zweiten. Aber wer mit Marken und Unternehmenskommunikation zu tun hatte oder hat (was auch Erfahrung, Ausbildung, ... etc. braucht!!!), der weiß, was die Funktion einer Marke ist, nämlich von innen nach außen zu kommunizieren, was die Kompetenzen, Leistungen und Werte der jeweiligen Organisation (oder des jeweiligen Produktes) sind. Man nennt das „Leistungsversprechen“, welches idealerweise von allen Beteiligten künftig erfüllt werden soll!

8. In Frage gestellt werden vereinzelt auch die Kosten für die Entwicklung und die Bewerbung der Dachmarke „Jagd Österreich“. Wie rechtfertigen Sie diesen Aufwand?

Kosten für die Bewerbung sind noch keine angefallen, weil bisher dafür keine „bezahlte Werbung“ gemacht worden ist. Insofern gab es auch keine Imagekampagne, wie es zum Beispiel in Aigen behauptet worden ist. Grundsätzlich konnten die Kosten für die Befragungen und die Entwicklung aus dem laufenden

Budget der ehemaligen Zentralstelle und des jetzigen Dachverbandes bewältigt werden. Unterm Strich gab es daher im Vergleich zu den Vorjahren keinen Euro Mehraufwand für die Landesjagdverbände und deren Mitglieder in den Jahren 2016 und 2017. Das war möglich, weil man keinen teuren „Bottom Up“-Ansatz gewählt. Dafür hätte man nämlich alle 127.000 Jägerinnen und Jäger im Sinne einer Urabstimmung beteiligen müssen. Auch stimmt es nicht, dass die Dachmarke „Top Down“ – also von oben nach unten – festgelegt wurde. Wir haben mit der qualitativen Befragung mit Vertretern aller Interessengruppen im ganzen Land eine mittlere Variante gewählt. So wurden alle Perspektiven in den Prozess integriert.

9. Hin und wieder wird auch kritisiert, dass die Dachmarke sowie die dazu veröffentlichten Dokumente schwer verständlich seien. Hat man da beim Lektorat gespart?

Das ist unrichtig. Alle Dokumente wurden lektoriert. Doch zugegeben, es gab dennoch den einen oder anderen Fehler. Das kommt in fast jedem Druckwerk vor. Ich glaube aber – im Gegensatz zu manch anonymem Schreiber nicht, dass Jägerinnen und Jäger nicht in der Lage seien, die zum Beispiel in unserer Informationsbroschüre ausführlich erklärten Fachbegriffe zu „Soll-Image“ und „Markenbeschreibung“,...etc. zu verstehen. Auch wir Jäger verwenden die Jagdsprache, wenn es um Fachfragen geht. Eine Dachmarke ist im Fachbereich Kommunikation beheimatet. Auch da gibt es eine Fachsprache, ohne die man bei der Beschreibung nicht auskommt. Ich denke aber, sie ist in unseren Dokumenten ausreichend verständlich gemacht worden. Zudem unterschätze ich die Kompetenzen unserer Jäger nicht. Immerhin hat jeder von ihnen auch eine Jagdprüfung gemacht.

10. Man hört vereinzelt, dass die Dachmarke – ähnlich wie der Forst-Jagddialog – keinen Fortschritt und keine Verbesserung des Images bringen werde. Ist da etwas dran?

Manchmal frage ich mich, woher die Leute das wissen, die das behaupten. Haben die etwa eine Kristallkugel, um in die Zukunft zu sehen? Die Dachmarke wurde ja

erst entwickelt und hat nun die Aufgabe, über die Leistungen der Dachmarke auf Basis von Fakten zu informieren. Denn die oben zitierte GFK-Studie hat unter anderem gezeigt, dass Information über die Jagd einen messbar positiven Einfluss auf die Einstellung der Menschen zur Jagd haben kann. Daher wird mehr Information zur Jagd mit Hilfe des Instruments „Dachmarke“ sicher auch wirksam sein.

11. Was sagen Sie zum Vorwurf, das Programm der Dachmarke beinhalte ausschließlich Schlagworte und Plattitüden und halte krampfhaft am Status Quo fest, ohne Willen zur Veränderung?

Das kann gar nicht stimmen, weil es kein „Programm der Dachmarke“ gibt. Das Markensteuerrad der Dachmarke gibt kurz und einfach wieder, wofür die Jagd in Österreich steht oder stehen will. Das ist so allgemein und verständlich formuliert, dass es auch die nicht-jagende Bevölkerung versteht. Wollen die Kritiker nun mehr Verständlichkeit und Einfachheit oder doch verklausulierte Fachsprache und unkommunizierbares Detail? Diese Kritik ist höchst widersprüchlich und daher schwer ernst zu nehmen. Zudem geht der Vorwurf der Rückschrittlichkeit ins Leere. Denn das Projekt „Dachmarke“ hat den Anstoß zum größten Veränderungsprojekt der Verbandsarbeit der Jagd in Österreich gegeben. So wurde auf dieser Grundlage erstmals aus der Zentralstelle ein Dachverband entwickelt, der nun mit Ressourcen ausgestattet und sukzessive zu einer schlagkräftigen Interessenvertretung auf österreichischer und europäischer Ebene ausgebaut wird. Im Markensteuerrad finden sich sogar explizit die Werte „fortschrittlich und veränderungsbereit“. Mir ist nicht klar, worauf sich die Kritik konkret bezieht.

12. Sehr vereinzelt wird auch das Ziel der Dachmarke „Wild und dessen Lebensräume in seiner Vielfalt sichern und erhalten“ scharf kritisiert. Das sei weder großartig noch neu, weil es in den Jagdgesetzen geregelt sei. Warum wird es dennoch betont?

Diese Säule der Dachmarke „Jagd Österreich“ bezeichnet kein Ziel, sondern eine Kernkompetenz der Jagd. Darüber hinaus hat eine Marke nie den Anspruch, Neuigkeiten zu verkünden oder im Widerspruch zu bestehenden Jagdgesetzen

zu stehen, das wäre ja nicht gerade intelligent. Es geht darum, mit den vier Säulen der Jagd die Stärken und Kernkompetenzen der Jagd zu benennen. Dazu gehören auch das Lebensraum-Management und die Biodiversität. Das drückt dieser Kompetenzbereich in einfachen und verständlichen Worten aus. Ich kann nicht erkennen, was hier dagegen spricht.

13. Sehr vereinzelt wird in Frage gestellt, ob die Dachmarke vom Produkt „hochwertiges Wildbret“ sprechen sollte, nachdem es Probleme in der Praxis mit Fütterung,...etc. gäbe?

Aufgabe der Dachmarke ist es, das erwünschte Zukunfts- oder Idealbild der Jagd in Österreich zu definieren. Eine von vier Säulen ist dabei die Zurverfügungstellung des hochwertigen Wildbrets, eine Kernfunktion und –aufgabe der Jagd in Österreich. Frage: Hätte die Dachmarke wegen derzeit mancherorts eventuell bestehender Probleme die „Zurverfügungstellung minderwertigen Wildbrets“ als Zukunftsbild definieren sollen? Einerseits wird bemängelt, dass die Dachmarke kein Zukunftsbild entwickelt und jetzt sollte sie wieder den Status Quo beschreiben? Das ist ein offener Widerspruch.

14. Was legitimiert eigentlich die Landesjägerschaften, seine „Zwangsglieder“ mit einer Charta „Jagd Österreich“ zu belehren, weil sich die Jäger ohnehin alle weidgerecht verhalten?

Es ist zwar richtig, dass die Jägerschaften auch andere Aufgaben haben, als diese Werte zu definieren, aber irgendwer muss schon dafür sorgen, dass die inhaltsleersten Begriffe der Jagd, wie „Ethik“ und „Weidgerechtigkeit“, mit konkreteren Inhalten aufgefüllt und damit auch Außenstehenden verständlicher gemacht werden. Die Sprachlogik sagt, dass die inhaltsleersten Begriffe die sind, welche alle möglichen Definitionen zulassen. Das ist beim Begriff „Weidgerechtigkeit“ sicher eher als in den konkreten Ausführungen der Charta der Fall. Einerseits wird bemängelt, dass der Ansatz der Modernisierung in der Dachmarke fehlt, um dann wenig später ein Bekenntnis zum ältesten aller Wertekataloge – jenem der Weidgerechtigkeit (oft noch in der Schreibweise „Waidgerechtigkeit!) - einzufordern. Zudem entsteht schon

die Frage, weshalb in der Dachmarke nicht von „hochwertigem“ Wildbret als Zukunftswert die Rede sein darf, wenn sich ohnehin alle Jäger/innen an Weidgerechtigkeit halten? Und nicht zuletzt sind die Ausführungen der Charta in Übereinstimmung mit den Regeln der Weidgerechtigkeit in ganz Österreich entstanden und daher sicher auch kompatibel mit jenen im deutschsprachigen Raum sowie von „Fair Hunt“ auf europäischer Ebene.

15. Es wird vereinzelt behauptet, dass sich durch die Dachmarke ohnehin nichts ändern wird, weil man sich Neuem verschließe. Weshalb wurde sie denn überhaupt entwickelt?

Durch die Dachmarke hat sich schon sehr viel geändert, nämlich, dass die Landesjagdverbände erstmals in ihrer Geschichte stärker zusammen rücken und ihre Gemeinsamkeiten für die Interessen der Jagd vertreten. Dabei ist man bereits neue Wege gegangen, nämlich, indem man einen Dachmarkenprozess aufgesetzt und erstmals eine gemeinsame Charta entwickelt und kommuniziert hat. Das ist offenbar manchen Eingefleischten schon zu viel Veränderung. Die reden lieber weiter und in alle Ewigkeit von Weidgerechtigkeit, ohne genau zu definieren, was man darunter denn versteht oder heutzutage verstehen soll. Die Herausforderungen für die Jagd nehmen zu. Das geht bis zu Forderungen nach Abschaffung auf Bundesebene. Hier hat es den Zusammenschluss dringend gebraucht, um Kräfte zu bündeln und Stärken zu stärken. Für diese Zusammenarbeit hat es eine einheitliche Wertebasis gebraucht. Dafür ist die Dachmarke da.

16. Ein anonymer Kritiker meinte, dass das Motto „Weiter so!“ noch eine Weile funktionieren werde und die Gegnerschaft dadurch noch größer und stärker werde.

Das ist RICHTIG, weil „Weiter so!“ hieße, aus Neid, Missgunst, Frustration und Besitzstandswahrung weiterhin unter dem Deckmantel der Anonymität gegen jene zu schießen, welche sich täglich für die Interessen der Jagd einsetzen. „Weiter so!“ hieße, nicht zu erkennen, dass man durch interne, unsachliche und absurde Kritik an jenem Ast sägt, auf dem man sitzt. „Weiter so!“ hieße, weiter „Mikado“ zu spielen, undifferenziert auf alles

zu schießen, was sich bewegt, vor allem aber auf jene, welche neue Wege beschreiten – wie es zum Beispiel die Landesjagdverbände mit der Entwicklung einer Dachmarke und einer Charta getan haben. Eben jener Kritiker hat in dem Zusammenhang unter dem Deckmantel der Anonymität den Verantwortlichen sogar „reinsten Wahnsinn“ unterstellt. Ich glaube, noch wahnsinniger ist jener, der als Geisterfahrer denkt, er sei der ein-

zige, der richtig unterwegs ist, während alle anderen Entgegenkommenden falsch fahren. Denn: 127.000 Jägerinnen und Jäger folgen nun der Richtung der Dachmarke und der Charta „Jagd Österreich“. Dafür braucht die Jagd in Österreich sicher keine Nörgler aus dem anonymen Schützengraben, keine Schlechtmacher von Engagement im Sinne der gemeinsamen Sache und schon gar keine „Fake News“-Verbreiter!



Pressegespräch des OÖ LJV fand bei oberösterreichischen Medien Anklang



Am 3. Mai 2018 fand im Dr. Karl Schallerhaus in Linz ein Pressegespräch zum aktuellen Jagdjahr sowie dem Schwerpunktthema zum Rückgang des Niederwildes statt. Die Gesprächspartner LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner, der für den verletzten LJM ÖR Sepp Brandmayr einspringen musste, GF Mag. Christopher Böck und LJM-Stv. Ing. Volkmar Angermeier konnten die anwesenden Medienvertreter für die angesprochenen Themen sensibilisieren.

Neben dem Rückblick zum vergangenen Jagdjahr und der erfolgreichen Entwicklung der oberösterreichischen Jägerschaft war das zentrale Thema die in Oberösterreich vom lokalen Aussterben bedrohten Tierarten Rebhuhn, Feldhase, Kiebitz und Co.

Den Journalisten wurden überdies die Projekte im Wildschutz und die Bedeutung der Jagd als Wirtschaftsfaktor nähergebracht. „Für Oberösterreich mit unseren über 19.100 Jägern heißt das, dass die Jägerinnen und Jäger in ca. 1,6 Mio. ehrenamtlichen Stunden einen

Wertschöpfungsbeitrag im Wert von rund 36 Mio. Euro an Jagdleistungen für die Allgemeinheit erbringen. Ein Beitrag, den die öffentliche Hand nicht leisten muss und der allen in Oberösterreich zugutekommt“, zieht Böck positiv Bilanz des letzten Jagdjahres und erklärt weiter: „Unser Ziel ist es, durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit für die aktuellen Themen der Jägerschaft, die auch die Allgemeinheit betrifft, zu sensibilisieren.“

LJM-Stv. Angermeier berichtete unter anderem von den zum Teil dramatischen Einbrüchen der Niederwildstrecken und dem Missverhältnis der opportunistischen Beutegreifer Fuchs, Marder und Rabenkrähen zu den mittlerweile als Kulturflüchtern zählenden Arten Feldhase, Rebhuhn und Fasan.

Die anschließende Berichterstattung in den oberösterreichischen Medien griff die Themen positiv auf und unterstützte die zahlreichen Maßnahmen der Jägerschaft.

Service-Leistungen für
oö. Jäger und Jägerinnen:

Die OÖ JagdAPP

Login-Bereich (nur für Mitglieder)

Im persönlichen Login können oö Jäger mit gültiger Jagdkarte folgende Services in Anspruch nehmen:

■ JAGDKARTE

Mit einem Klick kann nun jederzeit die Gültigkeit der Jagdkarte festgestellt werden. Dies ersetzt für Sie die Mitnahme des Zahlscheins. Die originale Jagdkarte nehmen Sie bitte dennoch mit zu Ihren jagdlichen Aktivitäten.

■ NEWS-BEREICH

Mit den aktuellen News, sind Sie immer und überall rechtzeitig informiert. Auf Wunsch werden Ihnen die Nachrichten auch als PUSH-Mitteilung direkt auf den Bildschirm geschickt.

■ KRISENMANAGEMENT

Wie verhält man sich optimal im Notfall? Immer parat ein Verhaltensleitfaden, um in unangenehmen Situationen richtig zu handeln.

■ VERSICHERUNGSSERVICE

Sie wollen wissen was alles durch die Versicherung gedeckt ist? Alle Leistungen der OÖ. Versicherung sind jederzeit abrufbar und mit den Kontaktdaten des Sachverständigen hinterlegt.

■ NOTFALLNUMMERN

Sie können direkt aus der APP die wichtigsten Nummern bei einem Notfall anwählen oder auch eine Nachricht versenden. Hier haben Sie die Kontaktdaten vom Landesjäger- und Ihrem Bezirksjägermeister sowie alle Notrufnummern griffbereit.

Sämtliche Inhalte können auch offline angesehen werden, damit draußen im Revier auch bei schlechter Netzverbindung alle Funktionen der App optimal genutzt werden können.

Bezirk Freistadt: Rehe im Kernland

Rehe halten sich gern im Wald auf, weil der, erstens Schutz bietet und zweitens Nahrung. Ein hoher Wildbestand erleichtert den Jägerinnen und Jäger ihr Handwerk, schadet aber den Bäumen. Rund 19.100 Jägerinnen und Jäger üben aktuell in den Revieren in Oberösterreich aktiv das Weidwerk auf einer Fläche von 11.979 km² in über 950 Jagdrevieren aus. Wir haben Christopher Böck, Geschäftsführer vom OÖ Landesjagdverbandes, Gerhard Pömer, Bezirksjägermeister und Silvia König, Jägerin aus Windhaag

eingeladen, um mit uns in die Welt der Rehe und der Jagd einzutauchen.

Alle Sendungen in der Radiothek nachhören:

<https://cba.fro.at/series/kernlandmagazin>

Den Kernlandkalender nachhören:

cba.fro.at/series/kernlandkalender

Die Kernlandsendung auf dorftv ist hier zu finden: <https://dorftv.at/channel/frf-tv-radio-schauen>

Mit freundlicher Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union (LEADER)



Arcimboldo am Linzer Südbahnhofmarkt

Auch heuer präsentierte sich die Oö. Jägerschaft am 12. Mai auf dem Südbahnhofmarkt in Linz mit frisch zubereiteten Wildbretschmankerln! Dank der tatkräftigen Unterstützung von Adolf Wöss tischte der ORF Oberösterreich in seiner Sendung Arcimboldo den Besuchern vor Ort sowie den Radiohörern

bestes heimisches Wildbret auf. Mit dabei waren Herbert Freller, Adolf Wöss, Katharina Wagner, Thomas Wagner, LJM Sepp Brandmayr und Christoph Ömer (v.l.n.r.). Im Hintergrund Moderatorin Claudia Woitsch, die durch das Programm führte.



NEUERÖFFNUNG

ERÖFFNUNGSTAGE: 28.8. BIS 1.9.2018

300M² VERKAUFSFLÄCHE

100M SCHIESSKANAL IM HAUS

SWAROVSKI SHOP - BEKLEIDUNG VON CHEVALIER

TOLLE ERÖFFNUNGSANGEBOTE

FA. BORNAGHI STELLT SICH VOR UND VIELES MEHR ...



WELS

BÜCHSENMACHER
SEIT 1820
WILFRIED
WERTGARNNER
WELS




Bettinsoli

ab € 990,-

VIS-À-VIS WIRT AM BERG - SALZBURGERSTRASSE 260 - 4600 WELS
TEL.: (0) 7242 / 45650 - OFFICE@WERTGARNNER.AT

WWW.WERTGARNNER.AT



LEBENSRAUMGESTALTUNG.

Wildschutzprojekt Oberösterreich – wir haben das beste Gerät!

Mehrmals hat Dr. Ernst Moser, Beauftragter des OÖ Landesjagdverbandes beim Wildschutzprojekt bei seinen Berichten hingewiesen, dass es bei sehr guten Erfolgen in der Reduktion von Wildunfällen noch Strecken bzw. Streckenabschnitte gibt, die mit den 80 bis 90 % der meisten Strecken nicht mithalten können.

Dies ist vor allem auf technische Probleme z.B. an Straßenböschungen mit mehr als 3,5 m Höhe und ausschließenden mehr oder weniger flachem

Grund sowie Fahrzeuge am Tag oder mit lediglich eingeschaltetem Tagfahrlicht in der Dämmerung zurück zu führen. Ein Jahr lang wurden deshalb neue Testgeräte von Dr. Moser erprobt, die hervorragende Ergebnisse zeigten – nämlich bis zu 100 % Reduktion der Wildunfälle.

Ein weiterer Vorteil zu den herkömmlichen Geräten ist der dreieckige Querschnitt, der dafür sorgt, dass keine mechanischen Beschädigungen auf diesen Teststrecken zustande kamen. Die Serienfertigung der tag- und nachtauglichen akustischen Wildwarner wird im Herbst 2018 anlaufen.



Beim letzten Sturm um Gmunden lagen unter einer Glaswand diese drei Blaumeisen. Trotz einer großen Vogelmarkierung auf dem Glas. Dies kann auch ein Grund sein, für das selten werden mancher Singvögel. Wäre dort kein Asphalt, hätte man keinen Hinweis auf das Verschwinden. *Ferdinand Estermann*



WEGU AKUSTISCHER WILDWARNER TAG- UND NACHTTAUGLICH

- Die Wildwarner sind aktiv, sobald durch die Solarzellen im Kondensator genug Energie gespeichert ist
- Es ist somit keine einzelne Aktivierung oder Programmierung von jedem Gerät erforderlich
- Durch das **Licht** bzw. durch **Fahrzeuggeräusche** (Motor und Reifen) mittels Mikrofon, werden herannahende Fahrzeuge erkannt und das akustische Signal (Pfeifton) ausgelöst
- Im **Umkreis von ca. 100 m** wird ein **Datensignal** an die umliegenden Warner **gesendet**, welche somit ebenfalls zu pfeifen beginnen, um die Vorwarnzeit sicher zu stellen
- Ab jetzt ist es möglich, bei **Straßeneinschnitten** die Geräte auf Kanten von **Böschungen** oder in **Dickungen** zu montieren, um das Wild bald möglichst zu warnen
- Der akustische Schutz wird durch einen variablen Pfeifton sichergestellt. Variabel aus dem Grund, um den Gewöhnungseffekt des Wildes auszuschließen
- Durch helle **LED-Blitze** wird das Wild zusätzlich gewarnt
- Der rote **LED** dient lediglich dazu, um tiefreichendes **Flugwild** vor Unfällen mit LKWs zu schützen

DIE WEBSEITE FÜR NICHTJÄGER



Erzählen Sie es weiter!

www.fragen-zur-jagd.at

KLEINE NATURKUNDE.

VON HR Dipl.-Ing. Waldemar Stummer
FOTOS Frank Mikley/Wikipedia

Waldameisen, Blattläuse, Bienen – die Wegbereiter des Waldhonigs



Entdeckeln einer Bienenwabe mit dunklem Honig aus Honigtau

Schon in der Steinzeit nutzte der Mensch den Honig als Nahrungsmittel, wie es ca. 8000 Jahre alte, steinzeitliche Höhlenmalereien aus Spanien zeigen. Der den wild lebenden Bienenvölkern abgenommene Honig wurde auch als Köder bei der Bärenjagd eingesetzt. Der Ursprung der Hausbienenhaltung wird im 7. Jahrtausend v. Chr. in Anatolien vermutet. Im alten Ägypten galt Honig als Speise der Götter und als Quelle der Unsterblichkeit, worin seine Verwendung als Grabbeigabe begründet werden könnte. Auch Hippokrates lehrte um ca. 400 v. Chr. die fiebersenkende Wirkung von Honigsalben und die Leistungssteigerung durch Honigwasser bei den Athleten der antiken Olympischen Spiele.

Bevor Zucker industriell aus Zuckerrüben gewonnen wurde, war Honig ein wichtiger und oft auch der einzige Süßstoff. In der modernen weiterverarbeitenden Lebensmittelindustrie spielt er fast keine Rolle mehr. Trotzdem, oder gerade deswegen, wird der Honig heutzutage von vielen Menschen als gesundes und naturbelassenes Nahrungsmittel sehr geschätzt.

Was ist nun Honig und wie entsteht er?

Honig ist ein von den Honigbienen zur eigenen Nahrungsvorsorge erzeugtes und von Menschen genutztes Lebensmittel. Der Rohstoff dafür stammt entweder aus dem Nektar von Blüten (Blütenhonig) oder aus dem zuckerhaltigen Ausscheidungsprodukt von Blattläusen,

dem sogenannten Honigtau (Waldhonig).

Somit sind wir bei den landläufigen Bezeichnungen „Blütenhonig und Waldhonig“ angelangt.

Blütenhonig ist demnach der Honig aus dem Blütennektar von verschiedenen Blütenpflanzen. Waldhonig hingegen ist die allgemeine Bezeichnung für Honig aus Honigtau, wenn dessen Herkunft von verschiedenen Baumarten stammt (z. B.: Fichte, Douglasie, Kiefer, Tanne...).

Auch der sogenannte Blatthonig von Laubbäumen wie Eiche und Ahorn und der Tannenhonig, welche im allgemeinen Sprachgebrauch ebenfalls als Waldhonig bezeichnet werden, sind Honige aus Honigtau.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen beschäftigen wir uns in den nachfolgenden Zeilen speziell mit dem Waldhonig.

Die Entstehung des Waldhonigs

Waldhonig entsteht, wenn Honigbienen anstatt des sonst üblichen Blütennektars von Blütenpflanzen den Honigtau von Waldbäumen sammeln. Dieser bildet dann, wie bereits erwähnt, die Grundlage für verschiedene Honigsorten, die als Blatt-, Tannen- oder Waldhonig bezeichnet und als sogenannte Honigtau-honige zusammengefasst werden.

Unser Waldhonig entsteht durch das Zusammenspiel verschiedener Insekten im Ökosystem Wald. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Waldameisen,

insbesondere jene der Gattung „Formica“. Aufmerksame Wanderer kennen die Hügelbauten der Waldameisen, die in einem engen Beziehungsgefüge zu anderen Tier- und Pflanzenarten stehen. Die Waldameisen ernähren sich zum Großteil räuberisch von anderen Waldinsekten, wobei ihnen auch forstliche Schädlinge wie Borkenkäfer, Rüsselkäfer, Fichtenblattwespen, Lärchenwickler usw. in großer Zahl zum Opfer fallen. In diesem Sinn leisten sie einen wertvollen Beitrag zur natürlichen Schädlingsbekämpfung in der Waldwirtschaft. Für die einheimischen Spechtarten sind wiederum Waldameisen eine wesentliche Nahrungsquelle. Auch für Auer- und Birkwild sind sie wichtiger Nahrungsbestandteil – vor allem während der Jungenaufzucht – des tierischen Eiweißes wegen. Weiters verbreiten die Waldameisen die Samen vieler Pflanzen der Krautschicht. Somit erfüllen die Waldameisen wichtige Aufgaben im Ökosystem Wald.

Was haben aber die Waldameisen mit dem Honig zu tun?

Zwischen Rindenläusen und Waldameisen existieren enge Beziehungen. So bildet der von den Rindenläusen ausgeschiedene Honigtau die wichtigste Kohlenhydratquelle hinsichtlich der Ernährung des Ameisenvolkes. Deswegen fördern Waldameisen die Rindenläuse, indem sie deren Fraßfeinde (z. B.: Marienkäferlarven...) dezimieren und die Rindenläuse durch Streicheln zu mehr Abgabe des nahrhaften Honigtausaftes

reizen. Wenn der von den Rindenzäusen ausgeschiedene Saft von den Waldameisen nicht mehr bewältigt wird, überlassen sie den Rest den Honigbienen.

Was ist nun die eigentliche Funktion der Blatt- bzw. Rindenzäusen?

Diese Läuse – wissenschaftlich „Lachniden“ genannt – sind die eigentlichen Honigtauspender. Als Pflanzensäuger sind sie mit einem Saugrüssel ausgestattet, mit dem sie den Pflanzensaft (Zellsaft) aus den Leitungsbahnen frischer Triebe – hauptsächlich von Fichte und Tanne, aber auch von Kiefer, Lärche und Eiche – entnehmen. Die Lachniden entnehmen allerdings nur jenen Teil des Pflanzensaftes, welcher für ihr Überleben notwendig ist. Im Wesentlichen sind das stickstoffhaltige Verbindungen (Aminosäuren). Der überschüssige Zucker dieses Pflanzensaftes, den die Läuse nicht benötigen, wird unverdaut über den Verdauungstrakt als sogenannter „Honigtau“ ausgeschieden und von Honigbienen eingesammelt. Chemisch

besteht der Honigtau im Wesentlichen aus Frucht-, Trauben- und Rohrzucker. Dabei ist die Zuckerkonzentration im Honigtau im Vergleich zu jener im Nektar hoch. Dies liegt primär daran, dass der ausgeschiedene Honigtau durch Verdunstung sehr schnell eindickt. Der von den Waldameisen übriggelassene Honigtau wird nicht nur von den Honigbienen als Rohstoff für die Honigproduktion eingesammelt, sondern ist auch eine beliebte Nahrungsquelle für verschiedene andere Insekten. Der von den Insekten nicht abgeerntete Honigtau wird schnell von Rußtaupilzen besiedelt, welche die Photosynthese behindern können. Auch auf Fahrzeugen, die in der warmen Jahreszeit unter stark von Blattläusen besiedelten Bäumen parken, ist oft Honigtau nach einigen Stunden als klebriger Film erkennbar. Die Populationsentwicklung der Blattläuse als Honigtauspender steht in engem Zusammenhang von Wirtspflanzen, Feinden und Witterungsverlauf.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist zu entnehmen, dass Honigtau nichts anderes als die natürliche, zuckerhaltige Ausscheidung der Blattläuse darstellt. Er wird von den Honigbienen gesammelt und im Bienenstock in die Honigwabe eingelagert. Der Imker entnimmt diesen sogenannten „Waldhonig“, der sich in letzter Zeit als naturnahes Nahrungsmittel wieder großer Beliebtheit erfreut. Der beschriebene Vorgang der Entstehung des Waldhonigs zeigt, welche wichtige Funktion dabei auch unsere hügelbauenden Waldameisen erfüllen. Leider werden Ameisenhögel oftmals durch achtlose Naturnutzer oder deren Hunde zerstört.



Literaturhinweise:

- Das Imkerportal
- Imkerverein Büchertal
- Waldameisen
- Grundlagen und forstliche Maßnahmen/Landesforstdirektion Tirol
- Baumläuse, Honigtau/Wikipedia

NACHHALTIGKEIT

Wir haben uns die schwedische Marke Fjällräven zum Vorbild genommen und bemühen uns auch selber, unseren ökologischen Fußabdruck zu minimieren. Nachhaltigkeit ist jetzt wichtiger denn je zuvor.



UNSERE LEISTUNGEN

- × Büchsenmacher
- × eigene Werkstatt
- × eigener 100m Schießkanal
- × persönliche Beratung

WAFFEN HOFER
4172 St. Johann a. W.
St. Johann am Wimberg 3
07217 20 639
0664 22 53 454

ZIEL
SICHER
PUNKT
GENAU



*"Die Natur steckt in unserer DNA.
Wir sind mit ihr verbunden.
Ohne sie wären wir nichts.
Sie ist unser Leben."*

Fjällräven
www.fjallraven.de

Weitere Infos unter
www.waffenhofer.at

WERTVOLLE STRÄUCHER.

VON Dipl.-Ing. Andreas Teufer
BFZ- Bäuerliche Forstpflanzenzüchter,
4264 Grünbach, Helbetschlag 30,
www.bfz-gruenbach.at

Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*)

Der Wollige Schneeball gehört zur Familie der Geißblattgewächse (*Caprifoliaceae*).

Beschreibung und Verbreitung

Der Wollige Schneeball ist ein sommergrüner, aufrechter und buschiger Strauch, welcher eine Höhe von bis zu 4 m erlangen kann. Er ist raschwüchsig. Charakteristisch für den Wolligen Schneeball sind seine Blätter. Die Blätter sind gegenständig angeordnet, kurz gestielt, elliptisch und kurz zugespitzt. Die Blattoberseite ist runzelig, dunkelgrün und die Unterseite präsentiert sich filzig bis weißgrau-wollig.

Der Wollige Schneeball bildet Zwitterblüten in den Monaten April und Mai aus, welche intensiv duften (kann auch als unangenehm empfunden werden). Die Blüten sind in 5 – 10 cm großen, weißen Schirmrispen gleichgestaltet. Die Bestäubung kann sowohl durch Insekten, als auch durch Selbstbestäubung erfolgen. Die dadurch entstehende Frucht ist eine einsamige, eiförmige Steinfrucht, welche im September/Oktober ausreift. Anfangs sind die Früchte noch rot, ändern sie ihre Farbe später auf glänzend schwarz. Die Früchte werden auch als „Wintersteher“ bezeichnet, das heißt, sie hängen oft im Winter noch im getrockneten Zustand an den Zweigen.

Das Verbreitungsgebiet des Wolligen Schneeballs umfasst Europa, Nordafrika bis in die Kaukasus-Region. Sein natürliches Verbreitungsgebiet ist mit einer Seehöhe von ca. 1.500 m begrenzt. Auf eher trockene Böden in sonnigen Lagen an Waldrändern oder auch in lichten Kiefern- oder Eichenmischwäldern ist er



anzutreffen. Bevorzugt werden mineralstoff- und kalkreiche Böden. Er ist wärmeliebend und Dank seiner Behaarung verträgt er auch höhere Temperaturen.

Nutzung

Die langen biegsamen Zweige wurden früher als Bindematerial geschnitten. Zweige wurden als Fassreifen verwendet, daher auch der Name „lentus“ = biegsam, zäh. Aus den Ästen des Strauches wurden früher und teilweise heute noch Pfeile für das Bogenschießen gefertigt, da die Aste nicht nur sehr

elastisch, sondern auch bruchfest sind. Laut Wikipedia sind bei der 5300 Jahre alten Gletschermumie „Ötzi“ Pfeile aus diesem Holz gefunden worden.

Heute hat der Strauch bei der Waldrandgestaltung eine wichtige Bedeutung, wo wärmeliebende Pflanzen gebraucht werden. Als vorzüglicher Deck- und Vogelschutz wird er von der Tierwelt gerne angenommen. In der Gartengestaltung dient der Wollige Schneeball als Pfropfunterlage zur Vermehrung seltener Schneeballarten.



Taufkirchner Jäger schaffen neuen Lebensraum

Zusammen mit den Waldbesitzern haben die Weidmänner aus Taufkirchen vier Kilometer, eingewachsenen, zum Teil verrosteten Wildzaun abgebaut und entsorgt! Durch die Auszäunung stehen den Wildtieren wieder größere Habitate zur Verfügung. Nicht nur der Naturschutz ist für die Jäger ein wichtiger As-

pekt für ihre unentgeltliche Arbeit, das Wegräumen der herumliegenden Zäune trägt auch aktiv zum Tierschutz bei, weil sich Vögel, Feldhasen, Rehe und andere Bewohner des Waldes dann nicht mehr daran verletzen oder gar qualvoll zu Tode kommen können.

Kons. Alois Bruneder





SCHULE & JAGD.



RÜSTORF. In Abstimmung mit der Direktorin und der Lehrerin der 4. Klasse Volksschule Rüstorf wurde das Projekt „Schule und Jagd“ von Gerhard Huemer und Jagdleiter Josef Imlinger präsentiert. Folgende Themen wurden altersgerecht erläutert: Wie stellt sich der Lebensraum und dessen Zusammenhänge mit der Jagd dar? Welche verschiedenen Baumarten und Heckenpflanzen gibt es? Zudem lernten die Schüler etwas über das Wild, die Jagd und alles was dazugehört. Mit voller Arbeitsfreude und Motivation wurden die Inhalte aufgenommen. Anschließend wurde das Gelernte mittels eines Arbeitsblattes und einem Jäger-Quiz von den Schülern bearbeitet. Zum Abschluss dieser zwei spannenden Unterrichtseinheiten wurde der Film „Die Jagd im Rhythmus der Jahreszeiten“ gezeigt und als kleines Dankeschön für die aktive Mitarbeit erhielten alle das Kindermagazin „Der Fäustling“ und einen Wildtierkalender.



ATZBACH. Die Volksschule Atzbach nahm vor kurzem am Projekt „Schule und Jagd“ teil, das im Rahmen des Sachunterrichtes von Gerhard Huemer, Mitglied des BJA für Öffentlichkeitsarbeit und Brauchtum, mit Fachwissen und viel Engagement gestaltet wurde. Er erklärte den Kindern, zusammen mit Jagdleiter Hermann Holzleitner jun., dass die Jäger Verantwortung für unsere Wildtiere und deren Lebensraum tragen, sowie unter anderem für den Erhalt von Struktur- und Artenreichtum in den Revieren zuständig sind. Die Lebensräume und Jagdzusammenhänge im Verlauf der Jahreszeiten wurden den Schülerinnen und Schülern altersgerecht präsentiert. Als kleines Dankeschön erhielt jedes Kind das Kindermagazin des OÖ. Landesjagdverbandes „Der Fäustling“!

NIEDERTHALHEIM. In der VS Niedertalheim findet jährlich im Rahmen des Sachunterrichtes in der 3. und 4. Klasse das Projekt „Schule und Jagd“ in Zusammenarbeit mit der örtlichen Jägerschaft unter der Leitung von Gerhard Huemer statt. Die Schüler erfuhren dabei viel über die Arbeit des Jägers und welche Aufgaben sie gegenüber dem Wild und dessen Lebensraum haben. Die Lebensräume und Jagdzusammenhänge im Verlauf der Jahreszeiten wurden mittels Power-Point Präsentation und dem Film „Die Jagd im Rhythmus der Jahreszeiten“ gezeigt. Alle Schüler verfolgten diesen aufmerksam und stürzten sich förmlich über die Arbeitsblätter, um ihr Wissen zu überprüfen. Als kleines Andenken wurde das Kindermagazin des OÖ. LJV „Der Fäustling“ verteilt.





ZELL AM MOOS. Anfang April 2018 veranstaltete die Jagdgesellschaft Zell am Moos mit Jagdleiter Johann Schafleitner, Hegemeister Matthias Engl und einigen Jagdkollegen eine Waldwanderung für die Schüler der 4. Klassen der Volksschule. Dabei gaben die Jäger den Kindern viele neue Informationen rund um das Wild und dessen Lebensräume. Einige Fütterungen, ein Fuchs- und ein Dachsbau sowie ein Hochstand konnten besichtigt und so manche Fährte erkannt werden. Ebenso wurden verschiedene Baumarten und das richtige Verhalten im Wald besprochen. Besonders viel Freude hatten die Kinder mit dem anwesenden Jagdhund.



WEYER/GAFLENZ. Am 16. Februar besuchte die Parforcehornbläsergruppe Weyer/Gaflenz die Volksschule in Weyer. In Form eines Stationsbetriebes wurde den Schülern ein Einblick in die Themengebiete Natur, Jagd, Jagdmusik und Forstwirtschaft gegeben. Es stand aber nicht nur die Wissensvermittlung auf dem Programm, sondern bei einem Holzartenpuzzle war auch die Geschicklichkeit der Kinder gefordert. Verteilt über den gesamten Vormittag waren alle Jahrgänge mit vollem Eifer dabei und hatten offensichtlich viel Spaß. Zum Abschluss fand in der Aula noch ein gemeinsamer Semesterabschluss statt der durch die Parforcehornbläsergruppe mit einigen Stücken musikalisch umrahmt wurde.

PRÜFEN SIE IHR WISSEN

Erstellt von Helmut Sieböck

1 Welche der genannten Federwildarten hat die längste Brutzeit?

- a Auerwild
- b Fasan
- c Steinadler
- d Eichelhäher
- e Rebhuhn

2 Welches Blatt ist zur Lockjagd (Blatten) auf den Rehbock besonders geeignet?

- a Eiche
- b Kastanie
- c Buche
- d Feldahorn
- e Birke
- f Linde

3 Welche Federwildart nimmt bevorzugt Sulzen an?

- a Rebhuhn
- b Fasan
- c Waldschnepfe
- d Ringeltaube
- e Wiesenweihe
- f Steinkauz

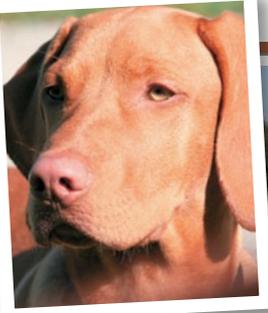
4 Welcher Wasservogel trocknet nach seinen Tauchgängen das Gefieder mit ausgebreiteten Schwingen?

- a Gänsesäger
- b Haubentaucher
- c Kolbenente
- d Kormoran
- e Moorente
- f Tafelente

5 Was sollte der Jäger unmittelbar nach der Schussabgabe auf Schalenwild tun?

- a die Waffe sofort weglegen und mit dem Fernglas das Wild beobachten
- b sofort repetieren
- c sofort „abbaumem“ und zum Anschuss eilen
- d die Flucht des Wildes verfolgen

Die Lösungen finden Sie auf Seite 100.



HUNDEWESEN.

„Motivation und Zwang in der Jagdhundausbildung und bei der Schweißarbeit“

So lauteten die Themen beim Seminar für Jagdhundeführer, welches der OÖ. Landesjagdverband im JBIZ Schloss Hohenbrunn am 16. und 17. März veranstaltete.

Voll ausgebucht war das Seminar mit dem deutschen Tier- und Hundetrainer Uwe Heiss. Es gelang ihm wieder, die Hundeführerinnen und Hundeführer zwei Tage lang durch teilweise völlig neue Abrichte- und Erziehungsmethoden, die über weite Strecken durch Erkenntnisse des berühmten österreichischen Verhaltensforschers Konrad Lorenz beeinflusst sind, zu fesseln. Die Seminarteilnehmer waren sich einig, dass sie für die Arbeit mit ihren Jagdhunden wertvolle Ausbildungstipps erhalten haben, dass der Weg zum fertigen Jagdgebrauchshund über konsequent vermittelten Grundgehorsam führt und dass das so wichtige Gebiet der Schweiß-

arbeit nur durch ständiges Üben und Motivieren auf der künstlichen Schweißfährte erlernt werden kann.

Diese gelungene Weiterbildungsveranstaltung ist für das Jagdhundreferat des OÖ. Landesjagdverbandes Auftrag und

Ansporn, derartige Seminare mit verschiedenen speziellen Inhalten auch in Zukunft anzubieten.

*Max Brandstetter
Landesjagdhundereferent-Stv.*

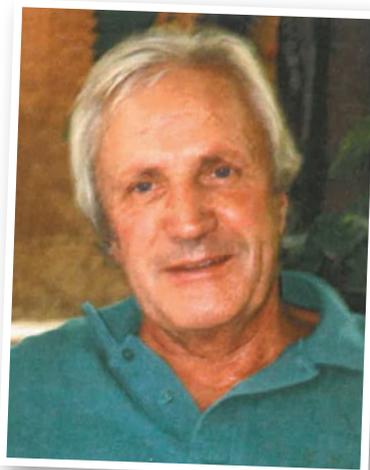


Nachruf Alfred Steiner

Eine Persönlichkeit des Hundewesens im Bezirk Perg und weit über die Grenzen hinaus ist nicht mehr unter uns. Mf. Alfred Steiner, geb. 25. 8. 1935 ist am 31. März 2018 nach langer Krankheit im 83. Lebensjahr verstorben.

Als spät berufener hat Fred, wie die meisten ihn nannten, mit 33 Jahren die Jagdprüfung abgelegt und in Mauthausen die Jagd ausgeübt, aber nicht nur ausgeübt, er hat unter anderem die Niederwildjagd neu organisiert, wobei so mancher Jungjäger von seinem Wissen und seiner Erfahrung profitiert und auch gelernt hat.

Seine große Leidenschaft gehörte aber den Jagdhunden. Mit großem Einsatz,



Fleiß und Ausdauer führte Fred die Rasse Deutsch Drahthaar, mit der er auch bei Prüfungen sehr erfolgreich war und so manchen Suchensieger mit nach Hause nahm. Das von seiner Frau Zilli liebevoll geführte Gasthaus Jägerheim in Mauthausen war oft Suchenlokal für viele Prüfungen, die von Fred organisiert und abgehalten wurden.

Mf. Alfred Steiner war aber nicht nur selber Hundeführer, als Leistungsrichter seiner Rasse gab er sein Wissen und seine Erfahrung gerne an andere Hundeführer weiter und stellte sein Revier immer zu Übungszwecken zur Verfügung.

BHR Hubert Reumann, Perg



JAGDHUNDEPRÜFUNGSVEREIN LINZ

Obmann: Peter Hofstadler
 Höhenweg 2, 4211 Alberndorf in der Riedmark
 Telefon: 0664 / 9603074
 www.jhplinz.at

BRINGTREUEPRÜFUNG

am 24. März 2018 in Alberndorf

Unter dem bewährten Führungsteam Prüfungsleiter Mf. Alois Breinesberger und Obmann Peter Hofstadler haben von

den 26 angetretenen Hundegespanne 24 bestanden. Erwähnenswert ist, dass die 24 Hunde den Fuchs als Bringwild hatten. Danke an die Grundbesitzer, Jagdleiter Franz Grubauer mit seinen

Revierinhabern und Revierführern, dem Gasthaus Penkner, den Leistungsrichtern und dem Suchenbüro Sonja und Michael Carpella.



GRUPPE 1

Michael Carpella, LR; Siegbert Eder, LR; Josef Burgstaller, LR

Name	Geschlecht	Rasse	Führer
Miss von Poppenforst	Hündin	DL	Petra Zeilinger
Balu vom Juraschmied	Rüde	DDr	Karl Wagner
Tasco li von der Langen Weide	Rüde	GrMü	Gerhard Rieni
Joe von Wollsborg	Rüde	DDr	Dietmar Bierbaumer
Carlos vom Moarhofergut	Rüde	KIMü	Friedrich Leitner
Britta von der Loitzenwies	Hündin	DL	Robert Mayrhofer
Birka vom Falkenhorst	Hündin	DK	Johannes Schachinger

GRUPPE 2

Peter Hofstadler, LR; Mf. Klaus Wimmer, LR; Wilhelm Rathmayr, LR

Name	Geschlecht	Rasse	Führer
Velen Z Florianova Dvora	Rüde	KIMü	Georg Greindl
Ida von Niederösterreich	Hündin	DL	Gregor Grasserbauer
Franka von Bögerwald	Hündin	DL	Thomas Wurmtödter
Pira vom Laaer Land	Hündin	MVK	Dietmar Josef Wahl
Mila vom Hirschwald	Hündin	DDr	David Klambauer
Balou vom Schloss-Rothenhof	Rüde	DDr	Johann Affenzeller
Birka vom Falkenhorst	Hündin	DK	Johannes Schachinger

GRUPPE 3

Mf. Alois Breinesberger, LR; Karl Heinz Zeilinger, LR; Hannes Weichselbaum, LR

Name	Geschlecht	Rasse	Führer
Bruno von der Edelrebe	Rüde	WK	Johannes Mayrhofer
Arun vom Seilerbachtal	Rüde	DL	Rainer Gattinger
Akira vom Seilerbachtal	Hündin	DL	Marie Theres Prammer
Amira vom Seilerbachtal	Hündin	DL	Bernhard Aschauer
Diana von der Leihmühlenschmiedn	Hündin	MVK	Ernst Füreder
Laura li von Poppenforst	Hündin	DL	Christian Pils
Barro von Meilersdorf	Rüde	KIMü	Robert Kaltenböck

GRUPPE 4

Mf. Ing. Günther Schmir, LR; Mf. Alois Hinterhölzl, LR; Gerhard Dobetsberger, LR

Name	Geschlecht	Rasse	Führer
Öcsi Magasparti Rutinos	Rüde	MVK	Gerhard Hahn-Hahn
Ally of Velvet Highlands	Hündin	WK	Gerhard Lehner
Jimmy von Langstößen	Rüde	DDr	Josef Rammerstorfer
Biko vom Feichtlmayrgut	Rüde	GrMü	Josef Leitner



Magyar Vizsla Club Austria

C. Forstingerstrasse 1, 4655 Vorchdorf
 +43 680 130 80 68,
 unterweger@mvc-austria.at; www.mvc-austria.at

TERMINE 2018

- MVC Klubsiegerzuchtschau**
23.06.2018, Pollham/Wirt in Egg
- MVC OÖ Feldwasserprüfung**,
22.09.2018
- MVC OÖ Vollgebrauchsprüfung**,
12. + 13.10.2018
- MVC OÖ Clubabend**, 22.06.2018
Polham/Wirt in Egg
- MVC OÖ Wandertag**, 25.08.2018

ANZEIGE



INNVIERTLER JAGDGEBRAUCHS-HUNDEKLUB

Geschäftsstelle: Adolf Hellwagner,
4680 Haag am Hausruck, Leiten 8, Telefon: 07732/2016
E-Mail: doris.hoefler@aon.at

BRINGTREUEPRÜFUNG

am 7. April 2018 in Geboltskirchen

Von zehn angetretenen Hunden haben drei die Prüfung bestanden.

Rasse	Name	Führer
DL	Cent vom Minatal	Helmut Gattermaier
DDr	Birk vom Juraschmied	Martin Mittermayr
DDr	Cassy vom Fuchsengrund	Thomas Ortner

FELD- UND WASSER- PRÜFUNG im Raum Tumeltsham und Umgebung

Termin: Samstag, 25. August 2018

Zusammenkunft: 7:00 Uhr Gasthaus
Zwinger „Kirchenwirt“, Hofmarkt 6,
4910 Tumeltsham, Tel.: 0664/73376081

Prüfungsleitung: Adolf Hellwagner,
Leiten 8, 4680 Haag/H., Tel.:
0699/10551964,

E-Mail: hellwagner.ijghk@aon.at

Prüfungsleiter-Stv.: Franz Lobmaier,
Pesenreith 2, 4911 Tumeltsham,
Tel.: 0664/4123490

Nenngebühr: € 60,00 / Nichtmitglieder
€ 80,00 / Nenngeld = Reuegeld

Nennschluss: 1. August 2018, die
Nennungen sind an den PL zu senden.
Nenngeld-Einzahlungen auf Konto
Adolf Hellwagner,
IBAN AT49 3425 0000 0362 8070

Zugelassen sind:

alle Vorstehhunderassen

Mitzubringen sind: Ahnentafel, gül-
tiger Impfpass, Schleppwild lt. PO. im
Rucksack, Jagdkarte, Flinte und
genügend Patronen

FERDINAND KALTENBÖCK GEDACHTNIS-VGP im Revier

Antiesenhofen und Umgebung
Andacht mit MMag Markus Grasl,
Probst Stift Reicherberg

Termin: Freitag 21. und Samstag
22. September 2018

Prüfungsbeginn: 10:00 Uhr

Zusammenkunft: Freitag, 21.
um 9:00 Uhr Gasthaus Knechtelsdor-
fer, Riederst. 14, 4980 Antiesenhofen,
07759/5247

Prüfungsleitung: Heinrich Floß,
Ramerding 13,
4932 Kirchheim, 0664/999 5900,

E-Mail: heinrich.floss@gmx.at

Prüfungsleiter-Stv.: Siegfried Kreil,
Kaltenuer Straße 7, 4962 Mining,
0650/2400357

Nenngebühr: € 80,00 bzw. € 100,00 /
Nichtmitglieder € 100,00 bzw. € 120,00
/ Nenngeld = Reuegeld

Nennschluss: 24. August 2018, die
Nennungen sind an den PL zu senden.
Nenngeld-Einzahlungen auf Konto
Heinrich Floß,

IBAN AT17 1508 0002 2531 4400

Zugelassen sind:

alle Vorstehhunderassen,

Mitzubringen sind: Ahnentafel,
gültiger Impfpass, Schleppwild lt. PO.
im Rucksack, Jagdkarte, Flinte und
genügend Patronen

Fuchshindernis: Naturhindernis

Schweiß: Rehwildschweiß

**Die Prüfung ist auf 18 Nennungen
beschränkt**

BEI BEIDEN PRÜFUNGEN GILT:

**Ohne beigeschlossene Einzahlungsbe-
stätigung wird die Nennung nicht an-
genommen.**

Infektiös kranke Hunde und Hunde, für
die kein gültiges Impfzeugnis (Tollwut)
vorgewiesen werden kann, werden zur
Prüfung nicht zugelassen. Für Schaden-
ersatzansprüche jeder Art übernimmt
der Veranstalter keine Haftung. Tollwut-
schutzimpfung ist Pflicht! Für Schäden,
welche vom Hund verursacht werden,
haftet der Hundeführer. Geprüft wird
nach der derzeit gültigen Prüfungsord-
nung des ÖJGV.

AUSSCHREIBUNG DER 38. SCHWEISSPRÜFUNG DES ÖSTERREICHISCHEN JAGDGEBRAUCHSHUNDE- VERBANDES

Die diesjährige Schweißsonderprüfung
des ÖJGV für Jagdgebrauchshunde wird
am 6. Oktober 2018, in Lengau (OÖ),
in Zusammenarbeit mit dem Innviertler
Jagdgebrauchshunde-Klub veranstaltet.

Standquartier: Gasthof Jägerwirt,
Lengauer Hauptstraße 28, 5211 Lengau

Nennschluss: 1. August 2018;
Nennungen an Generalsekretär Mf. Ofö.

Ing. Erich Kauderer, 3763 Japons 57;

Bitte das Nennformular verwenden;

E-Mail: sekretariat@oejgv.at

Prüfungsleiter: Präsident

Mf. Johannes Schiesser

Prüfungsleiter-Stv.: Siegfried Kreil,
Obmann Innviertler Jagdgebrauchs-
hundeklub

Geprüft wird nach der Prüfungsordnung
für die Schweiß-Sonderprüfung mit
Fährtschuh des ÖJGV vom 29.08.2013.

Die Fährten haben eine Mindestlänge
von 1200 Schritten und werden mit
max. 0,1 lit. Rotwildschweiß getreten.

Die Stehzeit beträgt mind. 20 Stunden.
Das Prüfungsgelände ist überwiegend
Nadelwald. Es können nur Jagdhunde

teilnehmen, die im ÖHZZ eingetragen
sind und lt. Prüfungsordnung § 6 Abs
5 bereits eine Schussprüfung (Wesensü-
berprüfung) erfolgreich abgelegt haben

(Kopie des Zeugnisses und des Abstam-
mungsnachweises/Ahnentafel sind der
Nennung beizulegen). Das Mindestalter
der Hunde beträgt (am Prüfungstag
vollendet) 18 Monate. Kranke oder

krankheitsverdächtige Hunde sowie hit-
zige Hündinnen sind zur Prüfung nicht
zugelassen. Es kann pro Rasse ein Jagd-
hund genannt werden. Die Nennung er-
folgt ausschließlich über den jeweiligen

Verbandsverein. Der Hundeführer muss
Inhaber einer gültigen Jagdkarte eines
österreichischen Bundeslandes sein!

Die Hundeführer haben in einer dieser
Veranstaltung entsprechenden Kleidung
zu erscheinen. Alle bei dieser Prüfung

laufenden Hunde müssen eine gültige
Tollwutschutzimpfung nachweisen.
Impfpass und Abstammungsnachweis
sind vorzulegen. Es können an der 38.

Schweißprüfung des ÖJGV maximal
16 Hunde teilnehmen. Die an der 38.
Schweißprüfung des ÖJGV teilneh-
menden Leistungsrichter müssen das

Seminar für „Schweißsonderprüfung mit
Fährtschuh (SPFS)“ besucht haben
und für das Legen der Fährten ihre eigen-
en Fährtschuhe verwenden.



WELSER JAGDHUNDE PRÜFUNGSVEREIN

Obmann: Mf. Gerhard Kraft, Wimsbacher Str. 1, 4651 Stadl-Paura,
 Mobil: 0699/116 55 159
 E-Mail: gerhardkraft@gmx.net

FELD- UND WASSER-PRÜFUNG

1. September 2018

Die diesjährige F&W-Prüfung für Vorstehhunde findet am 1. September 2018 in Gunskirchen statt.

Prüfungsleiter: Gerald Loy, 4872 Neukirchen/Vöckla, Pichlerstr. 19, Tel: 0664/601653823; gerald.loy@aon.at

Prüfungsleiter-Stv.: Mf. Gerhard Steinhuber, Tel: 0688/8001638;

Nennschluss: 16. August 2018, maximale Hundeanzahl: 20 Hunde

Treffpunkt: 7:00 Uhr im GH Schmöllner, Kirchengasse 3, 4623 Gunskirchen

Nenngebühr: € 50,00 (für WJPV-Mitglieder) und € 65,00 (für Gäste)

VOLLGEBRAUCHSPRÜFUNG

28. - 29. September 2018

Die diesjährige F&W-Prüfung für Vorstehhunde findet am 1. September 2018 in Gunskirchen statt.

Prüfungsleiter: Gerald Loy, 4872 Neukirchen/Vöckla, Pichlerstr. 19, Tel: 0664/601653823; gerald.loy@aon.at

Prüfungsleiter-Stv.: Mf. Gerhard Steinhuber, Tel: 0688/8001638;

Nennschluss: 16. August 2018, maximale Hundeanzahl: 20 Hunde

Treffpunkt: 7:00 Uhr im GH Schmöllner, Kirchengasse 3, 4623 Gunskirchen

Nenngebühr: € 50,00 (für WJPV-Mitglieder) und € 65,00 (für Gäste)

FÜR BEIDE PRÜFUNGEN GILT:

Bankverbindung: IBAN AT46 3463 0000 0432 0065 (Nennung nur gültig mit geleisteter Einzahlung der Nenngebühr bis spätestens zum Nennschluss)

Die Nennung der Prüfungen bitte ausnahmslos an den jeweiligen Prüfungsleiter richten. Die Prüfung wird nach der Prüfungsordnung für Vorstehhunde des ÖJGV abgehalten.

Es sind ausschließlich gechippte Jagdhunde zur Prüfung zugelassen. Anmeldungen online unter: www.oeljv.at/wp-content/uploads/2008/01/Anmeldeformular-Brauchbarkeitsprüfung.pdf

BRINGTREUEPRÜFUNG am 7. April 2018 in Stadl-Paura

Angetreten sind 12 Hunde, bestanden haben neun Gespanne. Prüfungsleiter: Mf. Gerhard Kraft, PL-Stv.: Franz Müh-

lehner. Danke an die EJ Stift Lambach (Gerhard Reinlein) für die Revierbereitstellung und an die Leistungsrichter.

Rasse	Name Hund	Führer
DK	Mona II vom Innviertel	Manuel Kraft
DK	Baldo vom Edelschacher	Franz Huber
DK	Kelly II vom Innviertel	Hermann Kratochwil
DDR	Britta vom Diebsgraben	Wilhelm Stirn
DDR	Era vom Lindenberg	Josef Imlinger
DL	Pila von der Haagerleiten	Matthias Bäck
KIMü	Britta vom Moarhofergut	Johann Sieberer
GR	Your Dream Little Violet 'S	Sabine Gattermaier
FCR	Faustus vom Stift Wilhering	Dieter Mayerhofer



Brauchbarkeitsprüfungen 2018

Nennschluss für die Brauchbarkeitsprüfung ist 14 Tage vor dem Prüfungstermin!



Bezirk	Datum	BHR	Telefon
Braunau	Sonntag, 14. Oktober 2018	Walter Schanda	0664/ 190 97 19
Eferding	Samstag, 6. Oktober 2018	Wilhelm Rathmayr	0664/ 421 93 30
Freistadt	Samstag, 13. Oktober 2018	Herbert Rammer	0664/ 274 11 99
Gmunden	Samstag, 13. Oktober 2018	Hubert Spitzer	0664/515 76 27
Grieskirchen	Sonntag, 14. Oktober 2018	Gerhard Hofinger	0699/ 81 75 75 76
Kirchdorf	Samstag, 13. Oktober 2018	Leopold Langeder	0664/ 465 01 54
Linz	Samstag, 6. Oktober 2018	Alois Auinger	07223/ 813 71
Perg	Samstag, 6. Oktober 2018	Hubert Reumann	0664/ 805 565 144
Ried	Sonntag, 14. Oktober 2018	Adolf Hellwagner	0699/ 10 55 19 64
Rohrbach	Samstag, 29. September 2018	Günter Märzinger	0664/ 615 55 77
Schärding	Sonntag, 14. Oktober 2018	Rainer Schlipfing	0699/ 81 88 69 66
Steyr-Süd	Sonntag, 14. Oktober 2018	Josef Pfarl	0664/ 73 59 93 35
Steyr-Nord	Sonntag, 14. Oktober 2018	Roland Wieser	0650/ 421 02 51
Urfahr	Montag, 24. September 2018	Christian Reindl	0664/ 364 02 96
Vöcklabruck	Samstag, 6. Oktober 2018	Gerald Loy	0664/ 601 65 38 23
Wels	Freitag, 12. Oktober 2018	Gerhard Kraft	0699/ 11 65 51 59



BRAUCHTUM & JAGDKULTUR.

Geschichte der Jagdkultur und das Dritte Reich

Auswirkungen auf unser heutiges Weidwerk, Teil II

TEXT UND FOTOS Dr. Johannes Dieberger

Im zweiten Teil des Beitrages zeigt der Autor, wie sehr im Dritten Reich das Weidwerk und die Jagdkultur Mitteleuropas auf der Basis der „bürgerlichen Jagdkultur“ verändert wurden und wie sehr dieses Gedankengut heute noch unser Jagdwesen beeinflusst. Es geht ihm dabei aber nur um Fachbereiche des Weidwerks, des Naturschutzes und der Kultur. Politische Einstellungen und Entwicklungen oder gar Verantwortungen der handelnden Personen dieser Zeit werden weder dargestellt noch bewertet. Es wird vielmehr verständlich gemacht, wie es zur Ausformung unserer heutigen Jagdkultur gekommen ist.

Scherping und Göring

Zwei Männer hatten in den Dreißiger-Jahren des vorigen Jahrhunderts das mitteleuropäische Jagdwesen nachhaltig beeinflusst und verändert, die Folgen sind heute noch deutlich zu sehen: Ulrich Scherping, ein Fachmann, der zum Vater des Deutschen Reichsjagdgesetzes wurde, obwohl er dieses nicht erfand, sowie Hermann Göring, vorerst ein jagdlicher Laie, der Reichsjägermeister wurde. Scherping war Forstmann, ein besonnener Jagdpolitiker, der schon in den Zwanziger-Jahren Leitungsfunktionen in jagdlichen Interessensvertretungen übernommen und viele Erfahrungen gesammelt hatte. Es gelang ihm zu Beginn der Dreißiger-Jahre einige der unzähligen Jagdverbände zu vereinigen. Nach der Entstehung des Dritten Reiches suchte er nach einem mächtigen Politiker, der die noch uneinige Jägerschaft zusammenführen und durch die politisch bewegte Zeit führen sollte. Göring verstand 1933 vom Weidwerk noch herzlich wenig und lernte auch nicht sehr viel dazu, er hatte aber an der Natur großes Interesse. Der

ehemalige Kampfflieger war ein rücksichtsloser und einflussreicher Politiker mit großem Durchsetzungsvermögen geworden. Scherping lehnte aus Erfahrung die Trophäenjagd ab, aber er köderte Gö-

ring mit einer Rotwildjagd in der Schorfheide, woran Göring sofort Gefallen fand und sich zu einem fanatischen Trophäenjäger entwickelte. Die politischen Vertreter des nationalsozialistischen Re-



Abb. 1: Diesen 22-Ender hatte Wilhelm II. am 30. September 1909 erlegt, hier wurde er „zum Vermalen“ auf einem Holzgestell aufgebaut.

gimes kamen alle aus kleinbürgerlichen Verhältnissen und hatten an Jagd und Kultur kein Interesse. Göring dagegen kam aus einer großbürgerlichen Familie und war es gewohnt, sich in der vornehmen Gesellschaft von Adeligen, Industriellen und Künstlern zu bewegen. Sein Vater war Jurist und Diplomat in den Kolonien, die Familie lebte in eleganten Wohnungen in Berlin-Friedenau und auf Burg Veldenstein bei Nürnberg. Oft hatte der junge Hermann seinen Patenonkel Hermann von Eppenstein auf Burg Mauterndorf im Land Salzburg besucht, wo er die Natur, die Berge und auch vornehme Jagdgesellschaften kennen lernte.

Göring wollte nicht nur Schirmherr und Repräsentant der Jägerschaft sein, er wollte selbst an der Führung und Ausrichtung der Jägerschaft mitwirken. Nach seiner Weisung wurde kurzfristig eine straffe Organisation der Jäger für das ganze Reich geschaffen, und ein neues Jagdgesetz für Preußen entworfen. Die Jagdpresse wurde vereinheitlicht, Wild war nun ein von der Jägerschaft verwaltetes Allgemeingut des Volkes, es entstanden eine eigene Gerichtsbarkeit der Jäger und fachlich gebildete Jagdbehörden, Abschusspläne wurden eingeführt und tierquälerische Methoden verboten. Göring war preußischer Ministerpräsident geworden, aber er fühlte sich wie der ungekrönte König des Landes, und nun wollte er auch den letzten Deutschen Kaiser auf dem Gebiet des Weidwerks nachahmen



Abb. 3: Walter Frevert produzierte als Forstamtsleiter für den Reichsjägermeister kapitale Hirsche und stellte das befohlene jagdliche Einheitsbrauchtum zusammen.



Abb. 2: Diesen kapitalen Hirsch erlegte Wilhelm II. 1910 in Rominten, er erhielt den Namen „Pascha“.

oder sogar übertreffen. Kaiser Wilhelm II. hatte an eingestellten Jagden mit hohen Strecken, an Abschüssen in Wildgattern, insbesondere aber an kapitalen Trophäen großes Interesse. Obwohl er – durch einen Geburtsdefekt – nur mit einer Hand schießen konnte, war er ein treffsicherer Schütze und riskierte auch extreme Weitschüsse. Die kapitalsten Stücke, die der Kaiser erlegte, wurden mit einem Holzgestell aufgestellt und von Prof. Richard Friese in zahlreichen Gemälden dargestellt. (Abb. 1). Zu dieser Zeit erfand man auch die Unsitte, den kapitalen erlegten Hirschen eigene Namen zu geben, ein Beispiel dafür ist „Pascha“, den Wilhelm im Jahr 1910 im Hofjagdrevier Rominten erlegte. (Abb. 2). Auch Göring hatte so einen „Hofmaler“, nämlich Prof. Gerhard Löbenberg, der ebenso zahlreiche kapitale Hirsche malen musste. Im Dritten Reich erhielten kapitale Hirsche, die jahrelang für den Reichsjägermeister oder für besondere Jagdgäste herangehegt (= produziert) wurden, schon zu Lebzeiten ihren Namen. Walter Frevert schrieb in seinem Erinnerungswerk „Rominten“, dass man zuletzt schon Schwierigkeiten hatte, genügend klangvolle Namen für die produzierten Kapitalhirsche zu erfinden.

Jagdkultur nach Frevert

Frevert leitete ab 1936 das Forstamt Rominten (in Ostpreußen), er war ein williger Vollzugsknecht des Reichsjägermei-

sters. Auch er nahm auf das Weidwerk im Dritten Reich einen maßgeblichen Einfluss. Unter anderem ist er für unser heutiges jagdliches Brauchtum verantwortlich, das von manchen einheimischen Jägern als altes, gewachsenes Kulturgut angesehen wird. Im Auftrag von Göring suchte er in der klassischen deutschen Jagdliteratur Daten über das germanische Brauchtum zusammen. (Abb. 3). Doch die alten Autoren haben über solche Handlungen nur wenig berichtet, in den verschiedenen Herrschaftsbereichen gab es früher auch unterschiedliche Traditionen, also eine lebendige Jagdkultur. Für den Reichsjägermeister war das, was Frevert fand, zu wenig, daher wurde noch einiges dazu erfunden und das Ergebnis dann als „Deutsches Jagdliches Brauchtum“ im ganzen Reich zwingend vorgeschrieben. So etwa wurde verordnet, dass die Strecke nun überall in gleicher Weise gelegt werden musste. Die schematischen Abbildungen dazu aus der Publikation von 1936 findet man auch heute noch in unseren jagdlichen Ausbildungsbüchern. In Preußen wurde das gestreckte Wild früher auf die rechte Seite gelegt, in Österreich oder in Sachsen war es Brauch, dieses auf die linke Seite zu legen. (Abb. 4). Ich fand alte Fotos aus Bayern und Österreich, da lag ein Teil der Strecke auf der linken und der andere Teil auf der rechten Seite, und auf Gemälden von bürgerlichen Jagden nach der Revolution sieht man das Wild

auch ohne Ordnung auf einem Haufen liegen. Das war nun nicht mehr möglich. Illustrationen aus Freverts „Jagdliches Brauchtum“ zeigen das Wild in Reih und Glied abgelegt und den Jagdleiter sowie das Personal mit erhobener Hand (Hitlergruß) davor. Gott sei Dank, diese Handhaltung blieb nicht erhalten, sie ist heute verboten. (Abb. 5).

Das Große Jagdhorn (Dampierresches Jagdhorn) war in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Frankreich entstanden und gelangte etwa dreißig Jahre später mit Franz Anton Reichsgraf von Sporck nach Mitteleuropa. In Böhmen und Österreich war es bei den Jagden des Kaiserhauses und bei den Adligen bald sehr beliebt und gelangte so auch in die klassischen Orchester. Im Dritten Reich hat man dieses Instrument verboten, weil es „französisch (also romanisch)“ war, die Noten dazu wurden verbrannt. Auch das in Hannover früher gebräuchliche einfache Jagdhorn war nun unerwünscht. Erwünscht war vielmehr das Fürst Plesshorn, das 1863 in Schlesien entstanden war. Aber auch der Halbmond - mit dem gleichen Stimmumfang von nur sechs Tönen - der schon vor dem Plesshorn in Deutschland existierte, war geduldet. Walter Frevert erklärte im „Handbuch der Deutschen Jagd (1941)“ sein Verständnis für jagdliches Brauchtum wie folgt: „An den einzelnen Jägerhöfen der früheren Jahrhunderte wurden die Bruchzeichen vielfach in entgegengesetzter Bedeutung angewandt. Auch hier blieb es der Deutschen Jägerschaft des Dritten Reiches vorbehalten, ebenso wie bei den Jagdsignalen, Einheitlichkeit in diesem Teil des Brauchtums herbeizuführen. Selbstverständlich kann Brauchtum nicht befohlen werden, es ist aber andererseits nicht möglich, daß man in Bayern andere Bruchzeichen als in Ostpreußen verwendet, oder daß man in Hannover auf der Jagd andere Signale bläst, als in Sachsen. Nachdem wir ein einiges Großdeutsches Reich mit einer einzigen Deutschen Jägerschaft sind, muß in diesen wichtigen

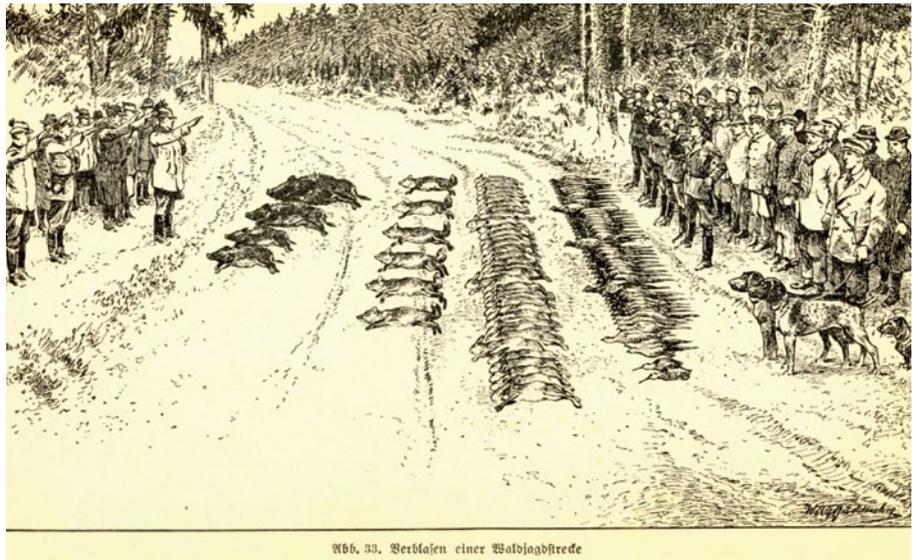


Abb. 5: Diese Illustration aus 1936 zeigt das Jagdpersonal an der Strecke mit erhobener Hand, diese Form ist heute – Gott sei Dank – schon verboten.

setzter Bedeutung angewandt. Auch hier blieb es der Deutschen Jägerschaft des Dritten Reiches vorbehalten, ebenso wie bei den Jagdsignalen, Einheitlichkeit in diesem Teil des Brauchtums herbeizuführen. Selbstverständlich kann Brauchtum nicht befohlen werden, es ist aber andererseits nicht möglich, daß man in Bayern andere Bruchzeichen als in Ostpreußen verwendet, oder daß man in Hannover auf der Jagd andere Signale bläst, als in Sachsen. Nachdem wir ein einiges Großdeutsches Reich mit einer einzigen Deutschen Jägerschaft sind, muß in diesen wichtigen

Dingen Einheitlichkeit herbeigeführt werden“. Kultur bedeutet Vielfalt, Erfindungsreichtum. Brauchtum muss wachsen, darf sich aber auch verändern. Befohlenen, einheitliches und einfaches Brauchtum ermöglicht es in Diktaturen, das Volk leichter zu kontrollieren, Abweichter zu eliminieren. Einfalt vor Vielfalt ist da gefragt. Totalitäre Regime – egal ob sie links, rechts oder religiös orientiert sind – bewirken stets einen Niedergang der Kultur, denn sie werden in der Regel von Fanatikern, die aus sehr einfachen Verhältnissen kommen, getragen. Beispiele dafür sind neben dem Dritten Reich auch viele kommunistische Regime oder die Hugenotten und islamische Extremisten. Hermann Göring passte gar nicht in diesen Personenkreis hinein, er verachtete auch die meisten seiner Parteikollegen, weil sie ihm zu primitiv und zu unkultiviert waren. Andererseits war Göring ein Machtmensch, der seine Vorstellungen – vielfach zum eigenen Vorteil – durchsetzen wollte. Von der Geschichte der Jagd und der Jagdkultur hatte er kaum eine Ahnung, daher setzte er auf die zur damaligen Zeit gängige Bürgerliche Jagdkultur der Neureichen, die das Weidwerk schon seit ein paar Jahrzehnten in eine suboptimale Richtung gedrängt hatten. Kirche und Heilige waren im Dritten Reich nicht erwünscht, doch konnte man sie nicht ganz negieren. Ein kurzer Absatz in Freverts Buch über „Jagdliches Brauchtum“ (1936) war alles, was man zum Thema Jagd und Religion lesen



Abb. 4: Thronfolger Franz Ferdinand mit seinem 5.000. Hirsch. In Österreich oder in Sachsen wurde das Wild früher auf der linken Seite zur Strecke gelegt.

konnte: „Am 3. November, dem Tag des Schutzheiligen der Jagd, Hubertus, hält es keinen rechten Jäger in seinen vier Wänden. Überall in deutschen Gauen werden an diesem Tag Treibjagden abgehalten, die mit besonders festlichem Schüsseltreiben enden. Auch Reitjagden finden an diesem Tage statt, vor allem dort, wo Kavallerie in Garnison liegt, ob schon die Reitjagd heute nur noch ein schöner Sport ist, aber mit deutschem Waidwerk nichts mehr zu tun hat. Die Hubertusjagden sind heute noch am Sitz der forstlichen Hochschulen kleine Volksfeste, die mit Hörnerblasen in aller Frühe beginnen und mit Fackelzug, öffentlichen Ansprachen, Jagdkommers und Jagdgericht ihr fröhliches Ende finden.“ Der heilige Hubertus war also damals bestenfalls eine Kultfigur, ähnlich wie Artemis und Diana, ohne irgendeine religiöse Bedeutung. Alle anderen europäischen Jagdheiligen wurden totgeschwiegen und vergessen, denn diese stammten aus dem Römischen Reich (Eustachius, Martin von Tours), Griechenland (Tryphon, Aegidius), Frankreich (Germanus von Auxerre), Italien (Venantius Fortunatus, Konrad von Piacenza) und Polen (Johannes von Böhmen). Hubertus, der von den Merowingern abstammte, wurde als Germane angesehen und daher geduldet. Vom heiligen Bavon, dem Schutzpatron der Falkner, der aus dem Haspengau stammte (also auch ein Germane war), hatte Frevert zweifellos nie etwas gehört. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die mitteleuropäischen Jäger auch heute bestenfalls Hubertus als Jagdheiligen kennen. Im umfangreichen Erinnerungswerk an die Internationale Jagd Ausstellung 1937 in Berlin „Waidwerk der Welt“ sucht man vergeblich nach einem Beitrag zum Thema Jagd und Religion, denn solche Themen waren da völlig unerwünscht.

Hege nach Frevert

Reichskanzler Hitler war kein Jäger, er schätzte das Weidwerk überhaupt nicht. Göring aber stammte aus adeligen Kreisen und hatte sich für die Trophäenjagd begeistern lassen. Er bemühte sich, einige besonders hochwertige Rotwildreviere als „Staatsjagdreviere“ zu deklarieren, und diese für Jagdgäste des Reiches – Industrielle, hohe Offiziere, Diplomaten und ausländische Staatsgäste – insbesondere aber für sich und seine Günst-

linge vorzubehalten. Diese Jagdgebiete hatten eine ähnliche Funktion wie die früheren Hofjagdreviere, zum Teil gingen sie auch aus diesen hervor, wie z.B. die Schorfheide oder die Rominter Heide. Diese Staatsjagdreviere hatten eine eigene Verwaltung, die Oberstjägermeister Scherping unterstand. Gerne hätte der Reichsjägermeister dort die Schlösser des abgedankten Kaisers benützt, doch Wilhelm ließ das Regime wissen, dass die Jagdschlösser Rominten und Hubertusstock für die Machthaber des Dritten Reiches nicht zur Verfügung standen. Man ließ daher kurzfristig repräsentative neue Häuser errichten. Immerhin gelang es Göring, diese Jagdgebiete und das gesamte Jagdwesen – natürlich auch im eigenen Interesse – vor dem Zugriff der Partei und der SS zu bewahren. In Rominten erlegte der Reichsjägermeister zahlreiche Hirsche mit außergewöhnlich starken Trophäen. Bei solchen Gelegenheiten legte er sehr viel Wert auf einen jagdkulturellen Rahmen nach seinen Vorstellungen. Der stärkste Hirsch, der in der Rominter Heide herangehegt wurde, trug den Namen „Matador“, auch er wurde von Göring gestreckt. (Abb. 6).

Das Hegeziel in den Staatsjagdrevieren war die Produktion von zahlreichen kapitalen Hirschen, in der Schorfheide auch von starkem Schwarzwild. Dazu wurde das Wild systematisch gemäß Erkenntnissen der landwirtschaftlichen Tierzucht gefüttert, Forstmeister Wallmann bezeichnete dies als „Gewaltfütterung“. Darüber hinaus wurde das Wild durch Wahlabschuss nach menschlichen Vorstellungen (starke Trophäen, schöne Perlung u.dgl.), wie Raesfeld dies vorgeschlagen hatte, aufgeartet. Dies entsprach ja auch der politischen Einstellung des Regimes, denn dieses versuchte die eigene Bevölkerung in Richtung eines germanischen Idealbildes aufzuarten, indem nicht entsprechende Individuen (unerwünschte Rassen, Missbildungen u.dgl.) mit fragwürdigen Methoden eliminiert wurden. Auch die Ansiedlung von exotischen Wild-Provenienzen wurde fallweise versucht, doch hatte sowohl der deutsche Wildbiologe Joachim Beninde mit seinen Untersuchungen als auch Franz Vogt mit seinen Fütterungsversuchen derartige Maßnahmen als wenig zielführend nachgewiesen. Walter Frevert berichtete nach dem zweiten Weltkrieg in seinem Erinnerungsbuch

„Rominten“ über die Ergebnisse seiner Hegebemühungen. Dabei bedauerte er den zu frühen Beginn des Krieges, denn er meinte, dass er noch größere Erfolge hätte erzielen können. Ganz nebenbei stellte er fest, dass in dem von ihm betreuten Jagdgebiet öfter kapitale Hirsche von viel schwächeren Exemplaren abgedrängt und auch zu Tode geforkelt wor-



Abb. 6: Matador war der stärkste Hirsch, der in der Rominter Heide für Hermann Göring produziert wurde.

den waren. Rominten ist ein leicht hügeliges Tieflandrevier, die produzierten Kapitalhirsche waren für diesen Lebensraum nicht genügend genetisch fit, im Gebirge hätten diese überhaupt nicht überleben können. Doch Walter Frevert verstand zu wenig von Wildökologie, daher läuteten bei ihm keine Alarmglocken. Gemäß Deutschem Reichsjagdgesetz waren die Erfolge der Hege jährlich durch Trophäenbewertungen nachzuweisen.

II. Internationale Jagd Ausstellung

1937 fand in Berlin die II. Internationale Jagd Ausstellung statt, die im Vergleich zur ersten in Wien (1910) vorwiegend eine riesige Geweih- und Trophäenausstellung war. Wochenlang wurden von mehreren Kommissionen tausende Trophäen vermessen und bewertet. Es gibt

auch heute noch einige Fachleute – auch Jagdwissenschaftler – die ernstlich der Meinung sind, dass solche Bewertungen sinnvoll, ja wissenschaftlich vertretbar seien. Tatsächlich dienten sie seit ihrer Entstehung, etwa ab der Revolution von 1848, nur der Eitelkeit von Jägern, die vielleicht zu viel Geld haben. Heute werden damit Geschäfte gemacht und dem Weidwerk große Schäden zugefügt. 1936 hatte Hermann Göring in der Schonzeit in Rominten den kapitalen Hirsch namens Raufbold erlegt. Das naturgetreue Bild von Prof. Gerhard Löbenberg zeigt den Hirsch mit rudimentärem rechtem Eisspross. Der Berliner Künstler Johannes Dankow hatte den Auftrag, von diesem prächtigen Wild eine überlebensgroße Bronzeplastik anzufertigen, die vor dem Eingang zur II. Internationalen Jagdausstellung 1937 aufgestellt wurde. Dabei musste der „Mangel“ behoben werden, denn man wollte dem internationalen Publikum, das die Monsterschau besuchte, nur einen makellosen deutschen Rothirsch präsentieren. (Abb. 7).

Die Statue kam später in die Schorfheide vor das „Schloss Carinhall“, das Göring ab 1933 errichten hatte lassen und wo er Jagdtrophäen und geraubte Kunstwerke sammelte. Am 18. April 1945 machte die anrückende Rote Armee den Gebäudekomplex mit 80 Fliegerbomben dem Erdboden gleich, nur Dankows Hirschplastik „überlebte“ den Angriff. 1950 kam Raufbold dann nach Potsdam



Abb. 8: Hitler lässt sich von Löbenberg und Scherping durch die Jagdausstellung führen. Seine Gesten machen deutlich, dass er das Weidwerk nicht schätzte.



Abb. 7: Johannes Dankows Bronzeplastik von Raufbold vor dem Eingang der Jagdausstellung zeigt einen „makellosen“ Hirsch.

in den Schlosspark von Sanssouci, seit 1969 steht er vor dem Tierpark in Berlin. Das Erinnerungswerk der II. Internationalen Jagdausstellung von 1937 „Weidwerk der Welt“ macht deutlich, dass es bei dieser Präsentation weniger um die weltweite Jagd ging, sondern dass nur die vermeintliche Überlegenheit des Deutschen Weidwerks nationalsozialistischer Prägung gezeigt werden sollte.

Hitler liebte weder die Jagd noch die Jäger, daher blieb er der Eröffnung der Jagdausstellung fern. Doch einige Tage später musste auch er diese große Leistungsschau besuchen. Am 6. November 1937 trug sich der Führer in das Grüne Buch ein und ließ sich von Prof. Löbenberg und Oberstjägermeister Scherping durch die Präsentation führen. An den Gesten des Reichskanzlers konnte man unschwer erkennen, dass dieser das ganze Weidwerk nicht schätzte, ja eher verachtete. (Abb. 8).

Aufsehen erregten bei der Ausstellung die starken Geweihe aus dem Wildgatter Schneeberg, wo der österreichische Chemiker Franz Vogt mit systematischen Fütterungen nachweisen konnte, dass das heimische Rotwild keineswegs genetisch verarmt war, dass Einkreuzungen nicht sinnvoll waren. Aber noch heute ziehen viele Jäger aus Vogts Publikation falsche Schlüsse. Mit zahlreichen Hegeschauen während der großen Jagdausstellung, aber auch danach, belehrte

man die Jägerschaft, wie sie das Wild zu verbessern und aufzuarbeiten hatte. Schautafeln zeigten, welche Geweihentwicklung gemäß den Vorstellungen der Trophäenbewerter erstrebenswert und welche unerwünscht waren.

Das war die Grundlage für eine konsequente Hege, wie sie das Jagdgesetz vorschrieb, andere Meinungen wurden nicht geduldet. Ulrich Scherping hatte schon zu Beginn der 30er-Jahre festgestellt: „Unsere Generation wird wohl oder übel auf die Erbeutung vieler und starker Geweihe verzichten müssen, damit unsere Nachkommen wieder in einem Wald jagen können, der dem Rotwild genug Äsung bietet ... und wo auf größeren Flächen auch Laubholz ohne Gatterschutz aufkommt“.

Aus seinen Publikationen ist ersichtlich, dass er von Trophäenbewertungen „und dem ganzen Formelkram“ nicht viel hielt. Er war im Gegensatz zu vielen Jagdfunktionären ein Fachmann mit Durchblick und liebte die Jagd, doch konnte er diese Erkenntnisse nicht genügend durchsetzen. Die Fütterungen, die Abschusspläne, zahlreiche Gebote und Verbote, die Trophäenschauen samt Bewertungen – die wir heute verschämt als „Hegeschauen“ bezeichnen – waren gesetzlich vorgeschrieben. Aber eine Gefährdung oder gar Ausrottung unerwünschter Arten sowie eine Übernutzung beliebter Arten waren nun nicht mehr möglich.

Die Folgen für unsere heutige Jagd

Am 12. März 1938, also vor 80 Jahren, kam dann der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Das Reichsjagdgesetz galt hier vorerst teilweise ab dem 13. April 1938 und vollständig ab dem 16. Mai 1939. Viele Österreicher, allen voran die Jäger, begrüßten diese Entwicklung, weil sie eine Verbesserung der bisher tristen Situation erwarteten. Das Erscheinungsbild der Jagd und der Jäger änderte sich. (Abb. 9, 10).

Totalitäre Regime können manche Interessen viel rascher und durchgreifender umsetzen, als etwa Demokratien. Die deutsche Jägerschaft war hierarchisch durchorganisiert, andere jagdliche Vereinigungen waren verboten. Die Landes-, Gau- und Kreisjägermeister sowie die unterstellten Hegeringleiter waren ehrenamtliche „Fachmänner“ mit Behördenfunktion, sie waren nur gegenüber dem Reichsjägermeister, nicht aber gegenüber der politischen Verwaltung



Abb. 9: Befremdet sieht der Herr Baron auf Ing. Reinthaller, einen Oberösterreicher, der als Landesjägermeister der Ostmark den neuen Stil der Jagd präsentiert.

weisungsgebunden. So manche der gesetzlichen Neuerungen des Reichsjagdgesetzes sind auch heute noch positiv zu bewerten. Aber eine eigene Meinung der Jäger war unerwünscht, abweichende Vorstellungen waren nun verboten. Fachvorträge, Weiterbildungen, jagdliche Feiern und kulturelle Veranstaltungen waren keine Angebote an die Jägerschaft, die Teilnahme daran war vielmehr verpflichtend. Die Jägerschaft wurde einer ständigen Gehirnwäsche unterzogen, der sich niemand entziehen konnte. Diese Einflussnahme war so massiv, dass nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

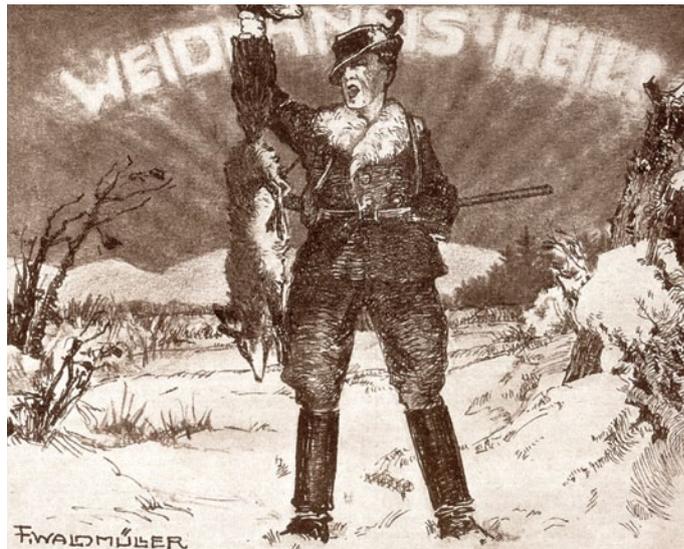


Abb. 10: Die Jagd bekam auch bei uns einen neuen Stil, er nicht der österreichischen Mentalität entsprach.

die Weidmänner keine andere Meinung mehr für möglich hielten.

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches dachte man, dass in Österreich nun ein Bundesjagdgesetz und Durchführungsgesetze der Länder kommen würden. Doch bald hatten wir wieder neun Landesjagdgesetze, die sich am Deutschen Reichsjagdgesetz orientierten und sehr ähnlich waren. Die Vertreter des Weidwerks und die Landespolitiker konnten sich schon wieder einmal nicht einigen. Abwegige Bestimmungen wie z.B. die Pflicht zur Hege nach landwirtschaftlichen Produktionsmethoden oder Trophäenbewertungen nach naturfernen Vorstellungen blieben erhalten, fortschrittliche Verbote wie z.B. der Gifteinsatz wurden aufgeweicht. Auch die DDR und die Tschechoslowakei übernahmen weidmännisches Brauchtum und viele jagdliche Normen aus dem verhassten Dritten Reich, weil sie dies für altes überliefertes Kulturgut hielten. Die Tschechen eliminierten die Deutschen Jagdsignale, die fast alle schon aus dem 19. Jahrhundert stammten und ersetzten sie durch wenig schöne Neukompositionen. Manche Jagdfunktionäre in Österreich verhielten und verhalten sich bis heute so, als wäre das Dritte Reich noch immer existent.

Die geschilderte jagdkulturelle Entwicklung führte dazu, dass wir heute in Deutschland, Österreich und leider auch schon in der Schweiz – die ja nie Teil des Dritten Reiches war – ein weitreichend jagdliches „Normverhalten“ zeigen, das durch gesetzliche Überregulierung noch weiter eingeeengt wird. Wir geben uns mit einer dürftigen Jagdkultur nach

dem Vorbild des Dritten Reiches zufrieden. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es vorerst keine Jagdhornbläser, denn diese hatten bei bürgerlichen oder bäuerlichen Jagden keine Tradition. Erst ab den 60er- und 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden nach und nach Bläsergruppen mit Plesshörnern, ganz selten auch mit großen Jagdhörnern, eine neue Tradition, ein geistiges Band, das in das Dritte Reich zurück reicht, was durchaus positiv zu bewerten ist. Wie ich zeigen konnte, reicht von unserer heutigen Rest-Jagdkultur ein breites geistiges Band – wie dies der römische Kaiser und Philosoph Mark Aurel formulierte – nur bis in die 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Seltsamer Weise ist die Erinnerung an die vernünftige Bestimmung des Deutschen Reichsjagdgesetzes, dass keine Wildart gefährdet oder ausgerottet werden dürfe, nicht erhalten geblieben. Dagegen reicht das geistige Band des heute noch weit verbreiteten Hasses auf Raubwild und Raubzeug bis zum Barock zurück. Diese unökologische und wenig fachkundige Einstellung wurde nach einer Änderung der jagdlichen Vorlieben der adeligen Jagdherren im 17. Jahrhundert den Jägern und Mitbürgern aus jagdpolitischen Gründen anerzogen. Noch erstaunlicher erscheint mir, dass fallweise auch Wildökologen, die über die Zusammenhänge von Lebensraum und Wildpopulationen ausreichend Bescheid wissen, heute noch anregen, mit der Kurzhaltung der unerwünschten Arten die Niederwildbesätze in degradierten Lebensräumen anzuhoben.



JHV der JHBG Großraming



Bei der Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläsergruppe Großraming wurde an Obmann Josef Hinterplattner und Kajetan Hack das 40-jährige Jagdhornbläserabzeichen überreicht.

Jagdhornbläsergruppe Innkreis unter neuer Führung

Nach 35 Jahren an der Spitze der Jagdhornbläsergruppe Innkreis legte Hornmeister Ludwig Ortmaier seine Ämter bei der Neuwahl in jüngere Hände. Zum Obmann wurde Johann Penninger gewählt, neuer Hornmeister ist Bernd Berger. Weitere Vorstandsmitglieder sind Josef Landlinger jun. (Obmann-Stellvertreter), Johann Brückl jun. (Hornmeister-Stellvertreter), Martin Sternbauer (Kassier) und Josef Schrattecker (Schriftführer). Die Jagdhornbläsergruppe Innkreis ist

seit über 50 Jahren ein Aushängeschild der Jagdkultur im Bezirk Ried. Neben der Pflege des jagdlichen Brauchtums und der Umrahmung diverser jagdlicher Anlässe nimmt die Gruppe immer wieder mit großem Erfolg an jagdmusikalischen Wettbewerben teil, u. a. als mehrfacher Landessieger. Der JHBG Innkreis gehören derzeit 15 Bläser an, Interessenten sind jederzeit willkommen. Kontakt: Johann Penninger, 0676/5517607.



Josef Schrattecker, Johann Landlinger jun., Johann Brückl jun., Bernd Berger, Ludwig Ortmaier, Martin Sternbauer, Johann Penninger (v. l.).



Ein Jägerchorfest für Alle

Sa, 8. September 2018, um 18.30 Uhr
Schloss Hohenbrunn, St. Florian

Mitwirkende Gruppen:

Trompetenquartett Kastenhuber

Damen - Jagdchor Diana

Chor Vocaltonic

JHB Bad Wimsbach - Neydharting

Eintritt: freiwillige Spenden

Wir freuen uns auf Euer Kommen!






TRACHTMACHER
Einfach · Schön · Tracht.



Hofbaur

Mode.
 Tracht. Schuhe.
 Seit 1850.

Trachten - Moden Hofbaur
 4580 Windischgarsten, Bahnhofstr. 1
 Tel. 07562/5245 , www.hofbaur.com

Bittner Hüte
 Gloriette
 H. Moser
 Hammerschmid
 Manufaktur Grasegger
 Meindl
 Ostarrichi
 Spieth & Wensky
 Luise Steiner
 Wenger

.....

Jagdhornbläserseminar im Agrarbildungszentrum Lambach



Am 10. Februar wurde unter der fachkundigen Leitung von LHM Ing. Franz Kastenhuber ein Bläserseminar in der Stimmung „b“ im Agrarbildungszentrum Lambach abgehalten. Die Schwerpunkte in diesem Seminar waren:

- Homogener Klang und Klangausgleich
- Stimmung
- Wiederholung der Signale für den OÖ Bläserwettbewerb (spieltechnische Ausführung, Tempo)
- Wiederholung des Pflichtstückes (schwer, mittel) für den OÖ Bläserwettbewerb
- Offene Diskussion zu den verschiedensten Themen

Ein Herzliches Dankeschön gilt allen Teilnehmern und natürlich an LHM Ing. Franz Kastenhuber für die Seminarleitung.

LVO Christoph Eder

Gründung der Jagdhornbläsergruppe Gusental



Das Jagdhorn hat in Oberösterreich Tradition. Am 23. Februar wurde deshalb in Unterweikersdorf die neue Jagdhornbläsergruppe Gusental gegründet.

Die JHBG Gusental untersteht dem OÖ. Landesjagdverband, der für den Ausschuss folgende Funktionen vorsieht: Obmann: Mag. Roman Scheuchenegger, MSc; Obm.-Stv.: Mag. Martin Leymüller; Hornmeister: Johannes Konrad; Kassawart: Johann Schöfl.

Der neuen Jagdhorngruppe gehören eine Frau und acht Männer aus der Leader-Region Mühlviertler Kernland an. Die

Instrumentierung besteht aus fünf Parforce- und vier Fürst-Pless-Hörnern in B. Der Unterricht findet in der Landesmusikschule Pregarten statt. Geprobt wird am Gusenleithnerhof.

Sehr erfreulich ist, dass weitere Jägerinnen und Jäger sowie Jagdhorn-Interessierte mit dem Gedanken spielen, Jagdhorn zu lernen. Dies sieht der „Gründungsverein“ als wichtiges „Signal“, der auch die Voraussetzung für die Aufnahme von Nicht-Jagdkartenbesitzerinnen und -besitzern erfüllt.

Mag. Roman Scheuchenegger

Gottesdienstgestaltung mit Jagdmusik aus Oberösterreich live im Radio

Am 8. Juli, um 10.00 Uhr Vormittag wird der Sonntagsgottesdienst in Radio Ö2 aus Bad Wimsbach-Neydharting übertragen. Musikalisch wird der Gottesdienst von den Jagdhornbläsern und dem Kirchenchor Bad Wimsbach unter

der Leitung von Franz Kastenhuber gestaltet. Es wird die „Oberösterreichische Jägermesse“ für Chor und Jagdhörner, Stücke für Jagdhörner und Orgel und Jagdhornmusik zu hören sein.



DIE OÖ JAGD APP



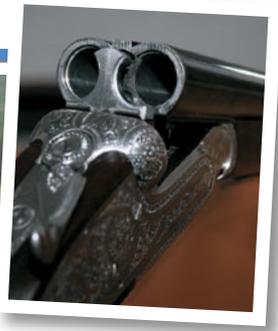
ANDROID APP ON
Google play





Download on the
App Store





SCHIESSWESEN.

Steyr Mannlicher Jagdschützentag war voller Erfolg

Veranstaltet vom Jagdschützenverein Treffpunkt fand am 6. April am Militärschießplatz Ramsau der 1. Steyr Mannlicher Jagdschützentag bei Kaiserwetter statt.

Knapp 80 Jäger aus ganz Oberösterreich konnten unter fachkundiger Betreuung

des Jagdschützenvereins und von Mitarbeitern der Firma Waffen Wieser aus Steyr das Schießen mit ihren eigenen Waffen üben.

Dabei wurde auf Distanzen von 100m, 150m, 200m, 300m und 400m geschossen, auch auf ein bewegtes Ziel auf 80m.

Zusätzlich konnte mit neuen Jagdgewehren der Firma Steyr Mannlicher geschossen werden.

Ausführlicher Erfahrungsaustausch, viel Neues, mehr als 3000 Schuss und gute Stimmung sorgten dafür, dass der Tag allen Teilnehmern eine sehr willkommene und einzigartige Möglichkeit bot, ausgiebig ihre Gewehre zu testen und ihr Schießvermögen zu verbessern.

Auch seitens des Militärkommandos OÖ wurde die Disziplin und die Sicherheit während der Veranstaltung gelobt.

Ein weiterer Jagdschützentag ist für den Herbst 2018 geplant, wer sich vorab anmelden möchte, kann das gerne unter www.jsv-treffpunkt.at tun, der genaue Termin wird dann per E-mail bekannt gegeben.



Einladung

zur

**Bezirksmeisterschaft
Grieskirchen**

im

*jagdlichen
Tontauben-
Schießen*

Fr. 7. 9. ab 12 Uhr
Sa. 8. 9. ab 9 Uhr
So. 9. 9. ab 10 Uhr

**2018
Gaspoltshofen
Oberbergham 5**

Tierpräparate

Wir liefern preiswerte Topqualität!
Trophäenversand: per Post-EMS, tiefgekühlt, in Zeitungspapier eingewickelt.

Prospekt und Preisliste
erhalten Sie hier!



Hofinger

TIER-PRÄPARATIONEN

A-4694 Ohlsdorf, Ehrenfeld 10
Tel. 0 76 13/34 11 · Fax-DW -21
hofinger@praeparator.com
www.praeparator.com



*Anspruchsvolle
Jäger gehen keine
Kompromisse ein.*

herbstmesse.at

welser HERBST MESSE

6.-9.
Sept.
2018

Då bin I dahoam!

**GENUSS
TOTAL REGIONAL!**

- Treffpunkt Jagd & Wild in Halle 19
- Treffen Sie OÖs Wildbret-Produzenten
- Artenreiches Naturdiorama
- Jagdhornbläser
- Kinderecke
- Jagdhunde
- Verkosten & genießen – eine Pause auf der längsten Genusstafel Österreichs!



Bildquelle: Genussland OÖ

**Welser
VOLKSFEST**

AgroTier

Fachmesse für
Tierzucht & Grünland

zeitgleich:

WOHNEN TOTAL
REGIONAL!

Wohnträume aus der Region.



AUS DEN BEZIRKEN.

Bezirksjägertage 2018:

„Aufeinander zugehen, nicht aufeinander losgehen!“

Den Schulterchluss zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Jagd angesichts neuer Herausforderungen thematisierte LJM ÖR Sepp Brandmayr bei den aktuellen Bezirksjägertagen.

Den hohen Wert des jagdlichen Friedens stellte LJM Brandmayr an den Beginn seiner Ausführungen: „Ausnahmslos alle sind aufgerufen, diesen Frieden zu erhalten, denn wird er zerstört, so ist er nur schwer wieder herzustellen“, lautete sein Appell. In diesem Zusammenhang würdigte er die Arbeit des Wildschadensberaters der Landwirtschaftskammer OÖ., der sich bereits in vielen Fällen als Brückenbauer erwiesen hätte.

Bei der Bewältigung der aktuellen forstlichen Herausforderungen durch Sturm- und Käferschäden werde die Jagd mit-helfen, auch wenn dies Hauptaufgabe der Waldbesitzer sei, so Brandmayr. Gemeinsames Ziel müsse es sein, großflächige Einzäunungen zu vermeiden: Sie sind teuer und verdrängen das Wild in andere Bereiche.

Wehret den Anfängen: So fasste der Landesjägermeister die Position der heimischen Jagd hinsichtlich des Wolfs zusammen. Wo es zu Rudelbildungen komme, seien Probleme insbesondere beim Reh- und Rotwild, aber auch für Almwirtschaft und Tourismus vor-programmiert. Extreme Natur- oder Tierschützer würden dem Tier einen



höheren Stellenwert zumessen als dem Menschen. „Da frage ich mich schon, ob die Gesellschaft noch auf dem richtigen Weg ist“, stellte Brandmayr fest. Nötig seien Spielregeln, auch für den Umgang mit Schäden durch den Wolf. Er sprach sich für eine Absenkung des EU-weiten Schutzstatus' aus und verwies auf das Positionspapier aller neun Landesjagdverbände, die im neuen Dachverband „Jagd Österreich“ vereint sind, in dem u. a. eine wildökologische Raumplanung (für den Wolf) sowie die Übernahme aller Schadens- und Präventionskosten durch die öffentliche Hand gefordert werden.

Bei der Krähenbejagung sei in Oberösterreich eine brauchbare Lösung gefunden

worden. Allerdings wäre es fatal, sollten die genehmigten Ausnahmekontingente nicht erfüllt werden. Daher erinnerte der LJM eindringlich daran, Krähenabschüsse auch tatsächlich zu melden. Ebenso eindringlich mahnte er die sorgfältige Einhaltung aller nötigen Maßnahmen ein, um die Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest in unser Bundesland zu verhindern.

Der LJM informierte auch darüber, dass das oö. Landesjagdgesetz nun die Verwendung von Schalldämpfern erlaubt; eine entsprechende Anpassung des Waffengesetzes durch den Nationalrat steht allerdings noch aus. Eine weitere Änderung im oö. Jagdgesetz ermöglicht die Ablegung der Jagdprüfung künftig bereits im Alter von 16 Jahren.

Nicht zuletzt rief Sepp Brandmayr jagdliche Führungskräfte wie Jagdleiter und Jagdschutzorgane auf, die entsprechenden Weiterbildungsangebote des Landesjagdverbandes zu nutzen, denn: „Wir machen das nicht zur Gaudi, sondern im Sinne unserer Jagd in Oberösterreich!“



REDAKTIONSSCHLUSS DER OÖ JÄGER	
Jeweils am	für Ausgabe
1. Februar	März
1. Mai	Juni
1. August	September
1. November	Dezember

Bezirksjägartag EFERDING

Erfolgreiche Niederwildhege erfordert von allen Jägern, das Mögliche zu tun und einen Beitrag zu leisten: Darauf wies BJM Ing. Volkmar Angemeier vor vollem Haus beim Bezirksjägartag mit Nachdruck hin.

BJM Angemeier begrüßte am 11. März im Kulturzentrum Bräuhaus zahlreiche Jägerinnen und Jäger sowie als Ehrengäste Landesrätin Mag.^a Christine Haberlander, NRAbg Mag. Roman Haider, LABg. Jürgen Höckner, Pfarrer Hans Wassermann, LJM ÖkR Sepp Brandmayr, LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner, Ehren-LJM ÖkR Hans Reisetbauer, Bgm. Severin Mair, LWK-Vizepräsident Karl Grabmayr, BBK-Obmann ÖkR Ludwig Schurm, von der BH Grieskirchen-Eferding Mag. Brigitte Kornhuber, Veterinärdirektor Dr. Heinz Grammer, Obmann Karl Eschlböck und Geschäftsführer Hubert Grabmayr (Lagerhaus), Obmann Hans Ecker (Saatbau Linz eGen), Dir. Christian Schönhuber und Gerhard Lehner (RB Eferding), die anwesenden Bezirksjägermeister und Delegierte sowie alle Jagdleiter, Eigenjagdbesitzer, Mitglieder des Bezirksjagdausschusses, die Jagdhornbläsergruppe Schaunburg mit Obfrau Marlene Weidinger, die Vertreter des OÖ LJV und die Vertreter der Medien.

NR Mag. Roman Haider bedankte sich in Vertretung von LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner bei den Landesjagdverbänden mit ihrer neu gegründeten Dachmarke „Jagd Österreich“, in der sich in fundierter und wissenschaftlicher Art

und Weise über 130.000 Jägerinnen und Jäger in Österreich vereinen. Er bekräftigte, dass Jagd Kulturgut ist und wesentlich zum Erhalt unserer Kulturlandschaft beiträgt. Zum Wolf merkte er an, dass etwa in Deutschland Managementpläne zur Entnahme des Wolfes erstellt werden, und forderte diese Maßnahme auch von der österreichischen Bundesregierung ein.

BBKO ÖkR Ludwig Schurm bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und bekräftigte, dass Jagd und Landwirtschaft sehr eng verbunden sind. Die Gegner von Landwirtschaft und Jagd werden immer mehr, daher sei dieser Zusammenhalt umso wichtiger und eine enge Abstimmung zwischen Jagd und Landwirtschaft von großer Bedeutung.

Mag. Brigitte Kornhuber (BH Grieskirchen-Eferding) berichtete über eine Gesamtabschusserfüllung im Jagdjahr 2016/2017 von 97 % und über die Installierung von zwei Jagdausschüssen in Alkoven (Nord und Süd).

DI Matthias Lettner informierte über die forstlichen Herausforderungen Borkenkäfer und Eschentriebsterben; Fichte und Esche haben im Bezirk Eferding einen Anteil von 60 %. Alternative Baumarten zur Wiederaufforstung seien Tanne und Douglasie, doch seien diese jagdlich schwer zu bewirtschaften. Wichtig für die Zukunft sei der Schutz dieser neuen kultivierten Flächen. Zaunschutz sei nicht ausreichend, durch den Verlust von Flächen erhöhe sich der Verbiss. Daher appelliert er an die Grundbesitzer, eine gemeinsame zufrieden-

stellende Lösung für diesen Schutz zu erarbeiten.

BJM Ing. Volkmar Angemeier betonte, Geschlossenheit in der Jägerschaft nach innen sei entscheidend für die Zukunft der Jagd: „Wir brauchen nicht von Schulterchluss und Kooperation auf Augenhöhe mit anderen Interessensgruppen zu sprechen, wenn wir in den Kernthemen der Jagd nicht klar positioniert sind!“ Angesichts der prekären Situation der Niederwildbestände unterstrich der BJM die Notwendigkeit, das Mögliche zu tun, und verwies auf die Inhalte des überaus positiven Niederwildsymposiums. Erfolgreiche Niederwildhege im Rahmen der ortsüblichen Gesellschaftsjagden fordere alle Jägerinnen und Jäger: Jeder könne seinen Beitrag leisten in Form von Aufgabenteilung und Zeitmanagement. Motivation und jagdliche Fähigkeiten stünden in der Jungjäger-Weiterbildung in den Revieren vor Ort an erster Stelle. Zum Thema Wolf führte der BJM aus, die bewusste Verharmlosung jeglichen Großraubwildes durch medienpräzente Wildbiologen führe zu einer gefährlichen Ahnungslosigkeit der urbanen Gesellschaft. Die Realität werde vielfach ausgeblendet. „Die Politik ist aufgefordert, diese manipulierte Stimmungslage nicht mit der Realität zu verwechseln“, so Ing. Angemeier.

Bezirkshundereferent Willi Rathmayr stellte sich als Nachfolger des zurückgetretenen Franz Hattinger vor und berichtete u. a. von der Brauchbarkeitsprüfung 2017 in Haibach/Donau und Hinzenbach und über die Ergebnisse der VGP. Er ap-



Der Bezirk Eferding ist um weitere 10 Träger des Goldenen Bruches reicher.



Die Ehrengäste und die obersten Jagdfunktionäre des Bezirkes freuten sich mit Herbert Obermayr über dessen 70-jährige Jagdausübung.

pellierte an die Jagdleiter, möglichst vielen Hundeführer bei den Herbstjagden einen guten Standplatz zuzuteilen, denn eine Herbstjagd ohne Hund sei nicht möglich. Für Jungjäger wird erstmals eine Hundeschau in Hartkirchen organisiert: Rund 20 Hunde mit ihren Führern präsentieren Rassen und Arbeit, um das theoretische Wissen der Jungjäger zu festigen.

Landesrätin Mag.^a Christine Haberland stellte fest, dass mehr als 19.000 Jägerinnen und Jäger in 950 Jagdgebieten durch die Ausübung des Weidwerks einen überaus wichtigen Beitrag für das Land Oberösterreich als Kulturland, als Wirtschaftsland und als Agrarland leisten. Sie betonte, dass der zuständige Agrarlandesrat intensiven Kontakt zwischen der Landwirtschaftskammer und dem OÖ Landesjagdverband halte, um die gemeinsamen Interessen zu stärken.

Veterinärdirektor Hofrat Dr. Heinz Grammer berichtete unter dem Tagesordnungspunkt „Allfälliges“ über die afrikanische Schweinepest, die damit verbundenen Gefahren und mögliche Auswirkungen auf Landwirtschaft und

jagdliche Tätigkeiten, insbesondere die Übertragung durch den Jagdhund oder nach Auslandsjagden.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Goldener Bruch: Dr. Gert Breslmaier, Prambachkirchen; Dr. Dieter Gaheis, Hinzenbach; Franz Illibauer, Fraham; Walter Klinger, Scharten; Richard Meindlhuemer, Puppung; Karl Niedermayr, Alkoven Süd; Alfred Rathmayr, Haibach; Franz Scharinger, St. Marienkirchen/P.; Johann Schoberleitner, Frahm; Rudolf Steiniger, Prambachkirchen

60-jährige Mitgliedschaft des OÖ LJV: Franz Lang, Scharten; Alfred Peham, Haibach

70-jährige Mitgliedschaft des OÖ LJV: Herbert Obermayr, Hartkirchen

Rebhuhnnadel: Friedrich Eder, St. Marienkirchen/P.; Jürgen Silber, Hartkirchen

Raubwildnadel: Karl Hattinger, St. Marienkirchen/P.; Gerald Wellisch, Alkoven Süd

Diplom für wildfreundliche Lebensraumgestaltung: Franz Ennser, Schar-

ten; Alfred Peham, Haibach

Jagdhornbläserabzeichen des OÖ LJV für 10-jährige Mitgliedschaft: Marlene Weidinger, Leopold Koch, Alkoven Süd
Beste Rehbocktrophäen: Florian Schöllnberger, Hinzenbach (153 P.); Johann Kreuzmayr, St. Marienkirchen/P. (149 P.); Albert Meyrhuber, Stroheim (144,2 P.)



JAHRESSTRECKE

	Abschuss	Vorjahr
Rehwild	2.903	2949
Schwarzwild	47	44
Feldhase	3.929	3574
Fasane	3.677	3545
Wildenten	789	1009
Wildtauben	568	590
Waldschneepfen	33	19
Füchse	209	227
Dachse	37	22
Edelmarder	82	91
Steinmarder	129	131
Iltisse	38	56
Große Wiesel	12	15

Bezirksjägartag ROHRBACH

Der Wolf und die scharfe Bejagung des Schwarzwildes waren Themen beim Bezirksjägartag, bei dem Martin Eisschiel auch Bilanz über sein erstes Jahr als Bezirksjägermeister zog.

Die Jagdhornbläsergruppe Ulrichsberg eröffnete den Rohrbacher Jägartag am 4. März in der Bezirkssporthalle. Zuvor hatte Weidkamerad Pfarrer Dr. Stefan Prügl in der Stadtpfarrkirche eine von Bläsern umrahmte Messe zelebriert. BJM Martin Eisschiel begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste.

Das Totengedenken galt: Franz Berger (65), Kollerschlag; Rudolf Bertlwieser (95), St. Oswald/H.; Leopold Ecker (76), Lembach; August Eilmannsberger (80), Hofkirchen i. M.; Johann Haudum (88), Berg; Stefan Kickinger (44), Aigen-

Schlägl; Josef Koblmüller (82), Arnreit; Franz Krammer (83), St. Martin i. M.; Emmerich Lehner (94), Altenfelden; Herbert Leibetseder (72), Berg; Engelbert Rammerstorfer (80), Niederwaldkirchen; Hermann Rammerstorfer (58), Niederwaldkirchen; Ing. Josef Reder (63), Neustift i. M.; Rudolf Sager (93), Kleinzell; Ing. Alfred Studener (64), Ulrichsberg.

BJM Eisschiel berichtete, dass im Bezirk insgesamt 951 Personen eine gültige Jagdkarte besitzen, darunter 64 Jägerinnen. Zur Jungjägerprüfung 2017 sind 27 Kandidaten angetreten, wobei 26 die Prüfung bestanden. Alle Prüfungswerber haben am Vorbereitungskurs der Bezirksgruppe teilgenommen. 2018 hat neuerlich ein Kurs mit 28 Jungjägern und sieben Jagdschutzorganen in

Sprinzenstein begonnen. Bei den drei Jagdhornbläsergruppen Böhmerwald, Pfarrkirchen und Ulrichsberg bedankte sich der BJM für das Engagement, insbesondere bei JHBG Ulrichsberg für die musikalische Gestaltung des Jägartages. 2017 wurde ein Jagdhundeführerkurs mit neun Gespannen abgehalten, alle bestanden die Brauchbarkeitsprüfung. Auch heuer hat Anfang Mai ein Jagdhundeführerkurs begonnen.

Neben Streckenlegung, Hegeschau und Ehrungen waren auch Wolf und Wildschwein große Themen. „Der Wolf streift durch den Bezirk und verursacht dabei noch keine Probleme – dabei betone ich das Noch. Im Gegensatz zum Luchs, mit dem wir in den Revieren schon leben lernen mussten, wird die Wiederansiedelung des Wolfes nicht so problemlos



Ehrung für 60 Jahre aktiver Jäger in Oberösterreich.



Ein dutzend Jäger ist dieses Jahr im Bezirk Rohrbach mit dem Goldenen Bruch ausgezeichnet worden.

vonstattengehen“, so BJM Eisschiel. Weder unter seinen Jagdkollegen noch unter seinen bäuerlichen Berufsgenossen kenne er viele Befürworter des Wolfes. „Ich bitte alle Verantwortlichen, sich Gedanken zu machen, wie wir mit dem Wolf umgehen. Warum lässt man nicht solche Menschen entscheiden, die auch mit dem Wolf leben müssen, nämlich Grundbesitzer, Jäger und die Menschen am Land?“, appellierte der BJM auch an die Politik. Diese müssen entscheiden, ob der unbedingte Schutz des Wolfes der richtige Weg sei. Viel Arbeit bescherten der Jägerschaft im abgelauenen Jagdjahr die Wildschweine aus dem benachbarten Südböhmen. Schon im Frühjahr zeichnete sich ab, dass 2017 ein arbeitsintensives Wildschweinjahr werden würde. Tatsächlich nahm der Druck bis zum Sommer stetig zu. Mais und Getreidefelder lockten die Schwarzkittel aus Tschechien über die Grenze. Ackerkulturen und Grünflächen wurden von den Schweinen vernichtet. Die Jäger verbrachten Stunden, Tage und Nächte damit, die Schäden zu beseitigen. „Das wurde von den Grundbesitzern auch wohlwollend anerkannt, sodass wir nur sehr wenig Entschädigungen zahlen mussten“, bedankte sich BJM Eisschiel für das gute Miteinander und versprach, dass das Schwarzwild auch in Zukunft scharf bejagt werden wird. Manch „kreativen“ Idee, die von Nicht-Jägern an ihn herangetragen wurden – sogar der Einsatz des Bundesheeres oder von Gift und Fallen – erteilte er eine klare Absage:

„Wir werden die Jagd gesetzeskonform und weidgerecht ausführen“.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Goldener Bruch: Karl Danzer, Ahorn; Walter Eisner, Schwarzenberg; Heinz-Wilhelm Fahrner, Pfarrkirchen; Johann Hofbauer; Helfenberg; Hermann Hofer, St. Johann/Wbg.; Franz Humenberger, Oepping; Adolf Natschläger, Oepping; Walter Pohl, Niederwaldkirchen; Dr. Paul Pürgyi, Stift Schlägl; Rupert Reitberger, Haslach; Max Wiesinger, Peilstein; Edwin Wojta, Schlägl.

60 Jahre Jäger: HR Dr. Wilfried Duzendorfer, Stift Schlägl; Heinrich Hofer, Haslach; Adolf Plöderl, Berg; Adolf Salzinger, Julbach.

70 Jahre Jäger: Alois Paster, Peilstein; Karl Rummerstorfer, Kleinzell.

Raubwildnadel: Christian Praher, Altfelden; Manfred Priglinger, St. Martin i. M.; Rupert Reiter, Julbach; Alexander Scharrer, Pfarrkirchen; Harald Weißengruber, St. Veit i. M.

Rebhuhnadel: Daniel Paleczek, St. Martin i. M.

Urkunde f. langjährige ausgeschiedene Jagdleiter: Ernst Grabner, EJ Grabner-Kirchberg; Walter Pernsteiner, St. Oswald/H.; Manfred Simader, St. Martin i. M.

Dank und Anerkennungsurkunde: Herbert Stelzer, Schönegg.

Jagdhornbläserabzeichen: 50 Jahre: Georg Eckerstorfer; 25 Jahre: Christian Harding, Alois Lackner (alle JHBG Böhmerwald).

Weitere Details (Statistiken) sowie laufend aktuelle Berichte, Fotos und Termine sind auf der Homepage des OÖ Landesjagdverbandes unter dem Bezirk Rohrbach zu finden. www.ooeljv.at/rohrbach

Johannes Pfoser



JAHRESSTRECKE

	Abschluss und Fallwild	Vorjahr
Hirsche	47	43
Tiere	49	47
Kälber	47	34
Damtiere	1	1
Damkälber	0	1
Sika Hirsch	6	2
Sika Tier	2	1
Sika Kalb	4	2
Rehböcke	1845	1658
Rehgeißen	2103	1856
Rehkitze	2132	1983
Schwarzwild	317	123
Feldhasen	1241	1438
Füchse	909	898
Marder	399	588
Dachse	92	123
Ittisse	64	73
Gr. Wiesel	63	62
Waschbären	0	1
Fasane	97	81
Rebhühner	26	15
Wildenten	607	643
Wildtauben	398	495
Waldschnepfen	42	44
Haselhähnen	0	2

Bezirksjägartag **URFAHR-UMGEBUNG**

Der Bezirksjägartag machte deutlich, dass gedeihliche Zusammenarbeit und der offene, direkte Dialog im Bezirk Urfahr-Umgebung großgeschrieben werden

Zum Bezirksjägartag am 11. Februar in Bad Leonfelden begrüßten BJM Franz Burner und BJM-Stv. LAbg. DI Sepp Rathgeb zahlreiche Ehrengäste, darunter LJM ÖR Sepp Brandmayr, LH-Stv. Mag. Dr. Michael Strugl, Militärkommandant Mag. Kurt Raffetseder, BBK-Obmann Peter Preuer, Landesforstdirektorin HR DI Elfriede Moser, Bezirkshauptmann Dr. Paul Gruber, HR Mag. Claudia Handlbauer, OFR DI Gerhard Aschauer und die BOFö Ing. Christoph Reisinger und Ing. Klaus Miesbauer.

Das **Totengedenken** galt: Rudolf Sager, Alberndorf; Franz Grübler, Gallneukirchen; Arch. DI Gottfried Nobl, Lichtenberg; Josef Plöderl, Walding; Georg Allerstorfer, Gramastetten, Otto Katzmayr, Bad Leonfelden I; Hermann Hartl, Reichenau; Hermann Köpplmayr, Walding; Alois Grubauer, Alberndorf; Maximilian Atteneder, Engerwitzdorf.

Bezirkshauptmann Dr. Paul Gruber lobte die gute Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzern, Jägern und Behörde. Er fand anerkennende Worte für die gute Wald-Wild-Situation im Bezirk und die Erfüllung der Abschusspläne.

Landesforstdirektorin HR DI Elfriede Moser gab einen Überblick über die

schwierigen Waldzustände im Bezirk, verursacht durch extremen Borkenkäferbefall in den unteren Lagen. Kahlflächen über 10 ha erfordern demnach eine optimale Zusammenarbeit zwischen Jäger und Grundbesitzer, um in Zukunft artenreiche Mischwälder bei geringstmöglichen Flächenzäunungen emporzubringen.

BBK-Obmann Peter Preuer, der dieses Amt von Sepp Gossenreiter übernommen hat, bedankte sich im Namen der Grundeigentümer bei der Jägerschaft für die gewissenhafte Erfüllung der Abschussplanvorgaben. Er appellierte an die Jäger, nach den vergangenen ‚Borkenkäferjahren‘ die Wiederaufforstung mit Lärche, Tanne, Douglasie und Laubholz durch gewissenhafte Abschussplanerfüllung besonderes zu unterstützen.

BJM Franz Burner und **BJM-Stv. DI Sepp Rathgeb** berichteten, dass es im Bezirk 47 Jagdgebiete mit 64.872 ha (davon 5.422 ha Eigenjagden), 1.143 Jagdkarten und 142 Jagdschutzorgane gibt. Im bezirkseigenen Jagdkurs wurden 55 Kandidaten ausgebildet, von denen 52 die Jagdprüfung erfolgreich abschließen konnten. Mit insgesamt 5.356 Stück Rehwild (davon 622 Fallwild) wurde der Abschussplan zu 100 % erfüllt. 88 Wildschweine, 2.173 Stück Nieder- und 1.533 Stück Raubwild ergänzen die Strecke, die von der Bezirksjagdhornbläsergruppe Grenzland würdig verblasen wurde. Beim Schwarzwild wurde ein deutlicher Anstieg der Abschusszahlen vor allem

in den grenznahen Revieren beobachtet. Am Bezirksschiessen (Trap) in St. Magdalena nahmen 19 Mannschaften teil, den Sieg holte sich Steyregg I knapp vor Engerwitzdorf I und Steyregg II. Bezirksieger wurde Wolfgang Prokesch aus Puchenau. Im Hundewesen wurde in Ottenschlag die jährliche Brauchbarkeitsprüfung unter der Leitung von Bezirkshundereferent Christian Reindl abgehalten; von 18 angetretenen Hunden konnten 17 die Prüfung erfolgreich abschließen. 2017 waren 147 Jagdhunde gemeldet, davon rund die Hälfte Vorsthunde, ein Drittel Erdhunde sowie je 10 % Apportierhunde und Schweißhunde. Wesentliche Leitlinien der Bezirksgruppe bei ihrer Arbeit sind die gute Zusammenarbeit in der Jägerschaft, im Bezirk und im Verband, das konstruktive Klima und gegenseitige Vertrauen zu Grundeigentümern, Behörden und Partnern sowie eine stärkere Verlagerung der Eigenverantwortung hin zu den Jagden. Aktuelle Termine und Veranstaltungen der Bezirksgruppe sind auf der Bezirkshomepage beim LJV abrufbar.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

70 Jahre Jäger: Franz Zellinger, Ottensheim.

60 Jahre Jäger: Michael Burner, Engerwitzdorf; Leopold Gstöttenmayr, Engerwitzdorf; Ignaz Haider, Ottensheim; Karl Fischerlehner, St.Gotthard.

Goldener Bruch: Othmar Aichinger, Steyregg; Ernest Bergsmann, Bad Leonfelden II; Siegfried Birngruber, Ottenschlag; Horst Ganglberger, Alberndorf;



LJM Sepp Brandmayr überreichte den Goldenen Bruch für die 50-jährige Jagdausübung.



Die zahlreichen geehrten Jagdhornbläser im Bezirk Urfahr-Umgebung.

Anton Gamper, Ottensheim; Johann Grarock, Herzogsdorf II; Anton Hackl, Steyregg; Horst Haiböck, Bad Leonfelden I; Josef Hanl, Steyregg; Johann Kepplinger, Engerwitzdorf; Rupert Kitzmüller-Schütz, Herzogsdorf I; Alois Mascher, Schenkenfelden; Adolf Pargfrieder, Ottensheim; Franz Pillinger, Ottenschlag; Ernst Pointner, Eidenberg; Ernst Raml, Alberndorf; Manfred Rohrmanstorfer, Sonnberg; Gottfried Wollendorfer, Eidenberg.

Raubwildnadel: Johann Freudenthaler, Haibach; Josef Daill, Herzogsdorf I; Josef Burgstaller und Johann Hofer, Herzogsdorf II; Gerhard Haudum, St. Gotthard.

Jagdhornbläser-Auszeichnungen: 30 Jahre: Walter Reiter (JHBG Eidenberg); 25 Jahre: Reinhard Dannerer (JHBG Eidenberg), Viktor Kefer (JHBG Steyregg), Klemens Landl, Johann Landl, Walter Landl, Ignaz Landl, Dr. Michael Landl, Josef Landl, Bernhard Landl (alle JHBG Altenberg), 10 Jahre: Franz Mauerer, Erwin Stumptner (beide JHBG Steyregg).

Hofrätin Mag. Claudia Handlbauer fand lobende Worte für die Abschussplanerfüllung. Sie appellierte an die Jäger und Grundbesitzer gleichermaßen den Dialog zu suchen.

OFR DI Gerhard Aschauer als Bezirksforstinspektor würdigte ebenfalls den

Einsatz der Jäger. Im Jagdjahr 2016/17 wurden im Bezirk 5.356 Rehe erlegt und damit der behördlich vorgeschriebene Abschussplan zu 100% erfüllt (bei den Böcken unterschritten, jedoch bei den Geißen übererfüllt). Die Durchschnittswerte der Weiser- und Vergleichsflächenenerhebungen in der vergangenen Periode zeigen, dass mit rund 1 % Verbiss bei Fichte, 13 % Verbiss bei Tanne und etwa 28% Laubholzverbiss das Ziel einer ausgeglichenen Wald-Wild-Balance größtenteils erreicht ist. Deshalb wurden bis auf drei Reviere im vergangenen Jagdjahr alle begangenen Reviere mit der Gesamtbeurteilung I bewertet. Er lobte das Bemühen der Jägerschaft bei der Abschussplanerfüllung und betonte die Wichtigkeit einer ausgeglichenen Geschlechterstruktur, insbesondere bei der Geißen- und Schmalrehbejagung von 36% der Strecke, zur wirkungsvollen Bestandsregelung.

LH-Stv. Dr. Michael Strugl weiß als aktiver Jäger im Bezirk um das Bemühen, den Abschuss zu 100% zu erfüllen. Er betonte das konstruktive Miteinander von Grundeigentümern, Jägern und Behörde und sieht die Jagd als Erhaltung der Natur und Mitgestaltung des kulturellen Lebens für zukünftige Generationen.

Mit musikalischer Begleitung durch die Bezirks-JHBG Grenzland unter Landes-

Viertelobmann Gustl Wolfsegger und Hornmeister Roman Burgstaller fand der Bezirksjägetag einen würdigen Abschluss.

DI Siegfried Birngruber



JAHRESSTRECKE

	Abschuss und Fallwild	Vorjahr
Hirsche	3	0
Tiere	1	1
Damhirsche	1	2
Damtiere	3	6
Damkälber	1	2
Rehböcke	1501	1.502
Rehgeißen	1885	1.849
Rehkitze	1970	1.762
Schwarzwild	88	122
Feldhasen	1086	871
Füchse	934	812
Marder	421	415
Dachse	103	119
Iltisse	66	51
Wiesel	8	11
Fasane	317	124
Rebhühner	2	0
Wildenten	857	650
Wildtauben	110	111
Waldschnepfen	8	16

Bezirksjägetag GMUNDEN

Das Spannungsfeld zwischen Naturträumern und der Realität war ein dominierendes Thema im Kongresshaus Toskana.

Der Bezirksjägetag wurde traditionsgemäß mit einer Hubertusmesse, zelebriert von Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker, eingeleitet. BJM Hans Enichlmair begrüßte u. a. LABg. Martina Pühringer, den 2. Präsidenten des OÖ. Landtags, DI Dr. Adalbert Cramer, NRAbg. Elisabeth Feichtinger, Bezirkshauptmann Ing. Mag. Alois Lanz und dessen Stellvertreter Dr. Bernhard Aigner, Bezirks-

forstinspektor DDI Dr. Ulrich Wolfsmayr mit seinen Bezirksförstern und alle anwesenden Mitglieder des LJA sowie die Presse und das Lokalfernsehen BTV.

Bezirkshauptmann Mag. Alois Lanz bedankte sich für eine gute Zusammenarbeit zwischen der Jägerschaft und der Behörde im Zeichen von Sachlichkeit und gegenseitigem Respekt.

BBK-Obmann Christian Zierler stellte die Gemeinsamkeiten von Jagd und Grundbesitz in den Vordergrund. Angriffen von Außenstehenden auf Jagd und Grundbesitzer werde gemeinsam geantwortet.

Bürgermeister Stefan Krapf bedankte sich für den Einsatz der Jäger für Wald und Wild.

DDI Dr. Ulrich Wolfsmayr trat dabei erstmals in seiner Funktion als neuer Leiter der Bezirksforstbehörde ans Rednerpult und informierte darüber, dass im Vorjahr von den 146 Jagdgebieten im Bezirk Gmunden 93 aus forstlicher Sicht beurteilt worden seien. 45 davon seien als Einser-Flächen, 48 als Zweier-Flächen kategorisiert worden. Dreier-Flächen gebe es im Bezirk keine.

BJM Hans Enichlmair dankte in seiner Rede der Jägerschaft für ihr Engagement



Bereits seit 60 Jahre aktive Jäger.
Gratulation!



Zahlreiche Jäger des Bezirks Gmunden haben auch heuer wieder den Goldenen Bruch erhalten.

bei der Erfüllung der Abschusspläne: „Derartige Abschusszahlen sind nur möglich, wenn alle gemeinsam in eine Richtung an einem Strang ziehen.“ Klare Worte fand er für unqualifizierte Einmischungen von außerhalb der Weidmannschaft: „Wir müssen es an jene Leute hinüberbringen, die in der Großstadt in irgendeinem Hochhaus sitzen, was wir leisten, wie wir gestalten können, aber auch, wie’s gar nicht geht!“ Naturschutz könne kein Glassturz für die Natur sein. Eine ganz besondere Herausforderung sei der Wolf, wie er auch im Bezirk Gmunden wieder vermehrt gesichtet werde. „Wir sind keine Rotkäppchen-Träumer und ich habe auch kein Feindbild Wolf. Aber wir müssen umgehen können mit einer neuen Tierart, die jetzt bei uns da ist. Wir müssen dort eingreifen können, wo es notwendig ist“, unterstrich der BJM. Es dürfe nicht sein, dass man zum Zuschauen verdammt sei, wenn Menschen und Wildflächen gefährdet seien, und das unter dem Deckmantel einer EU-Verordnung, kritisierte Enichlmair. Er forderte die Politik auf, Lösungen zu finden, auch in Brüssel. Es müsse gestattet sein, in einer Kulturlandschaft zum Schutz der Menschen, vor allem der Bauern, und der Weide- und Wildtiere etwas zu tun. „Es kann doch nicht sein, dass wir um viel Geld Wald-Weide-Trennung betreiben im Bereich der Bundesforste, wo die Eingeforsteten ihre Weiderechte nutzen, dass wir Top-Äsungsflächen schaffen – und dann müssen wir diese Weideflächen einzäunen mit siebenfachen Drähten, mit einer Volt-Spannung, die jeden Menschen umbringt, damit die Weidetiere leben können. Das kann nicht funktionieren!“ Der kleine Bauer, der die entlegensten Ecken auf den

Grenzertragsböden pflege, dürfe seine Tiere nicht mehr ganzjährig anhängen, erinnerte Enichlmair. „Der Landwirt hat das akzeptiert. Aber gleichzeitig darf der Wolf die Tiere, die der Bauer sorgfältig behandelt, auf den Almen fressen.“ Zur Lösung dieser Problematik müsse man sich gemeinsam – Tourismus, Politik, Forstwirtschaft, Jäger, Bauern – etwas einfallen lassen. Dort wo es massive Probleme gebe, müsse es möglich sein, diese auch durch eine „letale Vergrämung“ – also Abschuss des Wolfes – lösen zu dürfen. Dieser Selbstschutz dürfe laut Enichlmair nicht soweit führen, dass man deswegen jemandem die Jagdkarte entziehe oder einen Bauern einsperre, nur weil man sich zum Schutze seines Eigentums wehre.

Bezirkshundereferent Hubert Spitzer berichtete, dass – mit einer Ausnahme – alle Reviere die benötigten Pflichthunde halten, und über die erfolgreiche Abhaltung der Raubwildwoche mit Abschluss im GH Wurzenhütte.

LABg. Martina Pühringer bedankte sich in Vertretung von LR Max Hieglsberger für die gute Erfüllung der Abschusspläne und für die friktionsfreie Zusammenarbeit mit der Behörde. Wichtig sei ihr ein fruchtbringender Dialog zwischen den Bauern und der Jagd.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Beste Trophäen: Hirsch: Jagd: Hallstatt; Gams (m): Schwarzenbrunn; Gams (w): Rettenbach; Reh: Kirchham.

Goldene Brüche: Hermann Graf (EJ Leonsberg), Alois Hofer (Altmünster), Rupert Riedler, Alois Hummer (beide St. Konrad), Franz Bieregger (Kirchham), Christian Stögner (EJ Kesselbach), Georg Schaumberger (Roitham), Franz

Breinesberger, Theodor Pfungstmann, Albert Raffelsberger (alle Scharnstein), Hermann Edlinger (Vorchdorf), Johann Hinterberger, Johann Pöllmann, Josef Eisl, Matthias Rieger, Wolfgang Limbacher (alle St. Wolfgang), Johann Kronberger (Gschwandt), Peter Lauko (St. Wolfgang).

60 Jahre Jäger: Vinzenz De-Bettin (Bad Ischl), Roman Proßegger (Scharnstein), Franz Brandstätter (Vorchdorf).

Ehrenurkunde: Walter Strick (Obertraun, 24 Jahre Jagdleiter).

Berufsjägerehrenzeichen 40 Jahre: Josef Ellmayer.

Raubwildnadel: Heinz Köppl, Roland Staudinger, Willibald Simayr, Christian Gasser, Wolfgang Peham.

Derzeit gibt es im Bezirk Gmunden 1620 gültige Jagdkarten. 56 angehende Jäger, sieben Jagdhüter und ein Berufsjäger befinden sich in Ausbildung.



JAHRESSTRECKE

	Stück	Vorjahr
Rotwild	1750	1503
Schwarzwild	33	20
Gams	996	938
Muffel	25	21
Reh	4626	4322
Hasen	294	202
Auerhahnen	7	30
Fasane	58	91
Enten	362	
Füchse	591	458
Dachse	90	61
Marder	119	116

Bezirksjägartag GRIESKIRCHEN

Die Abschusspläne beim Rehwild wurden zu 99,8 Prozent erfüllt. Die Niederwildbesätze sind erfreulicherweise wieder gestiegen.

BJM Rudolf Kapsammer begrüßte zum Bezirksjägartag am 3. März 2018 im Veranstaltungszentrum Mangsburg rund 400 Jägerinnen und Jäger sowie zahlreiche Ehrengäste, darunter Landesrat Max Hiegelsberger, LJM ÖR Sepp Brandmayr, Bürgermeisterin Maria Pachner, BBK-Obmann Bgm. Martin Dammayr, Vertreter der Jagd- und Forstbehörde, Mitarbeiter der Bezirksbauernkammer, Bezirksjägermeister und Medienberichterstatter. Für die musikalische Umrahmung sorgte die JHBG Geboltskirchen unter der Leitung von Hornmeister Julius Schmid.

Das Totengedenken galt: Dominik Schrank, Eschenau (19); Johann Anzengruber, Pram (69); Franz Wastlbauer, Weilbern (72); Josef Seiringer, Geboltskirchen (82); Franz Schauer, Wendling (84); Franz Berger, Meggenhofen (85); Hermann Humer, Meggenhofen (87); Alois Oberndorfer, Wendling (87); Franz Pfeiffer, Kallham (87); Rudolf Polzinger, Taufkirchen/Tr. (87); Sebastian Baumgartner, Pram (87); Franz Wallner, Hofkirchen/Tr. (88); Siegfried Stieger, Gallspach (89); Robert Zweimüller (98).

Bürgermeisterin Maria Pachner wies auf den Fleiß der Jägerschaft hin, dass sich die Jagd zeitgemäß mit angewandtem Natur- und Tierschutz und weidgerechter Jagd präsentiert.

BBK-Obmann Bgm. Martin Dammayr bedauerte, dass es bei der Biber-Problematik für die Bauernschaft noch keine Lösung gäbe.

Die Aufforstung der großen Schadflächen, welche durch Borkenkäfer und Sturm entstanden sind, sei eine Herausforderung, wobei Lösungen ohne Einzäunungen gefunden werden sollten.

Bezirkshundereferent Gerhard Hofinger berichtete, dass derzeit im Bezirk 161 Jagdhunde gemeldet sind, aufgeteilt auf 23 Rassen (122 geprüft, 29 in Ausbildung).

Die Brauchbarkeitsprüfung 2017 wurde mit 14 Hunden in Tollet durchgeführt; drei Hunde konnten nicht durchgeprüft werden. Hofinger bemängelte, dass sich vermehrt Jäger einen Hund nehmen und dieser nach anfänglicher Euphorie zum Haus- und Schoßhund verkümmere. Konsequentes Abrichten vom ersten Tag an sei gefordert.

Mag. Stefan Göttfert als Vertreter des Jagdreferates informierte, dass im Bezirk Grieskirchen 910 Jagdkartenbesitzer die Beiträge für das Jagdjahr 2016/2017 eingezahlt haben; Jagdkartenbesitzer gibt es ca. 950. Er erinnerte daran, dass für die Einhaltung der Abschusspläne nicht nur der Jagdleiter verantwortlich ist, sondern alle Jagdausübungsberechtigten (Pächter, die im Pachtvertrag namentlich aufscheinen).

Bei einigen Jagden müsse geprüft werden, ob ein Strafverfahren eingeleitet wird.

DI Martin Pichler von der Bezirksforstinspektion berichtete, dass von den 38 Jagden im Bezirk insgesamt 28 begangen und davon 22 in Stufe I beurteilt wurden. Die Verbissprozente bei der Tanne seien deutlich angestiegen, bei Laubholz geringfügig. Er betonte, dass ein ausreichend dichtes Netz an Vergleichs- und Weiserflächen die Grundlage einer guten und objektiven Abschussplanung sei. Das Netz der Vergleichszäune sei besonders bei Laubholz wichtig. Pro Jagd sind mindestens drei Vergleichszäune vorgeschrieben. Bei den heurigen Begehungen werde besonderes Augenmerk auf ausreichend viele und funktionstüchtige Vergleichszäune gelegt.

BJM Rudolf Kapsammer stellte fest, dass 30 von 34 Kandidaten die Jagdprüfung 2017 bestanden haben. Der Rehwildabschuss wurde zu 99,8 % erfüllt. Von den erlegten Rehböcken entfallen 59 % (62) auf Klasse III, 27 % (26) auf Klasse II und 14 % (12) auf Klasse I. Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke beträgt unverändert 3,8 Jahre, das Durchschnittsgewicht der Trophäen der dreijährigen und älteren Böcke 310 g (305). Die auf Grund der Witterung im Vorjahr um ca. 220 Rehe gestiegenen Abschusspläne seien eine große Herausforderung für viele Jagden gewesen. Vor den Waldbegehungen war die Stimmung negativer, als sie nachher ausgefallen seien. Der BJM dankte der Jägerschaft für den Willen und die Bereitschaft, die Abschusspläne zu erfüllen.



Die neuen Träger des Goldenen Bruches im Bezirk Grieskirchen.



Ehre, wem Ehre gebührt: Friedrich Eigersberger erhielt die Ehrenurkunde des OÖ LJV für besondere Verdienste um die heimische Jagd.

len. Durch Borkenkäfer und Windwurf sind viele Aufforstungen vorzunehmen, wobei die Jagden auch da auf die Zusammenarbeit der Waldbesitzer bei der Definition waldbaulicher Ziele angewiesen seien. Um neue Aufforstungsflächen ohne großflächige Zäune in die Höhe zu bringen, könne in Zukunft kleinflächig, wo es erforderlich ist, chemischer Baumschutz aus Fördermittel eingesetzt werden. Durch die Änderung des Jagdgesetzes 2017 hinsichtlich Bewertung von Wildschäden sei etwas mehr Ruhe in den Revieren eingeleitet. Für ein gedeihliches Miteinander habe sich aber auch die Installierung eines Wildschadensberaters der Landwirtschaftskammer und des LJV ausgewirkt, DI Schlemper habe im Bezirk Grieskirchen schon mehrmals seine Fähigkeiten als Fachmann und Mediator unter Beweis gestellt. Im Hinblick auf die Niederwildsituation verwies der BJM, dass die Population beim Hasen leicht und beim Federwild gut angestiegen sei. Er betonte, dass ohne intensive Raubwild- und Raubzeugbejagung „gar nichts geht“. Der zweitgrößte Regulator nach der Witterung seien die Prädatoren. Zur Schrotschussfertigkeit verwies der BJM auf die Bezirksmeisterschaft im jagdlichen Wurftaubenschießen in Pollham. Der Schütze mit den besten Nerven war JL Fritz Gründlinger aus Gaspoltshofen. Im Mannschaftsbewerb nutzte Pollham den Heimvorteil (Werner Kaltenböck, Stefan Offenzeller, Philipp Aschauer und Karl Dallinger).

Hornmeister (JHBC Geboltskirchen)

Julius Schmid bedankte sich für die heutige Spende und wies darauf hin, dass die Jagdhornbläser genauso zur Jagd gehören wie die Jagdhunde. Ohne die beiden geht es zwar auch, aber es sei nur eine halbe Sache. Nächstes Jahr feiert die Jagdhornbläsergruppe ihr 25-jähriges Bestehen. Zur Fortsetzung des jagdlichen Brauchtums sei es wichtig, dass sich auch neue, junge Mitglieder bei ihm melden.

Landesrat Max Hiegelsberger wies darauf hin, dass Grieskirchen zu einem der drei Bezirke zählt, in denen sich die Niederwildstrecke wieder verbessert hat. Bezüglich der großen Beutegreifer wurde eine Studie in Auftrag gegeben um zu sehen, wie sich der Wolf in einem Kulturland wie Österreich entwickelt und welche Auswirkungen es auf die Landwirtschaft, Tourismus und die Jagd gibt. Die Studie wird Ende 2018 fertig werden. Der Landesrat verwies darauf, dass in Europa der Wolfbestand gesichert ist und daher der Bestand in Österreich thematisiert werden müsse. Im Hinblick auf den Tourismus und die Landwirtschaft müsse es eine Bestandsregulierung geben, welche eine Serviceleistung der Jagd ist. Die Abschussplanverordnung beim Rehwild nannte er ein sehr taugliches Instrument, das in gewissen Bereichen Adaptierungen brauche.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Beste Rehbocktrophäen: Gold: Bad Schallerbach, Heinz Brandl; Silber: Bad Schallerbach, Heinz Brandl; Bronze: Waizenkirchen, Johann Stöger Müller.

Goldene Brüche: Johann Berger, Meggenhofen; Wilhelm Beutlmair, Meggenhofen; Josef Breitwieser, Gallspach; Karl Famler, Gaspoltshofen; August Haider, St. Agatha; Leopold Kalteis, Waizenkirchen; Rudolf Krottsch, Bad Schallerbach; Johann Reizl, Neumarkt.

60 Jahre Jäger: Rudolf Bauernfeind, Waizenkirchen; Adolf Kimberger, Waizenkirchen.

Ehrenurkunde des OÖ. LJV für besondere Verdienste um die heimische Jagd: Friedrich Eigelsberger, Wallern/Tr.

Raubwildnadel: Alexander Kronsteiner, Kematen/I.



JAHRESSTRECKE

	Abschuss	Vorjahr
Rehböcke	1821	1771
Rehgeißen	2064	1977
Rehkitze	2060	1975
Schwarzwild	14	13
Feldhasen	6054	5609
Füchse	274	344
Marderhunde	0	1
Marder	336	355
Dachse	73	60
Iltisse	54	54
Wiesel	122	183
Fasane	3804	3178
Rebhühner	9	5
Wildenten	1513	1447
Wildtauben	1147	1212
Waldschnepfen	137	70

IM REVIER.



WINDHAAG/FREISTADT. Im Dezember 2017 erlegte Thomas Affenzeller im Genossenschaftsrevier Windhaag/Fr. diesen guten Eisspross Zehner (Foto links). Ebenfalls im Dezember durfte Jungjäger Gerhard Affenzeller seinen ersten Hirsch, einen ungeraden Gabler, erlegen (Foto rechts). Bei der anschließenden Feier wurde er zum weidgerechten Hirschjäger durch Jagdleiter Wolfgang König geschlagen.

Bezirksjägertag **KIRCHDORF**

Wer will, findet einen Weg – wer nicht will, findet eine Ausrede: Diesen Leitsatz gab BJM LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner als Devise für die Lösung der anstehenden Aufgaben der Jägerschaft aus.

Der Bezirksjägertag am 17. Februar begann mit einer Messe in der Pfarrkirche Windischgarsten, welche von Pfarrer Dr. Gerhard Maria Wagner gehalten und von der JHBG Kremstal sowie der Sängerrunde Pramkogel musikalisch umrahmt wurde. BJM Sieghartsleitner konnte im vollbesetzten Kulturzentrum Römerfeld zahlreiche Ehrengäste begrüßen, darunter LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner, LAbg. Dr. Christian Dörfel, Bezirkshauptmann Dr. Dieter Goppold, Bgm. Ing. Norbert Vögerl, Bezirksforstinspektor DI Franz Zehetner, die Leiterin der Bezirksbauernkammer Kirchdorf- Steyr, Mag. Gabriele Hebesberger, sowie LJM ÖR Sepp Brandmayr und die Bezirksjägermeister LJM-Stv. Ing. Volkmar Angermeier (Eferding), Rudolf Kern (Steyr), Josef Wiesmayr (Wels), Dr. Ulf Krückl (Perg), Franz Konrad Stadler (Schärding), Johann Priemaier (Braunau), Engelbert Zeilinger (Linz-Land) und Hans Enichlmair (Gmunden).

Das **Totengedenken** galt: Bernhard Klinser (43), Grünburg; Rudolf Mayrhofer (67), Wartberg; Franz Muhr (79), Schlierbach; Alois Pernegger (75), Pettenbach; Matthäus Pernkopf (89), Vorderstoder; Johann Riesenhuber (86), Edlbach; Adolf Scheuer (84), Schlier-

bach; Kurt Schmeißl (78), Vorderstoder; Karl Singer (90), Grünburg; Herbert Sorringauer (73), Kremsmünster; Karl Straßmaier (86), Nußbach; Friedrich Trautmann (63), Pettenbach.

Bgm. Ing. Norbert Vögerl freute sich, dass er und seine Gemeinde Windischgarsten, Gastgeber für das Erntedankfest der Kirchdorfer Jägerschaft sein dürfen. Ein gutes Miteinander sei im Leben ein guter Wegweiser.

LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner betonte das Einvernehmen im Land Oberösterreich zwischen der Jagd und dem Naturschutz sei ausgezeichnet! Beim Thema Wolf sehe er ein, dass dies auch die Jägerschaft sehr intensiv beschäftige. Der Wolf genieße aufgrund der „Fauna-Flora-Habitat“ Richtlinie innerhalb der Europäischen Union den höchstmöglichen Schutzstatus. Die Europäische Union habe einen klaren Beschluss gefasst, dass es hinsichtlich dieses Schutzes zu keinerlei Änderungen kommen werde. Wünsche einer dahingehenden Veränderung, egal aus welchen Richtungen, seien daher nicht umsetzbar und würden Wünsche bleiben. Nötig seien mehr Akzeptanz von allen Seiten und vor allem ein geeigneter Managementplan.

Bezirkshauptmann Dr. Dieter Goppold freute sich, dass die Behörde im abgelaufenen Jahr, abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen, mit der Jagd und den Jägern keine undankbaren Aufgaben geha-

bt habe. Die Jagd im Bezirk verlaufe im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben. Dafür sprach er der **gesamten** Jägerschaft Dank und Anerkennung aus.

Mag. Gabriele Hebesberger, Leiterin der Bezirksbauernkammer Kirchdorf-Steyr, sprach in Vertretung des Obmanns der Bezirksbauernkammer, ÖR Franz Karlhuber. Sie nutzte die Gelegenheit, sich in ihrer neuen Funktion (seit Jahresanfang 2018) vorzustellen, und kündigte an, dass es noch heuer zur Zusammenlegung der beiden Kammern Kirchdorf und Steyr mit Standort in Bad Hall kommen werde.

DI Franz Zehetner, Leiter des Forsttechnischen Dienstes, begann mit einem in dieser Form nicht erwarteten Dank und Lob. Er führte aus, dass die Jägerschaft des Bezirkes im abgelaufenen Jahr ihre Aufgaben mit ausgezeichnetem Erfolg erfüllt habe. Dies brachte ihm tosenden Applaus ein. Im Anschluss präsentierte er die Ergebnisse der jüngsten Vegetationsbeurteilungen und richtete den dringenden Appell an die Jägerschaft, die gute Arbeit des abgelaufenen Jahres fort zu setzen.

BJM LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner führte aus, dass der Bezirk Kirchdorf ein vielfältiger und lebendiger Jagdbezirk sei. Von der Jägerschaft sei schon in der Vergangenheit sehr hohe jagdliche Kompetenz eingefordert worden; dies werde sich künftig noch maßgeblich verstärken. Das Verantwortungsbewusstsein sei



Die Auszeichnung für 50 Jahre Mitgliedschaft im ÖÖ LJV – der Goldene Bruch.



Ehrung für 60 und 70 Jahre Jäger in Oberösterreich – die Geehrten.

innerhalb der Jägerschaft maßgeblich gestiegen und er traue sich deshalb mit Fug und Recht zu behaupten, dass die Jagd im Bezirk Kirchdorf in allen Belangen ordentlich ausgeübt werde. All die positiven Tätigkeiten der Jägerschaft müssten auch ins richtige Licht gerückt werden. Ein positiver Ansatz sei mit Sicherheit die neue und professionelle Öffentlichkeitsarbeit des OÖ LJV. Zentrales Thema im Referat war die Notwendigkeit der Lebensraumerhaltung und der Lebensraumverbesserung für das Wild. Von allen Seiten müsse ein klares Bekenntnis vorhanden sein, dass der Wald neben seinen vielen Funktionen auch der Lebensraum für das heimische Wild sei. Dazu notwendig und wichtig sei unter anderem die Festlegung und auch Einhaltung von verbindlichen Regeln für alle Naturraumnutzergruppen. Zum Erreichen eines für alle Beteiligten positiven Zieles werden die Jägerinnen und Jäger mit vollem Einsatz einen guten und konstruktiven Beitrag leisten.

LABg. Dr. Christian Dörfel betonte, die Jägerschaft leiste einen hervorragenden Beitrag zur Erhaltung einer schönen Natur und Kulturlandschaft. Deshalb sehe er es auch als seine Aufgabe an, die Jägerschaft gegen ungerechtfertigte An-

griffe zu schützen und zu verteidigen. Im Bezirk Kirchdorf werde die Jagd im Einklang mit der Land- und Forstwirtschaft ausgeübt. Dies sei auch in einem hohen Maße spürbar.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Goldener Bruch: Ernst Eder, Kremsmünster; Ferdinand Rankl, Pettenbach; Franz Riedler, Steinbach/Zbg.; Dr. Erich Tischler, Spital/P.; Gerhard Trinkl, Spital/P.; Gottfried Zorn, Inzersdorf.

60 Jahre Jäger: Konrad Bischof, Nußbach; Edmund Buchebner, Spital/P.; Anton Edler, Roßleithen; Norbert Feßl, Edlbach; Friedrich Kniewasser, Edlbach; Anton Schoiswohl, Vorderstoder.

70 Jahre Jäger: Franz Hebesberger, Micheldorf.

Raubwildnadel: Horst Baumgartner, Grünburg; Franz Gruber, Molln; Martin Hörtenhuemer, Wartberg; Josef Waibel, Ried.

BJM LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner schloss den informativen und konstruktiven Bezirksjägartag mit einem Appell für ein gutes Miteinander, geprägt von Vernunft und Dialogbereitschaft.

Ferdinand Pramberger



JAHRESSTRECKE

	Abschuss	Vorjahr
Hirsche	365	324
Tiere	519	457
Kälber	397	313
Gamsböcke	252	244
Gamsgeißen	215	199
Gamskitze	95	72
Rehböcke	2281	2276
Rehgeißen	2377	2344
Rehkitze	2340	2102
Schwarzwild	35	16
Muffelwild	26	42
Feldhasen	879	905
Füchse	651	594
Marder	164	178
Dachse	136	115
Iltisse	18	24
Wiesel	2	3
Fasane	259	262
Wildenten	335	240
Wildtauben	36	56
Waldschnepfen	6	14
Auerhahnen	10	0
Birkhahnen	0	11
Haselhahnen	0	2

Bezirksjägartag LINZ

Ökosystemisches Denken statt Tunnelblick: Gerade die Jägerschaft weiß um die Komplexität der Zusammenhänge in der Natur.

Die Vollversammlung der Jägerschaft der Bezirksgruppe Linz im Gasthaus Templ in St. Marien mit über 500 Besucherinnen und Besuchern eröffnete die JHBG Niederneukirchen unter Obmann Wilhelm Hörtenhuber und Hornmeister Gerald Ferrari. BJM Engelbert Zeilinger begrüßte zahlreiche Ehrengäste, darunter LABg. Mag. Helena Kirchmayr, LABg. ÖR Ing. Franz Graf, Bezirkshauptmann Mag. Manfred Hageneder, BBK-Obmann Ing. Johannes Gruber, Bezirksforstinspektor DI DI Gottfried Diwold, KR Wil-

libald Mandl (Bundesinnungsmeister des Lebensmittelgewerbes), Dir. Mag. Marietta Dini (BS Linz 10), Dir. DI Dr. Hubert Fachberger (HLBLA St. Florian), LJM ÖR Sepp Brandmayr, die BJM der Bezirke Freistadt, Grieskirchen, Kirchdorf, Perg, Steyr, Schärding, Urfahr und Wels, Lisi Pfann-Irgeher (OÖ. LJV / Schule und Jagd), Hermann Bauer, Arno Draxler, DDI Johannes Zehethofer und OStR Mag. Josef Nöbauer (Jagdkursleiter im Bezirk bzw. die Koordinatoren der Kurse an der HBLA Elmberg und der HLBLA St. Florian), vom OÖ. LJV GF Mag. Christopher Böck und GF-Stv. Harald Moosbauer sowie als Gastreferenten den Generalabt der Augustiner Chorherren, Probst Johann Holzinger.

Beim **Totengedenken** sorgte der Bezirksjägerchor Linz-Land, geführt von Chorleiter Joachim Schneckenleitner und Obmann Wilhelm Hörtenhuber, für den würdigen Rahmen.

BBK-Obmann Ing. Johannes Gruber bedankte sich für die Erfüllung des Abschussplanes und verwies darauf, dass Stürme, Borkenkäfer und Eschentriebsterben eine gezielte Zusammenarbeit und Strategie von Jägerschaft und Land- und Forstwirtschaft erfordern, um Wiederaufforstung und Wilddruck verantwortungsvoll zu lenken.

Bezirkshauptmann Mag. Manfred Hageneder, selbst Jäger, betonte die aus-

gezeichnete Zusammenarbeit mit der Jägerschaft in beiden Bezirken. Die Tatsache, dass auch Nicht-Jäger die Natur in ihrer Freizeit nützen, erfordere gegenseitiges Eingehen auf die unterschiedlichen Interessen. „Die ausgezeichnete Arbeit von BJM Engelbert Zeilinger verdient einen besonderen Dank“, so der Bezirkshauptmann.

Bezirksforstinspektor DI DI Gottfried Diwold zog mit zwölf Einser- und vier Zweier-Beurteilungen eine zufriedenstellende Bilanz der letztjährigen Begehungen der Vergleichs- und Weiserflächen. Die beiden Stürme im August und im Oktober, das Eschentriebsterben und der Borkenkäfer verursachten einen Schaden von rund 4% der Gesamtfläche des Waldes in beiden Bezirken.

Gertrud Pernkopf befragte in einer Interviewrunde regionale Verantwortungs-träger aus Jagd, Land- und Forstwirtschaft und dem Lebensmittelbereich: **Diplom-Pädagoge Arno Draxler** – er leitete in den letzten 20 Jahren sehr erfolgreich Jungjägerkurse – stellte fest, dass es derzeit mehr Anmeldungen als Ausbildungsplätze bei der Jungjägerausbildung gibt. **DI Wolf-Dietrich Schlemper**, Wildschadensberater der Landwirtschaftskammer OÖ, sieht sich in dieser neugeschaffenen Funktion als Unterstützer und Berater zur nachhaltigen Umsetzung der Ziele der Land- und Forstwirtschaft in Zusammenhang mit der Jagd. Diese Dienstleistung werde sehr gerne angenommen. **KR Willibald Mandl**, Bundesinnungsmeister des Lebensmittelgewerbes, sieht im Lebensmittel Wildbret eine zusätzliche Chance für den Fleischer vor Ort und für die Jägerschaft.

Deshalb sei es nur konsequent, bei der Ausbildung der Fleischer dem Produkt Wild einen entsprechenden Platz im Lehrangebot zu geben. Die Berufsschule Linz 10 setze das bereits vorbildhaft um.

LAbg. Mag. Helena Kirchmayr richtete ihren Dank an die Vollversammlung der Jägerschaft für die zeitintensive Arbeit, um ein ausgewogenes Verhältnis von Wald und Wild zu finden. Sie informierte über aktuelle Beschlüsse der OÖ. Landesregierung mit Bezug zur Jagd und erklärte, Wolf und Schwarzwild blieben Herausforderungen, die weitere gemeinsame Anstrengungen zur Lösungsfindung bräuchten.

BJM Engelbert Zeilinger ging besonders auf die Situation der Rabenkrähen und Elstern ein, die neben Wetter und Lebensraumsituation augenscheinlich ein wesentlicher Faktor für den Rückgang des Niederwildes seien. Derzeit gebe es keine wirklich effektiven Maßnahmen, um den Bestand so zu regulieren, dass Singvögel und deren Brut ausreichend vor Krähen und Elstern geschützt werden können und sich das Niederwild wieder erholen kann. Er untermauerte dies mit einem Streckenvergleich: Im Jagdjahr 2007/2008 wurden 4948 Fasanhahnen und 4977 Hasen gemeldet, heuer dagegen nur 1038 Fasane und 1872 Hasen. Dabei ist der Prädatorendruck durch das Haarraubwild ähnlich wie im Jahr 2007. Zur Jagdprüfung im Jahr 2017 traten 95 Kandidaten an, 85 haben bestanden. An der HBLA Elmsberg besuchen derzeit 13 Schülerinnen, an der HLBLA St. Florian zwei Schülerinnen und 28 Schüler die Jungjägerausbildung; somit ist das

Interesse an der Jagdausübung an beiden Schulen weiterhin sehr groß. Die österreichweite Fachtagung zum Thema Lebensmittel Wild im Oktober an der HLBLA St. Florian wurde in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesjagdverband, der Landwirtschaftskammer OÖ, dem Genussland OÖ, der Berufsschule Linz 10 und der ARGE Wildbret Linz Land sehr erfolgreich durchgeführt.

Johann Holzinger, Generalprälat der Augustiner Chorherrn und Probst des Stiftes St. Florian, ging in seinem Gastreferat auf die christlichen Grundhaltungen in der Jagdausübung ein. Das Jagen und Töten werde in unserer jetzigen Gesellschaft stark hinterfragt. Umso wichtiger sei es für die jagenden Personen, klar Haltungen und Position des eigenen Tuns zu kennen und zu reflektieren, um mit Ausgewogenheit und Verantwortung zu agieren und zu reagieren. Nach christlicher Glaubensüberzeugung sei das Tier kein bloßer Gegenstand, sondern besitze einen Eigenwert. Somit wird am Umgang mit der Beute das Glaubensbekenntnis sichtbar oder als bloßes Lippenbekenntnis entlarvt. Gefühle spielten bei der Jagdausübung eine große Rolle, sie bräuchten aber Lenkung, dafür seien Rituale und Bräuche hilfreich. Bereits der Heilige Franz von Assisi habe die Welt als Ganzes gesehen. Dieser Blick auf das gesamte Ökosystem sichere den verantwortlichen, nachhaltigen Umgang mit sich selbst und dem Mitgeschöpf, auch bei der Jagd.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN
Ehrenzeichen in Bronze: Dipl. Pädagoge Arno Draxler, Lichtenberg (20 Jahre Jagdkursleiter).



Das Bronzene Ehrenzeichen des OÖ. LJV wurde an Diplom-Pädagogen Arno Draxler aus Lichtenberg für 20-jährige Tätigkeit als Jagdkursleiter verliehen.



Für die langjährige Jagdleitertätigkeit wurde die Ehrenurkunde des OÖ LJV an Franz Brunner aus Enns (4. v. l.) und Josef Knoll aus Traun verliehen.

Goldener Bruch: Josef Bachmaier, Neuhofen; Heinz Baumann, Linz; Josef Breitwieser, Oftering; Josef Haböck, Niederneukirchen; Peter Haidinger, Linz; Hans Kirchmeir, Oftering; Josef Netherer, Oftering; Ing. Günther Schmir, Haid bei Ansfelden, ÖR Franz Zauner, Neuhofen; **60 Jahre Jäger:** Georg Heibl, St. Florian; Ignaz Hiessmayr; Hans Hofbauer, Ansfelden; Karl Leitner, Ansfelden; Friedrich Mayrbäurl, Niederneukirchen; Florian Reichl, Pasching, Alois Zeilinger, Allhaming; Ferdinand Zittmayr, Kronstorf;

70 Jahre Jäger: Alfred Krawinkler, Hargelsberg; Fritz Ortner, Oftering

Ehrenurkunde für hervorragende Leistungen in der heimischen Jagdausübung: Franz Brunner, Enns (12 Jahre Jagdleiter); Josef Knoll, Traun (20 Jahre Jagdleiter)

Rehbocktrophäen: Gold: Erich Hißmayr, Hargelsberg; Silber: Kurt Fischer, Niederneukirchen; Bronze: Walter Rogl, Piberbach.

Raubwildnadel: Wolfgang Bumberger, Enns; Willi Hanreich, Hofkirchen; Thomas Kraus, St. Marien; Michael Schneider, Leonding.

Sepp Nöbauer



JAHRESSTRECKE

	Abschuss	Vorjahr
Böcke	1589	1574
Bockkitze	559	597
Altgeißen	960	966
Schmalgeißen	678	710
Geißkitze	965	917
Schwarzwild	58	56
Feldhasen	1852	1835
Fasane	1038	886
Füchse	277	394
Baumarder	77	77
Steinmarder	146	176
Iltis	54	48
Wiesel	20	7
Rebhühner	0	0
Wildtauben	398	386
Schnepfen	27	18
Wildenten	1560	1861
Graugänse	25	95
Dachse	90	104

Bezirksjägertag SCHÄRDING

Die Erfüllung der Abschusspläne zeugt von Verantwortung und Handschlagqualität der Jägerschaft. Diese ist angesichts der aktuell schwierigen Situation in den Wäldern besonders gefordert.

Der Bezirksjägertag am 10. Februar in Taufkirchen a. d. Pram wurde mit den Klängen der JHBG Pramtal eröffnet. BJM Franz Konrad Stadler begrüßte als Ehrengäste u. a. LR Mag. Christine Haberlander, NRAMg. August Wöginger, NRAMg. Hermann Brückl, BR Thomas Schererbauer, Bgm. Paul Freund, LJM ÖR Sepp Brandmayr, LJM-Stv. BJM Herbert Sieghartsleitner, BJM KR DI. Dr. Ulf Krückl, BJM Martin Eisschiel, BJM-Stv. Robert Schweifer, Landesjagdausschussmitglied und Eigenjagdbesitzervertreter DI Klaus Schulz-Wulkow, die Vorsitzenden der Jagdschutzverbände Passau und Umgebung bzw. Griesbach, Alois Rosenberger und Albert Roßmeier, den Leiter des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Robert Schnellhammer, Ehren-BJM Kons. Hermann Kraft,

Kons. Adolf Neulinger, Ehrenobmann Alfred Koller, Ehrenhornmeister Josef Sommer, Bezirkshauptmann HR Dr. Rudolf Greiner, DI Hanspeter Haferlbauer, Bezirkspolizeikommandant-Stv. Chefinspektor Erwin Eilmannsberger, Amtsarzt Dr. Josef Froschauer, GF Johannes Gruber, Alois Wallner und Alois Ketter, BBK-Obmann Peter Gumpinger, vom OÖ. LJV GF Mag. Christopher Böck und GF i.R. Helmut Sieböck, BOFö. Ing. Albert Langbauer, BFö. Ing. Markus Reifinger, BOFö. i.R. Johann Lengfellner, BOFö. i.R. Ing. Heinz Ansober, die JHBG Pramtal mit Obmann Ernst Siegetsleitner, Hornmeister Peter Joos und GF Ing. Albert Langbauer sowie stellvertretend für die Jagdausschüsse den Jagdausschussobmann von Freinberg, Adolf Grill.

Das **Totengedenken** galt zwölf verstorbenen Jagdkameraden.

Bezirkshauptmann HR Dr. Rudolf Greiner bedankte er sich bei den Jägern für die positive Gesprächskultur, das gegenseitige Verständnis von Jägern und

Grundeigentümern sowie für die Erfüllung der Abschusspläne.

Bgm. Paul Freund verwies auf die Tatsache, dass die Jagd ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Österreich ist und auch einen wesentlichen Beitrag für das gesellschaftliche Leben in den einzelnen Gemeinden leistet.

BBK-Obmann Peter Gumpinger machte auf die derzeit schwierige Situation durch Borkenkäferbefall und Sturmschäden in den Wäldern aufmerksam und appellierte, die Abschusspläne strikt einzuhalten, um eine Naturverjüngung zu ermöglichen.

BJM Franz Konrad Stadler informierte ausführlich über das abgelaufene Jagdjahr. Sein besonderer Dank galt Dir. Wolfgang Berschl von der LFS Otterbach für die Bereitstellung des Vortragsraumes für den Jungjägerkurs und den Mitgliedern der Jagdprüfungskommission für die faire Vorgangsweise bei den Prüfungen. Er dankte auch allen Jagd-



Mit Hand und Herz bei der Jagd: Ehrung für 60 Jahre Jagdausübung.



Die neuen Träger des goldenen Bruches.

gesellschaften für die Abhaltung von Veranstaltungen wie Maiandachten oder „Schule und Jagd“ sowie der Jägerschaft Engelhartszell und dem Grundbesitzer DI Klaus Schulz-Wulkow für den freiwilligen Einsatz zur Sanierung der „Jagabildkapelle“.

DI Hanspeter Haferlbauer referierte über die Verbisssituation im vergangenen Jahr und bedankte sich bei der Jägerschaft für die Erfüllung des Abschussplanes. Dies sei ein Zeichen für Verantwortung und Handschlagqualität der Jägerschaft im Bezirk.

Bezirkshundereferent Mf. Rainer Schlipfinger informierte über die wichtigsten Themen betreffend die Haltung und Ausbildung von Jagdhunden und bedankte sich bei den Hundeführerinnen und Hundeführern für die erbrachten Leistungen.

Ing. Albert Langbauer berichtete über die vielen Einsätze der JHBG Pramtal und rief dazu auf, Nachwuchsbälser zu werben.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Goldener Bruch: Leopold Lindlbauer, Johann Gruber, Josef Maier, Johann Fesel, Josef Sobolik, Johann Reitingner, Franz Pusch, Josef Haslinger, Ferdinand Duscher, Friedrich Grinninger, Alois Gahbauer, Siegfried Grinninger, Johann Hubinger.

60 Jahre Jäger: Hermann Bramer, Alfred Schönbauer, Hermann Brückl, Josef Gruber, Franz Dinböck, Johann Radpolt sen., Hubert Heinz, Norbert Weissenböck, Franz Fischer, Alois Zauner, Johann Hubinger.

Rehbock-Medaillen: Wuchsgebiet Pramtal: **Gold:** Franz Hauzinger, Rainbach; **Silber:** Gerhard Schmid, Rainbach; **Bronze:** Josef Bachschweller, Andorf. – Wuchsgebiet Sauwald: **Gold:** Franz Eggersberger, Schardenberg; **Silber:** Rudolf Brunner, Schardenberg; **Bronze:** Karl Kapfhammer, Münzkirchen.

Landesrätin Mag. Christine Haberlander betonte die wichtige Aufgabe der Jägerschaft, das Wild in einem ausgeglichenen Verhältnis zu halten. Den 19.000 Jägerinnen und Jägern in Oberösterreich

gebühre für diesen Einsatz Dank. Jagd sei ein Kulturgut, welchem das Land OÖ einen hohen Stellenwert beimesse.

Mit dem „Bezirksjägermeistermarsch“ der Jagdhornbläsergruppe Pramtal wurde der Bezirksjägetag beendet.

JAHRESSTRECKE

	Abschuss und Fallwild	Vorjahr
Rehböcke	1592	1609
Rehgeißen	1884	1903
Rehkitze	2264	2230
Schwarzwild	60	19
Feldhasen	6176	5973
Kaninchen	2	3
Füchse	376	334
Marder	352	322
Dachse	58	45
Iltisse	40	46
Wiesel	32	53
Waschbären	1	0
Fasane	1349	1307
Rebhühner	16	23
Wildenten	1166	1305
Wildgänse	2	0
Wildtauben	961	1011
Waldschnepfen	90	84

Hannes Haider
TIERPRÄPARATOR

Lehnerstraße 12
4595 Waldneukirchen
tel: +43(0) 664 / 55 99 813
mail: info@tierpraeparator.at
web: http://www.tierpraeparator.at

Qualität zu fairen Preisen mit kurzer Lieferzeit

Vieh-Fleisch GmbH Import / Export
PICHL, Welser Str. 12, Tel. 07247/6747-0, Fax 8001
www.gruber-vieh-fleisch.at office@gruber-iosef.at

Frischfleisch-Abholmarkt
Dienstag & Freitag von 8.00-12.00 Uhr und 14.00-17.00 Uhr
Wöchentlich Sonderangebote!

HUNDE- und KATZENFUTTER
jeden Freitag frisch!

Bezirksjägertag STEYR

Die Sorge vor einer Einwanderung des Wolfs war auch bei der jagdlichen Vollversammlung der Bezirke Steyr-Stadt und Steyr-Land ein Thema.

Zum Bezirksjägertag am 17. März im Gasthaus Faderl in Wolfern begrüßte BJM Rudolf als Ehrengäste u. a. NRAbg. Bgm. Johann Singer, Landesrat Max Hiegelsberger, LAbg. Johanna Derfler, LJM ÖR Sepp Brandmayr, Bezirkshauptfrau Mag. Cornelia Altreiter-Windsteiger, Bezirkshauptmann-Stv. Mag. Otto Ecker, den Leiter des forsttechnischen Dienstes DI Klemens Blaimauer, Amtstierarzt Dr. Thomas Gruber, BBK-Obfrau-Stv. Berthold Huemer, als Vertreter der Stadt Steyr Vbgm. Dr. Helmut Zöttl und StR Gunther Mayrhofer, Landeshornmeister Ing. Franz Kastenhuber, Dir. Dr. Hubert Fachberger (HLBLA St. Florian), vom ÖBF-AG Forstbetrieb Steyrtal DI Jochen Bonigut, vom OÖ. LJV GF Mag. Christopher Böck und GF a. D. Helmut Sieböck, LJM-Stv. BJM Herbert Sieghartsleitner (Kirchdorf), BJM Franz Burner (Urfahr), BJM Rudolf Kapsamer (Grieskirchen), BJM Anton Helmberger (Vöcklabruck), BJM Engelbert Zeilinger (Linz), FM DI Hartmut Beham (FVW Dreher), FÖ Ing. Klaus Hofer (FVW Hamberg) und DI Gerald Putz (FVW Weyer). Den musikalischen Rahmen des Bezirksjägertages gestaltete die JHBG Kleinreifling.

Das **Totengedenken** galt: Maximilian Altmann (84), Adlwang; Franz Baumgartner (93), Waldneukirchen; Bruno Braunreiter (76), Ternberg; Josef Brand-

ner (85), Reichraming; David Brandecker (96), Großraming; Franz Brandecker (74), Großraming; Josef Buchriegler (79), Reichraming; Rudolf Damhofer (88), Reichraming; Fritz Dietinger (71), Sierning; Franz Eisenhuber (89), Bad Hall; Johann Großauer (90), Reichraming; Franz Huemer (83), Schiedlberg; J. Himmelfreundpointner (60), Aschach; Johann Kern (57), Ternberg; Horst Leitner (76), Neuzeug; Ludwig Leutgeb (83), Großraming; Ludwig Riesenberger (71), Laussa; Mag. Wolfgang Riha (78), Steyr; Karl Schörkhuber (87), Losenstein; Berthold Simayr (88), Laussa; Josef Wimmer (84), Schiedlberg; Josef Wölflehner (77), Rohr/Kr.

BJM Rudolf Kern bedankte sich insbesondere bei den Mitarbeitern der BH und des Magistrates Steyr sowie den Grundbesitzvertretern für die gute und konstruktive Zusammenarbeit im vergangenen Jagdjahr.

Die Erfüllung der Abschusspläne in Bereichen, wo sich der Luchs aufhält, stellte erneut eine große Herausforderung für die dort jagenden und hegenden Jäger dar. Dazu komme die Sorge vor der Einwanderung des Wolfes, die vor allem für die weidehaltenden bäuerlichen Betriebe in der Region ein existenzielles Problem darstellt. Die Auflassung der Rotwildfütterungen in der Forstverwaltung Weyer der Erzdiözese Salzburg bedeute eine weitere große Herausforderung. BJM Kern bedankte sich für den Willen zur intensiven Bejagung auch in den benachbarten Revieren, um den Rotwild-

bestand weiter zu senken und Schäden am Wald möglichst gering zu halten. Eine Bestandsaufnahme der entstandenen Schäden sei noch nicht möglich gewesen.

Insgesamt wurde der Rehwildabschuss zu 102 % (inkl. Fallwild 7391 Stück), der Rotwildabschuss zu 107 % (919) und der Gamswildabschuss zu 78 % (247) erfüllt. Drei Fischotter wurden im Bezirk Steyr-Land Opfer des Straßenverkehrs.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Trophäen: Hirsche: Ing. Klaus Hofer, FVW Hamberg; Gamsböcke: Karl Großauer, ÖBF-Revier Kleinweissenbach; Gamsgeißen: Leopold Schoyswohl, FVW Weyer, Revier Feilen; Rehböcke: Wuchsgebiet I: JL Johann Edlmayr, Schiedlberg; Wuchsgebiet II: Rudolf Pressl, ÖBF-Revier Damberg; Abnorme: Werner Poschmayr, Wolfern.

Ehrenkunden des OÖ. LJV: Johann Haider (43 Jahre Besitzer der EJ Haider-Hainzl, Reichraming), Christine Seiler (16 Jahre JL der GJ Weyer-Markt), Josef Ackerl (12 Jahre JL der GJ Bad Hall).

Raubwildnadel: Christoph Gundendorfer, Großraming; Martin Mair-Vielhaber, Gaflenz; Johann Rutenstorfer, Kleinraming; Herbert Wallner, Steyr.

Goldene Brüche: Silvester Ahrer, Reichraming; ÖR Franz Bräuer, Sierning; Rudolf Brösenhuber, Trattenbach; Leopold Buchriegler, Weyer; Günther Hintenaus, Losenstein; Franz Katzensteiner, Weyer; David Ritt, Maria Neustift.



Alle Geehrten auf einen Blick



Ing. Sabine Kupfer, deren Mann und drei Söhne bei der JHBG Kleinreifling spielen, wurde gedankt!

60 Jahre Jäger: Franz Blumenschein, Waldneukirchen; Johann Daurer, Weyer; Dr. Alexander Haidenthaler, Kirchberg-Thening; Ernst Kimberger, St. Ulrich; Franz Kopf, Großraming; Johann Krenn, Großraming; DI Dr. Werner Nikodem, Reichraming; Engelbert Schausberger, Kleinreifling; Franz Wegerer, Adlwang; Ing. Friedrich Wesely, Weyer.

70 Jahre Jäger: DI Georg Blaimauer, Steyr; Johann Kopf, Großraming; Franz Steininger, Rohr/Kr.; Franz Wasserbauer, Adlwang.

Jagdhornbläser-Treueabzeichen: 45 Jahre: Karl Söllradl (JHBG Wolfen); 40 Jahre: Kajetan Hack, Josef Hinterplattner (JHBG Großraming); 30 Jahre: Manfred Kapeller (JHBG Garsten), BJM Rudolf Kern (JHBG Ternberg), Fritz Dietachmayr, Franz Gutbrunner, Franz Huemer-Edlmayr, Alfred Mayr, Franz Traner (JHBG Schiedlberg); 25 Jahre: Georg Ebenführer (JHBG Großraming), Christian Gmainer-Pranzl (JHBG Ternberg); 20 Jahre: Hubert Riedl (JHBG Aschach), Simon Zöttl (JHBG Kleinreifling); 10 Jahre: Alois Hinterplattner (JHBG Großraming).

Moderator **Bernhard Kern** führte in gekonnter Weise mit **Bezirkshauptfrau Mag. Cornelia Altreiter-Windsteiger, Stv. Mag. Otto Ecker** sowie dem neuen Leiter des forsttechnischen Dienstes, **DI Klemens Blaimauer**, eine informative Gesprächsrunde, wo u. a. die Wichtigkeit

des guten Zusammenarbeitens zwischen Grundbesitzern und Jägerschaft und die Bedeutung der Jagd in der Kulturlandschaft hervorgehoben wurden. Mag. Ecker, der zehn Jahre lang als Vertreter der Bezirkshauptfrau den Bezirk Steyr mitgestaltet und auch als rechtskundiger Prüfer bei den Jagdprüfungen fungiert hat, wird noch heuer seinen Ruhestand antreten. Zum Dank für sein Wirken erhielt er einen Geschenkkorb. Als Dank an Ing. Sabine Kupfer, deren Gatte Ing. Hubert Kupfer sowie deren drei Söhne Mathias, Johannes und Sebastian Mitglieder der JHBG Kleinreifling sind, überreichten LJM, Landeshornmeister und BJM einen Blumenstrauß. Bei einer zweiten Gesprächsrunde wurde der neue Forstberater der BBK Steyr, **Gerald Jäger**, vorgestellt, und Kammerrat **Berthold Huemer** betrachtete die Jagd aus dem Gesichtspunkt der Grundbesitzerververtretung. **Landeshornmeister Ing. Franz Kastenhuber** berichtete über den bevorstehenden Wettbewerb in Kremsmünster.

NRAbg. Johann Singer, LAbg. Mag. Regina Aspalter und Landesrat Max Hiegelsberger gingen in ihren Reden auf die Verantwortung der Politik für eine vernünftige und nachhaltige Bejagung ein und sprachen sich dafür aus, dass die Jagd auch in Zukunft Landessache bleiben muss. Sie brachten auch zum Ausdruck, dass die Natur von Er-

holungssuchenden gerne genützt werden kann und auch soll; Wald, Wiesen und Feldflächen hätten aber sehr wohl einen Besitzer, dessen Rechte durch faire Spielregeln, die für alle gelten, gewahrt werden müssten.

BJM Rudolf Kern



JAHRESSTRECKE

	Abschluss inkl. Fallwild	Vorjahr
Hirsche	174	166
Tiere	480	390
Kälber	265	212
Damwild	4	0
Gamsböcke	95	87
Gamsgeißen	116	108
Gamskitze	36	31
Rehböcke	2381	2402
Rehgeißen	2757	2649
Rehkitze	2253	2102
Schwarzwild	65	29
Muffelwild	5	5
Feldhasen	1118	1089
Füchse	622	549
Marder	312	256
Dachse	222	185
Iltisse	26	31
Wiesel	42	19
Waschbären	0	3
Fasane	469	417
Wildenten	540	457
Wildtauben	141	78
Waldschneepfen	21	8
Auerhahnen	0	2

Bezirksjägertag VÖCKLABRUCK

Im hohen Erfüllungsgrad des Abschussplans und in der Bereitschaft zur spontanen lokalen Problemlösung, z.B. nach Windwurf- oder Käferkalamitäten, zeigt sich die gute Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Grundbesitzern, Behörde und Jägerschaft.

Traditionell begann der Bezirksjägertag in Vöcklamarkt mit einer Hubertusmesse, gelesen von Pfarrer Mag. Thomas Lechner aus Oberwang. Er verwies auf die Natur als eine Gabe Gottes, für die

vom Menschen Achtung, Ehrfurcht und Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit den Geschöpfen eingefordert werde. Für die Jäger bedeute diese Verantwortung u. a. Lebensraumerhaltung, nachhaltige Jagd und Bewahrung der Biodiversität.

Das Totengedenken galt: Johann Haslinger (87), Atzbach; JL Hubert Tremml (43), Fornach; Johann Loy (85), Neukirchen/V.; BJM-Stv. a.D. Franz Fellingner (80), Niederthalheim; Mag. Walter Wachtler (54) und Wolfgang Grünsteidl (63), Oberhofen; Johann

Innerlohinger (67), Oberwang.; Gottfried Hochmayr (76), Regau; Josef Six (68), Seewalchen; Johann Schruckmayr (68), Tiefgraben; Georg Gishammer (61) und Josef Kramberger (83), ÖBF Kollomannsberg.

Der Bezirksjägertag ist neu konzipiert und organisiert. Ein Impulsfilm fokussiert auf die folgenden Programmpunkte, die von Martina Klinger und Philipp Stögner moderiert werden. Den offiziellen Rahmen bildet die große Anzahl an Ehrengästen, darunter Bezirkshaupt-



OFö Walter Foltin wurde für 70 Jahre Ausübung der Jagd ausgezeichnet.



LJM ÖR Sepp Brandmayr wurde heuer der Goldene Bruch überreicht.

mann Dr. Martin Gschwandtner, LJM ÖR Sepp Brandmayr, Landesrat Max Hieglsberger, NAbg. Gerhard Kanjak, LABg. Michaela Langer-Weninger, Amtstierarzt Herbert Seiringer, HR Hans Lichtenwagner, HR Leo Hofinger, Gabi Bretbacher, Manuela Glocker, die Bezirksförster, BBK-Obmann ÖR Hans Schachl, Vizebgm. Manuela Achleitner, Andreas Krempel und die BJM Herbert Sieghartsleitner, Hans Enichlmayr, Kons. Gerhard Pömer, Rudolf Kapsammer und Franz Konrad Stadler, sowie Hausherrn Anton Helmberger.

Drei Themen prägen die Stellungnahmen der zahlreichen Ehrengäste aus Politik und Behörde:

Vielfach gelobt wird die außerordentlich gute Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Grundbesitzern, Behörde und Jägerschaft. Sie zeigt sich vor allem im hohen Erfüllungsgrad des Abschussplanes und der Bereitschaft zur spontanen lokalen Problemlösung wie z.B. nach Windwurf- oder Käferkalamitäten. Appelliert wird, die Tanne als nicht verzichtbare Art zu sehen. Sie ist neben dem Laubholz ausreichend klimafit, um den Wald auch für die Zukunft wirtschaftlich und ökologisch zu sichern.

Die Schwarzwildproblematik nimmt erneut zu. Manche Maisflächen können nur durch Einzäunen zur Ernte gebracht werden – das kann nicht das Ziel sein. Nicht namentlich genannte Großgrundbesitzer werden zur Vernunft und Mäßigung hinsichtlich Schwarzwildhege aufgerufen bzw. wird auch von der Politik eine Gesetzesanpassung hinsichtlich eines Verursacherprinzips im Schadensfall gefordert. Prophylaxe-Maßnahmen sind vor allem im Hinblick auf die Afri-

kanische Schweinepest (ASP) notwendig. Diese hochvirulente und bis dato in Mitteleuropa unbekannt Seuche ist bereits 80 km vor den österreichischen Grenzen nachgewiesen worden. Ein Ausbruch in Oberösterreich wäre für die zahlreichen Schweinebauern existenzbedrohend. Aufgrund der hohen Virulenz und leichten Übertragbarkeit wird aus Rücksicht auf die Schweinebauern um äußerste Vorsicht und um Unterlassung von Jagdtourismusreisen in die betroffenen Gebiete Osteuropas gebeten. Alle Redner weisen geschlossen auf die Erkenntnisse hin, dass die Seuche auch über Jagdausrüstung, Reifen oder Lebensmittel übertragen werden kann.

Einer erneuten Etablierung des Wolfes in der heimischen Wildtierfauna stehen sämtliche Redner skeptisch gegenüber. Solange es keinen nachhaltigen Managementplan bzw. ein funktionierendes Regelwerk bei landwirtschaftlichen Problemszenarien gibt, ist es utopisch, illusorisch und unverantwortlich, die Natur in einem intensiv genutzten Kulturland sich selbst zu überlassen. Der Wolf wird über die FFH-Richtlinien gefördert, Abgeltungen für die Betroffenen sind derzeit unzureichend eingeplant. Der Grundtenor lautet daher „Wer den Wolf will, muss im Bedarfsfall auch zahlen!“

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Goldener Bruch: ÖR Johannes Lennkh, BFÖ Gerhard Schlichtner, OSR DI Franz Fellingner, Walter Eder, Alois Holl, Ing. Herbert Kastenhuber, LJM ÖR Sepp Brandmayr, Josef Föttinger, Maximilian Eder, Ferdinand Maderecker, Erich Baumgartner, Rudolf Asen, Adolf Sitter, Josef Schiller, Alois Föttinger, Heinrich Brunner, Franz Astecker

60 Jahre Jäger: Felix Wiener, Horst Hochmayr, Alois Dämon, Friedrich Baumgartinger, Franz Scheibl, Johann Schwaighofer, Walter Lixl, Wilfried Kaltenleitner, Johann Staudinger, Anton Pflügl, Hermann Beham, Willibald Dax

70 Jahre Jäger: OFö Walter Foltin, geb. 1930, aus Attnang-Puchheim

Jagdhornbläsererehrung: 20 Jahre: Obmann Günther Werner

Ehrenrürkunde: Hegemeister a.D. Herbert Fettingner

Raubwildnadeln: Hegering 1: Roman Dachs; Hegering 5: Günter Aiterbichler; Hegering 7: Franz Brandmayr; Hegering 4: Florian Hessenberger; Hegering 6: Rupert Cechner.



JAHRESSTRECKE

	Abschuss	Vorjahr
Rehwild	6564	6364
Rotwild	100	119
Gamswild	100	100
Muffelwild	25	67
Schwarzwild	224	172
Feldhasen	754	675
Füchse	942	887
Dachse	168	179
Fasane	234	244
Rebhühner	0	6
Wildenten	829	936
Baumrarder	64	72
Steinrarder	261	255
Ittis	22	31
Hermelin	16	41
Waldschnepfen	39	23
Wildtauben	341	410

Bezirksjägartag WELS

Das Niederwild ist – trotz einiger guter Niederwildjagden im Bezirk – ein jagdliches Sorgenkind: In knapp der Hälfte der Reviere kann es nicht mehr bejagt werden.

Die Jagdhornbläsergruppe Bad Wimsbach-Neydharting eröffnete am 11. März den Bezirksjägartag in der Stadthalle Wels. **BJM Josef Wiesmayr** begrüßte an die 420 Jägerinnen und Jäger, Mitglieder der bäuerlichen Vertretungen und zahlreiche Ehrengäste, darunter LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner, **NRAbg. Ing. Klaus Lindinger**, **LJM ÖR Sepp Brandmayr**, **Bgm. Dr. Andreas Rabl**, **BBK-Obmann Bgm. Heinrich Striegl**, von der **BH Wels-Land Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Josef Gruber**, **Dr. Margarethe Aumayr-Feitzlmayr**, **Mag. Elisabeth Schwetz**, **OFR DI Martin Pichler**, **BOFö. Ing. Alexander Gaisbauer**, **Polizei-Bezirkskommandant Oberstleutnant Robert Hasenauer**, **BJM Kons. Gerhard Pömer (Freistadt)**, **BJM Franz Burner (Urfahr-Umgebung)**, **BJM-Stv. Adolf Haberfellner (Grieskirchen)**, **BJM Engelbert Zeilinger (Linz)** sowie vom **OÖ. LJV GF Mag. Christopher Böck** und **GF i.R. Helmut Sieböck**. Mit einer durchgehenden Präsentation von **Doris Weinbergmair** wurden die einzelnen Tagesordnungspunkte begleitet.

Das **Totengedenken** galt: **Alfred Haider (84)**, **Johann Grillmair (82)**, **Johann Heidl (99)**, **Walter Düringer (76)**, **Ernst Wimmer (86)**, **Ludwig Obermair (94)**, **Karl Hochhauser (91)**, **Herbert Bauer (92)**, **Hermann Steiner (84)**.

Bgm. Dr. Andreas Rabl betonte die Notwendigkeit des Ausgleichs von Wald und Wild durch die Jäger. Ihm sei wichtig, dass Einklang herrsche zwischen Jagd und Forst, was in Wels gut funktioniere.

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Josef Gruber erklärte, die strategische Ausrichtung des **OÖ LJV** sehe er sehr positiv. Er dankte für den Dialog auf Augenhöhe und das konstruktive Miteinander zwischen Jägerschaft und Behörde. Allerdings müsse es bei Nichterfüllung der Abschlüsse Konsequenzen seitens der Jagdbehörde geben. Er dankte auch für die vielen Beiträge, welche die Jäger zum öffentlichen Geschehen in den Gemeinden erbringen. Abschließend stellte er seine Nachfolgerin **Mag. Elisabeth Schwetz** vor.

Fitte Wälder braucht das Land, dies benötige aber auch viel Verständnis von allen Beteiligten. Grundlage dazu sei für den Grundbesitzer ein ökologisches Gleichgewicht.

Wildschadensfälle sollen vorab mit den von der **LWK** installierten Gutachtern geklärt werden, um Irrwege Einzelner zu vermeiden. Bei Verhandlungen und Jagdvergaben müssten beide Seiten immer gesprächsbereit bleiben.

OFR DI Martin Pichler berichtete über die Abschusserfüllung beim Rehwild von über 100%, wobei auch die sogenannte Drittellösung passe. Die derzeitige Situation in den Wäldern nach den letzten Stürmen erfordere bei der Wiederbewal-

dung einen Baumartenwechsel hin zu Mischwald. Die Jägerschaft ersuchte er um entsprechende Mithilfe.

NRAbg. Klaus Lindinger betonte, es sei ihm ein besonderes Anliegen, gemeinsam mit den Bauern die Jagd so zu gestalten, dass eine geordnete Landschaft erhalten bleibt. Weiters versicherte er, dass es keine generelle Öffnung der Forststraßen, sondern nur auf Vertragsbasis geben wird. Für die Vielzahl an Mitgestaltungen im kulturellen Leben dankte er besonders.

BJM Josef Wiesmayr sprach die Problematik der Afrikanischen Schweinepest und insbesondere des Wolfs an. Einigen **NGOs**, **Tierschützern** und **Naturschützern** gehe es offenbar mehr um Spendengenerierung als um das wahre Wohl des Wolfes. In der Kulturlandschaft werde der Platz knapp, nachdem auch **Biber**, **Otter**, **Luchs** und **Goldschakal** bereits heimisch geworden seien bzw. kurz davor stünden. Die Meinung von **Grundeigentümern**, **Nutztierhaltern**, **Fischwasserbesitzern**, **Eigen- und Großjagdbesitzern** sowie auch des **Tourismus** werde nicht gehört. Er fordere deshalb von den gewählten **Politikern**, den **Hausverstand einzusetzen** und der **EU**, **NGOs**, **Tier- und Naturschützern** die **Stirn zu bieten**. Ein **Sorgenkind** sei auch das **Niederwild**, das in rund der Hälfte des Bezirkes nicht mehr bejagt werden kann. Der **BJM** rief zu **revierübergreifender Raubwild- und Raubzeug-Bejagung** auf und appellierte an die **jagenden Bauern** und **Grundbe-**



Die Träger des Goldenen Bruches im Bezirk Wels für das Jagdjahr 2017/18



Josef Minihuber (links) und Rudolf Emathingner wurden für besondere Verdienste um die heimische Jagd geehrt.

sitzer, bei der Biotopverbesserung mit gutem Beispiel voran zu gehen. Beim Rehwild würden es einige Jagden fast nicht mehr schaffen, die vorgegebenen Abschusspläne zu erfüllen. Auch die Freizeitnutzung sei nicht weniger geworden, Wälder und Felder würden immer mehr beunruhigt. Die Abschusspläne sollten daher mit Augenmaß festgelegt werden.

Derzeit sind im Bezirk Wels-Land 922 und in der Stadt Wels 229 Personen mit einer gültigen Jagdkarte registriert. Bei den Jagdprüfungen 2017 sind 45 Kandidaten angetreten, wobei vier nicht bestanden haben. Heuer nehmen an der Jungjägerausbildung der Bezirksgruppe im Agrarbildungszentrum Lambach 26 Personen teil, an den privaten Kursen Madaras sowie Sieböck jeweils acht Personen. BJM Wiesmayr bedankte sich im Namen des BJA bei Hubert Mayr, der seine Tätigkeit als Bezirksgeschäftsführer nach 17 Jahren beendet, und überreichte ein Geschenk. Sein Nachfolger ist Johann Schmitsberger.

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN
Ehrennadel für 60 Jahre weidgerechte

Jagd: Johann Buchner, Weisskirchen; Josef Buchner, Weisskirchen; Herbert Freimüller, Pichl; August Grabmair, Buchkirchen; Josef Haslinger, Bad Wimsbach-Neydharting; Maximilian Kiener, Offenhausen; DI Rudolf Netherer, Eferding; Helmut Wagner, Sattledt; Johann Ziegelböck, Steinerkirchen a.d.Traun

Urkunde für 70-jähriges Jägerjubiläum: Ing. Josef Müllner, Lambach; Franz Pflüglmeier, Marchtrenk

Ehrung für besondere Verdienste um die heimische Jagd: Rudolf Emathinger; Edt; Josef Minihuber, Pichl

Goldener Bruch: Karl Heinz Aigner, Krenglbach; Günther Baudraxler, Offenhausen; Hubert Ecklbauer, Steinerkirchen a.d.Traun; Ing. Josef Roithner-Schobesberger, Holzhausen; Franz Kaufmann, Sipbachzell; Josef Krösawang, Krenglbach; August Oberndorfer-Wagner, Krenglbach; Ernst Rutzinger, Edt; Walter Scheinecker, Steinerkirchen a.d.Traun; Erwin Zellinger, Edt; OAR Ing. Peter Lindinger, Wels

Raubwild-Nadel: Josef Ackerl, Sattledt Manuel Kraft, Edt; Johann Schöffmann, Steinerkirchen a.d.Traun; Rudolf Wagner, Buchkirchen

Rehbock-Trophäen: Gold: Matthias Kaiblinger, Sattledt; Silber: Walter Stritzinger, Offenhausen; Bronze: Norbert Maurer, Offenhausen

H. Mayr



JAHRESSTRECKE

	Abschuss	Vorjahr
Rehböcke	1388	1364
Rehgeißen	1462	1460
Rehkitze	1385	1346
Schwarzwild	1	0
Feldhasen	2394	2180
Fasane	2024	1965
Rebhühner	0	19
Waldschnepfen	57	38
Wildenten	1266	1503
Wildtauben	447	369
Graugänse	9	8
Dachse	71	73
Edelmarder	104	93
Iltisse	26	44
Füchse	391	472
Steinmarder	147	171
Großes Wiesel	14	17

Raubwildstreckenlegung des Bezirks Braunau



Zur Bezirks-Raubwildstreckenlegung am 17. Februar im Gasthaus Vitzthum kamen etwa 120 Jägerinnen und Jäger aus dem ganzen Bezirk.

Eine beachtliche Strecke von insgesamt 139 Stück Raubwild, aufgegliedert in fünf Dachse, 85 Füchse, 46 Marder und etliche Iltisse und Wiesel, wurde aufgelegt und von den Mattigtaler Jagdhornbläsern im Innenhof der Brauerei Vitz-

thum mit den entsprechenden Signalen verblasen. Sensation auf der Strecke war ein „Albino-Marder“. Nach altem Jägerbrauch wurde auch eine erfolgreiche Jungjägerin zum „Fuchsjaga“ geschlagen.

BJM Hans Priemaier betonte die Bedeutung einer anständigen Raubwildbejagung für die Erhaltung der Artenvielfalt. Diese spannt sich vom Niederwild, über

die Bodenbrüter wie beispielsweise Kiebitz und Feldlerche bis zu Fasan, Rebhuhn, Hase und Rehkitz.

Niederwildreferent Roland Pommer freute sich über die zahlreiche Beteiligung fast aller Jagden des Bezirkes Braunau, denn bei der Niederwildhege müssen wir alle an einem Strang ziehen.

Martin Erhart
Foto: Karl Kücher

REDAKTIONSSCHLUSS	
DER OÖ JÄGER	
Jeweils am	für Ausgabe
1. Februar	März
1. Mai	Juni
1. August	September
1. November	Dezember

Zwei Jäger und ihr Wüedian

Veredeltes Wildschwein der ganz besonderen Art



Zwei Jäger aus Oberösterreich, deren Leidenschaft nicht nur der Jagd, sondern insbesondere auch dem Genuss gilt, haben sich zusammen gefunden, um diese beiden Freuden in einem neuen Produkt zu vereinen. Feinspitz Daniel Hold (am Bild links) und Werber Jörg Neuhauser (rechts) kreierte ein unverkennbares Geschmackserlebnis. Entsprungen aus der Natur, den heimischen Wäldern Ober- und Niederösterreichs, stehen die Wüedian Wildschweinspezialitäten für feinste Produkte aus veredeltem Wildbret. Ausgewählt werden nur die besten

Stücke des Wildbrets, die anschließend mit edlen Gewürzen gesurt und über Buchenholz schonend kalt geräuchert werden. Erst nach ausreichender Reifezeit entwickelt der Wüedian seinen typischen Geschmack und die zarte Struktur. Die besondere Wildschweinsalami in Edelschimmel gereift rundet das Sortiment ab.

Für alle Feinschmecker sind die Wüedian-Wildschweinspezialitäten ab sofort unter office@wuedian.at und in allen Maximarkt-Filialen erhältlich! Nähere Informationen unter wuedian.at

OÖ LJV beim FISHING FESTIVAL 2018

Das „Fishing Festival 2018“ fand heuer am 10. und 11. Februar wiederum in Wels statt, wobei diese in Österreich einzigartige Veranstaltung von über 20.000 Gästen besucht wurde. Das Team um Hans Heitzinger gestaltete ein Diorama mit einem Querschnitt der Tierwelt an heimischen Gewässern. Dazu wurden Informationstafeln des OÖ Landesjagdverbandes gezeigt, um auch einen Einblick in den Alltag der Jägerschaft zu zeigen. Der OÖ Landesfischereiverband und die Naturschutzabteilung der OÖ Landesregierung beteiligten sich ebenfalls an dieser sehr gelungenen Veranstaltung.



© Ondřej Procházka

Biologie & Lebensweise des Luchses

Forschung zum Anfassen

Internationaler Luchstag

11. Juni 2018 - 13:00 bis 17:00 Uhr

Wo leben Luchse in Österreich und Europa?

Anfahrt und Eintritt Wildpark: wildparkgruenau.at

Kinderprogramm

Website 3Lynx Projekt

DIE WEBSEITE FÜR NICHTJÄGER



Erzählen Sie es weiter!

www.fragen-zur-jagd.at

Unermüdlicher Einsatz für Oberösterreichs Wälder **90. Geburtstag des Landesforstdirektors i.R. wHR Dipl.-Ing. Friedrich Schwarz**



Generaldirektor Dr. Stockinger, LR Hiegelsberger, Brigitta Schwarz und Landesforstdirektor a.D. HR DI Schwarz, Landesforstdirektorin HRin DI Moser, AL HR Mag. Huber, Pfarrer KonsRat Scheinecker und Landesjägermeister a.D. ÖR Reisetbauer (v.l.n.r.).

Landesforstdirektor i.R. wHR Dipl.-Ing. Friedrich Schwarz feierte am 10. März seinen 90. Geburtstag. Zahlreiche Gratulanten stellten sich bei der Geburtstagsfeier ein, um die Leistungen des Jubilars, der sich bester Gesundheit er-

freut, zu würdigen. „Friedrich Schwarz verfolgt auch heute noch mit anhaltend großem Interesse die Arbeit des oberösterreichischen Landesforstdienstes. Er hat sich Zeit seines Berufslebens, sei es als Forstinspektor oder als Landesforst-

direktor für den Wald eingesetzt. Sein Credo war: Hinter jedem Baum steht ein Waldbesitzer. Das Verständnis für die Waldwirtschaft und die Waldbesitzer Oberösterreichs haben ihn bei der Durchsetzung forstbehördlicher Aufgaben immer begleitet und Landesforstdirektor Schwarz hat sich große Verdienste bei der Bewältigung mehrerer großer Waldkatastrophen erworben“, so Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger.

Landesforstdirektor i.R. wHR Dipl.-Ing. Friedrich Schwarz war seit 1954 beim Landesforstdienst tätig. Von 1979 bis 1993 trug Schwarz als Landesforstdirektor die Gesamtverantwortung für den OÖ. Landesforstdienst. Fritz Schwarz gilt auch als Wegbereiter der oberösterreichischen Abschlussplanverordnung. Die seinerzeit neu eingeführte gemeinsame Verbissbeurteilung durch Jagd, Grundeigentümer und Forstdienst ist nach wie vor ein wichtiges Instrument in der Wald-Wild-Frage.

Erster bezirkswweiter Krähenjagdtag in Vöcklabruck



Über Initiative der zehn Hegemeister des Bezirkes Vöcklabruck und dem Mitglied des Unterausschusses für Artenvielfalt Ing. Richard Sturm fand heuer erstmalig ein Krähenjagdtag im Bezirk statt. Von den 52 Gemeindejagden beteiligten sich 27 Jagdgesellschaften. Trotz eisiger Kälte konnte BJM-Stv. Ing. Franz Kirchber-

ger bei der abendlichen Streckenlegung neben LJM ÖR Sepp Brandmayr mehr als 100 Weidkameraden begrüßen. Als Strecke vermeldete Ing. Kirchberger LJM Brandmayr 157 Krähen und 14 Elstern. Nach dem verblasen der Strecke durch die Jagdhornbläsergruppe Attergau, gab es noch einen sehr interessanten und

lehrreichen Fachvortrag über richtige und erfolgversprechende Krähenbejagung durch Leopold Wiesinger, seines Zeichens Vorsitzender des Unterausschusses für Artenvielfalt im OÖ Landesjagdverband.



Generalversammlung **Verein „Grünes Kreuz“**

Termin: 20. Juni 2018
 Beginn: 19.00 Uhr
 Ort: 1010 Wien, Eschenbachgasse 11,
 im Festsaal des Palais
 Eschenbach

Aus dem Niederwildausschuss des Bezirkes Braunau



Wie jedes Jagdjahr versucht der Niederwildausschuss Braunau durch Motivation und Vermittlung von Wissen aktive und angehende Jäger zur Niederwildhege zu animieren.

Bei den einzelnen Veranstaltungen wird immer wieder darauf hingewiesen, dass nachhaltige Nutzung von Niederwild auch aktive Hegemaßnahmen seitens der Revierjäger erfordert. Deshalb werden im Bezirk Braunau jährlich unter anderem zwei bezirksweite Krähenjagdwochenenden mit anschließender Zusammenkunft organisiert. Dies dient neben der gegenseitigen Motivation auch dem Erfahrungsaustausch von er-



fahrenen und noch unerfahrenen Jägern. Somit wird praktisches Wissen direkt vermittelt und die Ergebnisse werden durch erhöhte Krähenstrecken sichtbar. Neben der Krähenbejagung ist die Jagd

auf Haarraubwild ein weiterer essentieller Bestandteil, wenn es darum geht, bedrängte Niederwild- und Bodenbrüterarten zu schützen. Bei der Winterstreckenlegung des Bezirkes wurde der Einsatz der Braunauer Jäger ersichtlich.

Neben der Bejagung des Raubwildes und der Krähen schafft der Niederwildausschuss aber auch Bewusstsein für die Niederwildhege. Sowohl die tierschutzgerechte Fallenjagd, die Krähenjagd und die Lebensraumgestaltung werden angehenden Jungjägern in einem Praxistag nähergebracht. Dazu gibt es die vom Niederwildausschuss eigens für Jungjäger gestaltete Broschüre zur Vorbereitung für die Jagdprüfung.

Der Niederwildausschuss Braunau bedankt sich nochmals bei allen Jägern für ihren unermüdlichen Einsatz zum Schutz des heimischen Niederwildes. Ohne diesen ehrenamtlichen Beitrag, der in unzähligen Stunden und meist mit eigenen finanziellen Mitteln geleistet wird, wäre es um einiges ruhiger und artenärmer in der Braunauer Feldflur.

Franz Enhuber

Fotos: Niederwildausschuss Braunau,
Adobe Stock © bobby310

PRÜFEN SIE IHR WISSEN

Richtige Antworten:

1: c

Von den genannten Federwildarten hat der Steinadler die längste Brutzeit. Die Brutpaare leben monogam und bleiben oft ein Leben lang zusammen. Die Balzflüge der Steinadler beginnen bereits im Jänner. 1–3 Eier werden 43 bis 45 Tage lang hauptsächlich vom Weibchen bebrütet. Meistens schlüpfen 2 Jungvögel, das älteste Junge tötet oftmals – vor allem bei Nahrungsknappheit – die jüngeren Geschwister. Steinadler werden erst im Alter von ca. 6 Jahren geschlechtsreif und da sie jährlich meistens nur 1 Junges aufziehen, ist die Reproduktionsrate von Steinadlern sehr gering. Brutzeit Auerhenne 26–28 Tage, Brutzeit Fasan 24–26 Tage, Brutzeit Eichelhäher 16–18 Tage, Brutzeit Rebhuhn 22–25 Tage.

2: c

Bei der Blattjagd sucht man während der Brunftzeit des Rehwilds mittels eines Blattes oder eines künstlichen Lockers den Bock anzureizen und zu erlegen. Dabei wird das „Fiepen“ der Rehgeiß nachgeahmt. Als besonders geeignet hat sich das Buchenblatt erwiesen. Es wird zwischen den Daumen eingeklemmt, durch mit den Lippen erzeugten Luftbewegungen werden fiepende Töne hörbar. Die Blattjagd verlangt einen erfahrenen, umsichtigen Weidmann. Für diesen bietet sich Gelegenheit, manchen alten, schlauen Bock zu überlisten, dem er mit Pirsch und Anstand vergeblich beizukommen suchte.

3: d

In ihren Lebensgewohnheiten sind Ringeltauben sehr scheu und wachsam, äugen ausgezeichnet und vernehmen scharf. Sie leben in Einehe, fallen aber nach Beendigung der zweiten (oder dritten) Brut in größeren Flügen auf Feldern und in masttragenden Eichen- und Buchenwäldern zur Äsung ein. Sie trinken und baden regelmäßig und besuchen sehr gerne Lehmsulzen. Das Trinken erfolgt nicht wie bei anderen Vögeln schöpfend, sondern saugend.

4: d

Kormorane sind mittelgroße Wasservögel, die u.a. in Niederösterreich entlang der Donau ihre Brutgebiete haben. Kormorane brüten in Kolonien, fischen oftmals gemeinsam in größeren Scharen. Auffallend ist, dass sie auf aus dem Wasser herausragenden Steinen und auf Bojen ihre Flügel zum Trocknen ausbreiten. Sie erreichen eine Größe von 80–100 cm, haben ein dunkles Gefieder, einen Hakenschnabel und geschlossene Zehen mit Schwimmhäuten. Ihre Hauptnahrung sind Fische (Äschen und Forellen).

5: b, d

Nach der Schussabgabe sollte der Jäger seine Waffe sofort wieder schussbereit machen (nachladen) und die Flucht des Wild durch das Zielfernrohr weiter verfolgen. Einen Vorteil haben dabei jene Jäger, die bei der Schussabgabe beide Augen offen halten.

Erstmals Muffelwild im Bezirk Urfahr



Im genossenschaftlichen Jagdgebiet Reichenthal, Revierteil Alhut, wurde – erstmals seit Menschengedenken – ein Muffelwidder in freier Wildbahn erlegt. **Konsulent Helmut Waldhäusl sprach für den OÖ JÄGER mit dem glücklichen Erleger Martin Ortner.**

OÖ JÄGER: Lieber Martin, zunächst ein kräftiges Weidmannsheil zu diesem, fast historischen Ereignis, der Erlegung eines Mufflons im Bezirk Urfahr!

Martin Ortner: *Weidmannsdank! Es war in der Tat wirklich ein einmaliges und bewegendes Erlebnis, eine neue, eher unbekannt Wildart im heimischen Revier zu bejagen bzw. erlegen zu können. Zweifellos wird diese jagdliche Sternstunde immer im Gedächtnis bleiben und zu den Höhepunkten meines Jägerlebens zählen!*

OÖ JÄGER: Muffelwild ist sicherlich eine sehr attraktive Wildart und besonders die Widderschnecken sind imposante Trophäen. Seit wann fährt sich Muffelwild im Revier Reichenthal?

Martin Ortner: *Seit der Grenzöffnung kommt es – anfangs sehr selten – zu Beobachtungen bzw. Begegnungen mit Muffelwild. Offensichtlich stammt der Zuzug aus dem Bereich Rosenberg in Böhmen. Meist konnten kleine Familientrupps von vier bis sechs Stück beobachtet werden,*

die vermutlich bei Jagd- oder sonstigem Populationsdruck ihr Einstandsgebiet vergrößern und bei uns einwechseln. Grundsätzlich gilt ja Muffelwild an sich als standorttreu, allerdings mit großem Bewegungsradius.

Seit dem Vorjahr haben wir aufgrund der Zunahme an Beobachtungen das Muffelwild als Wechselwild auf dem Abschussplan. Man wollte Wildschäden von vornherein vorbeugen, denn Wildschafe können ganzjährig beträchtliche Verbiss- und v.a. Schälschaden verursachen. Bislang sind aber Schäden ausgeblieben!

OÖ JÄGER: Wie verhält sich das Rehwild zu den Einwanderern?

Martin Ortner: *Auswirkungen auf die Rehe konnten bisher noch keine festgestellt werden. Dazu ist es noch zu selten. Erst bei größerer Anzahl wird sicherlich ein gewisser Verdrängungsfaktor auftreten.*

OÖ JÄGER: Wie kam es zu diesem besonderen Weidmannsheil? War Dir der Widder schon bekannt?

Martin Ortner: *Auch der am 11. Jänner 2018 von mir erlegte Widder kam im Trupp von sechs Stück – zwei Widder, zwei Schafe und die dazugehörigen Lämmer – vor und wurde seit November einige Male gesichtet. In den Abendstunden des besagten Jännertages klappte*

dann die Erlegung und der etwa vierjährige Widder konnte mit sauberem Blattschuss gestreckt werden. Das Wildbretgewicht betrug 36 kg, aufgebrochen 28 kg, also deutlich stärker als unser Rehwild.

OÖ JÄGER: Da kommt Freude auf...

Martin Ortner: *Am Wochenende nach der Erlegung fand nach zehnjähriger Pause wieder ein sehr gut besuchter Jägerball in Reichenthal statt und natürlich lieferte mein Widder reichlich Gesprächsstoff. Übrigens konnte diese restliche Familiengruppe nachher noch einige Male beobachtet werden.*

OÖ JÄGER: Wie ich bemerkt habe, hast Du kürzlich den „50-iger“ gefeiert. Der Widderabschuss war wohl schon ein verfrühtes Geburtstagsgeschenk durch St. Hubertus. Von den oberösterreichischen Jägern dazu ebenfalls die besten Wünsche, gute Gesundheit, viel Freude, allzeit einen guten Anblick und weiterhin ein kräftiges Weidmannsheil!

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

DIE OÖ JAGD APP

Wissenswertes und Hilfreiches rund um unsere heimischen Wildtiere und die Jagd – jetzt immer griffbereit!





NEUE PRODUKTE AUF DEM JAGDSEKTOR.

PR

Kahles K525i – Profi für höchste Ansprüche

Der große Bruder des ultrakurzen K318i ist das neue Flaggschiff von KAHLES im Bereich der taktischen Zielfernrohre. Es vereint in unnachahmlicher Weise maximale optische Leistung und höchste Präzision mit einzigartiger Handhabung und Ergonomie. Ein perfektes Gesamtpaket für höchste Ansprüche.

Das robuste K525i mit praxisrelevantem Vergrößerungsbereich wurde als hoch-

präzises taktisches Zielfernrohr für lange Distanzen entwickelt. Es soll anspruchsvollen Sportschützen zu Bestleistungen verhelfen. Die klar definierten, präzisen Klicks, zusammen mit der außergewöhnlich hohen Wiederholgenauigkeit, ermöglichen höchste Präzision und Zuverlässigkeit. Durch die KAHLES exklusive Anordnung sind alle Bedienelemente mit der intuitiv bevorzugten Hand

ohne Übergreifen aus der Schussposition bequem zu bedienen. Die patentierte, zentrale Anordnung des Parallaxenrades ermöglicht sowohl rechts- als auch linkshändige Bedienung. Für rechtshändige Schützen ist die ergonomisch ideale Anordnung der Seitenverstellung auf der linken Seite, für linkshändige Schützen entsprechend auf der rechten Seite.

Die wesentlichen Informationen auf den Türmen sind aus der Schussposition klar und gut lesbar. Und der große Verstellweg bietet ausreichend Verstellreserve in jeder Situation. So kann sich der Schütze auf das Wesentliche im Wettkampf konzentrieren. Das K525i ist mit 5 präzisen Leuchtabsehen in 1. Bildebene erhältlich. Neben den bewährten und beliebten SKMR3, SKMR und MOAK Absehen gibt es mit dem MSR2/Ki und dem Mil4+ zwei Weiterentwicklungen.

www.kahles.at



PR

Die Universal-Zieloptik „V6 1-6x24 HDX“ von DDoptics überzeugt bei Bewegungsjagden, Pirsch und Anstich.

Die DDoptics Optische Geräte & Feinwerktechnik KG hat ihre jagdliche Zieloptik „V6 1-6x24 HDX“ optimiert. Das Nachfolgemodell weist ein hauchdünnes Crosshair-Absehen mit reflexfreiem Glasfaserleuchtpunkt auf. Dieses feine Kreuz deckt das Ziel nur minimal ab. Die blitzschnelle Zielerfassung wird noch zusätzlich unterstützt durch das extrem weite Sehfeld und den sechsfachen Zoomfaktor. Damit ist die Optik ideal für den Einsatz im Waldrevier für Pirsch und Drückjagd. Ausgestattet ist das „V6“ mit einer intelligenten und bedienfreundlichen MRAD-Absehensschnellverstellung (1 Klick = 1 cm auf 100 m).



Das „V6 1-6x24 HDX“ erfüllt alle Ansprüche, die an eine Zieloptik für eine Schussentfernung im jagdlichen Bereich von bis zu 100 m gestellt werden können. Auf diese Distanz beträgt das Sehfeld 38 m und ist somit ideal für Bewegungsjagden und das fachmännische Ansprechen des Wildes. Zudem ist dank der 6-fachen Vergrößerung auf große

Entfernungen auch ein komfortables Anvisieren mit sicherer Schussabgabe möglich.

Bei kurzer Entfernung entspricht das Zielfernrohr von DDoptics einem Red-Dot-Absehen, was wiederum die schnelle Zielerfassung und einen Schuss auf flüchtiges Wild erlaubt.

www.ddoptics.de

PR

Hier ist die Jagd zuhause!

Die 5. Internationalen Jagd- und Fischereitage ziehen um von der Residenz Ellingen ins Schloss Grünau, dem Jagdschloss der Wittelsbacher in Neuburg an der Donau bei Ingolstadt.

„Dass es einen noch schöneren und vor allem geeigneteren Platz für die Durchführung der 5. Internationalen Jagd- und Fischereitage geben würde, hätten wir nicht für möglich gehalten.

Aber mit dem Jagdschloss Grünau haben wir jetzt den idealen Standort gefunden! Das wunderschöne Schloss in zentraler Lage ist bestens erreichbar und verfügt über große Ausstellungsflächen“ – so Hubertus Reich, Geschäftsführer der Reich Messen GmbH:

„Es ist schon ein Wermutstropfen, wenn man namhaften Firmen aus dem In- und Ausland absagen muss, weil einfach kein Platz mehr ist!

Jetzt können wir bis zu 350 Aussteller unterbringen und das Renommee der Messe noch einmal deutlich steigern! Mit über 250 Anmeldungen haben wir bereits jetzt, ein halbes Jahr vor Beginn der Messe, die Gesamtzahl der Aussteller Ellingen übertroffen!“

Verbände, Vereine, Mitwirkende, Aussteller und die Veranstalter freuen sich schon heute auf Ihren Besuch vom 12. bis 14. Oktober 2018 im Jagdschloss Grünau!

Alle Informationen auf www.jagdundfischereitage.de



WEYLAND STEINER **WS**
HANDWERKS- UND INDUSTRIEBEDARF GMBH & CO KG

GITTERMATTEN ALLER ART

ZB. ZUR HERSTELLUNG
VON KRÄHENFALLEN

ERHÄLTlich BEI

WEYLAND STEINER
HANDWERKS- UND INDUSTRIEBEDARF

www.veyland-steiner-hwi.at



NEUE BÜCHER.

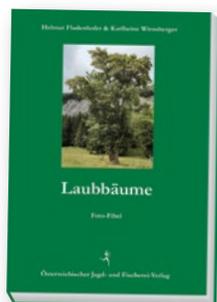
Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag

Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Telefon: 01/405 16 36-39, E-mail: verlag@jagd.at

Helmut Fladenhofer
Karlheinz Wirnsberger

Laubbäume

96 Seiten
Rund 170 Farbfotos
Format: 14,5 x 21 cm
ISBN: 978-3-85208-158-8
Preis: € 23,00



Eiche und Buche, Eberesche und Ahorn – diese Baumarten wird fast jeder Mensch, der den Bezug zur Natur nicht ganz verloren hat, erkennen. Aber die Hainbuche? Den Speierling? Ja vielleicht auch die Esche? Da wird der eine oder andere schon seine Schwierigkeiten haben. Und erst recht, wenn es darum geht, Stiel-Eiche und Trauben-Eiche auseinanderzuhalten. Oder Sommer-Linde und Winter-Linde... - Mit diesem Buch fällt es leicht, die heimischen Laubbäume rasch und sicher zu unterscheiden!

Björn Zedrosser

Mehr als ein Meer

Blumenwiesen zwischen
Alpen und Adria Bejagung

176 Seiten
Rund 160 Farbfotos.
Format: 24 x 28 cm
ISBN: 978-3-85208-159-5
Preis: € 49,00

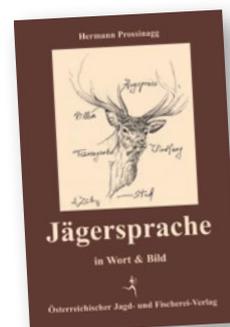


Immer wieder nahm der Anblick von Blumen und Blumenwiesen Björn Zedrosser gefangen und ließ ihn die Kamera zücken, und schließlich begann er gezielt nach besonderen Blumenwiesen zu suchen. Sein Streifgebiet umfasste die Kernzone des Alpen-Adria-Raumes, also Istrien, Slowenien, den Friaul und Kärnten – ein ganz besonderer Flecken Erde für Blumenliebhaber. Hier gibt es eine unglaubliche Blumenvielfalt und herrlich dichte Blütenteppiche. Zedrosser hielt diese in Bildern fest und lädt in seinem Buch „Mehr als ein Meer“ den Betrachter ein, an seinem Staunen über die bunte Farbenpracht und den Blütenreichtum teilzuhaben. Nicht bloß „gewöhnliche“ Blumenbilder hatte Zedrosser im Visier. Denn die gibt es schon zur Genüge. Ihn zogen nur besonders dicht-üppige Blumenwiesen an: wenn etwa Trollblumen, Schlüsselblumen oder Enziane in besonderer Dichte standen – „zum Mähen“, wie der Volksmund sagt. Die „mähbare Dichte“ wurde so etwas wie das Leitmotiv seines Buches.

Hermann Prossinagg

Jägersprache in Wort und Bild

3. Auflage, 168 Seiten
30 Bildseiten
Illustriert von Hubert Zeiler
ISBN: 978-3-85208-157-1
Preis: € 35,00



Die Sprache der Jäger lebt. Sie steht tagtäglich in den Revieren auf dem Prüfstand. Sie bleibt dabei offen für Veränderung, ohne aber ihren Kern preiszugeben. In Stein gemeißelte Gesetze kennt sie nicht. Im Kern der Jägersprache haben sich die Erfahrungen von Generationen zu einem ungemein treffsicheren, lautmalerschen und lebendigen Ausdrucksmittel verdichtet. Auf diesen lebendigen Kern zielt das Buch „Jägersprache in Wort und Bild“ ab. Diesen Kern klar gegliedert, anschaulich und einfach handhabbar zu bewahren, stand bei dem längst zum Standardwerk gereiften Buch im Vordergrund.

Eichelmändli Verlag

Rohrstrasse 46, 3507 Biglen, Schweiz
www.eichelmaendli.ch

Alexander Schwab

Werte, Wandel, Weid- gerechtigkeit 2.01

ISBN: 978-3-033-06510-9-8
Preis: CHF 15,00



Die philosophische Energie der Ethikindustrie und der Missionseifer der Tierrechtsbewegung scheinen unerschöpflich. Der politische Rückhalt der Tierrechtsbewegung wird immer stärker und die Forderungen bezüglich der Jagd und anderer Land- bzw. Tiernutzungen immer radikaler. Die bürgerliche Jagd heute ist eingebettet in die Gegebenheiten und Herausforderungen der Land- und Forstwirtschaft sowie in die Ziele des Natur- und Tierschutzes. Was die Tierrechtsbewegung aufgrund ihrer ethischen Erkenntnisse radikal umgestalten will, ist die Form der Land- bzw. Tiernutzung (z.B. vegane Ernährung). Wird bei der Debatte um die Jagd vorgespurt für ethisch-planwirtschaftliche Landnutzungsdictate und für die Einschränkung von Eigentums- und Freiheitsrechten? WWW 2.01 beleuchtet Fragen wie diese und gibt am Beispiel der Jagd einen Einblick in die real existierende Tierrechtsphilosophie und Tierrechtsbewegung.

Jagd- und Kulturverlag

Ried bei Ottacker 3, D-87477 Sulzberg
Telefon: +49 (0)8376/611., E-mail: info@buch-express.de

E.J. Graf Uiberacker

Der Geheimnisvolle

Ein Jagd-Wilderer-Roman
nach einer wahren
Begebenheit

Nachdruck der 1. und
einzigsten Auflage von 1956
234 Seiten, Format: 135 x 205 mm
Preis: € 29,95



Wenn jemand dazu berufen ist, Jagdbücher zu schreiben, dann ist es Graf J.E. Uiberacker – ein weidrechter Jäger seit frühester Jugend. Die vorliegende Geschichte „Der Geheimnisvolle“ hat ihm sein Vater in allen Einzelheiten überliefert. Dieser war als Rechtsbeistand des seinerzeitigen k.k. Oberstjägermeisteramtes für die südlich donauabwärts von Wien gelegenen Reviere der Hofjagdverwaltung tätig und hat die geschilderten Begebenheiten sozusagen „amtlich miterlebt“. Der Autor erzählt nun in diesem Buch den Ablauf einer Tragödie, deren Geschehnisse im Weidmannsleben wohl einmal sind. Die Vorfälle (um 1885) geschahen im „Eckartsauer Hofjagdrevier“ von Kronprinz Rudolf haben damals viel Aufsehen erregt. Um die betroffene, in Hof- und Militärkreisen sehr bekannte Familie möglichst zu schonen, wurde auf höhere Weisung (Kronprinz Rudolf), der Öffentlichlich nur sehr wenig darüber berichtet. Sie erleben noch Jagden und Gespräche mit Kronprinz Rudolf. Eine spannende, äußerst seltene und historische Geschichte über Wilderer in Kronprinz Rudolfs Hofjagdrevier.

Walther L. Fournier
„Wilder Jäger“

Am Lagerfeuer

Jagdliche Mixed Pickles
aus zwei Welten, Jagd-
erlebnisse aus Europa
und Afrika

286 Seiten
Format: 125 x 185 mm
Preis: € 29,95

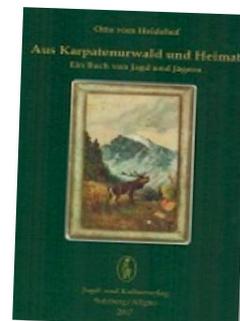


Der „Wilde Jäger“ ist den Lesern schon aus verschiedenen Büchern bestens bekannt. Nun liegt wieder ein neues Buch vor, das in seiner bekannten flotten und fröhlichen Art geschrieben ist. Wenn der „Wilde“ auch nicht immer ein glänzender Stilist ist, so ist doch seine Weise, Geschichten zu erzählen und von seinen Erlebnissen zu plaudern, sehr unterhaltsam, zu-mal er ja bekanntlich über eine gute Portion schlagfertigen Witzes verfügt und mancherlei in seinem wilden Jägerdasein erlebt hat. So führen uns seine „Lagerfeuer“-Geschichten nach Afrika, wo er auf feurigem Jagdroß mit der Büchse in der Faust hinter flüchtigem Wild herfegte. Seine Bücher sind aber auch anregend und belehrend, und man kann aus ihnen einen Hut voll lernen über richtige Jagdbehandlung und Revierpflege; nennt er sich doch selbst einen „alten, abgekochten und abgebrühten Hochwildjäger“.

Otto vom Heidehof

**Aus Karpaten-
urwald und
Heimat**

Nachdruck der
1. und einzigen
Auflage 1950
304 Seiten, Format 135 x 205 mm
Preis: € 29,95



In diesem Buch spüren wir den herben Atem des unberührten Karpatenurwaldes, die strenge Unerbittlichkeit seiner harten Gesetze, aber auch die erhebende, erlösende Andacht seiner versöhnlichen Stimmungen. Wir ahnen den Zwiespalt in des jagenden Mannes Seele, erleben ein zartes Idyll, erschauern im dröhnenden Grollen rufender Kapitalhirsche, stehen an seiner Seite dem wutbrüllend angreifenden Schlagbären in ungünstiger Lager gegenüber, erwehren uns mit dem Heger einer starken Rotte hungriger Winterwölfe, durchleben mit ihm den lautlos-verbissenen Kampf mit einem überlegen-verschlagenen Wilddieb. Unser Herz erstarrt im klirrenden Sturm frost schauriger Hochtalwinter und erwärmt sich am glutgoldenen Mittagsstrahl herbstklarer Bergsonne.

LEOPOLD STOCKER VERLAG

Hofgasse 5, 8011 Graz
Telefon: 0316/821638, E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com

Gerd H. Meyden (Hg.)

**Friedrich von
Gagern**

Die besten Erzählungen

176 Seiten, zahlr. Illustrationen
Hardcover
ISBN: 978-3-7020-1724-8
Preis: € 19,90



Friedrich Freiherr von Gagern gilt als der herausragende Klassiker der Jagdbelletristik. Sein Talent, die Stimmungen, die Schönheiten, aber auch die Abgründe der Jagd einzufangen und auszuloten, adelt ihn zum „Jägerdichter“ des 20. Jahrhunderts schlechthin. Vor 70 Jahren ist der österreichische Ausnahmeschriftsteller verstorben – Zeit, sein Werk mit einer Auswahl seiner besten Geschichten gebührend zu würdigen. Gagern war mit seinen Gedanken und Überlegungen zur Jagd oftmals seiner Zeit voraus. Daher sind seine Geschichten so aktuell wie eh und je. Ein Jagdschriftsteller vom Kaliber Gagerns darf in keinem Bücherregal fehlen.

KLEINANZEIGEN

Als aktives Mitglied beim OÖ LJV haben Sie die Möglichkeit private **Kleinanzeigen** auf dieser Seite **gratis** zu inserieren. Senden Sie einfach den gewünschten Text (am besten als Word-Dokument) mit Angabe Ihrer Kontaktdaten an ooe.jaeger@oeljv.at und gerne werden wir das Inserat dann kostenlos veröffentlichen. Informationen zu gewerblichen Inseraten bzw. unsere Mediadaten finden Sie auf unserer Website www.oeljv.at. Nehmen Sie diese Serviceleistung in Anspruch. Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

ZU VERKAUFEN

Biete folgende **Jagdgewehre** pauschal an: STEYR Männlich Schönauer, 8 x 68 S; MAUSER 98, 6,5 x 57, MAUSER 66, 7 mm Rem. Mag.; STEYR MANNLICHER L, 5,6 x 57; MAUSER 98, 300 Weath. Mag.; MAUSER 98, 6,5 x 68; SAUER-WEATHERBY 80, 7 mm Rem. Mag.; STEYR Doppelflinte Schrot 16/56; SODIA Bockbüchsenflinte 7,65R; Tel: 0699/10313280

Verkaufe neuwertige **Jagdkleidung** für Sommer und Winter in Größe 52-54; Tel: 0699/ 12 30 28 33

Mauser Rep. 7 mm Rem.Mag. 3 – 9 faches Tasko; Preis: € 500,-; Zusätzlich Heym Kombi Mod. 22 S, Kal. 16/ 70 5,6 x 50 R. Mag., Swarovski Habicht 6 x 42 Nova; Preis : € 1200,- Tel: 0664/4436100

Rarität: **Ischler Hahnstutzen (Vollschaff)**, Kal. 8x57 IRS, Kahles KX1 3,5-10x50 beleuchtet, Bj. 1904, Neubeschuss 1967, sehr guter Zustand und Schussleistung; **Hahn-Büchsenflinte** 6,5x57 R/20/76 mit Einstecklauf 5,6x52 R/VV, beide Abzüge mit Stecher, Royale Ausführung Reliefgravur auf Basikule und Laufwurzel, dazu passende Fischhauteinrahmung in eben dieser Gravur. **Mauser 98**, Kal. .25.06 mit Schwenkmontage und Glas Kahles Helia 39 (3-9x42) und ca. 70 Patronen. Für alle Waffen zum Teil reichlich Patronen vorhanden. Tel: 0650/767 33 46

Verkaufe 13 Packungen á 20 Schuss **Sellier&Bellot .30-06** Spring für 22 € pro Packung, Tel: 0664/5163560

Verkaufe **Bockbüchsenflinte**, KETTNER S 2000 Luxus, Kaliber 6,5x57 R - 12/70, inkl. ZFR Kahles 8x56 Suhler Schwenkmontage, dunkles Nussholz und breite Gravurplatten mit Rehbock/Rothirsch/Mufflon, sehr gute Schussleistung, VKP: € 1500,-, Tel: 0676/3587867

Verkaufe **Braunbärfell** und viele andere Jagdtrophäen aus Kanada, Russland, Afrika und heimische; Tel: 0699/ 110 980 51

Verkaufe schöne gepflegte **Ferlacher Bockbüchsenflinte** (6,5x57R und 16/70) mit Kahles Helia 4 S1 und Mauser Magnum 22 mit neuem Zielfernrohr. Tel: 0664/2711484

Verkaufe gut **120 Stück „Wild und Hund“**, gut **50 Stück „Pirsch“** und **ca. 20 Stück** diverse wie „**Der Anblick**“, „**St. Hubertus**“, „**OÖ Jäger**“ alle aus der Zeit von 1990 – 2000 in neuwertigem Zustand – Abholung oder Versand möglich, Preis: € 60,-; Tel: 0676/5055610 oder Email: motorracing@gmx.at

Verkaufe **Kühlschrank für fünf Rehe**, Marke Hauser, Preis: € 380, Tel: 0699/12735735

Verkaufe **Mauser 98**, 7x64, 6-Kahles, linksgeschäftet. Edles Holz, tiefe Gravuren, abklappbarer Magazineckel. Preis: € 950,-; Tel: 0676/81984311

Verkaufe weißen **Suzuki Jimmy 1.3 VX**, Erstzulassung: 31.10.2011, § 57a bis 10.2018, KM Stand: 26.250, Reifen: neu, Unterboden versiegelt, Garagenfahrzeug, ABS, Felge-Alu, Anhängerkupplung (abnehmbar), Außenspiegel elektrisch, Fensterheber elektrisch, Airbag beidseitig, Klimaanlage, Lederausstattung, Nebelscheinwerfer, Radio/CD, Servolenkung, Sitzheizung, Zentralverriegelung. Privatverkauf: € 11.000,-; Tel: 0664/803403240

Für Sau- oder Hochwildjäger: Verkaufe **VOERE MAUSER**, 9,3 x 62 Kom. Abzug, mit Kahles 2,2 – 9 x 42, inkl. 40 Patronen, sehr guter Zustand; VKP € 1200,-; Tel: 0664/9249979

Verkaufe große **Zirben-Bauernstube**, Sitzzecke, Diwan, Kredenz, Kästen, Waffenschrank etc. Polstermöbel neu überzogen, gut gepflegt. Tel: 0676/911 72 50

Wegen Jagdaufgabe einige Jagdwaffen günstig abzugeben: **Brunner Super** 7x65 12/70 und einen schönen **Mauser** 7x64; Tel: 0664/538 13 67

Zu verkaufen für Fallenjagd bzw. Jagdschutz: **Pistole/n WALTHER PPK**, Kal. 7,65 mm, Behördenwaffe; **P. BERETTA, Mod. 70**, Kal. 7,65 mm, sehr guter Zustand, samt Munition sowie ERMA, Mod. EP652, Kal. .22 l.r.; Preis/e nach Vereinbarung; Tel: 0664/3863921

Rep. Büchse **Steyr Mannlicher Modell M**, Kal. 6.5/57 Zielf. Kahles Helia Super 3-9 fach; Preis VB: € 1100,- **BBF Ferlach M33** 8/57 J.R.S., 20/70, Zielf. B. Nickel+Marbur 3-12x56M-ED; Preis VB: € 1100,-

Flinte Merkel Suhl 12/70 Böhler Stahl Silberlot; Preis VB: € 800,-; Tel: 0650/3041480

Zu verkaufen: **SWAROVSKI Spektiv 20-60** x 85, neuwertig, Preis: € 1.300,- **SWAROVSKI Fernglas 10 x 50** mit neuer Optik, Preis: € 400,-; Tel: 0664/581 45 02

Verkaufe **komb. Heym 222 Rem**, 20/70, ZFR Helia 6fach Suhler Schwenkmontage, Schaftmagazin, Pistolengriffkappe Silber Auerhahn, dezente Schaftverschneidung Eichenlaub, super Schußleistung, Preis: € 1.490,-; Tel: 0664/5764031 ab 17 Uhr oder 12 bis 13 Uhr

HUNDE

Deutsche Jagdterrier-Welpen aus Leistungszucht „vom Trölsberg“ mit ÖKV-Papieren abzugeben: Sieben Rüden und eine Hündin, Wurfdatum: 13.05.2018; Tel: 0650/ 232 32 97

GH-Foxterrier-Rüde, 12 Wochen, aus jagdlicher Leistungszucht (von Trattnachursprung) Tel: 07732/3595 oder 0664/737441623; E-Mail: Seiringer.Foxl@ib-humer.at

Große Münsterländer Welpen „von der Sauwaldmeute“ ab Ende Mai abzugeben. Tel: 0664/1519248; Email: a.unterholzer@outlook.at

SUCHE

Suche **Zielfernrohr Swarovski Zi4 2,5-12x50** mit Leuchtpunkt neu oder gebraucht. Habe auch Interesse an einem gleichwertigen Zielfernrohr von Zeiss. Tel: 0664/73884176

Suche Möglichkeit für **Schwarzwildabschuss**; Tel: 0664/73526692

Suche **Hirschgeweihe** (inkl. Brett) für meine Jagdstube; Tel: 0664/5163560

Den Stadl voll mit „**Abwurfstangen**“ oder **Geweihtrophäen**? Oder doch nur ein paar wenige? Wir kaufen sie zu besten Preisen mit verlässlichem Service: Hirschalm GmbH, Tel: 02763 20579, office@hirschalm.net

IMPRESSUM

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung:

OÖ Landesjagdverband,
Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1,
4490 St. Florian, Telefon: 0 72 24/20 0 83,
Fax: Durchwahl 15.
E-Mail Landesjagdverband: office@oeljv.at
E-Mail OÖ Jäger: ooe.jaeger@oeljv.at;
Homepage: www.oeljv.at

Redaktionsausschuss:

Leiter Mag. Christopher Böck,
Geschäftsführer und Wildbiologe
des Landesjagdverbandes;

Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge):

LJM-Stv. Ing. Volkmar Angermeier,
Dr. Roman Auer,
LJM ÖR Sepp Brandmayr,
DI DI Gottfried Diwold jun.,
BJM Johann Enichlmair,
Josef Haslinger,
SR Jörg Hoflehner,
DI Dr. Josef Kerschbaummayr,
BJM Dr. Ulf Krückl,
Prof. Dr. Ernst Moser,
Elisabeth Pfann-Irrgeher,
BJM Kons. Gerhard M. Pömer,
HR Dr. Werner Schiffner MBA,
Del. Josef Seyr,
GF a.D. Helmut Sieböck,
LJM-Stv. Herbert Sieghartsleitner,
BJM Franz Konrad Stadler,
BBKO Bgm. Heinrich Striegl,
HR DI Waldemar Stummer,
Mag. Michael Teml,
Kons. Helmut Waldhäusl

Redaktionschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November
Achtung: Kurzfristige Terminänderungen können
mitunter nicht berücksichtigt werden.

Herausgeber, Medien-Alleinhaber, Verleger:

OÖ Landesjagdverband,
Hohenbrunn 1,
4490 St. Florian

Die Geschäftszeiten des Landesjagdverbandes:
Montag bis Donnerstag: von 7:30 – 12:00
und von 13:00 – 17:00 Uhr
Freitag: von 7:30 -12:30 Uhr

Grafik: Christof Neunteufel, www.9teufel.at

Druck: Druckerei Haider Manuel e.U.,
4274 Schönau im Mühlkreis

Druckauflage: 20.000 Exemplare

DER OÖ JÄGER dient der Bildung und Information
der OÖ Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich
und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger
zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der
offiziellen Meinung des OÖ Landesjagd-
verbandes entsprechen, sind ausdrücklich
als solche gekennzeichnet.

Sonne & Mond (Auf- und Untergänge) und Büchsenlicht (Beginn und Ende)

	JUNI				JULI				AUGUST				SEPTEMBER			
	SONNE AUF UNTER	MOND AUF UNTER	BÜCHSENLICHT BEGINN ENDE													
1 F	05:07	20:55	04:27	05:07	21:07	04:25	05:39	20:40	22:58	10:04	05:02	06:20	19:45	22:46	05:48	
2 S	05:07	20:56	04:26	05:07	21:07	04:26	05:40	20:38	23:22	11:09	05:03	06:22	19:43	23:21	05:50	
3 S	05:06	20:57	04:25	05:08	21:07	04:27	05:41	20:37	23:46	12:15	05:05	06:23	19:41	23:44	05:51	
4 M	05:05	20:58	04:25	05:09	21:06	04:27	05:43	20:35	00:13	13:24	05:06	06:24	19:39	00:03	05:53	
5 D	05:05	20:59	04:24	05:09	21:06	04:28	05:44	20:34	00:45	14:34	05:08	06:26	19:37	00:55	05:54	
6 M	05:04	21:00	04:23	05:10	21:06	04:29	05:45	20:32	00:45	15:47	05:09	06:27	19:35	01:57	05:56	
7 D	05:04	21:01	04:23	05:11	21:05	04:30	05:47	20:31	01:24	16:58	05:11	06:29	19:33	03:08	05:57	
8 F	05:04	21:01	04:22	05:12	21:05	04:31	05:48	20:29	02:11	18:06	05:12	06:30	19:31	04:25	05:58	
9 S	05:03	21:02	04:22	05:13	21:04	04:32	05:49	20:27	03:10	19:06	05:14	06:31	19:29	05:45	05:58	
10 S	05:03	21:03	04:22	05:14	21:03	04:33	05:51	20:26	04:18	19:57	05:15	06:33	19:27	07:03	06:01	
11 M	05:03	21:03	04:21	05:15	21:03	04:34	05:52	20:24	05:34	20:40	05:17	06:34	19:25	08:20	06:03	
12 D	05:02	21:04	04:21	05:15	21:02	04:35	05:53	20:22	06:54	21:15	05:18	06:36	19:23	09:36	06:04	
13 M	05:02	21:05	04:21	05:16	21:01	04:36	05:55	20:21	08:13	21:46	05:20	06:37	19:21	10:47	06:05	
14 D	05:02	21:05	04:20	05:17	21:00	04:37	05:56	20:19	09:31	22:13	05:21	06:38	19:18	11:57	06:07	
15 F	05:02	21:06	04:20	05:18	21:00	04:38	05:57	20:17	10:45	22:40	05:23	06:40	19:16	13:03	06:08	
16 S	05:02	21:06	04:20	05:21	20:58	04:41	05:59	20:15	11:57	23:06	05:24	06:42	19:14	14:05	06:10	
17 S	05:02	21:07	04:20	05:22	20:57	04:42	06:01	20:12	13:06	23:34	05:26	06:42	19:12	15:02	06:11	
18 M	05:02	21:07	04:20	05:22	20:57	04:42	06:01	20:12	14:12	00:05	05:28	06:44	19:10	15:53	06:13	
19 D	05:02	21:07	04:20	05:23	20:56	04:43	06:03	20:10	15:15	00:39	05:29	06:45	19:08	16:37	06:14	
20 M	05:02	21:07	04:20	05:24	20:55	04:45	06:04	20:08	16:14	00:39	05:31	06:47	19:06	17:15	06:15	
21 D	05:03	21:08	04:21	05:25	20:54	04:46	06:05	20:06	17:08	01:18	05:32	06:48	19:04	17:48	06:17	
22 F	05:03	21:08	04:21	05:26	20:53	04:47	06:07	20:04	17:56	02:03	05:34	06:49	19:02	18:17	06:18	
23 S	05:03	21:08	04:21	05:27	20:51	04:49	06:08	20:03	18:38	02:53	05:35	06:51	18:59	18:43	06:18	
24 S	05:03	21:08	04:21	05:29	20:50	04:50	06:09	20:01	19:15	03:49	05:37	06:52	18:57	19:07	06:21	
25 M	05:04	21:08	04:22	05:30	20:49	04:52	06:11	19:59	19:46	04:48	05:38	06:54	18:55	19:31	06:22	
26 D	05:04	21:08	04:22	05:31	20:48	04:53	06:12	19:57	20:14	05:50	05:40	06:55	18:53	19:55	06:24	
27 M	05:05	21:08	04:23	05:32	20:47	04:54	06:14	19:55	20:39	06:52	05:41	06:57	18:51	20:20	06:25	
28 D	05:05	21:08	04:23	05:34	20:45	04:56	06:15	19:53	21:03	07:57	05:43	06:58	18:49	20:48	06:27	
29 F	05:06	21:08	04:24	05:35	20:44	04:57	06:16	19:51	21:27	09:02	05:44	06:59	18:47	21:22	06:28	
30 S	05:06	21:08	04:24	05:36	20:43	04:59	06:18	19:49	21:51	10:08	05:45	07:01	18:45	22:01	06:29	
				05:37	20:41	05:00	06:19	19:47	22:16	11:16	05:47					

Quelle: Hannes Mittermair

ACHTUNG! Zeiten beziehen sich auf den Raum Linz. Bei Leerfeld findet der Mond-/Untergang bereits am Vor- bzw. Folgetag statt
● Neumond ☽ Halbmond zunehmend ○ Vollmond ☾ Halbmond abnehmend



MANCHE GÄSTE KLINGELN NICHT.

Gutschein*
- 15 %
auf Alarm-
anlagen

Wie Sie Ihr Heim besser vor Einbruch schützen.

Manche Gäste klingeln nicht. Binnen Sekunden, oft verblüffend geräuschlos, dringen Einbrecher in versperrte Häuser oder steigen über Balkone in Wohnungen ein. Doch was tun, um die eigenen vier Wände zu schützen und sich daheim sicher zu fühlen?

Im Zuge der **Aktion Sicheres Heim** tourt die Oberösterreichische Versicherung AG durch ganz Oberösterreich und informiert Sie gemeinsam mit anerkannten Sicherheitsexperten, wie Sie Einbrechern einen Riegel vorschieben. **Gleich anmelden!**

Aktion Sicheres Heim

Infos und Anmeldung auf www.aktionsicheresheim.at

* Ihren Gutschein erhalten Sie direkt bei der Veranstaltung **Aktion Sicheres Heim**.

Ober  österreichische
www.keinesorgen.at

